ERICH LUDENDORFF

VERNICHTUNG DER FREIMAUREREI DURCH ENTHÜLLUNG IHRER GEHEIMNISSE



ARCHIV-EDITION

ERICH LUDENDORFF

VERNICHTUNG DER FREIMAURERREI DURCH ENTHÜLLUNG IHRER GEHEIMNISSE

ARCHIV-EDITION

Zu den Abbildungen auf der Rückseite des Umschlags: ***Halsorden des Logenmeisters der Andreaslogen.*** Links (Vorderseite): Der Deutsche lebend auf das Schächtkreuz (Andreaskreuz) genagelt; auf seiner Brust das Christenkreuz. Rechts (Rückseite): Das kabbalistische Jehova-Siegel mit hebräischer Jehova-Inschrift.

ARCHIV-EDITION

Reihe *Hintergrundanalysen* – Band 24

Grundsätzliches zu unserer Edition von Faksimiledrucken

Die von uns vorgenommene Edition von Faksimile-Drucken dient wissenschaftlichen, dokumentarischen und bibliophilen Zwecken. Es werden in ihr vor allem solche Bücher und Schriften veröffentlicht, die historisch bedeutsame Vorgänge behandeln und im Rahmen der vorherrschenden Meinungsmanipulation totgeschwiegen oder bei den umfangreichen Büchervernichtungsaktionen nach 1933 und nach 1945 aus den Bibliotheken entfernt worden sind.

Die Darstellungen der Verfasser der einzelnen in dieser Edition veröffentlichten Titel entsprechen keineswegs durchgängig der Überzeugung des Verlegers, sie finden daher auch nicht dessen ungeteilte Zustimmung, insbesondere dann nicht, wenn Autoren die geschichtliche Entwicklung zu sehr als Folge von Verschwörungen irgendwelcher Welt- oder Hintergrundmächte erklären und zu wenig die Bedeutung anderer geschichtegestaltender Kräfte herausarbeiten, vor allem die Rolle weltanschaulicher, kultureller und wirtschaftlicher, aber auch staatsrechtlicher, medien-, bildungs- und bevölkerungspolitischer Bestrebungen und in diesem Zusammenhang vor allem die Rolle von Massensuggestion, Angsterzeugung und Gehirnwäsche, Sendungs-, Auserwähltheits- und Rassenwahn.

Ausdrücklich distanziert sich der Verleger aufgrund seiner Weltanschauung, Moral- und Rechtsauffassung von allen Äußerungen, welche die Menschenwürde anderer angreifen könnten oder einzelnen Völkern, Gruppen oder Minderheiten bestimmte Verhaltensweisen pauschal zuordnen, vor allem, wenn dies geeignet ist, zu diffamieren, den Frieden zu stören oder die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung zu verletzen. Er verzichtet aber darauf, solche Äußerungen durch Schwärzung unkenntlich zu machen, um seiner wissenschaftlichen, moralischen und rechtlichen Verpflichtung zu dokumentarisch korrekter Werkwiedergabe zu genügen.

2006

Faksimile der 1931 im 141.-150. Tausend erschienenen Ausgabe
3. Auflage des Nachdrucks

Archiv-Edition – Verlag für ganzheitliche Forschung

Herstellung und Auslieferung: *Verlagsauslieferung Dietrich Bohlinger*
FREIE REPUBLIK UHLENHOF, Nordfriesland

Postanschrift: 25884 Viöl/Nordfriesland, Postfach 1

Eigendruck

ISBN 3-932878-02-7

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung

„Die Freimaurerei hat kein Geheimnis, aber sie ist ein „Geheimnis", so steht es in Lennings Handbuch der Freimaurerei.

„Wir haben Ursache, nicht ohne Schrecken und Betrübnis an die traurige Nacht zurückzudenken, wodurch das Heiligtum" — der Tempel Salomos — „vernichtet, viel Blut der Unsrigen" (!) „vergossen und unsere Bundesbrüder" — also die Juden — „in alle vier Winde zerstreut wurden" . . . „Was hierunter auch sonst möchte verborgen sein, kann ich Ihnen jetzt noch nicht entdecken, es wird aber auch wohl für Sie die Zeit kommen, da sich dies näher entwickeln wird, und Sie selbst diese Finsternis mit anderen Augen betrachten . . . . werden" . . .

„Sie sehen hier den Tempel zerstört, die Säulen zerbrochen, die Stufen auseinandergerissen, dies soll Ihnen all die traurigen Schicksale abbilden, die unser Orden" — der sich als ein Teil des jüdischen Volkes fühlt — „erfahren hat. Er ist ein Raub der Fremden geworden, unsere Bundesbrüder" — die Juden — „sind zerstreut. Merken Sie nun hier den Verlust, den wir erlitten haben? . . . . Allein noch sind unsere Geheimnisse bewahrt worden, noch hat sich niemand gewagt, diese Linie zu überschreiten . . . ." So spricht ein Hochgradmeister bei der Aufnahme eines Suchenden in diesen Grad.

Ich habe durch Einschaltungen in dieser Meisteransprache gezeigt, daß von einem Geheimnis der Freimaurerei wirklich nicht gesprochen werden kann, die Verhüllung ist zu durchsichtig.

„Das Geheimnis" der Freimaurerei ist überall der Jude. Der Deutsche, aber auch jeder Andersblütige, muß es nur sehen. Um ihn hierzu instand zu setzen und ihm jede Entschuldigung eines Nichtwissens zu nehmen, gebe ich ihm im nachstehenden in gedrängtester Kürze und unter Weglassung vieles ebenso Bedeutungsvollen einen Einblick in die Abhängigkeit der Deutschen Freimaurerei vom Judentum. Das gleiche gilt für die anderen Völker. Das jüdische Volk selbst kennt natürlich das Geheimnis der Freimaurerei nur zu gut. So führt 1855 der Rabbiner Dr. Isaak M. Wise, auf deutsch übersetzt, aus:

„Die Freimaurerei ist eine jüdische Einrichtung, deren Geschichte, Grade, Aemter, Paßworte und Erklärungen jüdisch von Anfang bis zum Ende sind."

Br. Rudolph Klien, Leipzig (Apollo) schreibt in dem Novemberheft/27 der Mitteilungen der Großen Landesloge von Sachsen, die nur für Brr. Freimaurer bestimmt sind, bei Besprechung der ersten Auflagen dieser Schrift:

„. . . dieses jüdische Ritual ist üblich und gültig in allen Frmlogen der Erde" . . ."

und Br. Hermann Gloede der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in seiner „Instruktion" für die Johannislehrlinge 1901:

„Da unsere Gebrauchtümer auch direkt an das jüdische Priestertum anschließen, so kann man unsere Gewohnheit, das Haupt zu bedecken, als ein Zeichen deuten, daß wir eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben."

Diesen Gedanken entwickelt Br. Gloede auch weiter. Er spricht davon, daß eine „Zionsgemeinde von heiligen Priestern" durch die Freimaurer hergestellt werden soll, er spricht vom „auserwählten Geschlecht, von einem heiligen Stamm, vom Volk des Eigentums" und sagt auf Seite 88 ebengenannter „Instruktion":

„Ich bin Jahweh, euer Gott: so erweiset euch denn heilig und seid heilig (3. Mos 11, 44). Das aber, was der Recipiend verspricht, hat in der Tat keinen anderen Inhalt, wenn wir auch gewohnt sind, das mit anderen Ausdrücken zu bezeichnen. Zum Verständnis unseres Gebrauchtums muß man aber noch ein anderes Wort Jahwehs an Mose heranziehen, einen Auftrag und ein Gebot, den Mitgliedern der Volksgemeinde zu überbringen: Ihr sollt mir werden ein Königreich von Priestern und ein heilig Volk" (2. Mos. 19, 6).

Weiter schreibt Gloede in seinem 2. Band der „Instruktionen für den Johannis-Gesellen":

„Zur Bildung einer solchen Theokratie will uns der Orden leiten."

Die jüdische Gesamtleitung der Freimaurerei wurde von vielen „höchstleuchtenden" Brrn. erkannt. Hochgradbr. Didler der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, der für solche Mitteilungen den Tod fürchtete, hat in ergreifenden Druckschriften namentlich in der Mitte der sechziger Jahre vorigen Jahrhunderts die Monarchen Deutschlands auf die freimaurerische Gefahr in erschreckenden Worten eindringlich hingewiesen und dabei auch zahlreiche Beispiele für das Wirken der Juden innerhalb der Freimaurerei gegeben.

Nach Br. Didler schreibt Br. Freiherr v. Knigge 1816:

„Die Juden sahen ein, daß die K. K.[1]) ein Mittel sei, ihr geheimes esoterisches Reich zu begründen.

„Wie bedenklich muß das Eingreifen der Juden in maurerische Verbindungen erscheinen, wenn man erwägt, welchen tätigen Anteil dieses Volk an den Verbrechen der französischen Revolution genommen, wie fest es an dem Glauben einer künftigen jüdischen Weltherrschaft hängt, und welchen Einfluß das jüdische Gold leider auf so viele Staatsdiener ausübt? Das Judentum bietet eine Kaste, die dem ganzen Menschengeschlechte feindselig gegenübersteht, und der Gott Israel hat nur ein auserwähltes Volk, welchem die übrigen Völker unter den Fußschemel gegeben werden sollen."

Br. Köthner führt in seinem 3. Heft des 1. Buches seiner Elemente Deutscher Kultur „Wesen und Unwesen der Freimaurerei", das auf Weisung der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland vernichtet wurde, aus:

„In „dreifache Nacht", wie das Leitwort zu diesem Teil sagt, hüllt der J. M. O.[2]) sein Werk für jeden, der nicht weiß, welcher Art diese Nächte, diese Schleier sind.

Wir werden hineinleuchten in diese „dreifache Nacht".

Der erste Schleier ist gezogen zwischen der profanen Welt und der freimaurerischen Welt; der zweite innerhalb der freimaurerischen Welt zwischen den Brüdern und den Oberen ihrer Großlogen; der dritte und dichteste zwischen den Oberen aller freimaurerischen Großlogen und der internationalen Zentrale des J. M. O.

Von der profanen Welt trennen die geschlossenen Tempel der Freimaurer, trennen die Geheimnisse der Einweihung und die gute und hohe Meinung, welche über den Wert der Freimaurer im Volke verbreitet wird.

---

[1]) Königliche Kunst.

[2]) J. M. O. heißt abgekürzt nach Br. Köthner der Internationale Mammonisten-Orden, zu dem nach seiner Ansicht die Freimaurerei heute „entartet" ist. Tatsächlich aber ist die „Entartung" das Wesen der Freimaurerei, und es gibt nur diese Freimaurerei. Sie deckte auch der Landesgroßmeister Graf zu Dohna, als er zu Dr. Köthner sagte: „Es gibt nur eine Freimaurerei".

Was aber hinter diesen „heiligen Mauern" wirklich vorgeht, das ist sogar durch den Eid der Brüder nicht genügend geschützt. Sähen diese das Ziel, was der Orden notwendig verborgen halten muß, so würden sie, wenn auch vielleicht nur um sich interessant zu machen, „unter dem Siegel der Verschwiegenheit" sich vertrauten Freunden draußen verraten; und alsbald wäre die Fama geschäftig, diese Neuigkeit in alle Winde zu tragen.

In diese zweite Nacht also müssen die Brüder selber gehüllt werden.

Dies geschieht durch die Hypnose, die wir erläuterten. Die Brüder werden stets von Neuem in einen Rausch versetzt, der schon beginnt, sobald sie den Fuß über die Schwelle des Logengebäudes gesetzt haben, und während der Tempelarbeit vollkommen wird. Erst dann, wenn Verstand und Wille schlafen, wird ihnen in schönen idealen Formen gesagt, was sie wissen sollen. Sie werden also hypnotisch zu denjenigen Anschauungen und Betätigungen erzogen, welche den geheimen Zwecken des J. M. O. dienen. — Posthypnotisch führen sie dann im profanen Leben alles gewissenhaft aus. Auch der Logenmeister selber kann diesen zweiten Schleier meist nicht durchdringen und träumt wie die Brüder seiner Loge nur von einer idealen Arbeit. Er hat meist nicht den geringsten Verdacht von der Bedenklichkeit dessen, was er auftragsgemäß und willenlos lehrt.

Wenn also kein Einziger von den vielen tausend Freimaurern Bescheid weiß, wie sollte das Volk Bescheid wissen?

Die dritte, schwärzeste Nacht aber verhüllt auch dem Oberen der freimaurerischen Großloge seine eigene hypnotische Abhängigkeit von dem J. M. O. in Gestalt der rein judaistischen Orden, die er vielleicht sogar offen bekämpft, besser: zu bekämpfen glaubt."

Solche Abhängigkeit der Freimaurerei vom Judentum erschwert nicht nur die Befreiung des deutschen Volkes von seinen Feinden, sondern sie vertieft die Versklavung und macht vornehmlich zahlreiche Deutsche zu Mitarbeitern an der Errichtung der jüdischen Weltherrschaft. Sie entwürdigt Deutsche und preßt sie in jüdisches Denken. Die Freimaurerei sollte zunächst die im allgemeinen zur Führung des Volkes Berufenen, die „Gebildeten" und die wirtschaftlich und geistig unabhängigen Männer der Judenheit dienstbar machen. Sie verzichtete dabei früher äußerlich auf die Aufnahme des deutschen Arbeiters, des deutschen Bauern und der deutschen Frau, vielleicht erschienen sie ihr auch nicht genügend geldlich leistungsfähig zu sein. Die Judenheit hoffte mit ihnen durch den Marxismus oder so nebenbei, z. B. im „Vereins"- und „Familien"leben fertig zu werden. Doch als die deutschen Arbeiter weiter an Macht zu gewinnen und deutsche Frauen sich zusammenzuschließen begannen, hoffte die Judenheit im freimaurerischen Odd-Fellow-Orden wie in den Vereinigten Staaten, so auch in Deutschland, sich des Arbeiters auch noch enger als Bruder zu verpflichten und sich der Frau zu bemächtigen. Hierdurch wurde das Arbeitsgebiet der Freimaurerei auf alle Stände und Berufe, auf „Gebildete" und „Ungebildete", auf wirtschaftlich Freie und Unfreie, auf Mann und Frau und damit das Zielstreben der Freimaurerei auf alle Bewohner der Gojimstaaten ausgedehnt.

Die Herabwürdigung Deutscher beiderlei Geschlechts zur Mitarbeit an dem rassischen, politischen und kapitalistischen Zielstreben des jüdischen Volkes war nur möglich, nachdem das deutsche Volk seit über tausend Jahren durch Christentum und orientalische Staats- und Rechtsauffassung aus der Vergangenheit entwurzelt wurde, sein Blut und seine hohe, alte Kultur vergaß und nicht mehr daran erinnert werden durfte, ja, es als unangenehm empfand, wenn es geschah. So konnte die Freimaurerei wagen, Deutschen ihren deutschen Stolz zu nehmen und sie in der Masse der Freimaurerei, den Odd-Fellow-Orden mit in sie einbegriffen, zum unbewußten, in der eingeweih-

ten Freimaurerei zum bewußten „künstlichen“ Juden und Mitarbeiter an der „glorreichen Zukunft des jüdischen Volkes“ zu machen, von der der preußische Kultusminister und Freimaurer Dr. Becker am 15. Dezember 1926 im „Deutschen“ Propalästina-Komitee so begeistert sprach. Hierin liegt der alleinige Zweck der Freimaurerei. Die Freimaurer brauchen sich wirklich nicht über ihn den Kopf zu zerbrechen, oder so zu tun, als ob sie es täten.

Auf die uralte Geschichte der Freimaurerei soll hier nicht eingegangen werden; das würde die Aufmerksamkeit auf Nebendinge lenken, so wichtig sie auch in einem anderen Zusammenhang sein könnten. Die Juden brachten sie aus Aegypten den europäischen Völkern. Sie zeigt sich zu Luthers Zeiten im Rosenkreuzerorden und tritt in England im 17. Jahrhundert deutlich hervor. Da sich hier der Jesuit in sie eingenistet hatte und der Jude, wie der Engländer, ihr weite politische Aufgaben stellte, wurde sie 1717 „reformiert“. So kam sie gleich darauf auf das Festland Europas und um 1740 auch nach Deutschland. Sie wurde geschickt von Juden weitergetragen und namentlich den Fürsten und den führenden Schichten schmackhaft gemacht. Ihr verderbliches politisches Wirken habe ich in einer anderen Schrift „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren“ eingehend auf Grund sorgfältigen Quellenstudiums geschildert. Sie zeigt, wie der Jude durch die Freimaurerei für sein Ziel, die Weltherrschaft, arbeitet. Ueberall „arbeiten“ die Brr. nach gleichem Ritual. Ueberall werden sie in der gleichen Zielrichtung suggeriert und geleitet.

In der Tat bildet die Freimaurerei der ganzen Erde nur eine L o g e, wie noch dargetan wird. Nicht anerkannte „Winkellogen“ sind natürlich nicht einbegriffen. Ihre äußerlich scheinbare Vielgestaltigkeit ist eine geringere oder größere Verhüllung ihrer Beziehung zum Judentum und seinen Plänen. Sie ist dem Deutschen gegenüber besonders zweckdienlich, um ihrer möglichst viele, ja selbst judenfeindliche, anzuziehen, umzugestalten oder wenigstens matt zu setzen und damit unschädlich zu machen.

Die deutschen eingeweihten Freimaurer sind in jüdischen Banden und für immer für Deutschland verloren. Viele deutsche Freimaurer aus der großen Masse der Uneingeweihten ahnen ihre Lage und fühlen, daß die äußeren Vorteile, die sie von dem Eintritt in die Freimaurerei auf irgendeinem Gebiete, nicht zum mindesten auf dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen, erhofften, doch zu teuer erkauft sind, und widerstreben erfolgreich, sich zum künstlichen Juden herabzuwürdigen. Wieder andere Freimaurer — der unteren Grade — überblicken die Zusammenhänge überhaupt nicht, obschon sie, durch die Vorgänge bei ihrer Aufnahme stutzig gemacht, nach Aufklärung und Einblick streben. Solches wird ihnen aber vorenthalten. Ein Forschen nach den Wegen und den Zielen der höheren Grade und dem Wesen der Freimaurerei ist ihnen ausdrücklich untersagt. Sie erfahren das erst nach Vollzug neuer, furchtbarer eidlicher Bindungen, wenn es für sie nun erst recht ein Zurück nicht mehr gibt. Selbst für Freimaurer höherer Grade kann Aehnliches noch gelten, sofern sie noch nicht ganz abgestumpft sind und es noch wagen, vor sich selbst Rechenschaft über das Wesen der Freimaurerei abzulegen. Alle diese uneingeweihten Freimaurer fühlen sich in hemmenden Banden, die sie nicht abschütteln zu können wähnen, und kommen nur zu oft in Zwiespalt mit sich selbst, auch wenn sie den Mut zu gründlichem Nachdenken verlieren.

Weitgehend werden die Br. Freimaurer getäuscht und über die wahren Ziele der Freimaurerei im dunklen gelassen. Br. Didler betont:

„Daß es eine doppelte Aufnahme im Freimaurer-Bunde gibt: die geheime Aufnahme für Fälle, wo es von Wichtigkeit ist, daß nur wenige um die Teilnahme des anderen am Bunde wissen, oder wo eine schnelle Aufnahme nötig ist zu einer Zeit oder an einem Ort, wo keine anderen Brüder gegenwärtig sind, und dann eine, wo man feierlich in Gegenwart der sämtlichen Bundesbrüder aufgenommen wird, und von welcher alle Logen des Landes durch gegenseitige Uebersendung der Logenverzeichnisse die Mitglieder kennen lernen. Infolge der geheimen Aufnahmen sind alle die Hauptwühler und Rebellen Mitglieder des Freimaurerbundes, ohne daß das gewöhnliche Freimaurerpublikum sie als Brüder kennt, weil sie auf diese Art den Bund nicht kompromittieren und so ganz frei auf dem Gebiet der Revolution konspirieren."

Mit meinen Veröffentlichungen will ich Freimaurern helfen, die nicht mehr in sich selbst die Kraft besitzen, unmoralische Eidesverpflichtungen zu sprengen, und die in der grauenvollen Lage sind, sich selbst und das Vaterland durch Schweigen zu schädigen. Einigen habe ich in der Tat auch geholfen und sie dem Volke als Freie zurückgegeben, anderen die Augen geöffnet, selbst wenn sie nicht den Mut haben, dies ihren Brr. Freimaurern zu sagen. Vor allem aber habe ich der Freimaurerei den Nachwuchs aus der Jugend beschnitten, wie ich das noch zeigen werde.

Denjenigen Deutschen aber, die trotz ihres Blutes den freimaurerischen Verstrickungen nicht mehr entrinnen können, namentlich den eingeweihten Freimaurern, ist durch meine Veröffentlichungen ihr Handwerk gelegt und damit eine Quelle der Volksverseuchung gestopft, da die Deutschen und weit darüber hinaus, auch andere Völker, jetzt wenigstens diese Verderber erkennen. Der Freiheitskampf kann jetzt erst in klar erkennbarer Front, wie nie zuvor seit unserer Verfremdung, von allen Deutschen gegen ihre Feinde, die Juden, Freimaurer und Jesuiten und den römischen Papst, geführt und siegreich beendet werden. Erst wenn all der Schutt weggeräumt ist, den sie alle auf den deutschen Menschen gehäuft haben, erst wenn der Deutsche von all dem Gift befreit ist, was sie ihm viele Jahrhunderte hindurch eingeträufelt haben, können unser Blut und unsere Seele sich wieder ungehemmt regen und alle Kraft zur neuen Gestaltung der deutschen Weltanschauung, wie sie unseren Ahnen eigen war, und zur Schaffung des freien deutschen Volkes entfalten, das in wahrhafter Geschlossenheit das Wohl des ganzen Volkes, nicht nur einzelner, deutschfremder Volksschichten, fördert und den äußeren Feinden trotzt.

Die Veröffentlichung der freimaurerischen „Geheimnisse" ist mir möglich geworden, weil recht viele sogenannte „verräterische Schriften" im Buchhandel und in Bibliotheken zu erhalten sind und sehr vieles enthüllen. Sie sind zum Teil in gleicher Absicht geschrieben, wie diese Schrift, und erschütternd zu lesen. Vor allem aber ist mir — anscheinend von einer Geheimorganisation innerhalb der Freimaurerei — wertvolles Schriftwerk zur Verfügung gestellt. Ich will hier auf die „Instruktionen" der Brr. Hieber und Glöde hinweisen, die sozusagen „amtliche" Auslassungen sind. Auf ihnen beruht der wesentliche Inhalt dieser Schrift. Demgegenüber kennzeichnet sich der Versuch der Brr. Freimaurer, die Quellen als „wertlos", „trübe", „jesuitisch" oder als „Schmähschriften" hinzustellen, als echt „freimaurerisches" Handeln gesunkener Sittlichkeit und verloren gegangener Verantwortungfreudigkeit.

Gewiß ist vieles, was ich in dieser Schrift sage, „unglaublich“, deutschem Wesen zuwider und deshalb für einen Deutschen besonders unfaßlich, aber hier hilft kein Unglaube, kein Zweifel, kein Bespötteln, es handelt sich um traurige, belegte Tatsachen. Nichts ändert den Zusammenhang, wenn von freimaurerischer Seite behauptet worden ist, diese oder jene Einzelheit sei ja „gerade“ abgeschafft oder „abgeändert“. Das Ritual in seiner Gesamtheit gilt der Freimaurerei als unantastbar. „Die Landmarken dürfen nicht verrückt werden“, heißt der Fachausdruck.

Fragt man sich nun, warum trotz aller früheren Enthüllungen die Bräuche der Freimaurerei immer wieder der Verschwiegenheit verfallen sind, so kann man als „Profaner“, d. h. Nichtmaurer[1]) nur folgende Erklärung dafür finden:

1. Das Ritual ist auch heute noch in seinen Formen eine Burleske und zum Teil so entwürdigend, daß kein deutscher Mann vor seiner deutschen Frau, vor seinen deutschen Kindern und Volksgenossen, aber erst recht nicht eine deutsche Frau vor ihren Angehörigen und Freunden bestehen könnte, zum mindesten wohl kaum vor Spott und Mitleid geschützt wäre, wenn das Ritual bekannt würde. Diese Scheu vor Mitleid, Spott und Schlimmerem ist das erste, wirksame „Salomosiegel der Verschwiegenheit“ auf der Zunge des Freimaurers.

2. Das Ritual hat aber noch eine andere furchtbare Absicht und Wirkung. Es soll vor allem den Freimaurer, in jedem Grade von neuem, einschüchtern, erschrecken, verblöden und durch Hypnose und Suggestion verbrecherisches Handeln in „Menschheitsziele“ hüllen. Es offenbart dem Freimaurer erst nach vielen von ihm geforderten Eiden, wenn er genügend verblödet und suggeriert ist, die von ihm übernommenen Pflichten, womit keineswegs gesagt sein soll, daß jeder Freimaurer die Ziele und Wege so klar übersieht, wie der eingeweihte. Das Ritual ist eine fortgesetzte Verängstigung unglaublichster Art aufs Ungewisse hin. Gelübde und feierliche Versicherungen — es wird hierüber noch später eingehend gesprochen werden — sind nur deshalb äußerlich an die Stelle der selbstgesprochenen Droheide getreten, weil sogar der moderne, völlig verfreimaurerte Staat sonst wohl nicht in der Lage wäre, solche Feme mit frommem Augenaufschlag zu dulden. Gelübde wie Eide unterwerfen den Freimaurer furchtbaren Strafen, selbst Mordandrohungen, wenn das Gelöbnis der Verschwiegenheit und des Gehorsams gebrochen wird. Ihre Ausführung wird wiederum Freimaurern durch Gelübde auferlegt. So tritt zur Verängstigung, ja zum frevelhaften Spiel mit der Todesfurcht und der Furcht vor anderen grauenhaften Strafen, namentlich in den höheren Graden und in stets steigendem Maße, eine Verschuldung gegenüber den Hoheitrechten des Staates hinzu. Todesangst und Verstrickung in Schuld auf weiten Lebensgebieten sind das zweite und dritte wirksame „Salomosiegel der Verschwiegenheit“ auf der Zunge des Freimaurers.

Auch kein sogenannter Austritt aus der Loge befreit den Gebundenen von jenen Eiden und löst das Siegel Salomos. Es gibt überhaupt keinen tatsächlichen Austritt, die Maurerweihe ist wie die Priesterweihe „unlöslich“,

[1]) profanus bedeutet „unheilig“, „nicht eingeweiht“ (in einen Gottesdienst), „ruchlos“, „unheilkündend“. Ich überlasse dem nichtfreimaurerischen Leser, eine dieser Bezeichnungen für sich zu wählen.

„indelebilis". Der Freimaurer darf bestenfalls die „Loge decken". In Freimaurersprache heißt dies indes, die Freimaurerei schützen. Verschwiegenheit lähmt die Zunge auf immer. Der Gehorsam eines so Abseitsgetretenen wird nur nicht mehr in Anspruch genommen. Er lebt als „isolierter Bruder" weiter.

Im Verlage Grüne Briefe schreibt ein Br. Freimaurer in „Die Freimaurerei ein Spiegel deutschen Lebens" bald nach Erscheinen dieses Werkes im Herbst 1927:

„Ludendorffs Schrift ist von der Gegenseite bereits leidenschaftlich bekämpft worden. Der völkische Parteiführer Graf Reventlow hat deshalb von dem Wespennest gesprochen, in das Ludendorff gestoßen hätte. Aber abgesehen von manchen Unrichtigkeiten und Mißverständnissen, die der kundige Freimaurer dem „Profanen" immer leicht nachweisen kann, hat kaum einer etwas gegen den urkundlichen Stoff und die Tatsachen vorgebracht, sondern immer nur gegen die Schlußfolgerungen, die Ludendorff daraus zieht".

Aber auch der Versuch, meine Schlußfolgerungen anzutasten, ist vergeblich. Br. Bischoff, der Vorsitzende des Vereins Deutscher Freimaurer, sagte Ende September 1927 nach den „Mitteilungen aus dem Verein Deutscher Freimaurer" 28/27:

„Das Bedenklichste an der Ludendorffschen Schrift ist der Umstand, daß darin alles aufgedeckt ist, was wir mit dem rituellen Geheimnis umgeben"

Br. Schulrat Bielig, Logenmeister (Meister vom Stuhl) der Johannisloge der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland „Zu den drei Quellen" im Orient Erfurt, hat am 24. 10. 1930 in öffentlicher Versammlung im Saale der Liederhalle in Frankfurt a. M. dem vortragenden Herrn Rechtsanwalt Robert Schneider aus Karlsruhe vor Hunderten von Zeugen, als dieser dieses Werk in die Höhe hielt und ihn fragte:

„Geben Sie zu, daß diese Schrift Ludendorffs alle Geheimnisse der Rituale restlos enthüllt?"

unter großer Bewegung im Saal geantwortet:

„Ja".

Wenige Tage später erklärte Br. Kirchner der Loge „Zu den drei Hammern" der Großen National Mutterloge zu den drei Weltkugeln im Orient Naumburg:

„Ludendorff hat alle Geheimnisse der Freimaurerei in die Welt gebracht".

So ist es und nicht anders. Keine freimaurerische Lüge schafft das aus der Welt.

Auch in dem Prozeß, der von freimaurerischer Seite Herrn Rechtsanwalt Robert Schneider aufgezwungen wurde, hat der Landesgroßmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland am 15. 3. 32 zugegeben:

„Die Zeichen, Griffe und Worte auf S. 65 und 66 der 130. bis 140 000 Auflage (hier S. 66 und 67) sind richtig wiedergegeben. Man kann nicht sagen, daß das Ritual der Großen Landesloge germanischen Ursprungs ist. Ich gebe auch zu, daß manche Symbole des Rituals aus der Kabbalah entnommen sind, ebenso ist vieles aus dem alten Testament entnommen.

Soweit ich Einblick in die Schrift Ludendorffs (Vernichtung der Freimaurerei) genommen habe und soweit mir in dem heutigen Termine der Inhalt der Schrift Ludendorffs vorgehalten wurde (Aufnahme in die Loge, Dunkelkammer, Beantwortung von drei Fragen, ausgetretener Schuh, Taschentuch um das Knie, Verbinden der Augen, Ablegen des Metalls, sinnbildliche Reisen, Weisheit, Stärke, Schönheit, Zirkel auf der nackten Brust, Sitz des Meisters im Osten, symbolische Blutmischung, drei Schläge des Meisters auf den Zirkel, der auf der Brust ruht, rasches Abreißen des Schurzes bei der Meistererhebung, großes Notzeichen, — inzwischen bei der Großen Landesloge abgeschafft — Mitteilung des neuen Meisterwortes bei der Erweckung des Adoniram, Mac Benac, Verwendung der Akazie als Symbol, Verwendung des Kubus) muß ich zugeben, daß Ludendorff den Inhalt unseres Rituals richtig wiedergegeben hat."

Es ist selbstverständlich, daß Br. Müllendorff die Deutung, die ich dem Ritual gegeben habe, ablehnt, aber er sagt dann aus:

„Es ist richtig, daß Gloede den Schurz aus dem alten Testament erklärt. Es ist auch richtig, daß Gloede mit Genehmigung des damaligen Großmeisters gedruckt wurde."

Auch den Eid — S. 55 — bezeichnet er sinngemäß als richtig.

Bekanntlich richteten die Großmeister der sogenannten Deutschen Großlogen unter dem 15. 9. 27 eine scharfe Erklärung gegen die „Vernichtung" mit den üblichen freimaurerischen Ausfällen. Br. Müllendorff sagt:

„Als ich diese Erklärung s. Zt. unterzeichnete, hatte ich die Schrift von General Ludendorff persönlich noch nicht gelesen. Ich habe mich damals auf die Ausführungen anderer Freimaurer über die Vorwürfe gegen die Deutsche Freimaurerei verlassen. Heute ist mir nun so viel Material vorgelegt worden, daß ich die Erklärung in der damaligen Fassung heute nicht mehr aufrecht erhalten kann und sie bedaure."

Auch Br. Habicht, Großmeister der „Großen Nationalen Mutterloge zu den Drei Weltkugeln" sagte unter Eid; nachdem er zunächst eine andere Stellungnahme bekunden wollte:

„Ich muß zugeben, daß sich Ludendorffs Veröffentlichungen nicht nur auf das Ritual der Großen Landesloge, sondern auch auf das Ritual meiner Großloge beziehen.

Ich muß ferner zugeben, daß in dem Ritual unserer Großloge jüdische Bestandteile enthalten sind. Ob auch Symbole aus der Kabbalah entnommen sind, weiß ich nicht. Ich habe mich mit der Kabbalah noch nicht beschäftigt. Allerdings (es müßte „trotzdem" heißen) hat meine Großloge in ihrer Aufklärungsschrift gegen Ludendorff auf Seite 11 — Ludendorff behauptet, zwischen dem Ritual und der Kabbalah beständen Verbindungen — dessen Behauptungen als Wahn- und Zwangsvorstellungen bezeichnet. Es ist richtig, daß auch in unserem Ritual folgendes vorkommt:

Weisheit, Stärke und Schönheit, musivisches Pflaster, ausgetretener Schuh, rechtwinkliges Gehen in der Loge, Tempel Salomonis, Zirkel auf der nackten Brust, Akazie als Symbol, Hirams-Erzählung, Lehrlingswort, buchstabiert J — a — k — i — n, Losung Tubalkain — Meisterwort Mac Benak — Gesellenwort Schiboleth, im vierten Grad — Jehovah als heiliges Wort, Erweckung des zu Befördernden, an dem dargestellt wird, wie Hiram erweckt wird, gebeugtes Knie des zu Erweckenden, Kubus mit Löwen und bis vor einem Jahre die Bundeslade."

Wenn auch die Großmeister später ihre Aussagen einzuschränken trachteten, so nutzt ihnen das nichts. Unter Eid haben sie hinreichend bekannt.[1]

Es ist nun einmal Tatsache. Ich habe das Salomosiegel der Verschwiegenheit gebrochen und die Eidesfessel der Freimaurerei gesprengt. Es gibt keine rituellen Geheimnisse mehr. Die Brr. Freimaurer sind ihrer eidlichen Gelübde ledig.

---

[1]) Ueber den Hergang der Vernehmung teilen die Rechtsanwälte Robert Schneider und Dr. Heltge, die bei der Vernehmung anwesend waren, folgendes mit:

„Die Vernehmung der Hochgradfreimaurer Dr. Habicht, Dr. Müllendorff und Dierks fand am 14. und 15. und am 17. und 18. März 1932 im Kriminalgericht, Berlin, statt. Die Vernehmung der Zeugen Habicht und Dr. Müllendorff war außerordentlich schwierig, weil die beiden Zeugen mit ihren Angaben sehr zurückhielten. Man merkte es ihnen an, daß es ihnen sehr unangenehm war, über Dinge unter ihrem Zeugeneide auszusagen, die sie nach ihrem freimaurerischen Verschwiegenheitsgelübde zu verschweigen haben. Auf den infolgedessen bestehenden Gewissenskonflikt war es denn auch wohl zurückzuführen, daß die Aussagen der Zeugen oft eine klare Antwort auf die an sie gerichteten Fragen vermissen ließen, und daß erst durch wiederholtes und z. Teil eindringliches Befragen die einer Frage gerecht werdende Antwort zu erreichen war. Sie beriefen sich oft auf Nichtwissen. Beiden Zeugen, insbesondere Dr. Habicht wurde mehrfach vorgehalten, daß ihre Angaben unklar, und daß sie offenbar unrichtig seien. Insbesondere bei der Vernehmung über das Ritual merkte man den Zeugen ihren Widerwillen gegen die Offenbarung der das Ritual betreffenden Dinge an, gegen deren Protokollierung, insbesondere gegen Protokollierung der geheimen Erkennungsworte, sie ihre Abneigung nicht verhehlten."

Ich habe noch mehr erreicht dank der Unterstützung durch freie Deutsche, dabei auch Freimaurer, die ich aus freimaurerischem Bann befreit habe, wie es mein heißer Wunsch war, dem ich auch vorstehend Ausdruck gegeben habe. Trotz vieler freimaurerischer Gegenschriften mit ihren unwahren Behauptungen und anderen widerlichen Verleumdungen, trat nun doch allmählich ein sehr erheblicher Freimaurerschwund ein.

Im Bundesblatt Vers 12/1930 der Großen nationalen Mutterloge „Zu den Drei Weltkugeln" lesen wir bereits:

„Die Zukunft unserer Logen".
Von
Br. Bruno Heinz (Friedrich zum Goldenen Zepter), Breslau.
(Stimmen älterer angesehener Brr.: In 20 Jahren ist es mit der ganzen Maurerei vorbei.)

„Es ist ja gar kein Zweifel, daß Symptome für einen Rückgang der Sache zu bemerken sind. Ganz allgemein und übereinstimmend wird von den Deutschen Großlogen ein Zurückgehen des Mitgliederzuwachses festgestellt. Der mangelnde Zustrom zu den einzelnen Logen, namentlich Seitens der sogenannten Intellektuellen, ist deutlich fühlbar. Denken wir uns nach dem Wegbleiben der Akademiker auch den Volksschullehrerstand aus der Loge fort, woher will sie denn ihre geistigen Führer nehmen?"

Dann klagt Br. Bruno Heinz über den mangelhaften Besuch der Logen und führt fort:

„Es hieße wenigstens nach meiner Meinung tatsächlich den Kopf in den Sand stecken, wollte man die schädliche Wirkung der „Ludendorff-Hetze" um mit diesem einen Wort die ungerechtfertigten Angriffe neuerer Zeit auf das Freimaurertum zusammenzufassen, gering achten. Diese schädliche Wirkung ist tatsächlich vorhanden, hält nicht nur vom Beitritt der Loge ab, sondern macht nicht genügend gefestigte Brr. auch heute noch zweifeln, schwanken und irre und treibt sie gelegentlich sogar zum Austritte."

Freimaurerische Zeitschriften bestätigten weiter den Freimaurerschwund. „Ludendorffs Volkswarte" hat Mitteilung hierüber aus freimaurerischen Zeitschriften häufig gebracht. Die Logen überalterten, und die Freimaurer standen enthüllt und von weitesten Kreisen des Volkes stark abgelehnt nackt vor Deutschen Menschen.

Die Wirkung meines Kampfes war also die beabsichtigte und so stark, daß sich die Freimaurer in Deutschland ihr nicht entziehen konnten, so sehr sie es auch wollten.

Im April 1933 führt Br. Eberhard Benkmann in einem Vortrage:

„Von Ludendorff über Köthner zur Deutschen Freimaurerei"

aus:

„Was hat Ludendorff mit seinen Schriften erreicht? Viel meine Brüder, sehr viel. Hier komme ich nicht darüber hinweg zu behaupten, daß sich dieser bestehenden Tatsache viele, auch Führende, völlig verschließen."

Nun „verschlossen" haben sie sich nicht. Das werden wir gleich sehen. Die Wirkung meines Kampfes aber wird hier nochmals einwandfrei festgestellt und damit auch die Tatsache, wie richtig der Kampf durch Aufklärung des Volkes geführt wurde. Die Freimaurerei sah sich in die Enge getrieben und suchte neue Vertarnung. Diese Vertarnung war bereits von Br. Köthner, den ich zu Anfang anführte, in zahlreichen Schriften bereit gestellt, und unter der Einwirkung der nationalsozialistischen Diktatur schlupfte nun die Freimaurerei flugs

aus dem Tempel Salomo in den Deutschen Dom,

d. h. in das von Br. Köthner auf höhere Weisung gewebte neue Gewand der Freimaurerei.

In Abschnitt V werde ich noch einiges über die „Gleichschaltung" der Freimaurerei, nicht etwa mit einer Deutschen Freiheitbewegung, sondern mit dem „Orden" nach Köthner'schen Rezept schreiben. Hier sei nur festgestellt, daß in maximus, d. h. durch den besten, größten Gott ersetzt, und die jüdische Symbolik dieser „arischen" Vertarnung der Baumeister aller Welten durch Deus optimus arisch gedeutet wird. So führte Br. Benkmann aus:

„In dieser (Schrift) wird wissenschaftlich begründet ausgeführt, daß die Juden während der babylonischen Gefangenschaft mit den Ueberlieferungen der arischen Summerer bekannt wurden. Sie, die Juden, gaben deren Stammesgeschichte, Schrift, Wort und Deutung als ihre eigene aus. Daraus erhält, daß die gesamte mosaische Gesetzgebung, die Flammenschrift — das hebräische — auf arischer Grundlage ruhen, also unser Erbgut sind."

So ist denn die Verbindung mit dem Judentum und Jehowah wieder hergestellt. Der Deutsche aber kann sich zufrieden schlafen legen, er durchschaut das alles nicht. Das Wesen der Freimaurerei ist auch nach der Gleichschaltung das Gleiche geblieben. So wird es stets bleiben, und die alten Symbole und Rituale werden in Deutschland wieder hervorgeholt, wenn die Zeit dazu gekommen sein wird, d. h. wenn die Freimaurer der Erde, die die alte Symbolik und das alte Ritual beibehalten, dies durchgesetzt haben. Für die Beurteilung der schädlichen Wirkung der Freimaurerei und der Abrichtung der einzelnen Deutschen zu Dienern Jahwehs ist es im übrigen ganz gleich, welches Ritual und welche Symbolik im Einzelnen angewandt werden. Ihre Wirkung ist immer die gleich verblödende und den Abwehrwillen des Deutschen schwächende, der durch Gehorsamsgelübde und Schweigepflicht ein williges Werkzeug zur Auslieferung seines Volkes an das jüdische wird, wobei Erpresserstrippen nach wie vor gezogen werden, und wenn diese nicht, so Hungerstrippen.

Es ist die Aufgabe der freien Deutschen die Freimaurerei jetzt aus dem „Deutschen Dom" heraus dem Deutschen Volke vorzuführen, wie sie ihn aus dem Tempel Salomos in das helle Tageslicht gestellt haben. Dieses Werk mit seinen Enthüllungen über das Wesen der Freimaurerei behält über die Jahrhunderte hinaus seine Bedeutung. Es ist unentbehrlich für den, der das Deutsche Volk von der freimaurerischen Pest befreien und die Politik der uns feindlichen Mächte verstehen will, denn diese sind, wenn nicht in der Hand Roms, so in der Hand judenhöriger Freimaurer.

II. Über Freimaurerei in Deutschland[1])

1. Jüdische Logen.

Der unabhängige Orden Bne=Briß, d. h. Söhne des Bundes — vgl. die Meisteransprache S. 6 — ist der führende jüdische Geheimorden auf der ganzen Erde, so auch in Deutschland. Er ist in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Amerika gegründet, über die ganze Welt zerstreut und hat Einfluß in allen jüdischen Organisationen. Er zählt zu seinen Mitgliedern die bekannten führenden „300", bildet zugleich den jüdischen „Generalstab", ist ein rücksichtloser Vertreter des jüdischen Volkstums und des jüdisch=kapitalistischen Weltherrschaftgedankens und überwacht die Politik der Staaten und einflußreicher Parteien. Ihm gehören und gehörten die führenden Juden auf der ganzen Welt an, auch die, die im Weltkrieg überall, nicht zuletzt in Berlin, tätig waren und besonders in der Revolution in Rußland, Deutschland und Oesterreich=Ungarn hervorgetreten sind. Er stellt auch die jüdische Frau durch besondere Schwesterverbände planvoll in seinen Dienst, ohne sie aufzunehmen. Die Leitung des Ordens ist in New York, Deutschland seine 8. Provinz, Berlin der Sitz des Großmeisters. Der Deutsche Großlogentag hat den Orden 1906 als „gerechte und vollkommene" Loge anerkannt. C. van Dalens Kalender für Freimaurer 1931 führt auch den Bne=Briß=Orden unter „freimaurerähnliche und verwandte Organisationen" an.

Die jüdischen Geheimlogen. Sie bestehen neben dem Orden Bne=Briß.

Frhr. von Knigge schreibt 1816:

„Noch bedeutenderen Gewinn zieht der Jude aus einer eigentümlichen Einrichtung eines gewissen Systems. Drei Mitglieder desselben dürfen einen Maurer creieren, und haben das Recht, die maurerischen Geheimnisse außer der Loge und mit Hintansetzung des Ritus, nach Gefallen mitzuteilen. Die Juden, welche diesem Systeme angehören, finden sich daher imstande, die formelle Maurerei nach Herzenslust unter ihren Glaubensgenossen für Geld und andere Zwecke zu verbreiten, und in unseren Orden soviel Gesindel einzuschieben, als ihnen gut deucht."

Solche Logen bestehen auch noch heute. Sie tragen keinen Namen, sondern werden nach Zahlen bezeichnet, ihre Mitgliederzahl ist beschränkt.

Der Freimaurer=Papst A. Pike, der der höchsten freimaurerischen Behörde vorstand, nämlich dem höchsten Rat von Charleston, hat sie unter 12. 9. 1874 nach Uebereinkommen mit dem Orden Bne=Briß ausdrücklich bestätigt.

[1]) Die Freimaurerei in den anderen Staaten der Erde ist nicht so vielgestaltet wie in Deutschland. In jedem Lande gibt es neben den jüdischen Logen in der Regel nur eine Großloge, in der sämtliche Logen des betreffenden Landes straff vereinigt sind. In den Vereinigten Staaten hat jeder Staat seine Großloge. Die Verjudung in diesen Ländern ist bereits weiter vorgeschritten als in Deutschland.

Bei der Revolutionierung Deutschlands und der Revolution spielten die Logen 11 und 7 eine besondere Rolle. Das Bestehen dieser Logen wird auch vor Freimaurern geheim gehalten.

Der unabhängige Orden der „Odd-Fellow“, d. h. der sonderbaren Gesellen, hat ebenfalls seine souveräne Leitung in Amerika und führt seine Gründung in das achtzehnte Jahrhundert zurück. Er arbeitet trotz zahlenmäßiger Stärke im stillen. Er ist über die Erde zerstreut und auch in Deutschland verbreitet. Die Großloge des Deutschen Reiches wurde 1872 in Frankfurt am Main mit dem Sitz in Berlin gegründet, sie ist später als „gerechte und vollkommene“ Loge von den Deutschen Großlogen anerkannt, nicht im „technischen“ Sinne, aber für die Praxis. Dieser jüdische Orden nimmt auch Deutschblütige auf, und dabei Arbeiter sowie Frauen, ja schon 18jährige Mädchen im „Rebekkagrad“. Er hat eine andere Verfassung und Einteilung, sowie Symbolik usw. wie die anderen Großlogen. Es wird gelegentlich darauf eingegangen werden.[1])

2. Die „humanitären“ Großlogen.

Diese sind größtenteils im „Deutschen Großlogenbund“ zusammengefaßt. Zu ihnen gehören:

Großloge von Hamburg,
Großloge von Sachsen in Dresden[2])
Großloge zur Sonne in Bayreuth,
Große Freimaurerloge zur Eintracht in Darmstadt,
Große Mutterloge des eklektischen Bundes zu Frankfurt,
Großloge Deutsche Bruderkette, Sitz Leipzig[2])

Jeder Rassebegriff ist diesen Logen fremd. Sie nehmen Deutsche und Juden auf und damit selbstverständlich auch jüdische Mitglieder der vorstehend genannten jüdischen Logen[3]). Der Begriff „Humanitas“ wie das Wesen jeder Freimaurerei fordert nun einmal die Fernhaltung alles dessen, „was die Menschheit“ oder die „Menschlichkeit“ trennt, d. h. „aller religiös-kirchlichen, politischen und vaterländischen“ Angelegenheiten, dafür wird Völkerverschmelzung erstrebt, selbstverständlich unter der Hoheit des jüdischen Volkes, dessen Eigenart nicht angetastet werden darf, sondern für „eine glorreiche Zukunft“ gestärkt werden muß, wie das der preußische Kultusminister in seiner schon erwähnten Rede vom 15. Dezember 1926 so klar wiedergibt und die Schaffung des Völkerbundes in Genf beweist, dessen Tagung nach der Rede des Zionistenführers Weizmann später in Jerusalem, der künftigen Hauptstadt des jüdischen „Weltreichs“, abgehalten werden soll.

Auf die deutsche Frau suchen die Logen Einfluß zu gewinnen und sie in Vereinen und Kränzchen ihrem Einfluß zugänglich zu machen. Bei der in Deutschland überhandnehmenden Stimmung gegen die Freimaurerei versuchen auch diese Großlogen sich einen „nationalen“ Anstrich zu geben.

---

[1]) C. van Dalens Kalender 1933/34 führt den Odd-Fellow-Orden unter „freimaurerähnliche und verwandte Organisationen“.

[2]) C. van Dalens Kalender 1927 führt diese Großloge nicht mehr als zum „Deutschen Großlogenbund“ gehörig auf. An dem Wesen der Loge wird dadurch nichts geändert.

[3]) Deutschen wird nicht entsprechender Einblick in den Bne-Briß-Orden, erst recht nicht in die anderen ganz im Geheimen arbeitenden jüdischen Logen gegeben.

3. Die sogenannten „christlichen" altpreußischen Großlogen.

Die altpreußischen Großlogen — alle drei in Berlin[1]) — sind:

Große Loge von Preußen, genannt zur Freundschaft,
Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln,
Große Landesloge der Freimaurerei von Deutschland.

Sie sind seit langem im „Altpreußischen Großmeisterverein" zusammengeschlossen. Dem Deutschen Großlogenbund hatten sie seit seiner Gründung 1872 bis zum 22. Mai 1922 angehört.

Sie sind berufen, deutsche Männer aus anerkannt nationalen Kreisen, die sonst den Juden ablehnen, für „Menschheitsziele" einzufangen und judenhörig zu machen. Sie haben deshalb „nationalen" Schein zu wahren und je mehr unser Kampf wirkt, um so mehr.

So schreibt z. B. die G. N. M. L. zu den drei Weltkugeln in dem „Vorwort" zu dem Bundesgesetz 1928:

„Den Forderungen der neuen Zeit ist Rechnung getragen unter Festhalten am bewährten Alten."

Und dann heißt es unter „Voraussetzungen":

„So muß jedes Mitglied unseres Bundes .... Liebe zum Deutschen Vaterlande im Herzen tragen."

Mit diesen Worten ist den „Forderungen der neuen Zeit Rechnung getragen". Im Uebrigen ist „am bewährten Alten festgehalten".

Durch solche und ähnliche Machenschaften täuschen auch die altpreußischen Großlogen keinen Profanen mehr über ihr Wesen, sofern diese sich nicht gern täuschen lassen. Sie wirken nur noch besonders abschreckend.

Der „Höchstleuchtende" und 1913 „regierende" Landesgroßmeister der zuletzt genannten Großloge, Br. Graf zu Dohna, nannte 1913 bei einem Besuche des Vertreters der englischen Großloge die humanitären Logen den „linken Flügel" der deutschen Freimaurerei. Ihnen nähere sich die G. L. zur Freundschaft, während die beiden anderen altpreußischen Großlogen den „rechten Flügel" der deutschen Logen bildeten. Die altpreußischen Großlogen stehen danach in ein und derselben freimaurerischen Front mit den humanitären Großlogen. Auch für sie gilt „das Fernhalten aller religiös-kirchlichen, politischen und vaterländischen Angelegenheiten" und „die Schaffung des Menschheitsbundes" unter jüdischer Führung. Wir werden darauf noch recht eingehend zu sprechen kommen. Der Charakteristik des „höchstleuchtenden" Grafen zu Dohna liegt die Tatsache zugrunde, daß die G. L. zur Freundschaft Juden genau so wie die „humanitären" Logen als Mitglieder aufnahm, nur ungetaufte Juden nicht in ihren „inneren Orient", heute soll deren Aufnahme nicht mehr statthaft sein. Die beiden anderen Großlogen nehmen ungetaufte Juden nicht auf. Nun hat der Jude die Eigentümlichkeit, daß er sein Blut durch die Taufe nicht ändert, ebensowenig wie ein Neger, also immer Jude bleibt! Es gehört schon die deutsche „Ideologie" dazu, in alledem einen Unterschied innerhalb der „deutschen" Großlogen oder: der Großlogen in Deutschland zu erblicken. Ein solcher besteht nur in der Zahl der in ihnen befindlichen

[1]) Abkürzungen: G.L. zur Freundschaft, — G.N.M.L. z. d. drei Weltkugeln. — G.L.L. von Deutschland.

Juden. Auch die Bezeichnung „Orden", „Bund" oder „Bruderschaft" tut wirklich nichts zur Sache.

Zum Ueberfluß sei noch ein Ausspruch Hiebers angeführt:

„Endlich hat man uns den Vorwurf ins Gesicht geschleudert, daß wir Antisemiten seien und die Juden aus Rassenhaß nicht aufnehmen; das ist wohl die ärgste Schmach, die uns jemals angetan ist."

Wir werden die Entrüstung Hiebers verstehen, wenn wir das Wesen der G. L. L. von Deutschland kennen werden.

Hieber fährt fort:

„Wenn wir die Juden wie die Mitglieder anderer nichtchristlichen Religionsgesellschaften nicht in unsere engere Gemeinschaft treten lassen, so folgt daraus doch nicht, daß wir sie hassen. Mit demselben Rechte könnte man uns nachsagen, daß wir Frauen und Kinder sowie Leute geringerer Bildung hassen, weil wir sie nicht aufnehmen; wenn aber ein jüdischer", — d. h. ungetaufter — „Bruder zu unseren Arbeiten als Gast zugelassen zu werden wünscht, so lassen wir ihn gern bei uns, heißen ihn herzlich willkommen und freuen uns, daß er nicht im Vorurteil befangen ist, als bestände eine Scheidewand zwischen ihm und uns. Wir wissen, was wir ihm als Bruder schuldig sind und werden stets danach handeln."

Der „höchstleuchtende" Graf zu Dohna sagt über die Aufnahme von „Nichtchristen":

„Nicht Geringschätzung, sondern Achtung vor ihrer sittlichen Persönlichkeit hindert uns, sie aufzunehmen. Weit entfernt sind wir von jeder Unduldsamkeit, irgendeinem Bruder von einer anerkannten Loge den Charakter eines gerechten Freimaurers abzusprechen . . . Wir fragen den Betreffenden nicht nach seinem Religionsbekenntnis, und jeder kann brüderlichen liebevollen Empfanges gewiß sein."

Wie eng die „am weitesten rechts stehende" G. L. L. von Deutschland mit Juden zusammenarbeitet, geht daraus hervor, daß in ihren Kapitelgraden die kabbalistischen Rabbiner, „Räbbe" genannt, als sogenannte „Mittelglieder" Unterricht erteilen!!

In der Tat, auch sämtlichen altpreußischen Großlogen fehlt jeder Rassebegriff, und er muß fehlen, denn er widerspricht dem Wesen der Freimaurer. Der Jude ist tatsächlich als Mitglied in allen Graden zugelassen. Der künstliche Unterschied zwischen getauften und ungetauften Juden ist lächerlich. Jeder von einer Jüdin Geborene ist Jude, sagt Rabbiner Unna. Einen Austritt aus dem Judentum gibt es eben nicht nach rabbinischem Geständnis. Demgegenüber kann der „Profane" nur die Dreistigkeit anstaunen, mit der altpreußische Großlogen immer wieder behaupten, unter ihren Mitgliedern befänden sich keine Juden. Selbst wenn dem so wäre, wie es aber nicht ist, wäre es bedeutungslos, weil die Freimaurerei als solche ihre Mitglieder in bewußte Abhängigkeit vom Judentum bringt und sie zu künstlichen Juden macht. Das werden wir noch sehen.

Den Frauen gegenüber verhalten sich die altpreußischen Großlogen wie die humanitären Logen.

Das Ausscheiden der altpreußischen Großlogen aus dem deutschen Großlogenbund hatte rein äußerliche Gründe. Die humanitären Großlogen hatten ihre Zusammengehörigkeit mit der Weltfreimaurerei allzu offen enthüllt und hatten den Ruf der Freimaurerei in den sogenannten nationalen Kreisen gefährdet. Die altpreußischen Großlogen hatten ihn durch nationales Tun wieder herzustellen. Die ihnen von der Weltfreimaurerei zufallende Aufgabe, deutsche Männer in die freimaurerischen Ziele einzuspannen und dem jüdischen Volke dienstbar zu machen, konnten sie nur dann erfüllen, wenn sie die Scheintrennung herbeiführten. Sie erfolgte am 22. 5. 1922 durch nach-

stehendes Schreiben:

„An den Geschäftsführenden Großmeister des Deutschen Großlogenbundes, Ehrwürdigsten

Br. Hagedorn, Hamburg.

Ehrwürdigster Großmeister!

Geliebte Brüder!

Unter Bezugnahme auf § 35 des Grundgesetzes des Deutschen Großlogenbundes erklären die unterzeichneten drei altpreußischen Großlogen, nämlich

die Große Nationalloge in den preußischen Staaten, genannt „Zu den drei Weltkugeln",

die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland,

die Große Loge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft",

ihren Austritt aus dem Deutschen Großlogenbund.

Die Gründe werden in der maurerischen Presse bekanntgegeben werden.

Mit Hochachtung und Bruderliebe begrüßen wir Sie als Ihre treu verbundenen Brüder.

gez. Habicht. gez. Müllendorff. gez. Zimmer.

Hierzu sagte am 24. Juni 1922 Br. Müllendorff:

„Das bedeutsamste maurerische Ereignis im abgelaufenen Logenjahr ist der Austritt der drei altpreußischen Großlogen aus dem Deutschen Großlogenbunde. Am 12. April d. J. wurde der Austritt von der Hauptversammlung der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, am 20. Mai von der Jahresversammlung der Großen National-Mutterloge in den preußischen Staaten, genannt „Zu den drei Weltkugeln, und am 21. Mai von der Jahresversammlung der Großen Loge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft" beschlossen. Die von diesen drei Großlogen gemeinsam unterzeichnete Austritterklärung ist mit dem Hinweis, daß die Begründung in der maurerischen Presse bekanntgemacht werden wird, am 22. Mai dem derzeitigen Geschäftsführenden Großmeister des Deutschen Großlogenbundes, Ehrwürdigsten Br. Hagedorn im Logenhaus der Provinzial-Großloge von Hamburg in Berlin eingehändigt worden."

Wie ist nun diese Trennung, und wie hat sie sich ausgewertet?

Hören wir zuerst einige humanitäre Logen:

Der Großmeister Br. Hagedorn der Großloge von Hamburg sagte nach dem „Hamburger Fremdenblatt" vom März 1927 — in der Versammlung der Groß-Loge am 26. Februar 1927:

„. . . Ich zweifle nicht, daß die Große Landesloge je länger desto mehr sich davon überzeugen wird, ihr krampfhaftes Bemühen, sich die Gunst der Deutschvölkischen Kreise zu gewinnen, sei vergeblich, und daß sie im Zusammenhang damit zu der Erkenntnis gelangt, es sei ratsamer und würdiger, törichten Angriffen gegenüber, die auf Unwissenheit oder Böswilligkeit beruhen, vornehme und stolze Zurückhaltung zu bewahren. Ueberdies wird es trotz aller ihrer Betonung, daß sie in der Freimaurerei eine Sonderstellung einnehmen, kaum gelingen, die Gegner dahin zu bringen, zwischen ihr und den humanitären Großlogen einen Unterschied zu machen, denn sie werden sich mit Recht sagen, wie es nur e i n Christentum gebe, so gebe es auch nur e i n e Freimaurerei; lediglich die Formen, sich zu dem einen oder anderen zu bekennen, seien verschieden.

Es kommt hinzu, und auch das wird für die Gegner von Belang sein, daß die Große Landesloge 50 Jahre lang mit den humanitären Großlogen im Deutschen Großlogenbunde zusammen gewirkt und diese somit damals nicht als ihr wesensfremd betrachtet und empfunden hat. Als sie im Jahre 1922 plötzlich aus dem Bunde ausschied und dabei die Gefolgschaft der beiden anderen altpreußischen Großlogen fand, fragte ich als geschäftsführender Großmeister des Großlogenbundes verwundert über den überraschenden Entschluß nach den Gründen für die Trennung. Ich ward dafür auf die Zukunft vertröstet. Hernach ist gelegentlich bemerkt worden, innere Gründe seien für den Beschluß maßgebend gewesen. Aber worin diese bestanden, ist niemals mitgeteilt worden. Wenn ernstliche Gegensätze zwischen den christlichen und humanitären Großlogen vorhanden waren, so daß sie die Erhaltung der Einheit der Deutschen Freimaurerei gefährdeten, so hätten sie doch auf den Großlogentagen in Erscheinung treten müssen. Aber diese nahmen durchaus einen har-

monischen Verlauf. Das gilt insbesondere auch für die Tagung, die im Mai 1921 in Hamburg unter meinem Vorsitz stattfand, die letzte, die alle Deutschen Großlogen vereinigte.

Die Erklärung für den völlig unerwarteten Trennungbeschluß bietet mir daher allein der im Herbst 1921 beginnende Schriftwechsel des Großmeisters der Großen Landesloge mit dem Deutschvölkischen Hauptmann a. D. Roth, der sich im Namen von „42 Deutschen Führern" an ihn gewandt hatte, deren politische Auffassung der Deutschen Dinge, wie man einfach meinte, künftig einen bestimmenden Einfluß gewinnen werde."

Die Große Loge zur Sonne, Bayreuth, veröffentlicht in ihren Mitteilungen im Jahre 1927 folgendes:

„Die Große Landesloge zu Berlin gibt seit November 1926 zur Abwehr der gegen sie gerichteten Angriffe Blätter zur Aufklärung heraus, die auch für profane Zwecke bestimmt sind. An der Spitze der zweiten Nummer steht folgender Artikel:

„Nicht nur der Nationalverband Deutscher Offiziere und andere völkisch eingestellten Organisationen, Zeitschriften und Einzelpersonen haben in immer stärker werdendem Kampfe gegen die Freimaurerei im allgemeinen auch die Große Landesloge angegriffen trotz unserer Sonderstellung sondern auch einzelne nicht hinreichend orientierte Kreise des evangelischen Bundes hatten — wahrscheinlich aufgeputscht durch die Flut tendenziöser Schriften — es für nötig erachtet, gegen die Freimaurerei Stellung zu nehmen. Sie wußten offenbar nicht, daß sie zwar in der internationalen, jüdisch beeinflußten, politisch orientierten romanischen und angelsächsischen wie in der pazifistisch-internationalistischen humanitären Freimaurerei Deutschlands (!) allein ihr Kampfobjekt zu suchen hätten, daß aber ein Streit gegen die Große Landesloge einen Kampf gegen ihre eigenen Interessen bedeute."

Selbstverständlich ist die Großloge zur Sonne nicht sehr erfreut über diesen brüderlichen Liebesdienst Br. Müllendorffs und diese öffentliche Preisgabe der humanitären Großlogen durch die Große Landesloge. Sie ist aber auch milde gestimmt, weil sie den Sinn des Handelns Br. Müllendorffs versteht. Darum schreibt auch sie genau das gleiche wie Br. Hagedorn aus Hamburg, Br. Beyer fügt dann noch etwas spitz hinzu:

„Graf Lamsdorf hat daher in der Druckschrift, die er der Deutschen Adelsgesellschaft vorlegte, meines Erachtens vollkommen mit Recht ausgeführt, für die Trennung der drei altpreußischen Großlogen seien nicht innere, sondern (Hört, hört) nur äußere taktische Gründe maßgebend gewesen. Auch wird die Große Landesloge nicht leugnen können, daß ihre Brüder an den Zusammenkünften mit französischen Freimaurern, welche im Jahre 1907 zur Wiederherstellung der seit 1870 unterbrochenen Beziehungen zwischen der deutschen und französischen Freimaurerei stattfanden (!) lebhaften und tätigen Anteil genommen haben, und daß es der Großmeister der Großen Landesloge, Br. Gartz, war, der damals in Brüssel den Großmeister des Großorients von Frankreich, Br. Boulay, umarmte und mit ihm den Bruderkuß tauschte. Heute freilich erklärt die Große Landesloge, der Großorient von Frankreich sei als freimaurerische Körperschaft von ihr nicht anerkannt."

Ich stelle also fest:

1. Die humanitären Logen werden von ihren altpreußischen Brüdern als international pazifistisch bezeichnet.

2. Die Gründe für den Austritt der altpreußischen Großlogen aus dem Großlogenbund sind nicht mitgeteilt worden, wie sie es am 22. Mai 1922 verhießen.

3. Für die Trennung von diesen internationalen pazifistischen humanitären Logen waren nicht innere, sondern nur äußere taktische Gründe maßgebend. Bekanntlich geben die Großlogen nur zu oft das Gegenteil von dem Tatsächlichen an, um den Außenstehenden das Erkennen der Wahrheit zu erschweren.

Br. Habicht, Nationalgroßmeister und protestantischer Pfarrer, gab das auch zu:

„Die Abwehr der völkischen Angriffe sei unmöglich aus der Linie des Großlogenbundes".

Diese vermeintliche Trennung erregte bei den Brüdern der altpreußischen Logen Unwillen, soweit sich solcher eben regen darf. Sie war auch von vornherein eine Farce, denn ein Drittel der deutschen Freimaurerei, „humanitäre" wie „christliche", blieb im „Verein Deutscher Freimaurer" einmütiglich zusammen und dachten nicht, auseinanderzugehen. Die altpreußischen und humanitären Logen blieben auch weiter in brüderlicher Liebe treu verbunden.

Der Großmeister Br. Habicht erklärte:

„Ein brüderlicher Verkehr mit den Johannislogen des Fünferbundes (humanitäre Großlogen) sei trotz des Austritts aus dem Deutschen Großlogenbunde angängig."

Da nun die Johannismaurerei den wesentlichsten Bestandteil der humanitären Großlogen, der altpreußischen Großloge zur Freundschaft und in etwas minderem Maße auch der beiden anderen altpreußischen Großlogen ausmacht, so bleibt der Verkehr tatsächlich wie bisher. Die Trennung war also nur eine amtliche von Großlogen zu Großlogen, diktiert aus den von humanitären Logen vorstehend dargelegten Gründen.

Auch die Großmeister der anderen altpreußischen Logen des „Altpreußischen Großmeister-Vereins" pflichteten dieser Auffassung bei.

So erörtert es im amtlichen, nur für Brüder gedruckten Blatt der Großloge zur Freundschaft „Am rauhen Stein", Heft 8/9, September 1927, Br. Glätzner (Görlitz) in „Zehn Jahre freimaurerische Zeitgeschichte". Er spricht davon,

daß ein „falsch verstandenes völkisches Gefühl stürmisch an den Grundfesten der Deutschen Freimaurerei gerüttelt und unsere Logen mit den gehässigsten Angriffen überschüttet hätte."

„Es ist ein glücklicher Zufall für die vaterländische (!) Betätigung der gesamten Deutschen Freimaurerei (obwohl sie keine Politik treibt!!!), daß der Deutsche Außenminister in diesem Jahre ein Freimaurer ist, dessen staatsmännische Betätigung in ihrer vaterländischen Grundlage und ihren staatspolitischen Zielen die Anerkennung der Masse des Deutschen Volkes gefunden hat und noch findet . . . .

„Aber es ist zugleich auch eine Einstellung, die nicht ausschließt, daß wir freundschaftlich mit Freimaurern anderer religiöser Richtung" (Juden in den humanitären Logen und im Bne-Briß-Orden usw.) „leben und arbeiten, getreu dem immer noch wahren Wort des großen preußischen Feldherrn: „Getrennt marschieren und vereint schlagen!"

Da haben wir den Sinn der Trennung.

Der Großmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland läßt in anderen, aber gleichfalls militärischen Bildern arbeiten, denn der Bund der Menschenliebe ist ein jüdisches Kampfwerkzeug.

Br. Hans Wilken, protestantischer Pfarrer, kündete am 1. Juli 1927 nach dem „Niedersächsischen Logenblatt", als Handschrift für Brüder gedruckt, von der Kanzel der Michaelskirche in Hamburg gelegentlich der 150. Jahrfeier der Provinziallogen von Niedersachsen in Hamburg der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland:

„Meine Brüder, wer den Krieg mitgemacht hat, der weiß aus Erfahrung, wie vor dem Angriff" (aha!) „oftmals Sturmtrupps von Freiwilligen gebildet wurden, die die Aufgabe hatten, Bresche zu schlagen in die feindliche Stellung und dem nachfolgenden Gros die Bahn frei zu machen . . . ."

„Wir christlichen Freimaurer sollen auch so ein Sturm- und Stoßtrupp sein, nicht um uns zu isolieren und von den übrigen abzuschließen, aber um ihnen die Bahn zu brechen. Den Weg zur Höhe freizumachen, darin vor allem liegt unsere Bedeutug, unsere Berechtigung, aber auch unsere Verantwortung."

Deutlicher kann man sich nicht aussprechen; es macht dem Herrn Pfarrer und Freimaurer Ehre, daß er hier uneingeschränkt sich zur Wahrheit bekennt: Die altpreußische „christliche Freimaurerei" ist Bahnbrecher, um nicht nur den „humanitären" Logen in Deutschland, sondern der gesamten Freimaurerei den Weg zur Höhe freizumachen, und steht im Angriff zur Unterwerfung des deutschen Volkes.

Wahrlich, diese beiden militärischen Bilder geben volle Klarheit.

Nun will ich aber noch den „höchstleuchtenden" Br. Müllendorff in diesem Kasperl-Theater, das die deutschen Großlogen aufführen, auftreten lassen. Es wäre schade, wenn er fehlte.

Er sagt in dem gleichen Logenblatt vom 2. Juli 1927, oder war es der 3.:

„In einem Punkt möchte ich Sie noch über etwas beruhigen. Nicht alles, was die Großloge tut, braucht Sie irgendwie in Mitleidenschaft zu ziehen, denn nicht alles hat notwendige Folgen für die Provinzialloge und die anderen Ordensabteilungen. Ich will eines herausgreifen, was gerade in der letzten Zeit viel Beunruhigung (sic), und zwar recht überflüssige Beunruhigung (!) hervorgerufen hat. Das sind die Beziehungen der Großlogen untereinander. Daß bei einer so großen Zahl von Großlogen von einander sich anerkennenden und miteinander in Verbindung stehenden Körperschaften auch einmal Fragen auftauchen, über die nicht ohne weiteres absolute (!) Übereinstimmung herrscht, ist ja selbstverständlich . . ." (Aber höchstleuchtender Großmeister, diese Fragen sind ja nie erörtert, die Gründe für den Austritt sind ja in der freimaurerischen Presse nicht mitgeteilt.) . . „Ohne solche Meinungsverschiedenheiten würde man den Eindruck gewinnen, die ganze Freimaurerei (also gibt es doch nur eine einzige) „sei in einen Dornröschenschlaf versunken. Wenn nun unsere . . . Presse von solchen Meinungsverschiedenheiten berichtet, entsteht im Bruderkreise sehr leicht die Besorgnis, es könnten Störungen in dem bisher brüderlichen . . . Zusammenleben in den . . . Tochterlogen befreundeter Großlogen" (hier im besonderen mit der humanitären Großloge zu Hamburg) eintreten.

„Nichts von alledem! Was wir Großlogen untereinander machen, bleibt unter uns. Wir verständigen uns schon, des können Sie sicher sein. Wir haben uns schon oft genug verständigt, und werden uns über die Fragen, die noch" (!) „schweben, auch noch" (!) „verständigen. In dem brüderlichen Verkehr der einzelnen Brüder der verschiedenen . . . darf und soll dadurch keine Änderung eintreten. Das wäre eine schöne Freimaurerei" (also gibt es doch nur eine einzige), „wenn eine Meinungsverschiedenheit in den leitenden Kreisen verbündeter Großlogen" (Br. Müllendorff, Sie vergessen ja die Trennung) „nun bis ins letzte Glied hinein zu einer . . . Störung der Einigkeit führen sollte! Also seien Sie darüber beruhigt! Sie sehen hier Brüder anderer Logen unter uns (darunter den ehrwürdigsten Br. Bröse, den jetzigen Großmeister der großen Loge von Hamburg), mit denen wir nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich vereint sind" (na also!). „Wenn wir einmal über eine Sache verschiedener Meinung sind, wird durch eine vernünftige und sachliche Aussprache die Differenz schnell beigelegt."!!

Der ehrwürdige Br. Bröse kannte auch keine Klage des Br. Hagedorn vom 26. Februar, die Differenzen waren ausgeglichen. Er führte aus:

„Die Großloge von Hamburg gedenkt freudig und gern des oft bewiesenen gegenseitigen Zusammenhaltens, der gegenseitigen Verständigung und des Zusammenlebens der beiden Großlogen . . . Hier in Hamburg weht der starke Odem des Welthandels, hier ist wahre Freiheit . . . Sie bringt uns zum Zusammenschluß der Kräfte und zur Erreichung der für uns gesetzten Zwecke." (Da haben wir den Oberen.)

So sah die nach außen verkündete Trennung der humanitären und christlichen Großlogen in Wirklichkeit aus. Die Lüge der Trennung hat sich vor der Wahrheit dieser Schrift, die in den ersten Auflagen Anfang August 1927 er-

schienen war, nicht mehr aufrechterhalten lassen. Die Großlogen traten am 14. 9. 1927 wieder zu gemeinsamer Beratung zusammen und erließen eine gemeinsame, unwahrhafte Kundgebung im Namen sämtlicher Br. ihrer Großlogen gegen mich (s. Einleitung).

Die Schrift hatte damit erreicht, was sie wollte. Die Einheit der Freimaurerei in Deutschland ist öffentlich festgestellt.

4. Sonstige Großlogen usw.

Das eben Festgestellte leidet dadurch keine Einschränkung, daß es noch in Deutschland Logen gibt, die offiziell von den bisher genannten Großlogen in Deutschland nicht anerkannt werden, da sie zu offen mit den Großlogen der Feindstaaten verkehren:

Als erste Großloge ist zu nennen:

der Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne im Orient Hamburg, der z. B. mit der Freimaurerei Frankreichs in engsten Beziehungen steht.

Ferner:

die symbolische Großloge von Deutschland, die am 27. 7. 30 in Hamburg gegründet ist. Sie ist anscheinend aus der eben genannten Großloge hervorgegangen und „arbeitet" nach dem Hochgradsystem des alten und angenommenen schottischen Ritus von Charleston. Auch diese Großloge betont natürlich „die Liebe zum deutschen Vaterland", sieht aber keinen Gegensatz zwischen Vaterlandsliebe und Liebe zu allen Menschen", wie sich das für alle Brr. Freimaurer eben geziemt.

Diese beiden Großlogen sind wenigstens ehrlich, sie bekennen sich offen zur Weltfreimaurerei[1]).

Zu der Freimaurerei gehören ferner noch einige Gebilde, die im letzten Abschnitt Erwähnung finden werden.

Zu ihr zählen ferner noch für den Profanen:

der Druidenorden — Weltbund der Illuminaten — die Schlaraffen — der Guttempler-Orden.

Nur die Maskerade ist hier eine andere wie bei den Freimaurern; Ludendorffs Volkswarte hat hierüber geschrieben. Es fehlt hier an Raum, auf das Ritual dieser internationalen Gebilde einzugehen. Es genügt für den Deutschen das zu erfahren, was ich nachstehend wiedergebe, um seine Schlußfolgerungen auch für diese Gebilde zu ziehen und sie genau so zu verurteilen, wie die „gerechten und vollkommenen" Logen[2]).

Auch die Rotary gehören hierher, die nach dem Weltkriege in Amerika gegründet wurden und namentlich die wirtschaftliche Chawrus der Freimaurerei betätigen.

5. Gradeinteilung.

Die Gradeinteilung ist in den einzelnen Großlogen verschieden. Es hat darüber innerhalb der Freimaurerei ein erbitterter Kampf getobt, der auch

---

[1]) C. van Dalens Freimaurer-Kalender 1931 führt beide Großlogen als gleichwertig mit den unter 3) genannten Großlogen auf.

[2]) Der gleiche Kalender meint, die Organisation des Druiden-Ordens und des Odd-Fellow-Ordens — J. O. O. F. — sind einander ganz ähnlich, wie denn auch seine Geschichte in Deutschland eine merkwürdige Ähnlichkeit mit jener des Deutschen Ordenszweiges des J. O. O. F. zeigt. Der Kalender macht auch sonstige Angaben über den Orden, das ist für viele „Druiden" gewiß sehr peinlich.

noch nicht beigelegt ist, aber den „Profanen", der ihn als Streit um des Kaisers Bart ansieht, wirklich nichts angeht. Es drängt sich bei geringerer Gradzahl alles das mehr zusammen, was die Freimaurerei ihren Mitgliedern beibringen will. Zuweilen kann sie offener wirken, da, wo die Brüder schon mehr auf das Judentum eingestellt sind. Anderenfalls muß sie verhüllter arbeiten, darf nur in verschiedenen Zwischenräumen den Schleier lüften und muß mehr und öfter durchsieben. Doch alles das ist Sache der Freimaurerei allein. Für den Deutschen ist zu wissen wichtig, daß das Herannahen der Erfüllung der jüdisch-freimaurerischen Ziele eine immer größere Zuspitzung der Leitung und eine strengere Auswahl der Eingeweihten nötig macht. Br. Robert Fischer sagt in einem seiner Katechismen[1]), daß bezeichnend für den Einfluß der zahlreichen Grade auf die Gestaltung der Freimaurerei die Tatsache sei, daß früher, doch das ist lange her, die englische Freimaurerei den Hinweis auf den Tempel Salomos, d. h. nach freimaurerischem Ausspruch Hiebers „auf das geschichtliche jüdische nationale Heiligtum" nicht kannte. Erst später hätte man begonnen, den Tempel auf die Arbeitstafel der Loge zu malen. Die jetzige Art der Freimaurerei, alle Symbole auf den Tempel Salomos zu vereinigen, der ja tatsächlich die äußere Grundlage aller Freimaurerrituale bildet, hinge mit dem Auftauchen der Hochgrade zeitlich zusammen.

Es werden in einzelnen Großlogen bis zu 33 Grade gezählt. Die jetzt gegründete symbolische Großloge von Deutschland „arbeitet" hiernach. „Kadosch" nennt Marten den obersten, d. h. „philosophischen" Grad, er zählt dabei die drei höheren „Verwaltungsgrade" nicht mit. Die Kabbalah des Dr. Erich Bischoff übersetzt Kadosch mit „heilig". Im Hebräischen bedeutet es „geheiligt", „erleuchtet". Wichtl legt die Bezeichnung richtig dem 30. Grad bei, bezeichnet ihn aber als den „Grad der Rächer". Nun, der Gott der Juden, Jehowah, ist „heilig" und ein Gott „der Rache für alle Feinde Israels". So ist der „heilige" Freimaurer natürlich auch ein „Rächer" aller Feinde Israels. Solch „heiliger" und „erleuchteter" wird z. B. in der G. L. L. von Deutschland zu einem „höchstleuchtenden".

Die deutschen Großlogen, „humanitäre" wie die sogenannten „christlichen" altpreußischen Großlogen, führen sämtlich die drei Johannisgrade:

Johannis-Lehrlings-, Johannis-Gesellen- und Johannis-Meistergrad.

In der G. L. zur Freundschaft tritt darüber, wie schon erwähnt, der „innere Orient", ohne einen besonderen Grad bilden zu sollen, worauf der „Profane" keinen Wert zu legen braucht. Es ist offenbar keine Siebung mehr nötig! Aehnliches finden wir auch in humanitären Logen. In der G. N. M. L. zu den drei Weltkugeln folgen den Johannisgraden auch höhere Grade, früher „Erkenntnisstufen" genannt, weil in ihnen die Enthüllung der „Baupläne" mit „historischen Aufschlüssen" fortschreitet.

---

[1]) Katechismen sind freimaurerische Instruktionbücher für die verschiedenen Grade. Sie erinnern im Frage- und Antwortspiel an die Instruktionbücher der Rekruten des alten Heeres, sie reichen aber an deren geistige Höhe nicht heran:
Frage: „Wo hängt der Meister seinen Hut auf?"
Antwort: „An den Nagel der Natur" (gemeint ist der Kopf des Meisters!).
Manchmal sind Frage und Antwort auch weniger umschrieben:
Frage: „Was bedeutet dieses Meisterzeichen?"
Antwort: „Es bedeutet, daß man lieber sich die Eingeweide ausreißen . . . als die Geheimnisse unseres Ordens entdecken will."

In der G. L. L. von Deutschland folgen den drei Johannisgraden die Grade der Andreasloge:

Andreas-Lehrlings-, Andreas-Gesellen- und Andras-Meistergrad, letzterem noch die sogenannten Kapitelgrade:

Der Ritter des Ostens, der Ritter des Westens, der Vertraute St. Johannis und der Grad der Auserwählten.

Für besondere Verdienste wird dann noch der Titel des „Ritters vom roten Kreuz" verliehen. Im 10.—12. Grad stehen die Großwürdenträger des Ordens.

Der Andreasloge entspricht nach den Angaben der G. L. L. von Deutschland in der G. N. M. L. zu den drei Weltkugeln deren 4. Grad — altschottischer Meister — und in der G. L. zur Freundschaft deren innerer Orient, auch schottischer Meistergrad genannt. Also ist der „innere Orient" doch ein Grad! So ist es auch in der Tat, in den altpreußischen Logen sind über den Johannisgraden die sogenannten Schottengrade und über den Johannislogen die Schottenlogen. Im Abschnitt IV. wird Weiteres mitgeteilt werden.

Ich enthalte mich, auf die Verfassung der Großlogen einzugehen; hier genügt die Feststellung, daß an der Spitze der Großlogen ein Großmeister, gleich unter ihm ein Kreis von besonders beamteten Brüdern, aber nur mit beratender Stimme, steht. In der G. L. L. von Deutschland nennt er sich „regierender Landesgroßmeister". Er steht unter dem Ordensmeister, der aber nur mehr dekorativ wirkt.

Der Zusammenhang innerhalb einer Großloge wird, abgesehen von dem Ritual, dadurch gewährt, daß die Logengrade in den einzelnen Logen[1]) von oben nach unten ineinandergreifen. In der G. L. L. von Deutschland führt ein Kapitel- oder Andreasmeister den Hammer, d. h. den Vorsitz in den Johannislogen. Durch dieses System wird eine scharfe Leitung des Ordens und damit auch eine unauffällige, schneeballartige Verbreitung der Gedanken und Absichten innerhalb desselben, und, da die Freimaurerei, wie wir noch sehen werden, sich auch planmäßig in das gesamte Volks- und Staatsleben eingenistet hat, weit über die Logen hinaus gesichert. Ebenso bewirkt dieses System eine gründliche Kontrolle der unteren Grade. In der Tat, Hieber hat recht und muß es wissen:

„Der Geist der höheren Grade befruchtet die unteren und ist überall der gleiche."

Das Aufrücken in die höheren Grade — die Beförderung — erfolgt nun nicht etwa nach dem Grade „menschlicher Vervollkommnung", wie man dies doch eigentlich von diesem Menschen-Veredlungbunde erwarten müßte, sondern tatsächlich nach ganz anderen Grundsätzen, und auch dann erst nach Zahlung des Beförderungbetrages, der sicherlich nicht zu gering bemessen ist, an die Kasse. „Aus äußeren Gründen", so führt der „höchstleuchtende" Graf zu Dohna aus, „rückt in der G. L. L. von Deutschland die große Mehrzahl der Brüder nicht über den Johannismeistergrad auf." Hieber versichert überdies, daß mancher Freimaurer, trotzdem er die Weihe empfangen und wer weiß wie viel Grade erstiegen hat, zeitlebens ein „Profaner bleiben kann." So geschieht es denn, daß unter den „Heiligen" und „Höchstleuchtenden" und „Leuchtenden", erst recht unter den „werten" Brüdern auch solche sind, die sich recht „profan" verhalten. Und das trotz des Strebens der Frei-

[1]) Neben „Logen" gibt es noch „Freimaurervereinigungen" und „Kränzchen".

maurerei „tüchtige, redliche, an Ruhm und Ehren bekannte Männer zuzuführen", trotz der eingehendsten Nachforschungen nach dem Leben des Freimaurers vor und nach seiner Aufnahme, trotz allen Spürsinns „eifrige und begabte" Brüder „für eine höhere Wirksamkeit im Orden ausfindig zu machen", trotz so vieler Dinge mehr! Gibt es eine bessere Charakteristik für das Geschwätz, daß das Ziel des Ordens „menschliche Vervollkommnung" sei? Es glaubt ja doch niemand daran bis auf einige Deutsche. Sie gehören zu der bekannten Sorte von Menschen, die nicht alle werden!

Das Innehaben eines höheren Grades, ja der höchsten, ist nun nicht ein Zeichen des wirklichen Eingeweihtseins in die letzten Ziele des Ordens und seine Wege. Aus der unter Qu. 8 angegebenen Schrift geht klar hervor, daß ein Freimaurer des 30. Grades sich plötzlich den furchtbarsten Dingen gegenübersieht, die ihm nie mitgeteilt waren, ihn empörten und zum überzeugten Freimaurergegner machten. Auch dem preußischen Minister Friedrich Wilhelms III., Graf von Haugwitz, ging es so. Er beantragte darauf vergeblich beim Fürstenkongreß von Verona 1822 die Aufhebung des Ordens. Der Br. und evangelische Bischof Draeseke führt aus, daß wohl ein Profaner das Geheimnis erkennen kann, „der Augen dafür hat, er ist ein Geweihter außerhalb der Bundeshallen", aber ein Maurer braucht nicht „dahinter zu kommen, durch die Loge und alle Grade nicht, er ist ein Uneingeweihter, säße er auch im Osten des Heiligtums und prangte mit des Großmeisters Schmuck". Die wirklich eingeweihten Freimaurer sind in die Logen eingestreut und haben, ohne hervorzutreten, innerhalb und außerhalb des Ordens besondere, klar bezeichnete Aufgaben zu lösen, die ihnen bruchstückweise und gesondert von Oberen zugewiesen werden. Der Illuminat und Jesuit Weishaupt hat ein sehr lehrreiches Schema dafür entworfen. Die Freimaurer selbst wissen „natürlich" nichts hiervon. Das ist der Geheimbund innerhalb der Freimaurerei, der mittels der Freimaurerei nach Br. Eduard Emil Eckert eine theokratische Ordenspolitik seit Jahrhunderten erstrebt, d. h. nach heutigen Erkenntnissen: die jüdisch-kapitalistische Weltmonarchie.

Außer den „eingeweihten" Freimaurern und der breiten Masse der Freimaurer können noch „wahre" und „arbeitende" Maurer unterschieden werden. „Wahre" sind solche, „die nicht selbst arbeiten", sondern „Protektoren des Ordens sind, welche zur Beförderung der Brüder in staatliche Stellungen höchst nützlich werden und für die Macht der Freimaurerei mächtige Hebel abgeben; dazu gewährleisten sie der Brüder Sicherheit". Zu solchen „Protektoren" wurden von der Freimaurerei Fürsten gemacht, und nur zu viele ließen sich mißbrauchen; der Dank ist ihnen oder ihren Geschlechtern geworden[1])!!

---

[1]) Kaiser Wilhelm II. war, wie der Zar, nicht Freimaurer, er verlor deshalb den Thron, weitere Beispiele siehe „Kriegshetze und Völkermorden".

Anläßlich der 200-Jahrfeier der Loge „Greenock Kilwinnig" sagte der Großmeister der schottischen Großloge, Lord Blyswood:

„Er dächte oft, wenn mehr von den Menschen, die außerhalb der Freimaurerei ständen, darin wären, würden sie nicht soviel Unglück von dieser Welt haben."

„Von den Kaisern von Deutschland war Wilhelm II. der erste, der nicht Freimaurer war, es fragt sich immer, ob die Karte Europas heute nicht ganz anders sein würde, als sie ist, wenn der Kaiser Freimaurer gewesen wäre."

So nach dem Schweizerbanner: The Freemason 19. 1. 1929.

6. Zahl der Mitglieder und der Wirkungbereich der Großlogen.

Die Zahl der Logenbrüder außerhalb der jüdischen Logen zählt auf der Erde nach Millionen. Obenan stehen dabei die Vereinigten Staaten mit über 3 Millionen; dann folgt der zweite angelsächsische Staat England mit mehreren Hunderttausenden. In den anderen großen Staaten zählen die Freimaurer nach Zehntausenden, in Deutschland rund 80 000, einschließlich der Juden in den humanitären und altpreußischen Großlogen. Im letzten Jahre ist die Zahl der Mitglieder nach starkem Anschwellen nach dem Weltkriege erfreulicherweise nicht mehr gestiegen, doch hat die Zahl der deutschen Männer und Frauen im Odd-Fellow-Orden zugenommen. Die Zahl 80 000 wird annähernd ein richtiges Bild von Deutschblütigen in der Freimaurerei geben. Die Verminderung dieser Zahl wächst mit steigender Verbreitung dieser Schrift außer anderen Aufklärungsschriften, verbunden mit unserer Kampfarbeit. Die Brr. verstärken den jüdischen Bestandteil der Staatsangehörigen Deutschlands, der auf etwa 1 Million Juden geschätzt werden kann, und deren Wirken. Die Freimaurerei bildet mit ihm eine Einheit und greift aus ihr in den deutschen Staat und in die übrige deutsche Bevölkerung tief hinein und macht sie sich hörig.

Freimaurer als Vertreter ihrer Großloge sind in Staats- und Beamtenstellungen, auch in den höchsten, in den politischen Parteien als Abgeordnete, als Leiter in den führenden Kreisen der Wirtschaft und in der Arbeiterschaft, in den freien Berufen, namentlich in der Aerzte- und Rechtsanwaltschaft, in den Lehrkörpern unserer Universitäten und in der Lehrerschaft, in der Presse und in allen sogenannten kulturellen Einrichtungen, wie in Verlagen, im Buchhandel, in der Kunst, in den höchsten Stellen der protestantischen Geistlichkeit usw. Ein Freimaurer zieht den anderen nach. Sie nisten sich in dem gesamten Staats- und Volksleben unmittelbar ein.

Sie sind neben den Jesuiten und deren Geheimorden die Leiter der politischen Parteien.

Besonders fest sitzt die Freimaurerei im Vereins- und Genossenschaftsleben jeder Art, so in politischen, religiösen, wirtschaftlichen, beruflichen, kulturellen und „vaterländischen" Vereinen. Sie dringt tief in die studentischen Vereinigungen aller Schattierungen, ja in die Offizier-, Krieger- und Regimentsvereine des alten Heeres und in die Jugendvereine, ferner durch den Rebekkagrad des Odd-Fellow-Ordens, durch Mitglieder der Schwestern-Verbände und Frauen der Freimaurer als „gesetzmäßige Maurerinnen" auch in die Frauenvereine. Die deutsche Vereinsmeierei und ihre Erscheinungen sind ohne die Freimaurerei und das jesuitische Geheimordenswesen nicht zu denken. In Vereinen ist das Volk leichter zu beaufsichtigen, wahrhaft vaterländische Erscheinungen können leichter erstickt werden.

Es gibt zu diesem Zweck einmal sogenannte „Freimaurervereine[1]), die von den Großlogen für breite deutsche Kreise durch einen bestimmten Kreis von Freimaurern gegründet werden, die aber trotz scharfer freimaurerischer Leitung als freimaurerische Einrichtung nach außen nicht erkennbar sind. Die Masse der nicht freimaurerischen Mitglieder darf selbstverständlich hiervon nichts ahnen, erst recht nicht an den entscheidenden Versammlungen teilnehmen, ja, noch nicht einmal etwas von deren Einberufung wissen. In die

---

[1]) Nicht zu verwechseln mit Freimaurervereinigungen, s. Anm. S. 23

Vereine, die nicht tatsächlich „Freimaurervereine" sind, entsendet die Freimaurerei ihre einzelnen Abgesandten. Es gibt kaum einen Verein, in dem diese nicht vertreten sind. Ja, die Freimaurerei geht noch weiter und schickt ihre Spitzel zur Beobachtung und Aushorchung von Privatpersonen in deren Häuser. Die „Stammtische" sind ein besonders beliebtes und wertvolles Arbeitsgebiet.

Die Freimaurerei greift tief in alles politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche, ja auch tief in das Familienleben ein.

Ob die Freimaurer in allen diesen Dingen als Freimaurer handeln oder vorher zu einem „abtrünnigen Freimaurer" erklärt oder „Freimaurer ohne Schurz" sind, ist völlig gleich. Nie werden sie „Profanen" und uneingeweihten Freimaurern gegenüber aussprechen, daß sie Freimaurer sind und dürfen es nicht. Sie müssen sich in ein undurchdringliches Dunkel hüllen.

In seinem Kampf gegen die Freimaurerei zur Rettung des deutschen Volkes schrieb Hochgradbr. Didler vor etwa 70 Jahren:

„Es ist die heiligste Pflicht des hohen Monarchen, persönlich darüber zu wachen, daß Friede und gleiches parteiloses Recht walte in ihrem Staat, daß um so weniger eine Verschwörung den Bürgerfrieden bedrohe. Und dieser erste Zweck aller Staatenverbindungen, diese heiligste Bestimmung jedes monarchischen Daseins, sie müssen verloren sein in allen Staaten, in denen der F.=M.=Orden die staatliche Anerkennung erhielt. Die Zulassung des F.=M.=Ordens hebt den Staatszweck auf, denn sein letzter geheimster Zweck ist der Umsturz aller Staaten der Welt. Die Ordenszulassung ist unverträglich schon mit der seitens des Staates jedem Bürger schuldigen gleichen Rechts= und Gewerbegewährung, am unverträglichsten mit der Sicherheitspolizei und mit der Rechtspflege; denn nicht genug, daß jeder Ordens=Recipient schwört, dem Ordensbruder in allen Nöten zu helfen und ihn in allen Weisen zu unterstützen, so findet natürlich auch der Orden in den Machtstellungen seiner Glieder, sei es im Staat oder im Gewerbe, seine Kräfte. Die natürlichen Wirkungen dieser Ordensidee und dieser Bundesinteressen treten nur allzu schmerzlich fühlbar hervor gegen den Staat und gegen dessen profane Mitglieder.

„Der hohe Polizeibeamte, der Kriminalrichter, haben als Bundesmitglieder die Eide geschworen, sie können und dürfen den hochverräterischen Bruder nicht verderben, *ja sie müssen ihn retten*, dessen Hoch= und Staatsverrat nach dem ausdrücklichen Ordensgesetz sie nicht einmal als der Ehre und der Moral zuwider betrachten dürfen, dessen derartiges Verbrechen das Bundesband nicht löst."

„Fr. *Giese*, Prediger, machte in der „Berliner Allgemeinen Kirchenzeitung" folgendes eigentümliche Geständnis: „Daß alle Bürgerversammlungen, Handwerker=Vereine, polytechnische Gesellschaften, Sonntagsschulen, Liedertafeln, Turnvereine usw. denselben Zweck verfolgen" — eine Art popularisiertes Freimaurertum zu sein —, „nur an besonderen Anwendungen und Durchführungen des großen Freimaurer=Prinzips arbeiten, sie aber alle Verbündete und Schwestern sind."

„Hier müssen wir den Nichtmaurern bemerken, daß alle diese Vereine ohne Ausnahme von den Logen aus gestiftet, mit Vorstandsmitgliedern, Dirigenten usw. versehen, vom maurerischen Geiste durchdrungen werden, und so als die tätigsten und praktischsten Werkzeuge der Logen dienen. Durch diese Vereine geht dann die revolutionäre Fortschrittsagitation des Freimaurerbundes ins eigentliche Volk über."

Wie ein unsichtbarer, klebriger Staub legt sich die Freimaurerei auf alles und durchdringt es unmerklich. Der Freimaurer, durch furchtbare Eide gebunden, bleibt überall an erster Stelle ein Freimaurer. Niemand, geschweige denn der verfreimaurerte Staat, auch nicht der frühere Fahneneid, legt ihm ähnliche Bedingungen auf. Durch diesen Freimaurereid werden auch etwaige Gewissensskrupel nur zu schnell beseitigt.

Dieses Heraustreten der Freimaurerei aus dem Logenbereich liegt planmäßig in der Absicht der Freimaurerei. Sie will sich nicht nur auf die Einwirkung auf ihre Mitglieder beschränken, sondern weit darüber hinaus in

„Außenarbeit" auf die ganze „Menschengesellschaft" oder „Menschheit", oder, wie es sonst umschrieben ist, einwirken. Die Freimaurerei in Deutschland erstreckt also ihre Einwirkung auf das gesamte Volk, so wie es ihr Zweck, die Völker — dabei auch das deutsche Volk — zu verjuden und den Juden die Weltherrschaft sicherzustellen, verlangt. Es ist freimaurerische Irreführung, wenn auf Neuaufnahme von Freimaurern in diesem oder jenem Verbande pp. verzichtet wird. Die schon aufgenommenen Freimaurer-Mitglieder können die ihnen zufallenden Aufgaben auf lange hinaus erfüllen. Kommt Zeit, kommt Rat.

Jedem Deutschen kann nur empfohlen werden, seine Augen zu öffnen, damit er den Freimaurer erkennt und ihn abwehrt. Dies erscheint bei der „großen Macht" der Juden und Freimaurer nicht leicht zu sein; doch ich meine, nach dem Lesen dieser Schrift wird es dem freien Deutschen und dem gebundenen Freimaurer leicht werden, das Wesen der Freimaurerei endlich zu erkennen. Es bedarf dann allein des Willens, Herr der Freimaurerei zu werden, und mit ihrer „großen Macht" ist es aus. Der Deutsche muß nur durch Gesetz und Satzung dafür sorgen, daß kein Freimaurer eine führende Staats- oder Beamtenstellung oder sonst irgendeine Stellung des öffentlichen und des Vereinslebens inne und jeder Freimaurer seine „menschliche Vollkommenheit" durch ein äußerliches Abzeichen kundzutun hat, und dadurch kenntlich wird, wie der Jude an seiner Nase. Ich meine, das deutsche Volk hat ein Anrecht darauf, seine „Vollkommensten", die ihm die „Glückseligkeit" bereiten wollen, doch endlich von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen und sie aus ihrer schamhaften Verhüllung in das richtige Licht zu stellen, das sie ja doch zu suchen vorgeben. In dieser richtigen Beleuchtung wird jeder Deutsche die Wahrheit meines vor einigen Jahren ausgesprochenen Wortes erkennen, daß aus den heutigen oberen Zehntausend die Rettung des Vaterlandes nicht kommen kann, weil sie nämlich durch und durch verfreimaurert, verjudet und verjesuitet sind. Die wenigen Ausnahmen ändern an den Tatsachen nichts.

7. Die deutsche Freimaurerei ein Glied der Weltfreimaurerei.

Aus vorstehendem ist es schon klar, daß zwischen den einzelnen Großlogen inhaltlich wirklich kein Unterschied besteht, der für den „Profanen" von Bedeutung sein könnte. So ist es auch auf der ganzen Erde. Die Großlogen erkennen sich gegenseitig als „vollkommen" und „gerecht" an und beruhen, wie wir noch näher erkennen werden — auf den gleichen jüdischen Grundlagen, den gleichen mündlichen Ueberlieferungen — den „Landmarken" — und verfolgen überall das von mir schon oft betonte gleiche Ziel. Es wäre überflüssig, irgendein weiteres Wort über die Tatsache zu verlieren, daß es tatsächlich „nur eine Weltenloge" gibt, wenn nicht — allerdings wohl nur noch in Deutschland — zur Täuschung vieler gutgläubigen, freien Deutschen und gebundener Freimaurer in der Oeffentlichkeit gesagt würde, daß wenigstens die altpreußischen Großlogen eine Sonderstellung einnähmen. Von den „humanitären" Logen wird das auch gar nicht mehr behauptet. Um aber vollständige Klarheit zu schaffen, sei hier noch darauf eingegangen.

Br. Robert Fischer sagt in seinem Lehrlingskatechismus, der von dem Protektor aller deutschen Logen, Kaiser Friedrich III., als Kronprinz, 1875 besonders anerkannt wurde, daher auch wohl von den altpreußischen Großlogen nicht gut abgelehnt werden kann, klar und deutlich:

„Alle Brüder der Erde machen nur **eine**[1]) Loge aus, bilden nur **eine** Genossenschaft."

Er führt im einzelnen aus:

„In einer Loge muß man aufgenommen sein, um Mitglied des Freimaurerbundes zu werden. Und damit ist, wenn jene Loge ein g. = (erechte) und v. = (ollkommene), eine allgemein anerkannte ist, auch der Weg gegeben in alle Logen des weiten Erdenrundes."

— z. B. aus dem rein jüdischen Bne-Briß- und dem jüdischen Odd-Fellow-Orden in die sogenannten „christlichen" altpreußischen Großlogen! Br. Robert Fischer fährt fort:

„Deshalb werden ihm" — dem Freimaurer — „die Merkmale mitgeteilt, damit er sich, unkundig der Landessprache, in fremden Ländern als Jünger der K. K.[2]) zu erkennen gebe.

So ist die Freimaurerei eine Gesellschaft, die nicht bindet an einzelne Länder und sich nicht verkettet mit einzelnen Nationen und in ihrer wahren Gestaltung weder Konfession noch Farbe[3]) unterscheidet . . .

Wo der Druck der Hand sich bietet, wo das Zeichen gegeben wird, da öffnet sich das Herz des Maurers . . . selbst Feind gegen Feind achten das gr. = (oße) N. = (ot) und H. = (ilfzeichen), das in äußerster Lebensgefahr vor Augen tritt und den Bruder erkennt, der seines Nächsten Hilfe bedarf, um vom Tode errettet zu werden[4]). Alle Brüder der Erde machen nur **eine** Loge aus, bilden nur **eine** Genossenschaft, wo wir uns auch begegnen . . . . ."

Auch der Deutsche Großlogenbund erklärte unter Mitwirkung der drei altpreußischen Großlogen, daß Verschiedenheit der Hautfarbe und Rasse kein Hindernis der Anerkennung einer Großloge sei.

Die G. L. L. von Deutschland schreibt in ihrer Zirkelkorrespondenz:

„Jede einmal errichtete Universitas (Großloge) hat dasselbe Recht und dieselbe Selbständigkeit, sich ohne Einmischung fremder Elemente selbst zu regieren und die K. K. (Königliche Kunst) fortzupflanzen, aber alle Universitäten sind gleichmäßig verpflichtet, den ihnen von alters her als K. K. überlieferten, rituellen und geistigen Inhalt festzuhalten, und bilden dadurch, wie auch Nationalitäten sie spalten und Meere sie trennen mögen, eine dauernde geistige Einheit."

Das Wort von der Spaltung der Freimaurerei durch „Nationalitäten"

---

[1]) Die einheitliche Leitung der Freimaurerei der Erde wird von den Brr. Freimaurern pflichtgemäß bestritten wie alles, was ihnen unbequem ist.

Am 21. November 1888 schreibt der Großmeister des Großorient in Rom: Lemmi an Albert Pike; dem Großmeister des Höchsten Rates von Charleston mit dem Sitz in Washington neben dem „Weißen Hause", der Wohnung des Präsidenten:

„Helfen Sie uns . . . Sie, deren Autorität die höchste ist, und unter Ihrer Initiative werde alle Logen Europas und Amerikas unsere Sache zur ihrigen machen."

„Sie (Pike), welcher mit Weisheit und Liebe die höchsten Mittelpunkte des allgemein freimaurerischen Bundes leiten".

Aus diesen Aufzeichnungen geht für den Profanen die einheitliche Leitung der Freimaurerei der Erde einwandfrei hervor.

[2]) K. K. = Königliche Kunst; so nennt die die Könige stürzende Freimaurerei ihre Geheimwissenschaft im Hinblick auf den Judenkönig Salomo; was es damit für eine Bewandtnis hat, wird der Leser noch sehen.

[3]) In Nordamerika gibt es besondere Negerlogen, es werden aber Neger und Indianer nicht in die sonstigen Logen aufgenommen, obwohl die amerikanischen Logen ausdrücklich auf dem oben dargelegten Standpunkt stehen, und zwar unter dem Hinweis, Neger und Indianer wären nicht genügend gebildet. Eine größere Heuchelei kann man sich nicht denken. So wird auf das berechtigte Rassegefühl im Volke Rücksicht genommen. Ebenso wie es die altpreußischen Logen tun müssen, wenn sie sich christlich nennen, um der Deutschen Judenabwehr Rechnung zu tragen

[4]) So geschehen in vielen Kriegen. Dieses Zeichen veranlaßt Männer zum Treubruch gegen ihr Vaterland.

soll den Leser nicht täuschen, es wird mit „Meeren“ gleichgestellt, die wirklich nicht trennen. Der „Profane“ muß nur wissen, wie er alles zu lesen hat.

In einem anderen Jahrgang schreibt die Zirkelkorrespondenz:

„Die Zwecke des Logenlebens auf dem ganzen Erdenrund sind überall dieselben und erfüllen sich an den einzelnen Mitgliedern in den kleinen Kreisen.“

Kapitelmeister Hieber betont:

„Wir erkennen jeden maurerischen Verband, solange er sich nicht von den Hauptgrundsätzen der Freimaurerei entfernt, als vollkommen gleichberechtigt an und pflegen brüderlichen Verkehr mit ihm . . .“

Wie straff die Organisation der Weltloge gedacht ist, geht z. B. aus der „Grundverfassung“ der großen Landesloge von Schweden hervor, auf die die G. L. L. von Deutschland aufbaut. Danach bildet der Bezirk der G. L. L. von Deutschland die 7. Ordensprovinz, Dänemark ist die 8. und Schweden die 9. Provinz. Vielleicht läßt sich der regierende Landesgroßmeister der G. L. L. von Deutschland darüber aus, wo denn eigentlich die erste bis sechste Ordensprovinz stecken. Doch er wird ja die Geheimnisse der Freimaurerei aus Todesangst nicht enthüllen. Der Ordensprovinz steht ein „Regent“, jeweils Vikarius Salomonis“, vor.

„Er ist einzig und allein der Regent der Provinz, ohne daß seine Macht geteilt werden kann. Er hat einen Ordensrat von 9 Mitgliedern mit beratender Stimme . . .“

Ueber den Ordensprovinzen steht nun noch ein Höherer. Es heißt da in der „Grundverfassung“:

„An der Spitze der schwedischen Freimaurerei steht ein nur diesem Vikarius Salomonis bekannter Oberer, dessen Name im übrigen Geheimnis bleiben soll, bis er die Regierung persönlich übernimmt; bis dahin befiehlt er seinen Vikarien[1].“

Wir wissen jetzt wohl zur Genüge, wie sehr sich die G. L. L. von Deutschland als ein Glied der Weltenloge fühlt, aber auch, wie straff die Weltenloge unter jüdischer Führung zusammengefaßt ist.

Nicht minder klar drückt sich das „allgemeine Grundgesetz des Freimaurerbundes“, entnommen den Bestimmungen der G. L. zur Freundschaft, also einer anderen altpreußischen Großloge, aus:

„Dritten« Verfassung:
Vollkommen isolierte Logen gibt es nicht. Jede Einzelloge oder jeder engere Logenbund (Großloge) tritt von selbst:
a) in den Nationalverband (National-Großloge) ein . . .
Durch Vermittlung dieses Nationalverbandes treten alle Logen
b) in den Großlogen-Verband (Universal-Großloge) ein . . . .“

Wir haben gesehen, daß die drei altpreußischen Großlogen und auch humanitäre Großlogen aus dem „Nationalverband“, dem Deutschen Großlogenbund, ausgetreten sind, damit aber hat sich nichts an ihrer Zugehörigkeit zu dem Großlogen-Verband der ganzen Erde geändert.

Im übrigen hat auch der 20. Großlogentag unter Mitwirkung der drei altpreußischen Großlogen beschlossen, daß ihre Mitglieder in außerdeutschen

---

[1]) Es kann hier schon gesagt werden (s. S. 33), daß nach gleicher Grundverfassung der geheime Obere dem Geschlechte Salomonis angehört, und daß Vikarii Salomonis die Könige von Schweden und von Dänemark sind. Prinz Friedrich Leopold von Preußen war das gleiche. Er ließ, noch in diesem Amt, bekanntlich am 9. November 1918 die rote Fahne besonders früh auf seinem Schloß in die Höhe steigen. Die Könige von England, Eduard VII. und Georg V., waren bezw. sind Hochgradfreimaurer. Solche Monarchen und Fürsten untergraben an erster Stelle den monarchischen Gedanken und mißbrauchen das Vertrauen der Völker. Sie sind Geschobene und Gebundene, so z. B. vor allem Eduard VII.

Ländern, auch anderen nicht unter deutschen Großlogen stehenden, aber vom Deutschen Großlogenbunde anerkannten Logen gemäß deren Gebrauch als Mitglieder angehören dürfen.

Es greift im Logenweltverband alles eng ineinander. Vermeintliche Unterschiede und echt „brüderliche" Eifersüchteleien spielen wirklich keine Rolle für die Beurteilung des Ganzen.

Wie sich das enge Zusammenarbeiten sämtlicher Logen der Erde — ganz abgesehen von dem Einwirken des „Oberen" aus der „Grundverfassung" der großen Landesloge von Schweden und den allgemeinen gleichen Zielen der Freimaurerei — praktisch abspielt, zeigt an einem lehrreichen Beispiel das Bundesblatt Nr. 11 vom November 1924 der dritten altpreußischen Großloge, der G. N. M. L. zu den drei Weltkugeln. Es heißt dort:

„**Grand loge of free and accepted masons in the state of New York.** Nach dem Bulletin Nr. 2 sind folgende Vertreter von Deutschen Großlogen bei dieser Großloge: Leiner für die Großloge zur Sonne, Heß für die Großloge zur Eintracht, Möwes für die Großloge von Sachsen, Levi für die Großloge von Preußen[1]), Fränkel für die G. N. M. L.[1]), Schmetterling für die große Mutterloge des eklektischen Bundes, Friedenberg für die große Loge von Hamburg."

Nun, da haben wir Jerusalem zusammen!! Es gibt eben nur eine jüdische oder verjudete Loge auf der ganzen Erde.

Es ist noch bedeutungsvoll zu wissen, wie der Jude das Wesen und das Ziel dieser Weltenloge, die für ihn arbeitet, ansieht. Er schreibt im Wiener Journal für Freimaurer, Manuskript für Brüder, Jahrgang II, Heft 1, Seite 66:

„Die größten, die weisesten Männer haben unserer Verbindung eine Verfassung gegeben, wodurch ihre Weisheit ewig besteht. Wir wandeln, in dreifache Nacht gehüllt, mitten unter unseren Widersachern und sehen ungesehen ihre Schwachheit und erringen uns so die Herrschaft über ihren Geist und ihr Herz. Ihre Leidenschaften dienen uns als Triebfeder, durch die wir sie, ohne daß sie etwas gewahr werden, ins Spiel setzen und sie unbemerkt zwingen, gemeinschaftlich mit uns zu arbeiten, indem sie ihre besonderen Wünsche zu befriedigen wähnen. Es wäre unweise gewesen, in den offenen Kampf zu treten; durch Verbreitung von Freisinn und Unabhängigkeit mußte man allmählich das Riesendenkmal zu untergraben suchen, das die Ehrfürchtigen gebaut hatten. Im Schatten ihrer eigenen Autorität arbeitet die Maurerei an dem großen ihr anvertrauten Werk"; (d. h. an der Errichtung des jüdischen Weltreiches). „Die mächtige furchtbare Freimaurerei folgt euch auf dem Fuße, erspäht eure Tritte, verfolgt eure Gedanken bis ins Innerste eurer Seelen, bewacht euch in der Mitte des Dunkels, mit dem ihr euch umhüllt. Ihr geheimer unvermeidlicher Einfluß zertrümmert eure Pläne . . ."

Das ist die Kriegserklärung des jüdischen Volkes an alle Völker und zugleich das Ziel und das Wesen der Weltenloge, und hiernach hat es gehandelt und die Freimaurerei angesetzt. Ich habe dies ja in meinem Werke „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren" bewiesen und auch verbrecherisches, freimaurerisches Handeln vor und im Weltkriege gezeigt.

Demgegenüber ist die Tatsache völlig belanglos, daß die altpreußischen Großlogen behaupten, keine Politik zu treiben, den Verkehr mit den Logen der feindlichen Länder abgebrochen zu haben und ihn nicht wieder aufnehmen zu wollen, solange nicht diese Länder das Deutschland in Versailles zugefügte Unrecht als solches rückhaltlos anerkannt hätten, gleich als ob die Deutschen nicht mehr zu fordern hätten. Ja, die altpreußischen Logen würden die Deutschen — nicht etwa die Logen —, die dagegen verstießen, verachten. Wie

[1]) Altpreußische Großloge.

diese dürftigen Phrasen zudem gemeint sind, zeigt die Vertretung altpreußischer Großlogen bei der Großloge des Staates New York, die neben dem Bne-Briß-Orden und Jesuiten wohl an erster Stelle für den Eintritt Amerikas in den Krieg unmittelbar verantwortlich gemacht werden muß. Mögen die altpreußischen Großlogen auch wirklich den offiziellen Verkehr mit den Großlogen Italiens und Frankreichs abgebrochen und nicht wieder aufgenommen haben, so wird der „Profane" bei der inneren gesetzmäßigen Verbundenheit der Freimaurerei der ganzen Erde dieses Abbrechen nur als eine Handlung ansehen, die das klare Urteil über das Wesen der Gesamt-Freimaurerei trüben soll.

Dieses Abbrechen wird ja auch damit erläutert, die altpreußischen Großlogen „trieben keine Politik". Nun ist das Wort Politik recht dehnbar. „Politik" ist, ich betonte ähnliches bereits (s. S. 12), „selbstverständlich" nie ein Handeln „unter der Maske edler Menschenziele" zum Nutzen des jüdischen Volkes und seiner glorreichen Zukunft (s. S. 103). Das nennt man ja lieber „Philanthropie", „Humanitas" oder eine Arbeit für die „Glückseligkeit der Menschheit". Auch werden Männer, die Gehorsam unter der Gewißheit furchtbarer Strafen bei Ungehorsam auf sich genommen haben, gar nicht wagen, auf eigene Faust „Politik zu treiben".

Die altpreußischen Großlogen haben ja auch vor und während des Weltkrieges, so wie sie es nennen, wirklich „keine" Politik getrieben. Auf die unerhörten Handlungen der Freimaurerei der Ententestaaten vor und zu Beginn des Weltkrieges hatte die deutsche Freimaurerei nur entschuldigende Worte, ja, sie meinte 1915, die Ansicht der Feindesvölker, wir wären auf staatlichem und politischem Gebiet hinter allen anderen Völkern zurückgeblieben, wäre richtig,

„weil mancherlei Vorgänge und Erscheinungen auf politischem Gebiet in Deutschland" sich gezeigt hätten . . . „denen auch die große Mehrheit unseres Volkes als nicht zeitgemäß gegenüber steht".

Wörtlich heißt es auch weiter:

„aus dieser Erscheinung für uns die Nutzanwendung zu ziehen, ist die Zeit noch nicht gekommen. Vorläufig gilt es nur diese Tatsache festzustellen. Auch die Zurückführung der beim Gegner maßgebenden Anschauungen auf das rechte Maß ist zurzeit ausgeschlossen und gehört zu den Aufgaben kommender Tage."

Gegenüber dem Zerstörungwillen der Freimaurerei der Feindstaaten stellte die deutsche Freimaurerei ihre große und heilige Aufgabe nicht etwa dahin fest, mit gleicher Wucht für den vollen Sieg der Waffen einzutreten, wie z. B. der Großorient in Paris und Rom und die Großloge von England und die des Staates New York, sondern sie meint:

. . . „Wir sind berufen, den wahren Geist unseres Menschheitbundes und seine Lehre unberührt durch diese eiserne Zeit hindurchzuretten für die Zukunft, bis die Waffen ruhen, des Krieges Stürme schweigen, da wieder Raum sein wird für die Pflege der großen und geistigen idealen Güter der Menschheit."

Im Kriege überließ die deutsche Freimaurerei ganz im Sinne der Politik der Weltloge, nach ihren Worten, dem Feind das Feld und verhielt sich abwartend. „Ihre Zeit kam" erst in der Revolution. Seitdem arbeitet sie mit der Weltfreimaurerei auch offen planmäßig zusammen. Ob vor, während oder nach dem Kriege, immer handelte die deutsche Freimaurerei im Dienste der Weltloge als ihr vollwertiges Glied. Die Freimaurerei in den verschiedenen Ländern spielte nach den ihr zugegangenen Weisungen in verteilten Rollen. Die einen, die feindlichen, handelten; die anderen, die deutschen,

schwiegen; so bedingte es der politische Zweck der Freimaurerei, die Judenherrschaft herbeizuführen, die Staaten in autonome Wirtschaftsprovinzen des jüdischen Weltreichs zu verwandeln und Bluts- und Volksgefühl zu töten. Das war in großen Zügen das „Nicht-Politik-Treiben" der altpreußischen Großlogen. Schaudernd wendet sich der Deutsche ab von solchem Gebaren der deutschen Freimaurerei.

Wenn nach dem Weltkriege und namentlich nach der Aufklärung des Volkes über die Verbrechen der Freimaurerei an den Völkern die altpreußischen Großlogen sich „deutsch" und „vaterländisch" gebärden, dann ist das Sand in die Augen des Volkes, um „den Forderungen der neuen Zeit Rechnung zu tragen", wie das ja die G. N. M. L. zu den drei Weltkugeln in dem Bundesgesetze 1928 umschreibt, und ein Versuch, die ungeheure Schuld gegenüber dem deutschen Volk zu verdecken.

Wie wollen, ohne Politik zu treiben, die Großlogen ihren „allgemeinen Menschheitbund" gründen? Die Logen sollen doch Männer,

„welche verschiedenen Parteien und Religionbekenntnissen zugetan sind, menschlich einigen, wenn dieselben die maurerischen Ideen und Grundsätze anerkennen, und darüber hinaus auf andere" — d. h. auch Nichtmaurer — „wirken und dahin arbeiten, daß auch in der Menschheit die Lehren des Bundes immer mehr zur Wahrheit werden".

Das alles sieht doch wohl sehr nach Politik aus. Um Politik zu treiben, durchdringt ja auch die Freimaurerei das gesamte Staats- und Volksleben. Es müssen sich übrigens die Großlogen doch mit recht eigenartigen Dingen befassen, denn das Statut des Großlogenbundes sieht vor, daß Einzelbeschlüsse des Großlogentages „mit Rücksicht auf ihre besondere Beschaffenheit" den Logen nicht bekannt zu geben seien. Gewiß sind das Beschlüsse, die sich auf die Erreichung der menschlichen Vollkommenheit beziehen!!

Die Großlogen treiben Politik im landläufigen Sinne des Wortes durch ihr Eintreten für das jüdische Volk und durch ihr Verwischen des Rasse- und Völkerunterschiedes. Der „höchstleuchtende" Graf zu Dohna spricht sich klar darüber aus, daß die Fruchtbarmachung der freimaurerischen Gedanken in der Außenwelt, also doch auch die solcher politischen Gedanken, durch besondere, von der Loge dazu vorgebildete Personen — eingeweihte Freimaurer — nicht von Korporationen ausgeübt werde.

Auch mit dem „Nicht-Politiktreiben" der altpreußischen Großlogen ist es nichts. Man muß, wie gesagt, überall nur hineinleuchten. Das Wesen der Freimaurerei, das Durchführen ihrer Gedanken in der „profanen" Welt, ist nun einmal Politik. Jeder Freimaurer treibt sie durch Handeln oder Unterlassen.

Zu der äußeren Einheit aller Logen von den jüdischen bis einschließlich aller altpreußischen Großlogen tritt die innere durch Lehre und Gebräuche. Sie zeigt in vollkommener Weise die Abhängigkeit der Freimaurerei aller Völker vom jüdischen Volk und ihre Arbeit für die jüdische, kapitalistisch-priesterliche Weltmonarchie durch Töten jedes Rassegefühls und des Mannesstolzes und die Umwandlung der Andersblütigen zum künstlichen Juden.

Es ist ein Volksbetrug, den Juden zu bekämpfen und seine Hilfstruppe, die Freimaurerei, aber auch die anderen Geheim-Gesellschaften wirken zu lassen.

III. Die Abrichtung zum künstlichen Juden[1]).

1. „Mythos".

A. König Salomo und das Alte Testament.

In der Festschrift des Bne-Briß-Ordens 1902 schreibt Dr. Gustav Karpeles: „Die Idee der Freimaurerei ist aus der Judenzeit hervorgegangen, als ihr Gründer gilt König Salomo, der Israels höchste Blüte gesehen hat. Worte und Bezeichnungen sind größtenteils dem Hebräischen entnommen."

Die „Grundverfassung" der großen Landesloge von Schweden schreibt: „Der weise König Salomo wird als Stifter und erster Großmeister des Ordens genannt; in der von demselben errichteten Fundamentalkonstitution ist verordnet, daß die großmeisterliche Würde in seinem Geschlecht bleiben soll."

Bekanntlich hat der Gott der Juden, Jehowah, oft mit seinem Volk einen Bund geschlossen. So erschien er denn auch Salomo zu Gabaon — Gibeon — der alten jüdischen Opferstätte und der Stätte der Bundeslade. Er erkor ihn zum König der Könige (2. Chron. 1. 12); Salomo baute dafür diesem Gotte den Tempel (2. Chron. 2. 1) und erfüllte damit dessen Gebot an Moses.

In Salomo und diesem Tempel versinnbildlicht sich auch noch heutzutage das Wort Jehowahs (2. Mos. 19, 6):

„Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein."

Bis zum heutigen Tage ist Salomo und der Tempel die Darstellung der Macht des jüdischen Rabbinerstaates und des Machtstrebens des jüdischen Volkes, nicht nur in religiös-politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung[2]). Nach orthodoxer jüdischer Auffassung ist das gleichbedeutend mit religiöser, politischer, wirtschaftlicher Verjudung der Völker der Erde unter der Oberhoheit des in sich geschlossenen jüdischen Volkes, das über die Erde hin zerstreut bleibt, aber in Jerusalem und in einem Priesterkönigtum oder in einem von den Rabbinern geleiteten Königtum daselbst seinen Ausdruck finden soll.

Salomo ist der jüdisch-nationale Priesterkönig, und der Tempel in allen Beziehungen, auch in seiner Eigenschaft als Bank und Börse, das echte jüdische Nationalheiligtum. So nennt es auch, wie ich es nochmals hervorhebe, Kapitelmeister Br. Hieber der G. L. L. von Deutschland.

Freimaurerische Aufzeichnungen, insonderheit die der G. L. L. von Deutschland, geben die noch heute gültige Erzählung über den salomonischen Tempelbau wieder, die sich aber auch schon in recht

---

[1]) „Abrichten" nennt der Jesuit, Freimaurer und Illuminat Weishaupt Unterweisung der Brüder in der K. K.

[2]) Der Tempel war im jüdischen Königs- und späteren Rabbinerstaat die Stätte jüdischer Kapitalmacht, wohl vergleichbar mit den heutigen jüdischen Börsen und Banken, so Esra 8, 25—34, 2. Macc. 3,6, 10—12 u. 5,21. Auch Jesus vertrieb aus dem Tempel die Käufer und Verkäufer und stieß die Wechseltische um.

alten Urkunden der Freimaurerei vorfindet und heute wie damals eine „Landmarke" der Freimaurerei bildet. Ich halte mich im wesentlichen an die Darstellung ebengenannter Großloge und hebe als besonders charakteristisch hervor, daß in ihr die beiden unteren Johannisgrade nichts von der Erzählung erfahren. Der tiefe Stand ihrer „menschlichen Vollkommenheit" macht sie gewiß noch nicht fähig, sie anzuhören, vielleicht regt sich in ihnen dazu noch das deutsche Blut zu stark.

Im Johannis-Meistergrad wird mit dem Vorlesen der Erzählung begonnen.

Bei dem Tempelbau war Salomo der Bauherr. König Hiram von Tyrus, der nicht jüdisch-blütig war, sandte den Baumeister und ersten freimaurerischen „Meister" Adoniram, den Hiram Abif der Bibel, den Chiram des Josephus, nebst Handwerkern und Baugerät[1]). (I. Kön. 7, 13, 14. 2. Chron. 2, 12—14 und 4, 11—16.)

Adoniram war nun der Sohn eines Nichtjuden und einer Jüdin aus dem zwölften Stamme, dem Stamme Naphtali. Die Freimaurer nennen oft Adoniram Vater und sich selbst unter vollständiger Verleugnung des Vaters Adonirams „Kinder der Witwe" oder „Kinder der Witwe aus dem Stamme Naphtali". Nach rabbinischer Auffassung sind alle von Jüdinnen Geborene Juden, selbst wenn der Vater Nichtjude ist. Klar geht hieraus hervor, daß die Juden die nichtjüdischen Freimaurer als „Juden" ansehen und sie zu solchen, oder, da das dem Blute nach nicht möglich ist, mindestens zu künstlichen Juden machen.

Hier setzt die Erzählung ein.

Salomo als Bauherr — zugleich erster Großmeister der Loge, doch das wird verschwiegen — gab den beim Bau beschäftigten Meistern, natürlich auch an den ersten Meister Adoniram, als geheimes Kennwort das Wort Jehowah, jüdisch geschrieben J. H. W. H. Das Geben des Namens Jehowahs gilt als ein besonderes Ereignis für den Juden, da er bekanntlich den Namen seines Gottes nie aussprechen darf. Das Kennwort war streng geheim zu halten. Drei[2]) aufrührerische Gesellen wollten nun aber von Adoniram das Meisterwort erfahren, ihn andernfalls erschlagen. Eines Abends verlegten sie ihm in dem südlichen, nördlichen und östlichen Tor des Tempels den Weg, als er, durch das westliche Tor eingetreten, diesen verlassen wollte. Adoniram wandte sich zuerst nach Süden und wurde hier von dem ersten Gesellen aufgehalten. Er weigerte sich, das Meisterwort zu sagen und erhielt einen schweren Keulenschlag. Er wandte sich dann dem nördlichen und östlichen Tore zu, wo sich Gleiches abspielte. Andoniram verriet das Meisterwort nicht und wurde endlich am östlichen Tore erschlagen. Die drei Gesellen begruben den erschlagenen Meister in der Nähe des Tempels und machten sich dann aus dem Staube. Sie wurden später gefangen und von Salomo durch Abschneiden der Gurgel, durch Herausreißen des Herzens und Herauswinden der Eingeweide und Zweiteilen des Körpers der Länge nach hingerichtet. Hieber schweigt sich hierüber rücksichtsvoll aus. Die G. L. von Preußen aber erzählt dem aufzunehmenden Meister davon sehr eindringlich. Salomo ließ nun

[1]) Es ist typisch, wie die Juden schon damals andere für sich Werke schaffen und fronarbeiten ließen.
[2]) Man beachte die Zahlen.

Adoniram, nachdem er ihn sieben Tage vermißt hatte, durch neun Meister suchen. Durch ein besonderes Licht geleitet, fanden die drei ersten Meister die Grabstätte und bezeichneten sie durch einen Akazienzweig. Sie holten nun die übrigen sechs Meister herbei. Da Andoniram vielleicht doch das Meisterwort vor seinem Tode verraten haben konnte, beschlossen sie, es zu ändern und das erste Wort anzunehmen, das von ihnen beim Ausgraben des Leichnams gesprochen würde. Als der Leichnam freigelegt war, ergriff ihn ein Meister am Zeigefinger, allein die Haut löste sich von den Knochen und blieb in der Hand zurück. Ein anderer Meister ergriff den mittelsten Finger mit dem gleichen betrüblichen Ergebnis. Endlich ergriff der dritte Meister die ganze Hand, auch hier löste sich die Haut von den Knochen. Der Meister konnte den Leichnam nicht aufheben und rief: Menah Belah oder Mac Benac, d. h. das Fleisch löst sich von den Knochen oder der Körper ist verwest. Das war nun das neue Meisterwort.[1]) Die Meister stellten sich in einen Kreis und gaben es sich gegenseitig ins Ohr. Das alte Meisterwort Jehowah galt für verloren.

Salomo bereitete seinem Baumeister ein prächtiges Begräbnis im Tempel und ließ auf dem Sarg eine silberne Platte in Form eines gleichseitigen Dreiecks mit dem alten Meisterwort J. H. W. H. befestigen.

Für den Andreas-Lehrling werden noch folgende Einzelheiten über die Beerdigung Adonirams mitgeteilt: Salomo teilte den neun Meistern, die den Leichnam gefunden hatten, noch achtzehn Meister zu. Sie sollten das Eintreffen des von den neun Meistern getragenen Leichnams durch das Geläute ihrer Glocken anzeigen. Alle waren außerdem mit Lichtern versehen, da bei finsterer Vollmitternacht die Ausgrabungen und die Ueberführung der Leiche nach dem Tempel stattfand. Hier wohnte Salomo der Bestattung ungesehen bei. Er gab nach der Beisetzung den 27 Meistern als Belohnung und zum Beweise ihrer Unschuld an dem Tode Adonirams ein gleichseitiges Dreieck mit einem Totenkopf als Abzeichen und gestattete ihnen, jederzeit unangemeldet zu ihm zu kommen. Um sich durch Läuten selbst anmelden zu können, erhielt jeder Meister eine Glocke.

Für den Andreas-Gesellen fährt die Erzählung fort: Später beschloß Salomo, den ersten neun Meistern, die sich seit dem Tode Adonirams am treusten erwiesen hatten, eine besondere Auszeichnung zuteil werden zu lassen. Er ließ sie seine Krone berühren, gab ihnen ein neues Erkennungswort und teilte ihnen einen Teil des Bauplanes mit. Er wies sie an, den Tempel fleißig zu bewachen und gab ihnen eine Leuchte, deren Schein sie durch die Dunkelheit geleiten sollte, und einen Dolch am schwarzen Schulterbande, um den Tempel gegen aufrührerische Gesellen zu verteidigen, oder, nach anderer Lesart, den an Adoniram begangenen Mord zu rächen und die Witwe und die Kinder der Witwe zu verteidigen.

Die Erzählung für den Andreas-Meistergrad setzt nach Zerstörung des salomonischen Tempels durch Nebukadnezar und die Abführung der Juden unter ihrem König Zedekia in die babylonische Gefangenschaft ein. Diese Zeit selbst wird übergangen.

Nach Rückkehr der Juden unter der Führung Zerubbabels und Nehemias, des Erneuerers des jüdischen Bundes mit Jehowah, wird von ihnen

[1]) Es hat auch die Bedeutung: „Er lebt im Sohne."

der Tempel, auch der Tempel Esras genannt, auf dem unversehrt vorgefundenen Grundstein des alten Tempels wieder aufgebaut —, mit der Kelle in der einen, mit dem Schwert in der anderen Hand. (Nehem. 2, 15—18.)

Nach abermaliger Zerstörung des Tempels wurde bei seinem erneuten Aufbau der Grundstein durch 12 Architekten — wohl einer aus jedem der zwölf jüdischen Stämme —, die die Kunde von seiner Lage überliefert hatten, wieder gefunden. Sie suchten das Grab Adonirams, fanden es, legten zwei Balken kreuzweise unter den Stein, der das Grab bedeckte, und hoben ihn auf. Wirklich entdeckten sie darunter — man kann sich ihre Freude vorstellen — den Sarg. Sie machten nun aus den beiden Balken einen Baukran in Form eines Galgens, schlangen ein Seil um den freien Arm des Galgens sowie um den Sarg und zogen diesen durch viermal wiederholtes Anziehen in die Höhe. In dem Sarge befand sich der Hauptschlüssel zum Tempel, verschiedene Kleinodien und eine Aufzeichnung Adonirams über die Baukunst. Auf dem Sarg lag noch eine dreieckige Platte mit dem alten Meisterwort. Die Architekten nahmen sie mit sich.

So die geistvolle Erzählung von Adoniram nach den Akten der G. L. L. von Deutschland für deren untere fünf Grade, soweit sie davon hören dürfen. Die Erzählung geht noch weiter und führt über den Rahmen hinaus, den ich mir für diese Schrift gesteckt habe. Des Verständnisses für das Wesen der Freimaurerei halber muß ich indes hier noch ganz kurz folgende Ergänzung bringen:

„Nach Vollendung des neunten Bogens des geheimnisvollen Gewölbes, das bekanntlich unter dem Allerheiligsten des Tempels lag und von Salomo in höchsteigener Person, dem König Hiram von Tyrus und Adoniram mit besonders „ausgewählten" Gehilfen aufgeführt wurde, legten die drei Großmeister — Salomo, Hiram und Adoniram — dort ein richtiges Abbild aller der für die Zunft und die „jüdische Nation" wichtigen Gegenstände, nämlich die Bundeslade, den Mannatopf, den Stab Aarons, (s. S. 40), das Buch des Gesetzes . . . . nieder . . . Dies geschah zum Besten der Zunft im allgemeinen und der „jüdischen Nation" im besonderen, damit, „wenn der Tempel zerstört und das Volk in die Gefangenschaft weggeführt werden sollte" — Salomo war ein Hellseher — „es doch nach seiner Rückkehr und beim Wiederaufbau des Hauses Jehowahs möglicherweise diese großen Schätze entdecken würde."

Die Erzählung bereitet darauf vor, daß noch andere Dinge gefunden werden sollen als das verlorene alte Meisterwort Jehowah. Der Odd-Fellow-Orden hat bereits diese Dinge in den untersten Graden wiedergefunden und läßt sie in seinem Ritual die ausschlaggebende Rolle spielen.

Weiter erscheint Salomo, „der wünschte, daß alle Nationen in Frieden lebten, und alle Könige zur Einweihung des Tempels erscheinen", als Bezwinger aller Völker und Fürsten. Diese

„sperrte er bei Wasser und Brot ein, bis sie „einig" und willfährig wären, der Einweihung des Tempels in Neu-Jerusalem — soll heißen Jerusalem — beizuwohnen!"

Auch der Aufbau des Tempels unter Zerubbabel wird weiter ausgeschmückt. Es heißt da:

„Zerubbabel, ein Fürst aus dem Hause Juda, unternahm — noch von Babylon aus — aus patriotischem — !! — Eifer für die jüdische Religion — ! — eine Reise nach Persien, um sich dem König Darius vorzustellen und die Sache seines Vaterlandes (!) zu retten. Zerubbabel benahm sich Darius gegenüber mit solcher Weisheit, daß dieser ihm die Erlaubnis erteilte, Jerusalem und den Tempel wieder aufzubauen. Zugleich gab er ihm alle die kostbaren Gefäße zurück, die seiner Zeit Nebukadnezar mitgeführt hatte."

Darius war ein leichtgläubiger Arier, so wie heute noch viele herumlaufen, und ein König, wie wir sie auch aus unserer Geschichte kennen. Aehnlich wie Hiram von Tyrus ließ er sich mißbrauchen und unterstützte die Juden, ja er „stiftete zum Andenken der Freundschaft zwischen ihm und Zerubbabel den „Orden vom roten Kreuz"." Das rote Kreuz ist also nach freimaurerischer Ansicht das Zeichen, unter dem sich die Juden und die anderen Nationen finden sollen. Wir kennen die „Brüder vom Roten Kreuz" in der G. L. L. von Deutschland. Doch das nur nebenbei.

Wir schließen hiermit die Wiedergabe der Erzählung von Salomo und Adoniram, Zerubbabel und Nehemia und werden bei der Abstempelung zum künstlichen Juden sehen, welche Rolle die Erzählung dort in ihrer kleinsten Einzelheit bis zur Glocke und Leuchte und zum Sarge oder Leichentuche Adonirams spielt. Auch den Tempel werden wir dabei in seinen Einzelheiten finden, die beiden Triumphsäulen der Vorhalle, Jakin und Boas, das Heilige, das Allerheiligste, Krone und Aaronstab, Teppich, Altar und Lichter, ferner auch die Geräte zum Bauen, Reißbrett, Winkelmaß und Zirkel, Senkblei und Wasserwage, Kelle und Hammer, die sich in den höheren Graden deutlicher zu erkennen geben, sich in Dolch und Streitaxt wandeln, den Baukran als Galgen, Bausteine und noch andere schöne Dinge mehr. Im Odd-Fellow-Orden tritt sogar der Hohepriester in höchsteigener Person auf.

Das alles genügt nicht. Noch mehr soll der Freimaurer vom Judentum zu schlucken bekommen. Die Freimaurerei verfährt dabei schon bei der Verquickung mit dem Alten Testament mit erstaunlicher Gründlichkeit.

Da ist Noah, der „Stammvater der Menschen" nach Adam! Mit ihm schloß der Gott der Juden seinen ersten Bund und bestätigte ihn durch das Erscheinen seines Bogens, des Regenbogens (1. Mose 9), den wir bei der Abstempelung, natürlich erst in den höheren Graden, sehen werden. Von Noah wird unter „Talmud" noch weiter die Rede sein. Hier genügt der Hinweis, daß sich die Freimaurer auch Noachiden, Söhne des Noah, nennen.

Natürlich dürfen auch die drei „Patriarchen" nicht fehlen: Jehowah, in diesem Falle nach dem Bibeltext eigentlich El Schaddai = der Teufel, schloß sicherheitshalber auch mit Abram, darauf Abraham genannt, seinen Bund, und verhieß ihm einen Sohn (1. Mos. 17) von seiner freigeborenen Gemahlin Sarah. Isaak hieß später dieser Junge, der erste Beschnittene! Abraham spielt besonders bei den Odd-Fellows in den „Unterlagern" eine große Rolle als „opferwilliger Gastfreund" und Prediger der Menschenliebe, die ja soweit ging, daß er seine eben genannte Gattin, selbstverständlich für hohen Preis, als seine „Schwester" ausgab und an einen Pharao verkuppelte.

Nach dem Vorbilde des „freigeborenen" Isaak dürfen in der Freimaurerei nur „freigeborene" Männer Aufnahme finden. Daß in den Odd-Fellows auch „Unfreigeborene" aufgenommen werden, wie es Arbeiter und Frauen nach freimaurerischer Auffassung sind, ist schon erwähnt.

Der dritte Patriarch gibt der Freimaurerei die Himmelsleiter, die den Freimaurer in das himmlische Gezelt führen soll. Tatsächlich aber hat die Himmelsleiter einen ganz anderen Sinn. Auf ihrer obersten Sprosse stehend, verhieß einst Jehowah dem dritten Patriarchen, Jakob, dem Erbbetrüger, die Weltherrschaft (1. Mos. 28, 12—15). Bei dieser Gelegenheit bitte ich

jeden Deutschen dringend, die gesamte Bibel, auch das Neue Testament, zu lesen, damit er weiß, was darin steht und ihn eigentlich gelehrt wird. Diese Bibelstelle lautet, und ihrer sollte sich jeder freie Deutsche und jeder freimaurerisch Gebundene erinnern, wenn er den Namen des Judengottes Jehowah in den Mund nimmt:

„Und Dein Same soll werden wie der Staub auf Erden" — der sich auf alles legt, überall eindringt, aber auch abgeschüttelt werden kann —; „und Du sollst ausgebreitet werden gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag und durch Dich und Deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden" . . . „und siehe, ich bin mit Dir und will Dich behüten, wo Du hinziehest, und will Dich wieder herbringen in das Land."

Noch wichtiger ist den Juden Moses aus dem Stamme Levi. Seine Bedeutung für die Freimaurerei besteht darin, daß er die Befehle Jehowahs auf dem Sinai empfangen hat. Sie sind in der Bibel, die dadurch zu einer Urkunde der Freimaurerei wird, niedergelegt, aber auch im Talmud (s. S. u.) weitergegeben. Moses hat ferner den Tempelbau in Kanaan vorgesehen und genaue Weisungen für die Anfertigung der Krone des priesterlichen Königtumes gegeben, in deren Stirnblatt, wie wir noch sehen werden, recht oft der Name Jehowah eingetragen (2. Mos. 39, 30) ist. Moses schwingt auch den „Stab", unter dem Namen „Aaronsstab" oder „grünende Rute", als Zeichen priesterlicher Weltherrschaft bekannt (2. Mos. 4. 4. Mos. 17 Ebr. 9, 4). Wir werden gleich davon hören. Der jüdische Bne-Briß-Orden macht deshalb Moses zum Ordenskönig. In den unteren Graden des Odd-Fellow-Ordens ist er maßgebend. In taktvoller Rücksicht auf nichtjüdische Brüder wird diese Tatsache durch neutestamentarische Lehren und Kirchenbräuche verschleiert.

Endlich nennen sich ja die Freimaurer „Kinder der Witwe aus dem Stamme Naphtali". Naphtali ist ein Sohn des Erbbetrügers Jakob, gezeugt mit einer Magd seiner Gattin Rahel, 1. Moses 35, 25. Der Stamm lagerte im Norden „in Mitternacht" der Stiftshütte (4. Moses 2, 25, 29) und der sterbende Moses hatte ihm — 5. Moses 33, 23 gesagt:

„gegen Abend und gegen Mittag wird Dein Besitz sein".

An ihr eigenes Blut haben die künstlichen Juden, die Brr. Freimaurer, nicht mehr zu denken, aber auch nicht an Freiheit, denn wer als Enkel einer jüdischen Magd geboren ist, ist selbstverständlich Judenknecht.

Im Odd-Fellow-Orden, wie anderwärts spielen noch die beiden Juden, David und Jonathan, die gute Geschäftsleute auf Kosten anderer sind und sich gegenseitig helfen, eine besondere Rolle. Für den Rebekka-Grad (S. 14) werden verschiedene Jüdinnen wie Rebekka, die feilgebotene Gemahlin Isaaks, Debora, die Befreierin Israels aus der Kananiterherrschaft (Richt. 4 und 5), Esther, die bekannte Ariermörderin (Buch Esther), Ruth, die Stammutter Davids, die nebenbei eine recht gute Partie gemacht hatte (Buch Ruth), vorgeführt.

Wie überall in der jüdischen Lehre, so tritt auch in der Freimaurerei zu der Bibel — Altes Testament — der Talmud und die Kabbalah. Gewiß bedeuten für die Judenheit der Talmud und die Kabbalah recht sehr verschiedene Dinge; sie ergänzen sich aber in der Freimaurerei und fließen ineinander über. Erst aus allen dreien kann die jüdische Weltanschauung verstanden werden und in ihr, als ihre übelste Mißgeburt, die Freimaurerei. Wie schon vorstehend geübt, so muß ich mir auch bei dem Feststellen der Ver-

bindung der Freimaurerei mit dem Talmud und der Kabbalah in Rücksicht auf die gebotene Kürze der Schrift Beschränkung auferlegen.

B. Der Talmud.

Der Talmud ist nebst der Thora noch heute das maßgebende jüdische Gesetz- und Lehrbuch und enthüllt den jüdischen Haß und die jüdische Mißachtung gegenüber den anderen Völkern, den Willen nach deren Entrechtung unter der ungezügelten jüdischen Herrschaft und das Zielstreben des jüdischen Volkes vollständig bedenkenlos, obschon darin bereits die Bibel wirklich nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist selbstverständlich, daß der Talmud auf die Freimaurerei in ihrer endgültigen Zweck- und Zielbestimmung den entscheidenden Einfluß ausgeübt hat.

Er verkündet das Weltreich Noahs und der Noachiden. Schon die ältesten Freimaurerurkunden sprechen von Noah und seinen Geboten und von den Freimaurern als den Söhnen Noahs, die diese Gebote, wie sie der Talmud lehrt, zu befolgen haben. Sie sollen die „sittlich-religiöse" Grundlage für den allgemeinen „Menschheitsbund" bilden, da ja die verschiedenen Konfessionen, die jüdische, die christliche und die mohammedanische — andere soll es ja bekanntlich nicht geben — erst später durch Moses, Christus und Mohammed gelehrt und entwickelt wurden. Nun hat es aber mit diesen Geboten eine eigene Bewandtnis. Die Praecepta Noachica, d. h. die Gebote Noahs, enthalten als erstes Gebot: Gehorsam der jüdischen Obrigkeit und Jehowah gegenüber.

Maimonides, „der Adler der Synagoge", spricht sich über diese Gebote in seinem Hilchoth Melachim C VIII, 4 klar aus:

„Und so hat auch Moses, unser Lehrer, nach seiner göttlichen Überlieferung uns befohlen, alle Menschen der Welt zur Annahme der Gebote, welche den Söhnen Noahs gegeben sind, zu zwingen, und jeder, der sie nicht annimmt, wird ermordet [1])."

Nun, um den leiblichen Mord handelt es sich in Deutschland noch nicht, sondern um den charakterlichen und um die Formung des Menschen zum künstlichen Juden.

Es ist lediglich jüdische Taktik, wenn heute in den unteren Graden der Freimaurerei Noah mehr zurückgetreten und dafür Salomo an seine Stelle gesetzt ist. Das verhüllt die letzten Ziele besser. Erst wird die kapitalistische, priesterliche Weltmonarchie erstrebt, um dann als zweiten Schritt den Völkern die Gebote Noahs, d. h. die Gebote Jehowahs aufzuzwingen. Der farbenglänzende Regenbogen, den wir im Andreas-Meistergrad über dem Davidstern erscheinen sehen werden, deutet an, daß über dem Reiche Salomos das Reich Noah steht.

In demselben Talmud steht, und zwar in dem Buche Pirke des Rabbi Elieser, im Jalkut Schimoni und endlich in dem Büchlein Medrasch Vajoscha, von einem Stabe, den Noah bereits von seinem Ahnen Adam durch seinen Vater Enoch erhalten hat. Diesen Stab gab Vater Noah selbstverständlich seinem Sohne Sem, von dem ja bekanntlich die Juden stammen, während wir und die anderen Völker uns nach gleichen Ammenmärchen von Ham und Jahvet ableiten dürfen, die Vater Noah in seiner väterlichen Liebe glaubte ohne jeden Grund benachteiligen zu können, um den Nachkommen seines lieben Sems, den Juden, die Weltherrschaft zuzuspielen. Nun kam

---

[1]) Diese und andere Mitteilungen verdanke ich besonderer Stelle.

dieser Stab über die drei Patriarchen auf Joseph, so nach Aegypten und endlich in die Hand des Aegypters Jethros. Dieser gab seine Tochter Zipporath dem Moses zur Gattin und als Hochzeitsgeschenk den Stab, der nach einer Ueberlieferung in seinem Garten, rote und weiße Blüten tragend, stand. Auf dem Stabe war der jüdische Gottesname, aber nicht Jehowah, der ist mehr für Christen im Gebrauch, sondern kabbalistisch Schemhamphorasch, und die 7 Plagen eingeschnitten, die dieser Gott über die Aegypter verhängte, nachdem sie sich von den Juden hatten ausplündern lassen. Mit diesem Stabe führte Moses das jüdische Volk aus Aegypten durch das Rote Meer und die Wüste seinem heutigen Leben zu. Der Stab wurde als Aaronstab das Machtzeichen der Priesterschaft Jehowahs und blieb aufs engste verquickt mit jeder jüdischen Ueberlieferung. Der jüdische Messias soll nun mit diesem Stabe die 70 Völker der Erde schlagen und sie dem 71., den Juden, untertan machen.

Dieser Stab, die grünende Rute, das Zepter Judas, ist der Akazienzweig. Er ist in der Erzählung über Adoniram nur schüchtern angedeutet, er liegt als Sinnbild weltlicher Macht der Priesterschaft Jehowahs im geheimen Gewölbe unter dem Allerheiligsten des Tempels und in der Bundeslade. In den Andreasgraden der G.L.L. von Deutschland tritt er hervor. Schon der Johannismeister kennt seine Bedeutung und bekundet als Zeichen, daß er ein echter Johannismeister ist:

„Der Akazien- oder Dornenzweig ist mir bekannt."

In freimaurerischen Urkunden erscheint die Akazie auch als „Lebensbaum mit weißen und roten Blüten" als Sinnbild der „Rückkehr zur Wahrheit". Wir kennen in „profanem" Deutsch die „Wahrheit", die das Zepter Judas verheißt.

Diese „Wahrheit" macht nun aus der grünenden Rute, dem Palmen-[1]) oder dem Akazienzweig das „wahre Geheimnis der Freimaurerei". So steht es in den Akten der G. L. L. von Deutschland.

C) Die Kabbalah.

Sie ist das Buch verworrener jüdischer „Philosophie" und jüdischer Magie, finsteren Aberglaubens, mit Amuletten, magischen Zeichen, Astrologie, Seelenwanderung, Beschwörungsformeln und vor allem der „Gematria" und anderem mehr. Man muß die Kabbalah studieren, wenn man den Juden verstehen und ihn richtig bewerten will. Er ist dann kein gefährlicher Gegner mehr. Die Deutschen sollten endlich ihre Feinde kennen lernen.

Die „Gematria" ist eine abergläubische Buchstaben- und Zahlenmystik, die jedem hebräischen Buchstaben einen Zahlenwert gibt. Nach ihr bedeutet z. B. das hebräische Wort „Weltkrieg" die jüdische Jahreszahl für 1914. Die beiden ersten Buchstaben des hebräisch J. H. W. H. (nur in Konsonanten) geschriebenen Namens Jehowah haben den Wert $10 + 5 = 15$. Da die Gematria mit Quersummen arbeitet, sei dem „Ruchlosen" gestattet, die Quersumme von 1914 auf 15 festzustellen und sich über den Freimaurermord in Serajewo, die jesuitische Note des Grafen Berchthold an Serbien, die den Krieg herbeiführten, endlich über das Wort unseres Reichskanzlers

[1]) Jetzt erkennen wir auch den Hohn, der den christlichen Gojim, den „Friedensengel" mit dem Palmenzweig in der Hand vorführt.

von unserem „Unrecht“ an Belgien in genauer Kenntnis jüdischen Aberglaubens und freimaurerischen Wirkens seine eigenen Gedanken zu machen, wenn solche selbstverständlich von den „aufgeklärten“ Juden und von ihren Deutschen Freunden abgelehnt werden. Grade in diesem Aberglauben muß der Jude verstanden werden. Die Zahl 15 ist dem Juden „heilig“ und schützt ihn vor Strafe. Ich führe das an, um Deutsche zum Studium der Kabbalah an einigen Beispielen anzuregen. Hier will ich zeigen, was alles die Deutsche Freimaurerei hat in sich aufnehmen müssen, um ein geeignetes jüdisches Werkzeug zu sein.

Das „Siegel Salomos“, in der Freimaurerei das „Salomosiegel der Verschwiegenheit“ genannt, das durch eine „Kelle“ — einem gleichseitigen Dreieck mit rechtwinkligem Griff — oder durch einen Dolch, die „umgewandelte Kelle“, dem suchenden Maurer auf die Zunge gedrückt wird, findet in einer kabbalistischen Beschwörungformel Erwähnung:

„Denn ich beschwöre Dich bei dem Siegel, das Salomo auf die Zunge des Jeremias (!) legte.“

Wehe der Freimaurerzunge, die dieses Siegel nicht achtet. Dieses Salomosiegel ist eines der heiligsten Zeichen der Kabbalah. Das gleichseitige Dreieck stellt die Schöpferkraft Jehowahs dar. Salomo soll auf diesem Siegel die richtige Schreibweise des Namens Jehowah gehabt haben, die bekanntlich verlorengegangen ist.

Der sechseckige Davidstern ist für den Juden Symbol der sechstägigen Weltenschöpfung, zugleich die geometrische Figur des Siegels Salomos auf der Zunge, diese als gleichseitiges Dreieck gedacht. Es ist auch ein jüdisches Glücksamulett. Es ist selbstverständlich, daß der abergläubische Jude sich ein solches Amulett als Sinnbild seiner Weltmonarchie nimmt. Nun muß es ihm glücken! In den Logen aller Grade finden wir den Davidstern. In dem untersten Grade, in der Johannislehrlingsloge der G. L. L. von Deutschland tritt an Stelle des sechseckigen Sterns ein fünfeckiger, der jüdische Sowjetstern, gleichfalls ein kabbalistisches Zeichen. Er stellt das Licht dar, das dem im „Heiligen“ des Tempels stehenden Juden durch die Eingangstür nach dem „Allerheiligsten“ entgegenstrahlt, wenn der Hohepriester aus diesem durch die beiseite gerafften Vorhänge in das Heilige zurückkehrt. Der Sowjetstern versinnbildlicht die Vorstufe zur jüdischen Weltherrschaft. Nun verstehen wir auch die Vorgänge in Rußland besser.

„Gematria“ taucht als „G“ im Davidstern bei einer Abstempelung auf. Dieses „G“ wird in den Lehrbüchern der Freimaurerei sehr gewunden erklärt, z. B. mit „Geometrie, auch Mathematik genannt“. Tatsächlich ersetzt der Buchstabe G verschämt den hebräischen Buchstaben J, den Anfangsbuchstaben von Jehowah. Wie nun diese Gematria für den abergläubischen Juden in seinem Leben und in seinem Handeln richtunggebend ist, so soll es die „Geometrie“ für den künstlichen Juden sein. Der jüdische Philosoph Spinoza sagt:

„Ich werde die menschlichen Handlungen so betrachten, als ob es sich um Linien, Flächen und Körper handele.“

Die Hochgradfreimaurer Marbach und Hieber sprechen sich in ihren Schriften genau so aus. Allerdings muß der Deutsche Leser schon recht viel von „jüdischer Weisheit“ angenommen haben, um das nicht Unsinn zu nennen.

Marbach schreibt:

„Ist es nicht wunderbar, mein Bruder, daß die scheinbar von aller Moral so grundverschiedene Geometrie zu den tiefsten Wahrheiten der Sittlichkeit führt?“

Und Hieber:

„Und so wie auch die freimaurerische Symbolik von der Geometrie beherrscht wird . . . so gibt es auch in unserer geistigen Baukunst eine Geometrie, welche ihr die architektonischen Gesetze vorschreibt.“

So kennt denn der künstliche Jude „rechtwinklige“ Fußstellung, „rechtwinklige“ Schritte und „rechtwinkligen“ Lebenswandel und dgl. Sinnvolles viel mehr. Der rechte Winkel, das Maß, das an menschliche Handlungen angelegt wird, um sie wie mechanische Gegenstände zu messen, ist das Winkelmaß, „das Maß der Gerechtigkeit Jehowahs“!

Die Zahlen in der Adoniramszählung: 3, $3^2 = 9$, $3^3 = 27$, sind mit kabbalistischen Zusammenhängen eng verbunden.

So stellt „3“ die Schöpferkraft Jehowahs dar. In der kabbalistischen Weltenschöpfung, die wir noch kennen lernen werden, gibt es drei Reiche.

„9“ bildet die Grundlage des magischen Quadrates, das in 3 mal 3 = 9 Felder eingeteilt ist. In sie sind die Zahlen so eingetragen, daß die Quersummen dreier nebeneinander liegender und je dreier in den Diagonalen liegender Felder immer wieder die heilige Jehowahzahl 15 ergeben[1]). In der „Weltenschöpfung ist die Zahl „9“ mit Eigenschaften des kabbalistischen Jehowahs verwoben.“ Kabbalistischer Weisheit gemäß ist das Quadrat „vollkommen“ und versinnbildlicht die „vollkommene“ Welt; ein Rechteck gibt die „unvollkommene“ wieder.

„27“ ist die kubische Zahl von 3. Der Kubus ist die vollendete Figur, dessen Ebenbild der vollkommene und gerechte Jude ist. In einen solchen Kubus sollen sich die Freimaurer wandeln. „Die Freimaurerei ist die königliche Kunst, die durch Zeichen, Griff und Wort als Werkzeuge den von Natur einem rohen Stein gleichenden Menschen zu einem vollkommenen Kubus, zu einem getreuen Ebenbild der Gottheit, gestalten will.“ Somit ist der Kubus auch das Ebenbild Jehowahs und endlich das Zeichen der „vollendet“ geschaffenen Welt, in deren Mitte der kabbalistische Weltenschöpfer Jehowah thront. So wird der Kubus auch ein Zeichen jüdischer Weltherrschaft[2]). Auf den Teppichen oder den Arbeitstafeln der Logen finden wir nun den Kubus in den verschiedensten Deutungen. In dem Andreas-Meistergrad sehen wir den weißmarmornen Kubus mit einem hierauf liegenden Y., dem Zeichen des jüdischen Gotteskindes und darüber das goldene gleichseitige Dreieck mit dem Namen Jehowah in Rot, d. h. also die enge Verbindung zwischen Jehowah, dem jüdischen oder verjudeten Menschen und der vollkommen jüdischen Welt, als Symbol der völligen Ueberschattung und Durchdringung alles Geschaffenen durch den Juden, ganz im Sinne des Bundes Jehowahs mit Noah, Jakob, Moses und Salomo.

---

[1]) **Magisches Quadrat:** um die Jahwehzahl 5 gruppieren sich die anderen Grundzahlen mit der Gesamtsumme 45. Die geraden Zahlen sind „glück-“ die ungeraden „unglückverheißend“.

4	9	2
3	5	7
8	1	6

[2]) Dieser Kubus wurde seit je mit Vorliebe für freimaurerische Denkmäler verwertet. Den doppelten Kubus, wie er Stahlhelme des alten Heeres zerquetscht, finden wir in den Straßen Münchens an der Stelle errichtet, an der am 9. November das Blut völkischer Männer floß.

Die Kabbalah gibt ferner, wie schon erwähnt, die jüdische Weltenschöpfung in Form von 10 konzentrischen Kreisen wieder. In dem ersten, der von Kabbalisten auch als Punkt dargestellt wird, ruht Jehowah. Der Zirkel, der in diesem Punkt einsetzt und die 9 Kreise, d. h. je 3 für die 3 Reiche der kabbalistischen Weltenschöpfung, schlägt, ist ein heiliges Zeichen der Freimaurerei.

Ein anderes kabbalistisches Schöpfungbild ist ein Baum, der „Lebensbaum", dessen oberste Spitze in einer Krone endet[1]). Sie ist das heiligste Symbol der Freimaurerei. Der Meister, der an der Spitze der Loge steht, stellt das Geheimnis und die Macht dieser Krone dar.

Die höchsten sittlichen Aeußerungen des Gottesbegriffs in der Kabbalah gehen von dem Wort „Vernunft" aus. Bei der blutigen Freimaurerrevolution in Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts wurde in Paris die Göttin „Vernunft" durch die Straßen getragen und in ihrem Namen edles, hochrassiges, nordisches Blut genau so vergossen, wie jetzt in Rußland. Die „jüdische Vernunft" gebietet diesen Rassenkampf. Heute sehen wir unter jedem Meister der Loge die beiden Aufseher als Vertreter der „theoretischen Vernunft" sowie der „praktischen Vernunft", des „Gewissens".

Rein figürlich wird endlich das Weltenschema auf einen Menschen übertragen, den sog. „Adam Kadmon", auch „Urmensch" oder „Mensch des Ostens", auch „Erlösermensch" genannt. Unwillkürlich denkt der Profane bei diesem Bild an den gekrönten, von Juden erwarteten Messias oder den König Salomo, wenn er in der Andreas-Lehrlings-Loge die gekrönte Figur der „Verschwiegenheit" erblickt, die noch nicht wünscht, daß von ihr gesprochen werden soll, und das Zepter in der linken Hand hält.

Doch ich kann den Leser sich nicht weiter mit der Kabbalah befassen lassen, ich will mich auch selbst von deren verworrenem Denken freimachen. Es liegt dem Deutschen nicht. Der Leser möge mir noch glauben, daß die drei großen Lichter der Freimaurerei, Weisheit, Schönheit und Stärke ihren Ursprung in dem Schema jenes Weltenbaumes finden, ebenso wie Salomo, der die Weisheit, Hiram, der die Schönheit, und Adoniram, der die Stärke versinnbildlicht, an ihn anklingen. Weiteres werden wir zudem gleich noch hören.

D) Das neue Testament.

Die sogenannte „christliche" und die „humanitäre" Freimaurerei Deutschlands knüpften ihren „christlichen" Mythos nicht an Jesum von Nazareth oder an Petrus oder Paulus oder an die vier Evangelisten, sondern allein und rein äußerlich an das Johannisevangelium, das sich von den andern durch seine Eigenart deutlich unterscheidet, und zwar an dessen erstes Kapitel an. Bei diesem ersten Kapitel ist die Bibel bei den Amtshandlungen z. B. der G. L. L. von Deutschland aufgeschlagen. In anderen Logen, z. B. in den Johannismeisterlogen der G. L. zur Freundschaft, verbleibt man auf alttestamentarischem Boden und schlägt die Bibel beim 7. Kapitel, des 1. Buchs

---

[1]) Auch dieses Zeichen wird als Triumphzeichen jüdischer Weltherrschaft auf Gojimdenkmälern angebracht, besonders auch, um die Kraft der Gojimtaten, der die Denkmäler gelten, zu „bannen". So zeigt das Tannenberg-Denkmal auf dem Schlachtfelde an dem Turm, durch den der Haupteingang führt, 10 Schwerter, geordnet nach Anordnung der 10 „Sephirot" und geometrische Einzelheiten, die dem kabbalistischen Aberglauben heilig sind.

von den Königen auf, das vom Bau des Tempels Salomos handelt. Das ist deutlicher!

Die ersten Verse des Johannisevangeliums lauten nun:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott; Gott war das Wort, . . . Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht . . .“

Das deckt sich vollständig mit der kabbalistischen Vorstellung des Logos, daß nämlich Jehowah, der vor Erschaffung der Welt da war, durch sein Wort, das zur Tat wurde, die Welt geschaffen hat. Diese Worte des Evangelisten Johannis haben mit der Lehre Jesus von Nazareth wirklich gar nichts zu tun. Die Verbindung der Freimaurerei zu seiner Person ist eine sehr lockere. „Christliche“ Logen nennen ihn ihren „Obermeister“ und ziehen ihn als gottähnlichen und vollkommenen Menschen, als Adam Kadmon, in ihren „Mythos“ ebenso ein, wie wir es gleich von Johannes dem Täufer sehen werden. Auch behaupten Freimaurer, Jesus hätte der jüdischen Sekte der Essäer angehört und wäre selbst Freimaurer gewesen. Das Hineinziehen der Person Jesu in die Freimaurerei erscheint nachträglich und zwangsläufig vonstatten gegangen zu sein, wohl allein, um die Freimaurerei den Christen mundgerechter zu machen.

Das Aufschlagen der Bibel beim ersten Kapitel des Johannisevangeliums hat noch einen anderen Grund. Es schreibt auch von Johannes dem Täufer und Andreas, dem Bruder des Petrus und Jünger Johannes des Täufers, der zu Jesus von Nazareth als Jünger übertrat. Beide spielen in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle, vor allem Johannes der Täufer. Der Evangelist Johannes ist eingeschoben wie Jesus von Nazareth. Beide Johannes werden miteinander verwoben und beider Geburtstag, der Geburtstag des Täufers am 24. Juni, der des Evangelisten am 27. Dezember gefeiert. So wie der christliche Gottesbegriff mit Hilfe des Johannisevangeliums absichtlich mit dem kabbalistischen verknüpft ist, so wird der orthodoxe Jude aus priesterlichem Geschlecht Johannes der Täufer mit dem Evangelisten Johannis, dem Juden christlicher Konfession, gemeinsam verehrt und durch den Juden und Apostel Andreas mit Jesus verbunden. Mittler zwischen Judentum und Christentum sind danach in der Freimaurerei reichlich vorhanden, ganz abgesehen davon, daß Jesus selbst Jude ist und allein das jüdische Gesetz erfüllen wollte. (Math. 5, 17 und 18[1]).

Johannes der Täufer ist außerdem der Mittler zwischen dem „alten“ und dem „neuen“ Bund, der „Morgenstern“, der aus dem alten in den neuen Bund hinüberleuchtet. Er ist nach kabbalistischer Auffassung in seinem Leben, durch die 9 Weltenkreise, die Jehowah um sich herumbaute, bis zu ihm, dem „dreifachen Baumeister“ der ganzen Welt, durchgedrungen und somit vollkommen, ein Adam Kadmon. Nach ihm, dem orthodoxen Juden, dessen Lehre ich zu ergründen bitte, und nicht nach dem getauften sind die Johannislogen genannt. Die Freimaurererzählung ist über alles das bewußt unklar.

Der Lehrlingskatechismus von Br. Robert Fischer wirft die an sich anfechtbare Frage auf:

---

[1]) 17. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht kommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.

18. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetze, bis daß es alles geschehe. Das Gesetz sind die 5 Bücher Moses, die den Juden die Weltherrschaft zusichern.

„Warum werden die Logen sowohl Johannes dem Täufer als auch Johannis dem Evangelisten geweiht?"
und antwortet:

„Seit der Erbauung des Tempels bis zur babylonischen Gefangenschaft wurden die Freimaurerlogen dem König Salomo geweiht, von da bis zur Ankunft des Messias dem Zerubbabel und von da bis zur Zerstörung des Tempels dem Heiligen Johannes dem Täufer. Allein aus Ursache der vielen Mordtaten nud Unordnungen, womit jene merkwürdige Begebenheit begleitet war, geriet die Freimaurerei gar sehr in Verfall. Manche Logen waren gänzlich aufgelöst, und nur wenige konnten sich in hinreichender Zahl versammeln, um eine gesetzmäßige Loge auszumachen. Bei einer allgemeinen Versammlung der Bundesgenossen, die in der Stadt Benjamin abgehalten war, bemerkte man, die Hauptsache des Sinkens der Maurerei sei der Mangel eines Großmeisters" — dadurch soll wohl die Notwendigkeit dieser Einrichtung bewiesen werden — „um sie zu beschützen. Sie ordneten daher 7 von ihren ausgezeichneten Mitgliedern an den Evangelisten, den heiligen Johannis ab, der damals Bischof von Ephesus war mit dem Ersuchen, daß er das Amt eines Großmeisters übernehme. Er gab zur Antwort, wiewohl er sehr bejahrt sei, wolle er doch, da er in den früheren Zeiten seines Lebens in die Maurerei eingeweiht sei, dieses Amt übernehmen. Solchem nach vollendete er durch seine Gelehrsamkeit, was der Täufer durch seinen Eifer begonnen hatte. Von dieser Zeit sind die Freimaurerlogen sowohl Johannes dem Täufer als auch Johannis dem Evangelisten geweiht."

Das Hineinziehen des Andreas begründet Br. Hieber wie folgt:

„So wie die Andreasloge zwischen der Johannisloge und dem Kapitel das notwendige Bindeglied darstellt, so ist Andreas derjenige Jünger des Johannes des Täufers, welcher zuerst dem Obermeister nachfolgte, ihn in seiner Herberge aufsuchte und seinen Bruder Simon Petrus bei ihm einführte."

Nach diesem Andreas sind in der G. L. L. von Deutschland der 4. und 5. Grad genannt. Nach einer Legende ist Andreas an einem Kreuz mit schräger Balkenstellung gekreuzigt worden. Wir werden die Erinnerung daran bei der Abstempelung immer wieder finden; in den niederen Graden bereits in der Form des schrägen Kreuzes, das nach alter Ueberlieferung das Zeichen des Wirkens des kabbalistischen Jehowah, also in der Freimaurerei den liebevollen Bauplan, nach dem die Deutschen Menschen abzurichten sind, bedeuten soll[1]).

Bis auf reine Aeußerlichkeiten ist die Freimaurerei, der so viele protestantische Geistliche angehören[2]), beiden christlichen Dogmen feindlich. Selbst die Bibel ist für sie nur ein Symbol, nicht etwa christliches Lehrbuch. Es heißt:

„Die Bibel soll das Sinnbild der Frömmigkeit sein, nicht die Frömmigkeit selbst . . . Man könnte auch ein anderes Symbol gewählt haben, der Mohammedaner den Koran und der Israelit das Alte Testament; aber weil die Bibel nur ein Zeichen ist, darum können auch Mohammedaner und Israeliten auf die Bücher des Alten und Neuen Testaments als die maurerischen Heiligtümer blicken."

Dieses Heiligtum wird echt kabbalistisch mit Zirkel und Winkelmaß gleichgestellt. Es heißt z. B.:

„Die Bibel richtet und ordnet unseren Glauben, das Winkelmaß unsere Handlungen, der Zirkel bestimmt unser Verhältnis zu allen Menschen."

Das klingt doch wirklich mehr kabbalistisch als christlich!

Die Lehre Jesu wird freimaurerisch als „religiöse Sittlichkeit" bezeichnet.

„Sie ist im Judaismus, im Hebräismus; endlich im Christianismus gewinnt die religiöse Sittlichkeit ihre Vollendung, indem der volkschaftliche Standpunkt (!)

---

[1]) Durch die Nürnberger Skandalprozesse wurde es offenkundig, daß jüdische Schänder deutsche Mädchen in dieser Form „kreuzigten".

[2]) In Berlin sind allein 40 protestantische Geistliche Freimaurer.

vollständig verlassen wird . . . Darin besteht auch der Zusammenhang zwischen Bibel und Freimaurerei."

Klar und zielbewußt arbeitet der Jude daran, durch die Freimaurerei sein „Sittengesetz" zur Religion der Erde zu machen. Er sieht in dem Christentum wie in dem Mohammedanismus den ersten Schritt, in der Freimaurerei den zweiten. Dies findet seine Bestätigung namentlich in den Gebräuchen des Odd-Fellow-Ordens. Hier erscheinen Moses, Abraham, Kapläne, Großkapläne und der Hohepriester in Levitentracht. Es wird das Vater Unser gebetet und der übliche Kirchensegen erteilt. Zugleich wird dem Odd-Fellow-Bruder gesagt, daß sein Orden ein heiligeres Band sei als die Kirche. Der Ueberlegung ist es gewiß wert, wie viel „getaufte" Juden als Geistliche beider Konfessionen Odd-Fellow-Brüder sind. Es graust einem, wenn man in die Abgründe sieht, in die das deutsche Volk sich stoßen läßt.

Auch die sogenannten christlichen, altpreußischen Großlogen können gar keinen anderen Standpunkt einnehmen, als ihn dieser Weltbund nun einmal vertritt, wenn auch der großen Menge der Freimaurer anderes gelehrt wird. Auch die altpreußischen Großlogen lehnen alles dogmatisch Kirchliche scharf ab und fühlen sich in „tiefstem Widerspruch" mit ihm. Br. Hieber schreibt:

„Auch hier dürfen wir an kein kirchliches Dogma denken. Mit Beiseitelassung alles dessen, was die Kirche darüber gelehrt hat, dürfen wir nur von der Vorstellung ausgehen, daß, wenn Christus nicht sein Werk mit seinem Blut besiegelt hätte, sein ganzes Leben und Wirken vergeblich gewesen wäre, während es jetzt durch die Jahrtausende fortlebt."

Hieran knüpft er Gedankengänge über die Vereinigung des Menschlichen und Göttlichen, die an den Kubus mit den darauf liegenden Zeichen des jüdischen Gotteskindes und Jehowahs erinnern.

Das Handbuch der G. L. L. von Deutschland sagt noch deutlicher:

„Einem Freimaurer liegt es ob, das höchste Wesen, das wir mit dem Namen des allmächtigen, dreifach großen Baumeisters des ganzen Weltalls bezeichnen — wer denkt da nicht an die Kabbalah mit ihren drei Weltreichen —, „von ganzer Seele zu lieben."

Auch in der G. N. M. L. z. d. drei Weltkugeln wird Gott in dem Bilde des Baumeisters des Weltalls verehrt, und da, wo die G. L. L. von Deutschland mit großer Emphase die Sinnbilder der Evangelisten heranzieht, nämlich Mensch, Löwe, Stier, Adler, handelt es sich ebensogut um die Fahnenbilder des um die Stiftshütte in 4 Gruppen zu je 3 Stämmen lagernden jüdischen Volkes.

Ein Wissender, der verstorbene langjährige Großmeister der altpreußischen G. L. zur Freundschaft, Dr. Settegast, der Vertraute Kaiser Friedrichs III., äußert sich über das christliche Prinzip der Freimaurerei der drei altpreußischen Großlogen in seinen „Gesammelten freimaurerischen Schriften für Freimaurer und Nichtfreimaurer", Berlin, Unger, 1904:

„Unverständlich ist, das christliche Prinzip im freimaurerischen Sinne, das übrigens die wahre Idee des Christentums verhöhnt, in einem Weltbunde, wie es die Freimaurerei doch sein will, obenanzustellen."

Wenn auch Br. Settegast unter dem Druck der Logen diesen Ausspruch später änderte, so hat er es doch einmal gesagt und mit Recht!!

Der „Profane" meint also, daß das Christentum und das Neue Testament nur als Lockmittel in die Freimaurerei einbezogen sind und auch nur insoweit, als es in Einklang steht mit jüdisch-mosaischer und kabbalistischer Auffassung. Es wird auch schon verbreitet, daß jetzt, nach dem Zeitalter des

Petrus (Katholizismus) und dem Zeitalter des Paulus (Protestantismus) das Zeitalter des Johannes käme. Auch nimmt der Katholizismus Juden auf, die an der Thora festhalten. So wird das Zeitalter des „großen und allgemeinen Baumeisters", des Baumeisters aller Welten oder des kabbalistischen „dreifachen großen Baumeisters des ganzen Weltalls" vorbereitet, von dem auch Br. Stresemann[1]) auf der Völkerbundskonferenz in Genf[2]) so stolz und freudig, im freimaurerischen Zeichen stehend, gesprochen hat.

Es ist die Zeit kabbalistischen Jehowahglaubens im Sinne der Gesetze Noahs zur weiteren Verjudung der Völker und der einzelnen Menschen.

In dem „Mythos" der Freimaurerei ist der entscheidende Inhalt der jüdische, d. h. der jüdisch-nationale, der jüdisch-orthodoxe und der jüdisch-„moralische", alle drei zu einer Einheit zusammengefaßt. Dabei ist es hier gleichgültig, aus welchen alten Kulturen die Juden den Inhalt entlehnt haben, ohne ihn zu verdauen. Diese jüdische Einheit wirkt mit geschlossener Wucht auf die in die Freimaurerei ahnunglos eingetretenen Deutschen, die sich unter Freimaurerei oft genug etwas ganz anderes vorgestellt haben werden. Sie finden in sich kein Gegengewicht gegen dieses Einwirken. Ihr Artglaube, ihr Deutscher Charakter und ihr Deutsch-völkisches Gefühl ist ihnen längst genommen. Blut und Seele sind gebannt. So muß denn bei arischer Leichtgläubigkeit der jüdische tyrannische Wille, der sich in Jehowah verkörpert, über die arische Unklarheit in der Freimaurerei den Sieg davontragen, wie schon längst in den romanischen Ländern.

2. „Moral".

Die Grundlagen der Freimaurerei, ihr „Mythos", und, wie wir sehen werden, die Abstempelung geben die Mittel, jüdische „Moralbegriffe" den anderen Rassen, Völkern und einzelnen Menschen und damit auch dem Deutschen aufzudrücken und ihn zu verjuden, ihn zu entsittlichen und seinen Stolz zu brechen.

Die ungeheure Lüge von einer Veredelung des Menschen durch die Freimaurerei tritt einem erschütternd entgegen, wenn man freimaurerische Schriften liest, die diese große Lüge bestätigen. Ich weise hier insonderheit auf Quellen 7, 8, 10 hin.

Die Verfasser der Werke wurden in echt freimaurerischer Bruderliebe den schwersten Verfolgungen auch seitens der verfreimaurerten Regierungen ausgesetzt; ein Stück Deutscher Kultur- und Rechtsgeschichte furchtbarster Art, aber auch ein klarer Beweis dafür, wie sehr die Freimaurerei besorgt ist, in ihrem inneren Wesen und äußeren Handeln verhüllt zu bleiben. Die äußeren Taten gehören der Geschichte an, ich deutete sie an und habe sie in „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren" ausführlich behandelt. Hier handelt es sich um die Entlarvung des inneren Wesens dieses Bundes.

Der plötzlich verstorbene Freimaurer Gotthold Ephraim Lessing fand in der Freimaurerei sehr bald nach ihrer Verpflanzung nach Deutschland bereits recht vieles „dumpfig".

---

[1]) Br. Stresemann wurde Freimaurer kurz bevor er Reichskanzler wurde. Der Verkünder des kabbalistischen Gottes gehört der G.N.M.L. z. d. drei Weltkugeln an, deren Großmeister der evangelische Pfarrer Habicht ist.

[2]) Genf ist für die Freimaurer ein besonders geweihter Ort. Wir kennen das „Genfer Kreuz", aus fünf roten „vollkommenen" Quadraten bestehend.

K. Chr. Fr. Krause führt uns an sich selbst vor 100 Jahren ergreifend vor Augen, wie ein ideologischer Deutscher, der bereits das Gift der Freimaurerei in sich aufgenommen hat, der Täuschung verfällt. Er vermag nicht zu verstehen, daß die Freimaurerei nicht den allgemeinen „Menschheitsbund" verwirklicht, noch weniger den Menschen „veredelt", obwohl er einen tiefen Blick in die in ihr tatsächlich herrschenden Zustände getan hat.

Er schreibt über die „Geheimnissucht", von „List" und „Betrug", die sich in die Freimaurerei eingeschlichen hätten, und meint,

„sie verdirbt und verunedelt den Menschen", „sie werde von der Mehrzahl der Mitglieder nur aus unlauteren Absichten, wenigstens aus Nebenabsichten gesucht und beibehalten".

Vernichtend urteilt er, der Maurer:

„Die Geschichte lehrt, daß Institute" — in diesem Falle die Freimaurerei — „deren Geist längst erloschen ist", — es herrschte stets derselbe Judengeist —, „noch jahrhunderte- und jahrtausendelang zur Plage der Menschheit fortdauern". „zwei furchtbare, alles Gute im Menschen erstickende Krankheiten in die Freimaurerei hineingekommen" sind — tatsächlich ist es das Wesen der Freimaurerei — „nämlich Geheimnissucht (Hehlsucht, Mysteriomanie und Mysteriokrysie) und Blindgehorsam." Hierdurch wurde „das Tor der Maurerei der Lüge, dem Betruge, dem Stolze, der Herrschgier . . . . der Gewinnsucht und allen selbstsüchtigen Neigungen weit geöffnet".

Vernichtender kann sich kein „Profaner" über die Freimaurerei aussprechen; aber es wundert einen „Profanen" nicht, daß dieser edle, idealistische Deutsche, angekränkelt durch die Lehren der Freimaurerei, gar nicht die Zusammenhänge sieht, obschon er sich erbittert ausspricht, daß die Freimaurerei von der Politik mißbraucht wurde.

Und er schreibt verbittert:

„Die einmalige Erwähnung des salomonischen Tempels hätte in einer der ersten Urkunden genügt — in der Zeit, als man es nötig hatte — Bilder und angeblich alte, in der Tat aber für ganz andere Zwecke selbst ersonnene Geheimsagen vom Salomonischen Tempelbau für neuerfundene sogenannte Grade zu entlehnen und damit in irgendeine Verbindung zu bringen."

K. Chr. Fr. Krause sieht also nicht, daß der Jude die Freimaurerei leitet und die Zeit für gekommen hielt, namentlich in den Hochgraden, die Fratze immer mehr zu enthüllen und immer mehr aus der Freimaurerei ein blindes Werkzeug zu machen. Krause hatte noch nicht die Kenntnis über die innere Einrichtung der Freimaurerei, wie sie andere, z. B. Br. Eckert, gewonnen haben. So hofft er denn in seiner Ahnungslosigkeit über das jüdische Volk in freimaurerischer Gedankenverwirrung noch von Brüdern, die

„ungefesselt von Gewohnheiten, noch unverdorben von niederen, kleinen Trieben, noch unteilhaftig der Heuchelei, der Herrschsucht und des Sklavensinns" — eine erschütternde Charakteristik der Einwirkung der Freimaurerei auf so viele Deutsche — „eine Rettung der Freimaurerei aus ihrer Verkommenheit für die Veredlung des Menschen und Schaffung eines wahren Menschheitbundes."

Diese Hoffnung konnte sich in der Folgezeit bei den zugrundeliegenden Zielen des Juden natürlich nicht erfüllen. Der Jude wollte vor hundert Jahren noch mehr erreichen, als ihm in der französischen Revolution und in seiner bürgerlichen Gleichstellung in Preußen 1812 durch die Freimaurerei bereits zugeschanzt war. Er konnte allmählich mit gröberen Geschossen wirken; es war ihm wirklich alles sehr leicht gemacht worden.

Auch der „Freund des Lichtes" urteilt nicht anders im Jahre 1838. Dort steht:

„Ich . . . empfing alles als Wahrheit. Zwar sah ich aber Dinge in den Zeremonien und in den Eiden und Verpflichtungen, gegen die so manches einzuwenden war. Da von mir aber nie verlangt war, buchstäblich nach diesen tadelswerten Verpflichtungen, z. B. der Verheimlichung von Mord, Hochverrat pp. zu handeln, hielt ich sie, obschon sie ausdrücklich im Eide stehen, für leere Form, die man bloß beibehält, um die alten Landmarken nicht zu verrücken. Nachdem ich aber die „brüderliche Ermahnung", weil ich diesem allen in Howards Falle nicht nachgekommen war, reichlich genossen hatte und auch wiederholt, auch in den Druckschriften der Freimaurer, ein Judas gescholten war, ... so fing ich an zu untersuchen und fand, daß der ganze Orden nichts weiter sei, als das, wofür ihn nun die ganze Welt kennt, ein Abgrund der moralischen Verworfenheit, in welchem jede Art von Intrigue und Heuchelei unter dem Schleier des Altertums, der Moral und der Liebe gepflogen wird."

Br. Graf G.. v. Haugwitz ruft schon den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und 1852 Br. Eduard Emil Eckert den sächsischen Staat zum Einschreiten gegen den Orden an. Beide beantragen seine Auflösung — gewiß nicht wegen der menschlichen Vollkommenheit seiner Mitglieder.

Br. Didler beschwört die Fürsten Europas und den Fürsten Bismarck ebenfalls, die Freimaurerei mit Stumpf und Stil auszurotten.

Die Entedelung und Entwürdigung des Deutschen Menschen durch den Orden steigert sich, je näher der Jude der Verwirklichung seines Zieles kommt. Das ist ganz zwangsläufig. Eins bedingt das andere.

Zu K. Chr. Fr. Krauses Zeiten galten als vornehmste maurerische „Tugenden" neben „Verschwiegenheit" noch „Sittlichkeit" und „Geselligkeit (Gute Gesellschaft)." Allzuviel ist das freilich auch nicht. Heute sind ausgesprochene „Meistertugenden": „Verschwiegenheit", „Vorsichtigkeit", „Mäßigkeit" und „Barmherzigkeit".

Die Barmherzigkeit wird nur unter Brüdern gefordert, und sie erstreckt sich noch auf Witwen von Freimaurern und deren Kinder sowie auf freimaurerische Waisen. Mit der Barmherzigkeit sieht es indes mehr als eigenartig aus. In Eiden verpflichtet sich der Maurer ausdrücklich, einem bedürftigen Bruder freiwillig zu helfen, soweit als es seine Lage erfordert.

„selbstverständlich aber nur in dem Umfange, als die Kräfte des Hilfe leistenden Maurers es zulassen, ohne sich selbst und der eigenen Familie zu schaden".

Da bleibt nur eine Hilfe auf anderer Leute unmittelbare oder mittelbare Kosten. Sie erfolgt im geschäftlichen Verkehr nach dem schönen Beispiel der beiden Juden David und Jonathan, die sich besonderer Gunst des Odd-Fellow-Ordens erfreuen (1. Sam. 20, 10—23 u. 35—42). Es werden Geschäfte eines Freimaurers mit einem Nichtmaurer, selbst wenn dieser des Maurers Arbeitgeber ist, verhindert, sofern sie nicht besonders vorteilhaft für die Freimaurer sind, und einem Bruder zugeführt. Jeder Freimaurer hat grundsätzlich zu sehen, wie er einem anderen „auch nur einen Pfennig" zuschanzen kann. Das ist nun nicht allein für jedes wirtschaftliche Geschäft wörtlich zu nehmen, sondern es bezieht sich ganz allgemein auf das Streben, „die Wohlfahrt des würdigen Bruders" auf allen Gebieten zu fördern: wer denkt da nicht z. B. an eine Berücksichtigung bei einer Stellenbesetzung und Bevorzugung aller Art über alle rechtlichen Grenzen und staatlichen Pflichten hinaus. Damit erhält die freimaurerische „Barmherzigkeit" einen echt freimaurerischen Sinn. Die gegenseitige Hilfe kennt keine ethische Grenze. Wie der Jude dem Juden helfen muß, auch gegen die Gesetze seiner Wirtsvölker, so müssen Freimaurer eidlich geloben, den Brüdern beizustehen, ob sie auch

„Unrecht haben, und ginge es auch gegen die eigene Ehre", und ihn von allen „annähernden Gefahren Nachricht zu geben, sobald sie nur davon Kenntnis erhalten."

Jedes Rechtsgefühl wird untergraben und jeder Sittlichkeit Hohn gesprochen, deutsche Leistung unterliegt jüdisch-freimaurerischer Chaorus!

Wie es mit der „Wohltätigkeit" der Brr. Freimaurer bestellt ist, schildert Hochgradbr. Didler in seinen Denkschriften:

„In Betreff dieser vielgerühmten, sogenannten maurerischen Wohltätigkeit erlauben wir uns zu bemerken, daß bis 1792 von derselben in keiner Loge Europas irgendwie die Rede war. Als aber zu dieser Zeit durch des berühmten Staatsmannes Burkes Schriften gegen die französische Revolution zur Schließung aller geheimen Gesellschaften Englands eine Bill vorbereitet wurde, griffen die Freimaurer schnell zu dem Auskunftsmittel, die Logen für Wohltätigkeitsanstalten zu erklären, um sie vor dieser Bill zu retten. Dies gelang ihnen vollkommen, und seit jener Zeit schützen sie ihr ganzes politisch revolutionäres Treiben durch den mächtigen und zur Täuschung äußerst erfolgreichen Deckmantel der Wohltätigkeitsbestrebungen. So hätten sie jetzt im Schleswig-Holsteinschen Kriege — 1864 — die passendste Gelegenheit gehabt, ihre hochgerühmte Wohltätigkeit glänzend ans Licht hervortreten zu lassen; aber leider ist von derselben in ganz Deutschland nicht das geringste zu bemerken. Mit tiefster Betrübnis müssen wir daher dem jetzigen revolutionären Freimaurergeist zum Sturze von Thron und Altar gegenüber erklären, daß solche schönen Logenfeste nur allein dazu dienen, die Ehrenmänner des Bundes zu täuschen und Duldung von den Regierungen zu erlangen, und daß viel mehr nach den bisher in den 6 Denkschriften angeführten Zeugnissen der berühmtesten Freimaurer das eigentliche Wirken des Bundes im höchsten Grade staatsgefährlich ist."

Offen sprach das auch die Freimaurerzeitschrift der symbolischen Großloge in Ungarn, **K e l l e t**, im Juli 1911 aus:

„Es ist in Abrede zu stellen, daß die Freimaurerlogen Wohltätigkeitsvereine sind. Um Wohltätigkeit zu üben, braucht man sich doch nicht einzuschließen, mit Schurzfell und Bändern zu behängen." . . . . „Nein, wir bauen die Fundamente einer neuen Gesellschaftsordnung. Dazu brauchen wir das Geheimnisvolle zu unserm Zusammenhalt. Die Wohltätigkeit ist nur der Deckmantel, den man abwirft, sobald er nicht mehr notwendig ist. Das Gelöbnis der Geheimhaltung hätte auch keinen vernünftigen Sinn, wenn es sich nur um Wohltätigkeiten handelte, und die fürchterlichen Freimaurereide wären gar nicht nötig."

Die Freimaurerei ist auf allen Gebieten über die ganze Erde hin eine Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, und ihre Barmherzigkeit ist eine Barmherzigkeit auf anderer Leute, ja des eigenen Volkes Kosten und auf Kosten jeder Moral! Auf solcher Unmoral beruht die Macht und die Anziehungskraft der Freimaurerei auf schwache Charaktere bis weit hinein in die von ihnen geleiteten und beeinflußten Vereine[1]).

---

[1]) Der Qu. 8 entnehme ich inhaltlich folgende charakteristische Erzählung: „In Amerika gab es, zu jener Zeit natürlich nur (!), einen besonderen „Kaufmanns" oder „Warnergrad", auch „geheimer Warnergrad" genannt, dessen Mitglieder darauf achteten, daß Maurer nur bei Maurern kauften und mit Nichtmaurern nur vorteilhafte Abschlüsse für sich selbst machten. Selbstverständlich fand auch in diesem Grade eine eidliche Verpflichtung statt. In einem Laden wollte sich ein Maurer ein Paar Stiefel bei einem „profanen" Schuhhändler kaufen und war im Begriff, den Kauf abzuschließen. Ein Geselle erkannte in dem Käufer den Bruder und verhinderte durch vorgeschriebene Zeichengebung, mit der er scheinbar zum Kauf ermunterte, den Kauf, weil es sich hier um ein Geschäft handelte, das dem Maurer nicht besonderen Vorteil bot und daher einem anderen Maurer zugeführt werden mußte, ein Angestellter schädigte also seinen Brotherrn.

Es schließt die Erzählung: „David und Jonathan, d. h. die beiden Freimaurer, verstanden das Ding. Der Bursche, d. h. der „profane" Schuhwarenverkäufer, wußte nichts davon."

Hochgradbr. Carl Heinzen, Großmeister der roten Hochgrade des F.-M.-Bundes, gibt nach Didler folgendes Urteil ab:

„Wir haben Menschen gekannt, die sich verächtlich gemacht haben, daß man hätte annehmen sollen, jeder respektable Mann werde ihnen aus dem Wege gehen oder ihre Unschädlichmachung begünstigen. Sie fanden aber stets eine Stütze, nicht bloß pekuniäre, und kämpften sich mit geheimer Hilfe aus Verlegenheiten heraus, die ehrlichen Leuten den Hals gebrochen hätten. Am Ende ergab sich, daß sie „Brüder" geworden, daß sie unter die Freimaurer gegangen waren, deren Einfluß bis in die Gerichtsstuben und Gefängnisse reicht. Wir wollen keine positiven Beschuldigungen erheben, wo wir keine bestimmten Tatsachen und Beweise zur Hand haben; wenn aber der nahe liegende Verdacht, der mitunter durch die auffallendsten Erscheinungen erregt wird, begründet ist, so mußte dadurch der Name Freimaurer mit Freibeuter und der berühmte Orden zu einer Lebens- und Rufs-Versicherung-Anstalt für Schufte werden."

Endlich will auch der „Menschheitsbund" selbst leben, und die Freimaurermitgliedschaft kostet daher Geld. Die Mitglieder müssen erhebliche Gelder als Beiträge und nicht mindere für ihre Beförderung bezahlen. Die verheißene menschliche Vollkommenheit erreicht sich leichter in guter gesicherter Lebensstellung bei vollem Geldbeutel. Wie hoch dieser in der Moral der Freimaurer bewertet wird, erhellt die Tatsache, daß gegen Brüder, die wegen Zahlungunfähigkeit in Konkurs geraten sind oder einen Offenbarungeid geleistet haben, ebenso mit freimaurerischen Ehrenstrafen vorgegangen werden kann wie gegen Verbrecher.

Wie nun die freimaurerische Barmherzigkeit im großen aussieht, sehen wir täglich an der Ausplünderung des Deutschen Volkes wie aller anderen Völker mit Hilfe und Weisung jüdischer und verfreimaurerter Kreise unter der offiziellen Führung der Präsidenten der Vereinigten Staaten und ihrer freimaurerischen ja auch jesuitischen Helfershelfer nicht zum mindesten in Deutschland[1]).

Die anderen Meistertugenden: „Verschwiegenheit" und „Vorsichtigkeit" sind ja nun eigentlich erst recht keine Tugenden. Der „Profane" faßt es natürlich als einen Zufall auf, daß sich diese Tugenden dafür außerordentlich eignen würden, eine Verbrechergesellschaft vor Verrat und Entdeckung zu schützen. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß kein Schreiben unter der Adresse einer Loge oder überhaupt einer maurerischen Adresse zur Post gegeben werden soll, und daß vor keinem ordentlichen Gericht ohne weiteres von Brüdern Dinge behandelt werden dürfen, die freimaurerische Angelegenheiten berühren. Auch ist es bezeichnend, daß die Freimaurerei ängstlich darüber wacht, daß ihr jede „Bedrohung", d. h. das öffentliche Besprechen freimaurerischer Angelegenheiten, sofort zu ihrer Kenntnis kommt und die Großlogen sofort zur Abwehr zusammentreten[2]).

Die Meistertugenden erhalten ihre Ergänzung durch weitere „Tugenden", die die K.K. von ihren Jüngern fordert: Gehorsam, Arbeitsamkeit und

[1]) Deutschland zahlt zufolge freimaurerischer Mitarbeit in jeder Minute bis 1988 4000 Mark dem jüdisch-jesuitischen Weltkapital. Die „Auf"wertungopfer und das Volk leiden Not.

[2]) Als ich in meinen Kriegserinnerungen auf das verderbliche Wirken der Deutschen Freimaurerei hingewiesen hatte, wobei ich damals noch die altpreußischen Großlogen glaubte ausnehmen zu können, wandten sich sofort sämtliche vereinigten Großlogen gegen mich. Auf freimaurerisches Einwirken ist das Verhalten unserer verfreimaurerten Presse gegen mich wohl zurückzuführen und auch noch vieles mehr.

Standhaftigkeit und durch Hinweis auf die 7 Hauptfehler: Unvorsichtigkeit, Unbeständigkeit, Furchtsamkeit, Eigensinn, Vermessenheit und Eigenliebe, ganz im Sinne einer rechtschaffenen Veredelunggesellschaft! Ganz im Sinne einer solchen rechtschaffenen Veredelunggesellschaft werden Mut und Furchtlosigkeit bei Ausübung bestimmter Weisungen, selbstverständlich unter Wahrung der Vorsichtigkeit, gefordert. Damit findet auch die überraschende Erwähnung der Furchtsamkeit unter den sieben Hauptfehlern des „vorsichtigen" Maurers seine Begründung. Haß untereinander ist untersagt, er könnte in leidenschaftlicher Aufwallung zum Verrat am Bunde führen. Darum wird auch unter den Lastern „Unmäßigkeit" besonders hervorgehoben[1]). „Mäßigkeit" im Alkoholgenuß wird aber nur außerhalb der Logen verlangt, damit im Rausch nichts ausgeplaudert wird.

In den höheren Graden werden die Tugenden überraschenderweise geringer an Zahl. Es wird nur noch Verschwiegenheit und Geheimhaltung gefordert. Von den niederen Graden wird Gehorsam, Arbeiten und Schweigen sowie der Verzicht auf jeden eigenen Willen verlangt. Der geschmähte „Kadavergehorsam", der in unerhörter Verleumdung unserm alten Heere zugeschrieben wird, ist in dieser Gesellschaft für Geistesfreiheit verwirklicht. Die Knebelung geht z. B. soweit, daß nicht einmal in einer Loge der „Redner" über freimaurerische Dinge frisch von der Leber weg sprechen, sondern alles nur mit Genehmigung, ja meist erst nach Kenntnisnahme durch den Meister vom Stuhl vorbringen darf, von Veröffentlichungen erst ganz zu schweigen. Wo bleibt die gerühmte Geistesfreiheit, wenn den Freimaurern ein jedes Nachforschen über die Freimaurerei untersagt ist, und den Freimaurern niederer Grade alles vorenthalten wird, was in den höheren Graden wirklich von Bedeutung ist? Das muß zur Knechtung und Verblödung der Freimaurer führen.

Freie, aufrechte, stolze Männer kann die Freimaurerei nicht schaffen, — wir werden bald darin noch klarer sehen — sondern günstigenfalls nur eingeschüchterte Menschen, meistens aber Männer mit Sklavensinn, gekennzeichnet durch Geheimniskrämerei, blinden Gehorsam und Verschüchterung, Männer, denen aber auch auf der anderen Seite durch die der Freimaurerei innewohnende Machtfülle und den ihr in Deutschland eigenen Wahn menschlicher Vollkommenheit nur zu leicht Herrschsucht und Hoffahrt angezüchtet werden. So entsteht nur zu oft als freimaurerisches Produkt der auseinanderfallende Charakter des unwahrhaftigen Heuchlers. Sein Gesicht erhält leicht einen Ausdruck, aus dem auch der „Profane" den Freimaurer erkennt.

Die Heuchelei wird noch dadurch verstärkt, daß die Maurer, die sich in der Loge als Brüder bezeichnen, außerhalb der Loge „für Profane" sich meistens nicht als Maurer kennen; darum ist auch die Anrede unter „Brüdern" sehr vorsichtig mit „Sie" gewählt. Wie unehrlich erscheint es, wenn ein Maurer mit einem „Profanen" befreundet zu sein vorgibt und diesen, der ihm mit offenem Charakter entgegenkommt, darüber im unklaren lassen muß, daß er selbst Maurer mit all den damit verbundenen Verpflichtungen ist.

Glaubt weiterhin die Freimaurerei dadurch den Mitgliedern eine hochstehende Moral anzuerziehen, daß sie ihnen kabbalistische Zeichen eindrillt

[1]) Das anders gedeutete Alkoholverbot in Nordamerika hängt hiermit zusammen.

oder ihnen hebräische Bezeichnungen gibt, oder soll dies das sonstige Brauchtum vervollkommnen? Der Leser wird bald zu seinem Schrecken die furchtbare Wirkung verstehen, die die kindischen, unwürdigen und furchterregenden Gebräuche der Freimaurerei, wie Dunkelkammer, lächerliche Verkleidung, Püffe in den Rücken, Schläge gegen die Stirn, Bedrohung mit Dolch und Schwert, das Legen in einen Sarg, „Aufrückungen" an einem Galgen bei der Abstempelung zum künstlichen Juden von Grad zu Grad mehr auf den Charakter des unglücklichen der Freimaurerei Verfallenen ausüben müssen. Für Gewinnung des Gesamturteils weise ich an dieser Stelle nur auf Späteres hin.

Alles das, was ich bisher gesagt habe und noch sagen könnte, vielleicht sagen müßte, alles, was ich durch die Mitteilung des Brauchtums noch im einzelnen dartun werde, alles, was man sich nur an schädlicher, unmoralischer Einwirkung ausdenken kann, tritt zurück vor der entsetzlichen Unmoral eines Gelöbnisses, Gelübdes oder Eides auf unbedingten Gehorsam für vollständig unbekannte Zukunftsbefehle einem vollkommen unbekannten Oberen gegenüber, vor der Verängstigung durch Androhung furchtbarer Todesstrafen und ihrer deutlichen Andeutung, vor der Tatsache, Handlungen, wenn der Obere befiehlt, tun oder verschweigen zu müssen, die man als Verbrechen zu bezeichnen pflegt. Die Verpflichtung auf blinden Gehorsam gegenüber den Weisungen der unbekannten Oberen und auf vollständige Verschwiegenheit sämtlicher Vorgänge, die nur irgendwie mit der Freimaurerei in Verbindung stehen, und die Gewährleistung beider unter allen Verhältnissen, ja ein Verschweigen auch gegen Brüder, die selbst als Obere angesehen werden, gibt der Freimaurerei ihren furchtbaren, den Charakter unterwühlenden Sinn. Das dauernde Wiederholen der Eide, das Schwören mehrerer Eide bei einer Aufnahme vertieft den Abgrund freimaurerischer Unmoral.

Um einen „Menschenfreund" zu schaffen, der wahrhaft der Veredelung dienen will, braucht man sicherlich nicht entsetzliche Eide oder gleiche Gelöbnisse, man braucht nicht einmal Verschwiegenheit oder blinden Gehorsam, erzwungen durch die Furcht vor ungeheuerlichen Todesstrafen oder Benachteiligungen aller Art, sondern man braucht allein einen aufrechten, wahrhaftigen und sittlich gefestigten Menschen, sonst nichts. Seine Handlungen werden allein und überall geleitet sein von seinem ernsten, sittlichen Verantwortungwillen seinem Volk und seinem Gott gegenüber, nie aber von Furcht.

Strafen, die der sittliche Staat zur Bewahrung seiner selbst und des Volkes vor Schaden in Aussicht stellt, können den Schwankenden auf dem rechten Wege halten und sind berechtigt. Strafen aber, die einer solchen Berechtigung entbehren, die für Handlungen und Unterlassungen angedroht werden, die höchst sittlicher Natur sein können, sind eine Ungeheuerlichkeit und müssen bei den Maurern, die dennoch dem Eid gemäß verfahren, Verworfenheit und Stumpfheit der Seele hervorrufen, die jeden Charakter auf die Dauer brechen müssen. Will aber der Maurer diesem entsetzlichen Schicksal entgehen, so wird er als Eidbrüchiger und Verräter gezeichnet und von dem über ihn verhängten Urteilsspruch irgendwann erreicht.

Mit Recht sagt K. Chr. Fr. Krause allein schon von der eidlichen Verpflichtung der Verschwiegenheit:

„Der sittliche Mensch verspricht überhaupt nicht, etwas zu verschweigen, ehe er

weiß, was es ist . . . und daß und warum und wieweit es . . . verschwiegen werden darf."

Jeder Deutsche muß solch ein sittlicher Mensch sein und aus sittlichem Verantwortungswillen die Geschlossenheit seines Volkes herbeiführen.

Durch die Revolution ist jedem Deutschen klar geworden, in welche Lage ein selbst unter scheinbar klaren Verhältnissen geschworener und wertvoll erscheinender Eid die Eidesleister bringen kann. Der Fahneneid, der uns Soldaten heilig war, war Gott, nicht dem Kaiser, geleistet, und ebenso unlöslich wie eine Priesterweihe oder nach Ansicht der Freimaurer der Freimaurereid. Zwar entband der Kaiser auf Drängen der Volksbeauftragten von diesem Fahneneid, aber Drängen so wie Entbinden waren unstatthaft und haben die einfachsten Grundbegriffe der Deutschen Sittlichkeit verwirrt. Ein Entbinden von einem zu Gott geschworenen Eide gibt es nicht. Anderes ist eine Irreführung für schwache Naturen und unheilvoll, wie aber auch die Form des Eides selbst, die so etwas im Gefolge haben kann. Ein Eid ist nur zu halten oder bewußt zu brechen. Starke Naturen sind sich dessen bewußt, die Konflikte, in die sie dabei gebracht werden, sind sehr schwere. Ein Nachdenken über Eide und ihre Fassung muß deshalb das Ergebnis dieses erschütternden Volkserlebnisses sein.

Ich führte vorstehendes an, um dadurch die Ungeheuerlichkeit und die Unmoral der ins Blaue hinein geleisteten Freimaurereide grell zu beleuchten. Solche Gelübde sind heute der Krebsschaden unseres politischen Lebens.

Die protestantische Kirche droht mit der Hölle, die römische Kirche mit Fegefeuer und Hölle, aber sie kennt auch irdische Strafen und Maßnahmen wie Bannfluch und Index usw. Die Synagoge arbeitet allein mit irdischen Strafen. Durch Androhung solcher zwingt sie den Juden zum Gehorsam gegenüber dem Rabbiner. Die Freimaurerei geht den gleichen Weg wie der Jude. Sie hält ihre Mitglieder in Gehorsam allein durch die Furcht vor allerlei „Begegnungen", d. h. Maßregelungen und vor Todesstrafen an sich gekettet, die beide mit den Graden an Wirkungen der Fürchterlichkeit zunehmen. Natürlich werden gewisse Befehle vielen Maurern, auch denen höherer Grade, nicht anvertraut und sie damit Gewissenszweifeln nicht ausgesetzt. Sie sinnen nicht weiter nach und dürfen es nicht. Auf ihnen bleibt der schwere Vorwurf liegen, daß sie sich dazu mißbrauchen lassen, verschleiernde Hülle des „edlen" freimaurerischen Kernes zu sein.

Nun behaupten Deutsche Logen, die Eide gelten nicht mehr. Sie würden nicht abgelegt, sondern nur noch vorgelesen, „um die Landmarken nicht zu verrücken". Das ist echt freimaurerisch umschrieben. Tatsächlich werden seit längerem die Eidesformeln nur vorgelesen, nicht nachgesprochen, aber der Maurer, auch der Deutsche, gelobt dem Meister vom Stuhl z. B. im Johannis-auf die Bibel gelegt, die beim ersten Kapitel des Johannisevangeliums aufgeschlagen ist, während die linke die Zirkelspitze bei unbekleideter Brust aufs Lehrlingsgrad der G. L. L. von Deutschland vor dem Altar, die rechte Hand Herz stellt, den vorgelesenen Eid als Verpflichtung „auf das Wort des ehrlichen Mannes" anzunehmen. Zuweilen lautet die Formel der Annahme u. a.: „auf Freimaurertreue als ehrlicher Mann". Auch wird ein Handschlag „an Eides Statt" gefordert. Aeußerlich beweist das Legen der Hand auf die Bibel die eidliche Bedeutung der „Verpflichtung". Es ist die Form

alter jüdischer Eidesleistung. Die Statuten der G. N. M. L. z. d. drei Weltkugeln sagen auch ausdrücklich: „Er, der Maurer, halte seine Verpflichtung gegen den Bund heilig. Maurerwort gelte ihm gleich dem feierlichsten Eide." Die. G. L. L. von Deutschland spricht in ihren Satzungen von einem abgelegten Eide" usw. Br. Fischer läßt den Lehrling auf die Frage, wodurch er sich der Loge verpflichtet habe, in einem Katechismus antworten: „Durch einen fürchterlichen Eid"[1]).

In dem Katechismus anderer Grade steht als Antwort auf die Frage, was bestimmte freimaurerische Zeichen andeuten, daß der Maurer lieber die furchtbaren Strafen, die durch jene Zeichen angedeutet und in der Eidesformel vorgelesen werden, erdulden, als ungehorsam werden oder die Geheimnisse verraten wolle. Auch Hieber gibt eine entsprechende Erklärung, daß die eben erwähnten Zeichen die furchtbaren Strafen veranschaulichen, denen sich der Maurer durch Annahme des Eides unterworfen hat. So hebt er z. B. hervor, daß der Suchende im Johannis-Lehrlingsgrad bei Ablegung des Gelöbnisses einwilligt, „an Geist, Seele und Leib dem Verderben anheimzufallen, wie es in der alten" — nicht etwa veralteten — „Eidesformel zum Ausdruck kommt".

Die Form macht nichts, der Geist ist das Entscheidende, und der freimaurerische Geist erzwingt unbedingten Gehorsam und unbedingte Verschwiegenheit und noch vieles andere mehr durch vorgelesene, schauerliche Eide, die durch eine Verpflichtung, Gelöbnis oder Gelübde, oder wie man es nennen will, angenommen und bindend werden.

Ganz klar spricht sich auch die schon mehrfach angeführte „Grundverfassung" der großen Landesloge von Schweden in Artikel 7 aus:

„Bricht ein Bruder den Verschwiegenheitseid, den er dem Orden bei seinem ersten Eintritt geleistet, indem er entweder fremden Unkundigen oder Brüdern niederen Grades etwas von demjenigen offenbart, was ihm im Orden anvertraut worden, auf welche Art es auch sei, so werde er schuldig und rechtsfällig, das Urteil zu erleiden, dem er bei Leistung seines Eides sich selbst unterworfen („Daß mein Hals abgehauen, mein Herz, meine Zunge und meine Eingeweide ausgerissen und alles in den Abgrund des Meeres geworfen werde, daß mein Körper verbrannt und seine Asche in die Luft umhergestreut werde" usw.) und den unbekannten und heimlichen Vollstreckern überantwortet; unsicher vor ihren rächenden Händen in allen Orten des Erdkreises, woselbst sich rechtschaffene und echte freie und aufgenommene Brüder befinden und ihre Arbeiten führen."

Hier einige Beispiele für Freimaurereide:

Aus „Geheime Gesellschaften in alter und neuer Zeit — mit besonderer Berücksichtigung des Freimaurerordens" von P. Ch. Martens, Verlag von F. E. Baumann, Bad Schmiedeberg und Leipzig. 2. Auflage:

„Ich gelobe und schwöre im Namen des Allerhöchsten Baumeisters aller Welten, daß ich nie die Geheimnisse, Zeichen, Griffe, Worte, Lehren und Gebräuche der Brüder Freimaurer entdecken und darüber ewiges Stillschweigen beobachten werde. Ich verspreche und gelobe zu Gott, daß ich weder mit der Feder, mit Zeichen, Worten und Gebärden etwas davon verraten, noch schreiben, graben, in Stein oder Metall oder drucken lassen werde, weder von dem, was mir bis jetzt anvertraut wurde, noch in Zukunft bekanntgemacht werden wird (!). Ich verbinde mich dazu, bei der Strafe, welcher ich mich, wenn ich nicht Wort halte, unterwerfe, nämlich, daß man mir die Lippen mit einem glühenden Eisen abbrenne, die Hand abhaue, die Zunge ausreiße,

---

[1]) „Seit kurzer Zeit", d. h. nach Veröffentlichung dieses Werkes 1927, sollen sie nur noch „aus historischem Interesse" zur Kenntnis genommen werden.

die Gurgel abschneide und endlich meinen Körper in einer Loge der Brüder Freimaurer während der Arbeit und Aufnahme eines neuen Bruders zur Schande meiner Untreue und zum Schrecken der übrigen aufhänge, ihn nachher verbrenne und die Asche in die Luft streue, damit nicht eine Spur übrig bleibe von dem Andenken meiner Verräterei. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium."

Ein anderer Eid: Der Lehrlingseid, aus dem Lehrlingskatechismus von Br. Robert Fischer, der 1875 Meister vom Stuhl der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde" in Gera war. Der Eid entspricht beinahe wörtlich dem Eide der ältesten „Kunsturkunden" (Qu. 7):

„Ich N. N. schwöre feierlich und aufrichtig, aus eigenem freien Willen in Gegenwart des Allmächtigen Gottes und dieser ehrwürdigen, dem heiligen Johannis gewidmeten Loge, daß ich die geheimen Gebräuche der Freimaurerei hehlen, verbergen und nie, was mir jetzt oder später (!) anvertraut wird, entdecken will, außer an einen echten, rechtmäßigen Bruder und in einer echten, gesetzmäßigen Loge von Brüdern und Gesellen, welchen oder welche ich als solche nach einer strengen und gehörigen Prüfung erkennen werde. Ich schwöre ferner, daß ich selbige nicht schreiben, drucken, schneiden, malen, zeichnen, stechen oder eingraben, noch veranlassen will, daß es geschieht, auf irgendein bewegliches oder unbewegliches Ding unter dem Himmel, wodurch sie lesbar oder verständlich wird, das die mindeste Ähnlichkeit eines Zeichens oder Buchstabens erhält, wodurch die geheime Kunst unrechtmäßig könnte erlangt werden. Alles dies beschwöre ich mit dem festen unerschütterlichen Entschluß, es zu halten, ohne Unschlüssigkeit, geheimen Vorbehalt und innerer Ausflucht — unter keinen geringeren Strafen, als daß meine Gurgel durchschnitten, meine Zunge bei der Wurzel ausgerissen und im Sande des Meeres zur Zeit der Ebbe eines Kabeltaues Länge vom Ufer versenkt werde, wo Ebbe und Flut zweimal in 24 Stunden wechselt. So helfe mir Gott und erhalte mich standhaft in dieser meiner eingegangenen Lehrlingsverpflichtung."

Qu. 7 gibt noch den Eid des Meistergrades. Der Eingang lautet etwa so wie im vorstehenden Eide. Dann folgt ein Gelöbnis, das Wort und den Griff des Meisters vom Stuhl zu verschweigen, und auf Amtserfüllung. Der Eid schließt:

„Alles dies schwöre ich mit dem festen und unerschütterlichen Entschluß, es zu halten, unter keinen geringeren als den folgenden Strafen: Daß mein Hals quer durchschnitten, meine Zunge ausgerissen, mein Herz aus meiner linken Brust genommen und mein Leib in zwei Stücke zerteilt werde, so helfe mir Gott und stehe mir bei in dieser zum Stuhle gehörigen Verpflichtung."

Nach dem Rituale des dritten Freimaurergrades von der G. L. von Preußen heißt es in dem Meistereide:

„Desgleichen will ich meines Bruders Geheimnisse, wenn sie mir als solche anvertraut werden, wie meine eigenen verschweigen, ... ich will . . . ihm (dem Bruder) beizeiten von allen annähernden Gefahren Nachricht geben, wenn ich Kenntnis davon habe, auch will ich meinem Bruder nach allen meinen Kräften dienen, doch ohne meinen und meiner Familie Nachteil. Ferner verspreche ich, nie meines Bruders Frau, Schwester oder Tochter zu verführen!"

Es folgen nun die üblichen Mordandrohungen.

Nach Qu. 9 enthält der Eid des Andreaslehrlings-Gesellen den Satz:

„Ich verheiße endlich, alle meine Brüder . . . herzinniglich zu lieben und ihnen mit Rat und Tat beizustehen, und sollte es auch sein mit Verlust meiner eigenen Ehre, Gutes und Blutes, so wahr mir Gott helfe."

Der Andreasmeister gibt bei der Aufnahme nicht weniger als vier Gelübde ab. Er gelobt dabei . . . daß er, . . .

„von allen Enden der Erde taugliche Arbeiter und Baugerätschaften zur Aufbauung des Tempels anzuschaffen versuchen will, mit Standhaftigkeit die Reinheit, den Zuwachs und die Ehre des Ordens zu verteidigen und dafür zu streiten, wo und wann es gefordert wird . . . Wenn ich aber dagegen verbreche, so willige ich ein, alle die Strafen und Begegnungen zu leiden, zu welchen ich mich selbst freiwillig durch meine zuvor gegebene Verbindung" — d. h. als Freimaurer in niederen

Graden — „. . . . — jetzt — aufs neue verurteile und dieses alles, ohne daß ich es wagen dürfte, die mindeste Barmherzigkeit zu begehren, so wahr mir Gott, der höchste Architekt, helfe."

In einigen höheren Graden steigern sich noch die Strafandrohungen in Herausreißen der Augen, Zerteilen des Körpers und Fortwerfen desselben unter den Schutt des Tempels.

Eine andere Quelle gibt noch folgenden Eid höchster Grade wieder. Freimaurer Marten hat es unterlassen, die Strafen hinzuzusetzen. Wir kennen sie und vermissen das nicht. Der Gesamteid lautet:

1. Eid:

„In Gegenwart dieses Lorbeergekrönten Schädels (Totenkopf), des Sinnbildes der edlen Opfer der unverantwortlichen Macht

„schwöre ich, Gehorsam meinen gesetzlichen Vorgesetzten in der Freimaurerei . . . verspreche ich, dem Orden sowie allen meinen Brüdern treu und ehrenhaft bis zum Tode zu sein und die Geheimnisse der chev. Kadosch unverbrüchlich zu wahren

„schwöre ich, daß ich mich niemals, nicht einmal um mein Leben dadurch zu retten, irgendwelchem materiellen Despotismus unterwerfen werde, welcher die regierende Macht usurpiert und sie mißbraucht, um die Menschen [1]) zu unterdrücken und zu knechten.

„Ebenso schwöre ich, mich niemals einem intellektuellen Despotismus zu unterwerfen, der die Gedankenfreiheit [2]) unterdrückt;

„schwöre ich immerdar, die Märtyrer des Glaubens und der Freiheit zu ehren und an ihrem Beispiel zu lernen, lieber zu sterben als meinen Schwüren untreu zu werden."

2. Eid:

„Ich schwöre, meine gesamten Lebenskräfte den Ausführungen der Zwecke . . . der chev. Kadosch zu widmen, die Unschuld zu beschirmen, das Recht für mich in Anspruch zu nehmen, die Unterdrücker[3]) zu bekämpfen . . .

„Ich schwöre, diesem Vorhaben . . . meinen Einfluß . . . mein Dasein zu widmen. Ich schwöre, alle Zeit ein bis zum Tode getreuer Apostel der Wahrheit und der Gerechtigkeit [4]) sein zu wollen."

3. Eid:

„Ich schwöre, daß, falls mir ein chev. Kadosch auf dem Schlachtfeld das Zeichen gibt, ich im Notfall mein Leben opfern werde, um das seinige zu retten (!).

„Ich schwöre, das Recht der Wahrheit [4]) zu rächen, wenn notwendig und mir von meinen legitimen Vorgesetzten so befohlen, sogar mit bewaffneter Hand (also so eine kleine Verpflichtung auf Meuchelmord und Attentat)."

4. Eid:

„Ich schwöre, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln der Propaganda zur Verbreitung der maurerischen Prinzipien beizutragen.

„Unter die Füße trete ich die königliche Krone. Nicht als Symbol einer besonderen Regierungsform" — sehr richtig, der Jude will ja selbst seine Weltmonarchie — „sondern als Sinnbild frecher, unverantwortlicher Macht . . .

„Unter die Füße trete ich die päpstliche Tiara. Nicht als Symbol eines Glaubens, einer Religion, oder einer besonderen Kirche" — sehr richtig, der Jude will ja den Glauben an seinen Jehowah allen Völkern aufzwingen — „sondern als Sinnbild des Ehrgeizes, des Betruges, welche den Menschen durch Furcht und Aberglauben knechten . . ."

Diese Beispiele der Eidesformeln, die Freimaurer in eidesstattlicher Verpflichtung annehmen, und die sie über die ganze Erde hin verbinden, werden genügen.

---

[1]) Gemeint sind Juden und Judenanhänger.
[2]) Gemeint ist die jüdische Gedankenwelt.
[3]) Gemeint sind Juden- und Freimaurer-Freunde.
[4]) Wahrheit und Gerechtigkeit heißt nach Freimaurer-Sprache „jüdische Gerechtigkeit".

Schon K. Chr. Fr. Krause wendet sich gegen die Staatsgefährlichkeit solcher Eide. In der Tat sind sie landes- aber auch hochverräterisch. Aber die völlig verfreimaurerten Staaten, wie Preußen und Deutschland es schon seit langem sind, sofern sie nicht den heute die Freimaurer an Einfluß überragenden Jesuiten gehorchen, dürfen natürlich gegen die Freimaurerei nicht einschreiten. Formell werden auch die Gesetze der Freimaurerei mit denen dieser verfreimaurerten Staaten übereinstimmen und aufeinander abgestimmt sein. Im großen völkischen Prozeß in München, im Frühjahr 1924, war es klar, daß Kahr und Genossen ihren Umsturz „mit einem Justizminister" vorbereitet hatten und so gerichtlich nicht faßbar gewesen sein sollen. So wird auch die Freimaurerei bei ihrer Gesetzgebung sich in Einklang mit dem Staat gesetzt haben. Viele Gesetze sind ja auch nur gegen Ehrliche gemacht. Interessant wäre schon für jeden Deutschen, zu wissen, wie weit die Freimaurerei unsere gesamte Justizverwaltung und unser Recht bis in einzelne Rechtshandlungen hinein beherrscht. Aber vergessen wir hier über dem Landes- und Hochverräterischen der Freimaurereide und der eidesstattlichen Gelübde nicht ihre ungeheure Unsittlichkeit an sich.

K. Chr. F. Krause schreibt im Hinblick auf diese Unsittlichkeit: „Soweit kann eine Gesellschaft sinken." Alles, was er voll Entsetzen vor hundert Jahren gesehen und gesagt hat, gilt heute noch in vollem Maße. Die Eide sind fast wörtlich die gleichen wie damals und haben genau den gleichen Sinn und Wert. Die Zahl Deutscher aber, die dieser „gesunkenen" Gesellschaft angehören, hat sich vermehrt. Das unheilvolle Wirken der Freimaurerei innerhalb Deutschlands hat sich vervielfacht, daher unser Niedergang, über dessen Ursache die Welt und namentlich der Deutsche sich so gar nicht klar ist. Das bekannte Anführen von großen Deutschen, wie Friedrich der Große, Lessing, Goethe, Herder, Blücher, Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich und der so eigenartig um das Leben gekommenen und beerdigten Männer, Mozart und Schiller, für die „Erhabenheit" der Freimaurerei ist ein Betrug. Hätte ein einziger dieser Edlen, denen das Ritual oft erlassen wurde, vor seinem Eintritt die Geheimnisse dieses Bundes voll erfahren, so könnte die Freimaurerei sich mit ihm brüsten. So sind sie Betrogene und ziehen andere in das gleiche Unheil nach[1]). Die meisten wurden übrigens erbitterte Freimaurergegner. K. Chr. Fr. Krause hat recht, nur hat die Freimaurerei nie einen anderen Inhalt gehabt, als den, den er mit den Worten wiedergibt, „soweit kann eine Gesellschaft sinken".

Erschüttert lesen wir noch bei Br. Didler aus einem Brief Br. Großmeisters Johann Heinrich Voß an den Großmeister Mommsen über das System der großen Landesloge von Deutschland in Berlin:

Wo die eidlichen Bindungen nicht hinreichen, wirken Erpresserkniffe.. Sie sind ein kennzeichnendes Mittel der edlen Brüderschaft.

„In 11 Jahren müßte ich doch wohl einige nähere Kenntnis von dem Inneren, wo das Geheimnis sein sollte, und von dem unbewachten Wächter desselben erfahren haben aber noch jetzt weiß ich nur so viel, daß jene Akte, die ich bekannt machen mußte, um den Laien ein Vorurteil für die Echtheit unserer Sekte zu geben" — nicht zu nehmen —, „nichts weiter als Possenspiel war, worüber selbst die sichtbaren

---

[1]) Näheres hierüber siehe im besonderen „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren" und „Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller." (Buchanzeige am Ende des Buches.)

Vorsteher in Berlin gelacht haben: ein Possenspiel, wie andere für Beweis ausgegebene, vorsätzlich erdichtete Nachrichten von Abstammung des Ordens aus Schweden, Schottland, dem Orden der Tempelherren, den eleusinischen Geheimnissen, der ägyptischen Hierarchie. Wie kann ein Orden auf Wahrheit und Tugend ausgehen, der sich öffentliche Unredlichkeiten erlaubt und dazu den Eifer eines redlich gesinnten, arglosen Jünglings mißbraucht? Wie kann ein gutes Gewissen in den Händen der Wächter sein, die sich und ihre Herkunft noch mehr als ihre Lehre verheimlichen, die nicht nach Geist und Rechtschaffenheit fragen, wenn sie jemand zu sich berufen, sondern nach den Umständen, worin er lebt und nach der Hoffnung, die er gibt, diese Umstände zum Vorteil, d. i. zur Ausbreitung des Ordens, zu nutzen; die von diesen Beförderten schamlos verlangen, daß man zu wissen vorgebe, was man nicht weiß; die es nicht als edle Gesinnung, als echte Ordensarbeit belohnen, wenn jemand dies Anmuten ablehnt, sondern ihn mit Kälte und Drohungen strafen, und gleichwohl diesen so gut als ausgeschlossenen Redlichen, der nicht aus blindem Gehorsam lügen wollte, noch immer als Anhänger des Ordens mitnennen, wenn jemand angelockt werden soll! — Schon vor Jahren setzte sie mein Einwurf in Verlegenheit, wie ein Orden, der sich frei nennt, die entsetzlichste Unterjochung des Geistes zum Grundgesetz annehmen konnte. Man muß selbst verblendet sein, um nicht bald zu entdecken, daß solche Grundsätze auf Hierarchie, der schrecklichsten aller Tyranneien, abzwecken. — Wozu eine geheime, mit so scheußlichen Schwüren befestigte Verbindung, und wozu die vielen Symbole, die immer vermehrt werden, je weiter man kommt, und die nur durch willkürliche Deutung einen moralischen Sinn erhalten, als wenn ich das Chaos auf meinem Schreibpulte moralisch erklären wollte?"

Wo die eidlichen Bindungen nicht hinreichen, wirken Erpresserstrippen. Sie sind ein kennzeichnendes Mittel der edlen Bruderschaft.

Zu der charakteristischen Schädigung der Deutschen durch die Freimaurermoral tritt noch die ungeheuerliche Entwürdigung ihres Rassebewußtseins. Die Freimaurerei führt das fort, was mit der Einführung des Christentums begann, und was das Judentum, das selbst zielbewußt Bluts- und Ahnenkunde treibt, erstrebt: die Verunglimpfung Deutscher Vergangenheit und Deutschen Blutes, die Zerstörung kultureller Deutscher Eigenart.

In der Freimaurerei ist der Norden der Sitz der Finsternis, die Kehrseite des Lebens und die Stätte aller Laster und Fehler. Im Norden sind die rohen, rauhen Steine, die den Menschen in seinem rohen und unvollkommenen Naturzustande darstellen, und nach den Rissen auf dem freimaurerischen Reißbrett mit Hammer und Kelle, nach den Hochgraden mit Streitaxt und Dolch bearbeitet werden müssen, um, wie es im jüdischen Interesse liegt, zum „vollendeten Kubus" zu werden. Zum jüdischen Tempelbau können nur „beschnittene" Steine verwandt werden. Darum herrscht auch im Süden bereits „kubische Vollkommenheit". Mattes Licht des Mondes erleuchtet den Norden, der Süden legt im glänzenden Sonnenschein. Aber im Osten, da ist der wahre Jakob los. Da ist der Sitz der Kultur, des Lichtes, der Weisheit und aller Geistesgaben und ganz besonders der „Bildung", wahrscheinlich der „humanitären" Bildung. Da thront auch der Meister der Loge. Und wie im Osten die Sonne aufgeht und dann über Süden nach Westen rückt, so ist denn auch alles Schöne und Herrliche und wiederum namentlich die „Bildung", und da, wo, wie im Odd-Fellow-Orden mit der Bildung nichts zu machen ist, die sorgende „Menschenliebe" in der Gestalt des Juden Abraham von Osten nach Westen gegangen. Wir Armen im Norden sind erst im Begriff, das alles zu erhalten. Mit dem Juden will es uns die Freimaurerei in ihrer Menschenfreundlichkeit geben.

Die große Lüge „ex oriente lux" gibt die jüdische Auffassung wieder „von dieser Seite weht der Geist des Lebens". Sie wird heute vornehmlich noch durch die Freimaurerei aufrechterhalten. Der Jude erstrebt durch sie wie überall auch sonst eigene Stärkung und die Schwächung des Gegners. Nicht aus dem „Orient", nicht von Süden, sondern vom Norden kam die Kultur und mit ihr sittliches Verantwortungsgefühl gegen die Mitmenschen über die Völker der Erde, lange bevor die Juden in der Geschichte auftraten. Aber der Deutsche läßt sich belügen und ist auch eigentlich nur zufrieden, wenn er belogen wird. Er läßt sich auch die jüdisch-freimaurerische jesuitische Kunstsprache — Framasona = Esperanto — an Stelle seiner Muttersprache unter dem harmlosen Deckmantel einer „Geschäftssprache" aufschwatzen und so den Nachkommen die Möglichkeit nehmen, ihrer Deutschen Seele deutschen Ausdruck zu geben.

Der in seinem Charakter gebrochene Deutsche Freimaurer wird so auch in seinem Rassebewußtsein vernichtet und zur Aufnahme jüdischer Geschicht- und Weltauffassung ebenso bereit gemacht wie zur Aufnahme jüdischer Charakterzüge. Das alles war nötig, um das Deutsche Erbgut zu ersticken, damit aus dem Deutschen der künstliche Jude wird. Wie stark müssen das Deutsche Blut und die Deutsche Seele sein, daß sie trotz allem in einigen Freimaurern, — man kann sie allerdings an den Fingern zählen — nicht unterliegen, sondern sich noch mühsam wachzuhalten vermögen.

Feldlogen als Beispiel freimaurerischer „Moral".

Ich wähle dieses Beispiel, weil es so eindeutig die Zerstörung Deutschen Blutsempfindens und Deutschen Pflichtbewußtseins durch die Freimaurerei erhärtet.

Erst am 10. Januar 1915, nicht etwa bei Kriegsbeginn im August 1914, wie man das doch bei der anerkannten „treuen, vaterländischen" Gesinnung der Großlogen hätte erwarten müssen, faßten diese den Beschluß,

„wonach die Beziehung zu den freimaurerischen Körperschaften der mit uns im Kriege befindlichen Staaten bis auf weiteres ruhen".

Die Gr. L. L. der Freimaurer von Deutschland gab hierzu folgende Erläuterung:

„Es ist den einzelnen Brüdern gestattet, in die Logen einzugehen, welche diesen Körperschaften unterstellt sind, auch können Brüder dieser Logen bei uns zum Besuch zugelassen werden. Ein amtlicher Verkehr der Logen als Körperschaften, durch Briefwechsel, Entsendung von Abordnungen, Austausch von Ehrenmitgliedern usw., darf jedoch nicht stattfinden."

Für die „Profanen" bedeutet diese Erläuterung echt freimaurerischer Art die Aufhebung des Beschlusses, der also nur Sand in die Augen des Deutschen Volkes war.

Die Deutschen Großlogen waren also damit einverstanden, daß ihre Mitglieder in den besetzten Gebieten Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs, Rumäniens usw. in den Logen der feindlichen Staaten ein- und ausgingen und umgekehrt Kriegsgefangene usw. der feindlichen Staaten in Deutschen Logen Zutritt hatten — so wurde von ihnen feindliche Spionage erleichtert!

In weiterer Betätigung solcher „treuen, vaterländischen" Gesinnung und zur Erleichterung des Verkehrs der Brüder der kriegsführenden Staaten untereinander entstanden in den besetzten Gebieten Deutsche Feldlogen, z. B. in Kowno „Deutsche Warte an der Memel", in Wilna „Zum flammenden Schwert", in Warschau „Zum eisernen Kreuz im Osten", in Mitau „Zum

Deutschen Schwert im Osten“, in Brüssel (ihr Meister vom Stuhl war ein Telegrapheninspektor) die Feldloge „Stern zu Brabant“[1]), in St. Quentin die Feldloge „Zum Aufgehenden Licht an der Somme“ (s. Bild nebenstehend) usw.

Diese letztere Loge war von der großen Mutterloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. gegründet, deren Beziehungen zu der französischen Maurerei überdies ganz besonders innige waren. Wir bringen nachstehend ein Bild dieser Loge, dessen Anblick uns freie Deutsche mit Zorn und Scham erfüllt, zumal wenn wir die Bedeutung des Schurzes für Deutsche in seiner moralischen Ungeheuerlichkeit erkennen.

Das Lichtbild ist im Frühjahr 1915 in einem französischen Logenraum aufgenommen. Hinter dem Altar sitzen, vom Beschauer links gesehen, der Meister vom Stuhl, Bruder Wilhelm Ohr, von dem weiter unten noch die Rede sein wird, und der zugeteilte Meister vom Stuhl, Bruder Witt-Hoë, der bekanntlich heute Groß-Archivar der Gr. L. L. der Freimaurer von Deutschland ist. Die „humanitäre“ und „christliche“ Freimaurerei ist im Bilde würdig vereint. Von links gesehen bis zum Altar stehen die feldgrauen Brr. Oehler, Kowalsky, Ott, Thöne und Eicke, rechts vom Altar, bei diesem beginnend, die Brr. de la Chaux, Bodenstein, Epstein, dann in feldgrauer Bruderkette der Br. Sparr in Zivil, Photograph in St. Quentin, und endlich der Feldgraue Br. Schneider.

Jedes Wort könnte die Wirkung des vorstehenden Bildes nur schwächen!

Später wurde der Etappenkommandeur auf das Treiben der Feldloge in St. Quentin aufmerksam, sie wurde aufgelöst, aber arbeitete weiter, wie stolz in einer Freimaurerschrift hervorgehoben wird!

Das Deutsche Volk und das alte Heer fordern Rechenschaft von der gesamten Freimaurerei für die Unehre, die sie dem deutschen feldgrauen Ehrenkleide durch solche Einrichtungen angetan hat.

Bruder Wilhelm Ohr war „für Wissende“ ein ganz Großer. Er hat im Kriege Zeit gefunden, ein großes Werk „Der französische Geist und die Freimaurerei“ zu schreiben. Er sagt in diesem Buche:

„Ich habe selbst in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, mit französischen Freimaurern in dem von unseren Truppen besetzten Frankreich alle diese Dinge genau zu besprechen. Sie sind subjektiv durchaus überzeugt, winkelrecht auf der Grundlage der alten Pflichten zu arbeiten, es sind Männer darunter, die den 33. Grad des Großorients besitzen und zu den einflußreichsten Würdenträgern und Führern der französischen Logenwelt gehören.“

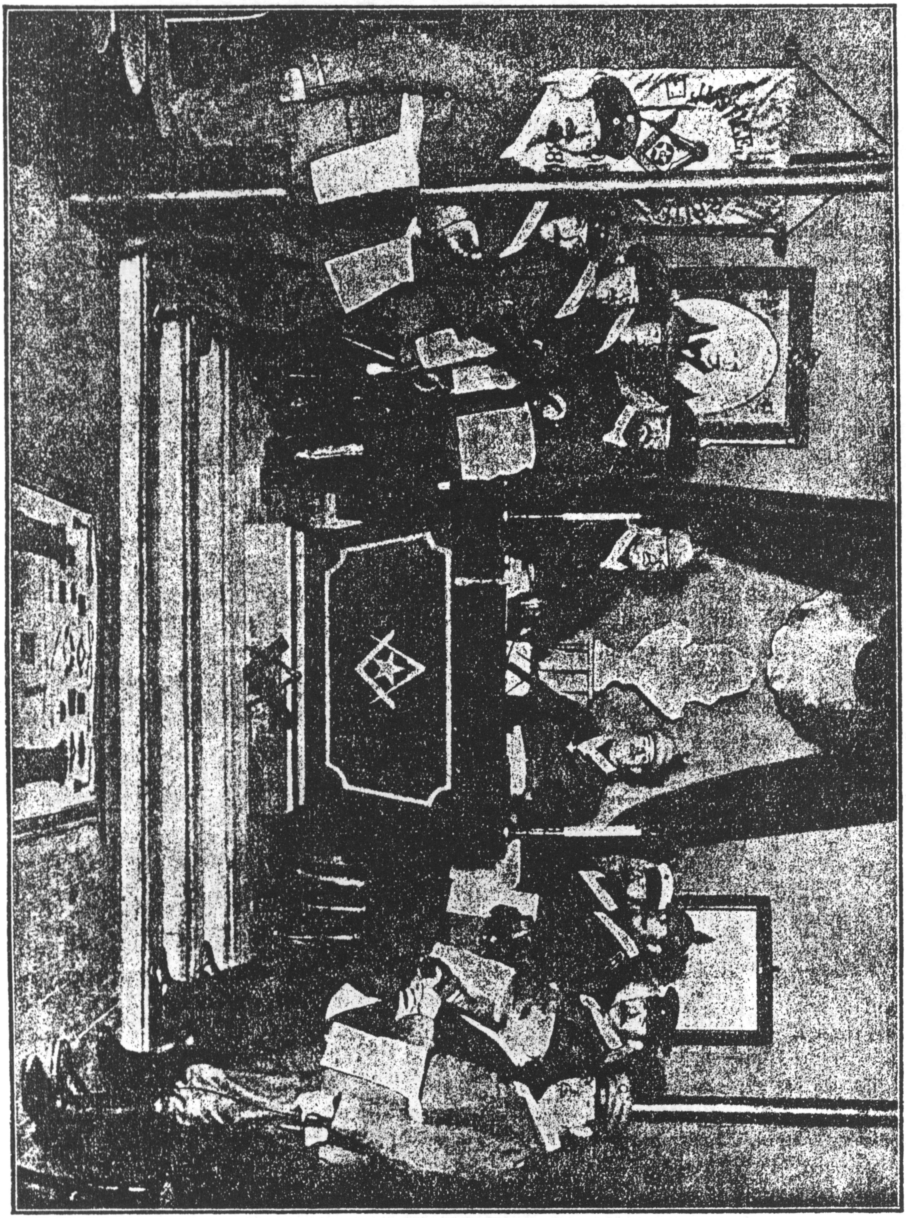
Und dies, obwohl auch die Deutschen Logen während des Weltkrieges in dem Großorient einen Urheber des Krieges, den wildesten Kriegshetzer und den unerbittlichsten Feind Deutschlands sehen wollten!

Unter Leitung der Brr. Ohr und Witt-Hoë war das Arbeitsziel der Feldloge im einzelnen:

1. „Pflege eines regen und innigen Verkehrs mit den heimatlichen Logen und Großlogen und Stellungnahme zur internationalen Weltmaurerei der mit uns im

---

[1]) Brüssel ist der Sitz des Großorients von Belgien. Hier gab 1907 der Großmeister der Großen Landesloge der Freimaurerei von Deutschland, Br. Gartz, dem Großmeister des Großorients von Frankreich, Br. Bouley, den Bruderkuß. Der Großorient von Frankreich hatte 1870 auf das Haupt König Wilhelms als des „tollen Hundes“ den Preis von einer Million Francs ausgesetzt. Als der Bruderkuß getauscht wurde, war der Großorient von dieser Aufpeitschung zum Mord am deutschen Regenten durchaus nicht etwa voll Abscheu abgerückt.



Feldloge zum aufgehenden Licht an der Somme

Kriege liegenden Staaten im Hinblick auf die nach dem Kriege erwachsenden großen Aufgaben der Deutschen Freimaurerei."

Wie innig dieser Verkehr mit der internationalen Logenwelt war, geht daraus hervor, daß diese Feldloge den „Dienstbefehl" herausgeben mußte:

„Versuche aus neutralen Staaten durch Anrufung maurerischer Ideale, solche Nachrichten (über den Personenstand in den besetzten Gebieten) durch unsere Brüder im Felde zu erlangen, müssen rundweg abgelehnt werden."

Es scheint doch also so, daß solche Versuche mit Erfolg gemacht worden sind, und eine solche Warnung zur Verhinderung des nachweisbaren Landesverrats bei der „treuen vaterländischen" Gesinnung der Brüder Freimaurer nötig war, sonst würde keiner auf solchen Befehl gekommen sein.

2. Ein weiteres Arbeitsziel der Feldloge war: Vermittlung der heimatlichen Wohltätigkeit in den Logen an die im Felde oder in Frankreich befindlichen gefangenen Deutschen Soldaten. Also hatte die Feldloge unmittelbare Wege und Verbindungen in das feindliche Land hinein! Welche Gegendienste haben unsere Feinde gefordert? Die Gefangenen-Fürsorge in Deutschland lag zum Teil in freimaurerischer Hand. Sie sicherte den Brr. Freimaurern in Gefangenschaft Vorzugsbehandlung und begünstigte in unerhörter Weise Spionage.

3. Das dritte Arbeitsziel war: Pflege einer geistigen Betätigung aller Brüder, besonders der Br. Lehrlinge und Gesellen zur Heranbildung maurerischer Charaktere. Was unter dieser Charakterbildung zu verstehen ist, wird durch die Themata der Vorträge beleuchtet, so z. B.:

„Welche Pflichten hat ein Bruder Freimaurer als Deutscher gegenüber dem Bruder Maurer der mit uns im Kriege liegenden Nationen?"

Wir kennen diese „Pflichten", sie sind ein Hohn auf die Soldatenpflichten.

Diese maurerischen Pflichten besagen, daß auch ein Soldat als Freimaurer „das große Notzeichen" eines anderen Br. Freimaurers zu beachten hat.

Dieses „Notzeichen" besteht darin, daß der in Lebensgefahr befindliche Br. Freimaurer die Hände an der Stirn, Handflächen nach vorn, so übereinanderlegt, daß die Daumen und Zeigefinger ein gleichseitiges Dreieck bilden. Die beiden andern werden durch die Mittellinie des Kopfes und die oberen und unteren Arme gebildet.

Dieses Notzeichen ist in allen Kriegen, auch im Weltkriege, verwandt, am Feinde und in Lazaretten, wo es galt, sich besondere Behandlung zu verschaffen. Ludendorffs Volkswarte hat viele Beispiele gegeben.

Nach dem Ritual hat der sich bedroht fühlende Br. Freimaurer bei Abgabe des Notzeichens zu rufen:

A moi, à l' enfant de la veuve de Naphthali!

(Zu mir, zu dem Kinde der Witwe Naphthali.)*)

Der Br. aber, dem das Zeichen gegeben wurde, hatte gegen seine Soldatenpflicht zu handeln und den anderen Br. in seinen brüderlichen Schutz zu nehmen. Die Kündung solcher „Pflichten" hält die Freimaurerei mit Fahneneid und Deutscher Mannesehre vereinbar.

Sie züchten Landesverrat und überlassen es dem Schicksal, ob der Br. Freimaurer Verräter werden muß oder davor bewahrt bleibt.[1])

*) Br. Müllendorff meint, es hieße: Zu mir, Ihr Kinder der Witwe Naphthali.

[1]) Die Empörung des deutschen Volkes hierüber sucht der Freimaurer durch die Behauptung zu meistern: „Das Zeichen sei nach dem Weltkriege abgeschafft." Wovon kein Wort wahr ist.

3. Die Abstempelung oder symbolische Beschneidung.

In dem folgenden ist als Beispiel für die Abstempelung das Verfahren in der „am weitesten rechts" stehenden G. L. L. von Deutschland in den fünf untersten Graden kurz dargestellt. In den Großlogen, die weniger Grade haben, ziehen sich die Vorgänge nur mehr zusammen. Abweichungen oder gelegentliche Aenderungen sind für den „Profanen" belanglos.

„Die äußeren Gebräuche, die Erkennungszeichen, die Symbole ... bilden jedoch weder das alleinige, noch das eigentliche Geheimnis in der Freimaurerei. Dies besteht vielmehr in der Einwirkung dieser Formen auf das Innere der einzelnen Menschen."

So schreibt die G. L. L. von Deutschland. Und weiter heißt es:

„Die Freimaurerei setzt im voraus einen Jehowah, einen Gott des Zentrums" — d. h. also den Jehowah im Kubus oder im ersten Kreise des kabbalistischen Weltenschemas „... und verlangt dann, daß der Mensch auf diesem Grunde mitten in der Verwesung sich selbst aufbaue durch Zeichen, Griff und Wort."

Der Freimaurer-Aspirant erscheint im Ritual der Freimaurerei als der „unbehauene Stein", der zum „Kubus" behauen wird.

Br. Glöde der Gr. L. L. der Freimaurer von Deutschland nennt den „unbehauenen Stein" mit denkenswerter Deutlichkeit auch den

„unbeschnittenen" Stein

und deutet damit den verborgenen Sinn des Rituals, den der symbolischen Beschneidung an, das an anderer Stelle noch deutlicher enthüllt wird.

Nach altjüdischem Recht mußte zur vollwertigen Aufnahme in das jüdische Volk der Nichtjude durch die Wassertaufe vom nichtjüdischen Blut gereinigt und darauf durch die Beschneidung zum Volljuden gemacht werden. Taufen, auf jiddisch: schmaden, heißt aber auch austilgen, ausrotten. Die christliche Taufe hat in den Augen des Juden diesen Geheimsinn. Die Freimaurerei soll durch symbolische Beschneidung den bereits getauften Goj zum vollendeten künstlichen Juden und ihn damit zum Bürger des jüdischen Volkes machen. Doppelt und dreifach sollen Deutsche zu künstlichen Juden werden.

Der Jude hält hierzu im Freimaurer-Ritual eine starke suggestive Wirkung für nötig, die den Deutschen unter starke Verängstigung setzt und ihm das Denken raubt, damit er den Sinn des Rituals nicht versteht.

So muß auch die Abstempelung, und in ihr die symbolische Beschneidung mit widerlichen Possen verschiedenster Art verbunden sein, die den wahren Sinn verschleiern.

Ich werde zunächst die Abstempelung schildern und dann zeigen, inwiefern sie die symbolische Beschneidung darstellen soll.

A) Kennzeichen des Freimaurers.

a) Verkleidung, dazu gehören

der Schurz. Er wird als der Schurz des Werkmaurers hingestellt. Das ist unwahr.

Der Schurz des Freimaurers ist nicht der Schurz des Maurers einer mittelalterlichen Bauhütte, sondern er ist der Schurz der hohenpriesterlichen Bekleidung der Juden. Eine andere Bedeutung werden wir überdies gleich kennenlernen.

2. Moses 20 (Moses empfängt die heiligen zehn Gebote) „Vers" 26 sagt in der Übersetzung Luthers:

„Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Scham

aufgedeckt werde vor ihm."

2. Moses 28 (Priesterliche Kleiderzierde Aarons und seiner Söhne) sagt in gleicher Übersetzung in „Vers" 42 und 43:

„Und du sollst ihnen leinene Niederkleider machen zu bedecken das Fleisch der Scham von den Lenden bis zu den Hüften."

„Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hinzutreten zum Altar, daß sie dienen in dem Heiligtum, daß sie nicht ihre Missetat tragen und sterben müssen. Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine ewige Weihe sein!"

Ich wählte die Bibelübersetzung Luthers, auch sie ist klar genug.

Auf die beiden angeführten Verse des Kapitels 28 im 2. Buch Mose weist Br. Hermann Gloede in seinen Instruktionen für den Johannislehrling der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland hin.

Auf Seite 110 schreibt Gloede:

„So war dem Moses befohlen, für alle Zeiten den Priestern anzubefehlen, wenn sie im Heiligtum amtieren, Gewänder von weißer Leinwand von den Hüften herab bis zu den Schenkeln zu tragen (2. Moses 28, 42, 43), ohne diese Tracht würden sie Schuld auf sich laden und sterben."

In übertragener Bedeutung wurde nun in der Freimaurerei aus Gewändern „zu bedecken das Fleisch der Scham" nach Glöde und Hieber:

„Der Schurz des Fleisches" oder „das Symbol des Fleisches".

Hierauf wird bei der Darstellung der symbolischen Beschneidung eingegangen.

Der Schurz macht in der Tat „das Wesen der Freimaurerei" aus.

Der Schurz ist aus Leder mit einer Überfallklappe und in den einzelnen Graden verschieden farbig, glatt oder mit Zeichen verziert, ohne und mit Futter. So ist der Schurz des Johannislehrlings und -Gesellen einfaches ungefüttertes Leder, der Schurz des Gesellen mit Bandschleifen in Scherenform versehen, und der Schurz des Johannismeisters gefüttert mit himmelblauen und goldenen Verzierungen (Blau und Gold sind die Farben des Kleides Jehowahs, wie Hieber bezeugt). Die drei Schleifen auf dem Schurz bedeuten die drei Schläge, mit denen Adoniram erschlagen wurde, und sollen den Meister mahnen, die Unschuld zu verteidigen und aufrührerische Gesellen zu bestrafen. Sie zeigen als Scheren auch anderes an.

Der Schurz des Andreas-Lehrlings-Gesellen ist schwarz mit silbernem Totenkopf auf dem Brustlatz. „Schwarz, damit die Flecke, die der Kampf bringt, nicht gesehen werden."

Der Schurz des Andreasmeisters ist weiß. „Die weiße Farbe ist hier die Farbe des Gereinigtseins. Der Schurz war in den Kämpfen der Gesellen nicht unbefleckt geblieben."

Zum Schurz gehört noch in den Andreasgraden das Schulterband.

2. der Hut: er ist der Leviten-Priestertracht entnommen.

3. die weißen Handschuhe: sie bezeugen, daß die Hände von getaner freimaurerischer Arbeit nie beschmutzt oder befleckt werden können. Sei es auch was für Arbeit der Orden verlangt, immer ist der Freimaurer „unschuldig". Sie erinnern an die Felle, die sich Jakob überzog, um seinen Vater Isaak zu täuschen, als er Esau das Recht der Erstgeburt nahm.

Ein besonderes Paar erhält der Maurer für seine Beerdigung, um auch im Jenseits diese Reinheit bezeugen zu können und nicht als Goj erkannt zu werden.

Ein drittes Paar bekommt er für eine Frau, um sie dadurch zu einer „gesetzmäßigen Maurerin" und zu einer Gehilfin der K. K. zu machen, die, wenn es seine Frau ist, trotzdem nicht erfährt, was ihr Mann treibt.

Endlich tragen die Mitglieder der G.L.L. von Deutschland einen Degen.

Im Odd-Fellow-Orden richtet sich ebenfalls die Bekleidung nach den Bestimmungen Moses für die Priesterkleidung. Farbenphantasien erstrecken sich hier auf die Kragen.

b. Klopfen, Zeichen, Griff, Wort, Losung:

der Johannis-Grade.

Amulett auf dem Herzen zu tragen:
- für **Lehrlinge**: silberne Maurerkelle — gleichseitiges Dreieck mit rechtwinkligem Stil — unpoliert an weißem Band.
- für **Gesellen**: dasselbe, nur poliert.
- für **Meister**: goldene Maurerkelle am himmelblauen Bande und außerdem ein Schlüssel aus Knochen am himmelblauen Bande als Halsorden.

Grad	Klopfen	Zeichen	Griff	Wort	Losung (Paßwort)
Lehrling	Zwei leise, geschwind aufeinander folgende Schläge, denen etwas später ein dritter, stärkerer folgt. Sie sollen symbolisieren: Natur, Religion — Stärke, Weisheit, Schönheit — Stärke, Verstand, Gedächtnis — Willen, d. h.: der Nachdruck liegt auf Stärke und Willen.	Legen der rechten Hand rechtwinklig an den Hals, ziehen derselben wagerecht nach rechts und dann senkrechtes Fallenlassen der Hand (Gutturale), gleich als ob man sich den Hals durchschneiden wollte[1]).	Dreimaliger Druck des Daumens auf den vordersten Knöchel des Zeigefingers des anderen[2]).	Jakin (Jachin), die rechte der beiden Triumphsäulen an der Vorhalle des salomonischen Tempels. 2. Chron. 3, 17.	Tubalkain, der 7 mal 7 mal 7 verfluchte Enkel des Brudermörders Kain, Sohn des Lamech und der Zilla. 1. Moses 4, 21—24.
Geselle		Legen der flach gehaltenen rechten Hand auf das Herz, Ausstrecken des Armes in einer wagerechten Linie nach vorwärts (Pectorale), gleich, als wolle man das Herz herausreißen[1]).	Dreimaliger Druck auf den vordersten Knöchel des Mittelfingers.	Boas, die linke der beiden Säulen an der Vorhalle des salomonischen Tempels. 2. Chron. 3, 17. Anm.: Auf den beiden Säulen sollen Hohlkugeln gelegen haben, — die Himmels- und Erdkugel — in denen die Geheimakten der Freimaurerei verborgen gewesen sein sollen.	Gabaliter — Giblim — Cibelum Einwohner der Stadt Gebal und besonders geschickte Bauarbeiter und Steinmetze, die König Hiram seinem Feinde Salomo zur Verfügung stellte. Cibelum war auch eine Lohnklasse der Bauarbeiter Adonirams.
Meister	Dreimaliges Wiederholen der 3 Schläge. Es wird bezogen auf die 9 Teile des salomonischen Tempels, nämlich auf die 3 Vorhöfe, die 3 Wohnungen, die Vorhalle, den Tempel selbst und das Allerheiligste. Auch sollen die drei Schläge das Echo darstellen, das von den Bergen Moria und Sion widerhallte, wenn im Tale Josaphat die 3 Mauerschläge geklopft wurden. Ferner erinnern die 3 mal 3 Schläge an das kabbalistische Weltenschema.	Ausstrecken der im Gesellenzeichen liegenden rechtwinklig gestellten rechten Hand mit Handrücken nach oben, Zurückziehen der Hand an den Magen, so daß der Daumen über den Nabel zu stehen kommt (Stomachale), durchziehen, gleich, als wolle man den Bauch aufschlitzen[1]).	Ist ein Ineinanderflechten der Hände. Der Daumen liegt zwischen Daumen und Zeigefinger des anderen, die anderen Finger berühren die Handwurzel, der kleine Finger schlägt sich um die Handwurzel herum.	Mac Benac „Er lebt im Sohne" wird geteilt in die Ohren gegeben.	Schiboleth. Die feindlichen Ephraimiten[3]), die das Wort nicht richtig aussprechen konnten und dafür Sibboleth sagten, wurden hierdurch erkannt und von den Gabaditen, Bewohnern der Stadt Gabaon oder Gibeon, die an der Jordanfurth Wache hielten, niedergemacht. Richt. 12, 4—6.

[1] Hieber schreibt dazu: „Durch diese drei Zeichen werden die drei Körperhöhlen bezeichnet, die die Organe des eigentlichen Lebens enthalten . . . (Kopf, Brust, Bauch) . . ." „Nun verstehen wir auch die Androhung der furchtbaren Strafen, mit welchen der alte" — nicht etwa veraltete (s. S. 55 ff.) — „Freimaurereid den Verräter bedroht" — nicht etwa bedrohte — „das Abschlagen des Hauptes, das Ausreißen des Herzens, das Ausweiden der Eingeweide ist die Vernichtung des ganzen Menschen, dessen Geist, Seele und Leib vertilgt werden soll, so daß keine Spur des Verräters zurückbleibt." In den Katechismen wird nach diesem Sinn der Zeichen gefragt.

[2] Der Griff wird gemacht, wenn sich zwei Maurer die rechte Hand reichen. Außerhalb der Loge wird im allgemeinen nur der Lehrlingsgriff gegeben. Dem Griff gehen oft Annäherungszeichen vorraus, z. B. Einstellen des rechten Fußes rechtwinklig in die linke Fußhöhle oder unauffälliges Machen der Zeichen, z. B. des Lehrlingszeichens am Tisch mit einem Glase vor dem Trinken.

[3]) Ephraimit heißt heute ein Freimaurer, der sich in ungebührlicher Weise in den Meistergrad eingeschlichen hat.

der Andreas-Grade.

Für Lehrlinge und Gesellen: Amulett auf dem Herzen zu tragen, ein silbernes Dreieck mit Totenkopf (Adoniram-Erzählung), d. h. das Zeichen lieber zu sterben als das Geheimnis zu verraten, und ein Dolch am schwarzen Schulterband mit weißen Streifen, zur „Verteidigung“ des Tempels und seiner Krone, d. h. dabei lieber zu sterben als nachzulassen und meineidig zu werden.

Für den Meister: Als Zeichen der 5eckige Stern am blutroten Schulterband (die Farbe soll an die „Märtyrer des Ordens“ erinnern) mit grünem Randstreifen und an grünem Bande — Grün ist die Farbe der Hoffnung — als Halsorden ein grünes Andreaskreuz, auf der Vorderseite in der Mitte des Kreuzes in einer strahlenden Sonne das Bildnis des Apostels Andreas, auf der Rückseite in vier roten kabbalistischen Kreisen auf weißem Untergrund das Wort „Jehowah“. Der 5eckige Stern wurde zum Symbol der Sowjetherrschaft, alles steht eng beieinander!

Grad	Klopfen	Zeichen	Griff	Wort	Losung (Paßwort)
Lehrling	Wie im Johannislehrlingsgrad und dann noch einen vierten stärksten Schlag der die Stärke des Willens zur Ausführung bekundet. „Es ist der Ruf zur Tat, deren es im Kampf mit der Finsternis so sehr bedarf.“	Stellen der linken Hand mit dem Daumen rechtwinklig gegen die Schläfe. Ziehen der Hand wagerecht zur Seite, daß der Ellenbogen einen rechten Winkel bildet.	Die im Johannismeistergriff vereinigten Hände ziehen sich zurück, bis die gekrümmten Finger des einen von den gekrümmten Fingern des anderen eingeschlossen werden.	M a c B e n a c. Wie im Johannismeistergrad. Es wird ganz in das Ohr gegeben.	Z e d e k i a der Name des „unglücklichen“ Königs von Juda, der mit samt seinem Volke von Nebukadnezar in die Gefangenschaft geführt und geblendet wurde. 2. Kön. 25.
Geselle	In der Vierzahl werden wir auch an die Vollkommenheit und Unzerstörbarkeit des neuen Tempels erinnert, den wir aus Schutt und Trümmern in immer gleicher Herrlichkeit sich erheben zu sehen hoffen.	Senkrechtes Fallenlassen der Hand.	„Kronengriff“ — der Geselle darf ja die Jehowah-Krone berühren —. Die Hände werden mit den Spitzen der Daumen, der Mittel- und kleinen Finger zusamengefügt, so daß dadurch das ungefähre Bild einer Krone entsteht.	A d o n a j früher auch Elohim, jüdische Umschreibung für Jehowah.	N e h e m i a der Name des Juden, der mit Esra das jüdische Volk in seiner jetzigen Gestalt schuf und den Rabbiner-Staat erneuerte. Er führte die Juden unter dem König Zerubbabel aus der Gefangenschaft heraus und baute den Tempel wieder auf, die Kelle in der einen und das Schwert in der andern Hand. Neh. 4.
Meister	Dreimalige Wiederholung der 4 Schläge. Diese 12 Schläge sollen an die 12 Architekten erinnern, die an der Auffindung des Grundsteins des alten Tempels beteiligt waren, den „Profanen“ an die zwölf Stämme Israels. ——— Anm.: In den höheren Graden steigert sich das Klopfen auf 7 bis 9 Schläge und in Wiederholung bis zu 27 Schlägen.	Dasselbe mit dem rechten Arm.	Ist dreifach: A r m g r i f f: die beiden Brüder umfassen mit der rechten Hand des anderen Ellenbogen. H a n d g r i f f: wie Johannismeistergriff mit dem Daumen, die übrigen Finger halbkugelförmig um des anderen Hand. B e r ü h r u n g: Gegenseitiges viermaliges Berühren der inneren Hand mit dem Mittelfinger.	J e h o w a h die beiden Brüder geben es sich abwechselnd silbenweise ins Ohr, wobei der die Silbe Aussprechende den Arm des anderen an sich zieht.	G a b a o n (Gibeon) der Ort, an dem die Bundeslade aufbewahrt wurde und dann Jehowah Salomo erschien, um ihn zum König der Könige zu machen, und Salomo Jehowah versprach, ihm dem Tempel zu bauen. 1. Kön. 3, 5—13. Die Einwohner der Stadt Gibeon sind die Diener der Leviten. Josua 9! Welche Ehre für den Meister!

B) Loge und „Arbeitstafel" oder Teppich.

Die Logen sollen an die Zelte erinnern, die die Juden bei ihrem Zuge durch die Wüste nach ihrem Auszuge aus Aegypten auf den Rastplätzen aufschlugen, auch an diese Lager selbst, ferner an die Stiftshütte und an den Tempel, das ist ihr heutiges Symbol im allgemeinen. In übertragener Bedeutung stellt die Loge auch einen Teil der Weltenloge dar.. Tempel und Weltenloge verflechten sich in eins.

Der Logenraum ist quadratisch oder rechteckig und liegt von Ost nach West. Jehowah ließ bekanntlich Ostwind wehen, um die Juden durch das Rote Meer zu retten (2. Mos. 14). Zu dem kommt „alle Bildung" und der „Geist des Lebens" aus dem Osten. In der Loge befindet sich die Arbeitstafel, der Teppich der Stiftshütte (2. Mos. 26). Der Teppich liegt im Logenraum, wie dieser selbst nach den Himmelsgegenden gerichtet. Er hat eine besondere Farbe und ist oft andersfarbig umrandet. Auf ihm sind die Zeichen der freimaurerischen Magie eingezeichnet oder in höheren Graden „körperlich" aufgestellt. Oestlich von ihm steht in der Loge nach dem Gesetz Moses der Altar. Nach Osten richtet der Jude beim Gebet sein Gesicht.

Teppich = Arbeitstafel und Logenraum versinnbildlichen in ihrer Form die Welt. Merkwürdiger, aber nicht gerade überraschenderweise ist z. B. in der G. L. L. von Deutschland die Arbeittafel der beiden unteren Johannisgrade quadratisch, um für diese die Welt als „vollkommen" darzustellen. Im Johannismeistergrad und auch im Andreas-Lehrlings-Gesellengrad wird auf einmal die Welt „unvollkommen", also die Arbeitstafel rechteckig vorgeführt Es wird hier, wie wir sehen werden, „die Welt des Kampfes" gegeben, in der nicht wie in jenen beiden Graden „ideale Arbeit" sondern recht reale „Kampfarbeit" geleistet werden soll. Der „Profane" meint in seiner Unschuld, daß eigentlich in den unteren Graden die Welt „rechteckig" und „unvollkommen", und in den nächst höheren Graden „quadratisch" und „vollkommen" dargestellt werden müßte, so sollte es doch die „menschliche Vollkommenheit" verlangen, die der bei seinem Eintritt in die Freimaurerei noch Unvollkommene sich erworben hat . Nun ist es aber in freimaurerischer Verschlagenheit nicht so. Mit den unteren Graden wird gespielt. Erst für die „reale Kampfarbeit" in dem Andreas-Lehrlings-Gesellengrade" wird die Welt unvollkommen gezeigt. Im Andreasmeistergrad wird sie dann wieder „vollkommen", d. h. „quadratisch". Aehnliches drückt die Farbe der Tafeln aus. Sie ist z. B. schwarz im Johannis-Lehrlingsgrad, weil die vollkommene Welt dort trauert, wahrscheinlich über die verlogene Rolle, die man ihr zumutet. Sie ist blutrot im Andreas-Lehrling-Gesellengrad. Die Farbe soll „an die im Kampfe blutenden Brüder erinnern". Im Andreasmeistergrad ist die Farbe lichtrot, die Farbe der „Liebe" und des „Triumphes", als Zeichen, „daß das im Kampfe vergossene Blut keinen Schaden gebracht hat".

In den beiden unteren Graden zeigt die Zeichenmagie nach Hieber von der „materiellen" Welt nur wenig.. Was es ist, werden wir gleich sehen. Der Johannis-Lehrling nämlich beginnt seine „Maurerbahn" eigentlich noch nicht. Erst der Geselle wird auf den freimaurerischen Weg vorsichtig geführt. In den höheren Graden werden Dinge gezeigt, die der „Erdenwelt" angehören. Der Unterschied ist für „Profane" in der Tat nicht so gewaltig. Ich gab nur die freimaurerische Absicht wieder, den unteren Graden das wahre

Zielstreben in „idealistischer Verhüllung" zu zeigen, ihnen den Charakter „Adam Kadmon" zu verleihen und recht schön Sand in die Augen zu streuen, während den höheren Graden immer unverhüllter die jüdische Geistes- und Zielrichtung beigebracht wird, bis die Abrichtung soweit vorgeschritten ist, daß der Deutsche keiner Magie mehr unterworfen zu werden braucht, sondern die Wahrheit ungeschminkt vertragen kann.

Auf der Arbeittafel oder dem Teppich der Johannis-Lehrlingsloge sind 16 Zeichen in Kreide aufgetragen.

Da sind die „3 Zierate" aus dem salomonischen Tempel, d. h. aus der „materiellen Welt", von der ich eben sprach, oder aus dem „jüdischen, nationalen Heiligtum". Ueber dem Westteil der Tafel ist der „musivische Fußboden", d. h. die „unzerstörte Grundfeste des Tempels", in der Mitte der fünfeckige flammende Sowjetstern, d. h. das Licht, das aus dem Allerheiligsten des Tempels kam, auf dem Ostteil das „Vereinigungsband", ein Abbild der Schnur, die den Vorhang zum Allerheiligsten auf und zu zog. In den Graden, die ich in dieser Schrift darstelle, wird der Leser das „Allerheiligste" noch nicht sehen, wohl aber den Sinn des „Vereinigungbandes" verstehen lernen.

Da sind ferner die „3 unbeweglichen Kleinodien" auf der Tafel verzeichnet: im Norden des Sowjetsterns der rauhe, „unbeschnittene" Stein, das Sinnbild des nordischen Menschen, im Süden der Kubus, das Sinnbild des vollendeten, jüdischen Menschen und im Osten nach dem „Vereinigungsband" zu das rechteckige Reißbrett, dessen Diagonalen dem Andreaskreuz gleichen. Das ist der „Riß", nach dem die Logen nach dem Willen des dreifachen Baumeisters des ganzen Weltalls den unvollkommenen Freimaurer zurechtzustutzen haben, um ihn zum kubischen Stein, zum vollkommenen, d. h. willenlosen Werkzeug und glatten, behauenen und beschnittenen Baustein für den Bau des jüdischen Weltreiches zu machen.

Da sind ferner die „3 beweglichen Kleinodien": das Winkelmaß, hart am „Vereinigungsband" nach Westen geöffnet, das „Zeichen der Gerechtigkeit", worauf ich zu achten bitte. Warum es zum „Vereinigungband" gehört, wird später klar werden. Südlich vom Kubischen Stein ist die Wasserwage verzeichnet. Dort ist alles waagerecht, d. h. ausgeglichen, nördlich vom rauhen Stein ist das Senkblei, früher wohl Richtscheit, das Zeichen, daß dort alles sehr dringend der Aufrichtung und „Senkrechtmachung" durch Behauung bedarf.

Da sind ferner die „3 Werkzeuge„: der Hammer zwischen Sowjetstern und dem kubischen Stein jüdischer Vollkommenheit, als Zeichen, daß er von dort aus geschwungen werden soll, die Kelle, die sich in höheren Graden in einen Dolch verwandelt, zwischen Stern und rauhem Stein, das Werkzeug, mit dem dieser bearbeitet werden muß; endlich der Zirkel, selbstverständlich rechtwinklig, geöffnet, auf dem musivischem Fußboden dem Winkelmaß gegenüber.

Da sind endlich die „4 Gleichnisse": die beiden Triumphsäulen aus der Vorhalle des salomonischen Tempels „Jakin und Boas" auf den Ecken der Westseite der Tafel, die Sonne und der Mond an den Ostecken. Die Sonne beleuchtet hell den kubischen Stein, der Mond hat „mit mildem Licht dahin zu leuchten, wo Finsternis herrscht„. Armer Deutscher im Norden!!

Die Arbeittafel oder der Teppich der Johannis-Gesellenloge zeigt zwei „schwerwiegende„ Unterschiede gegenüber dem eben dargestellten.

Der fünfeckige flammende Sowjetstern ist durch den sechseckigen Davidstern der jüdisch-priesterlichen Weltmonarchie ersetzt. Wir kommen hier der Sache schon näher und verstehen die Bedeutung der Sterne in der Weltgeschichte; dem allerdings nicht geglückten Experiment mit dem Sowjetstern in Rußland soll nun das mit dem Davidstern auf dem Erdenrund folgen. Es wird ebensowenig glücken!

Echt jüdisch-kabbalistisch bedeuten in der dem Gesellen zuteil werdenden Anweisung die beiden gleichseitigen, aufeinander gelegten Dreiecke des Davidsterns auch in freimaurerischer Gedankenwelt der G. L. L. von Deutschland „Aktion und Reaktion", worauf nach dieser erleuchteten Ansicht die ganze Weltgeschichte beruht. So wurde der Weltkrieg von Freimaurern als „Reaktion„ — der Juden — auf die Deutsche „Aktion" der Gründung des bismarckschen Hohenzollernreiches bezeichnet. Im gleichen Sinne soll auch auf die „Aktion": Zerstörung des salomonischen Jehowah-Reiches, die „Reaktion"-Verwirklichung der Judenherrschaft und der Herrschaft Jehowahs folgen. Dann kann auf diese „Reaktion", die zur Aktion geworden ist, die Deutsche „Reaktion„ kommen! Ich nehme an, sie wird es erst gar nicht zur Gründung des jüdischen Weltreiches, also zur vollendeten jüdischen Reaktion kommen lassen. Gleich dieser stumpfen, gedankenarmen Geschichtauffassung von Aktion und Reaktion sind nun im Gesellengrade alle übrigen magischen Zeichen auf dem Teppich gedeutet.

Der zweite wesentliche Unterschied der Tafel des Gesellengrades gegenüber der Tafel des Lehrlingsgrades besteht darin, daß auf ihm aus der „materiellen Welt" neben dem Davidstern auf dem musivischen Fußboden die „siebenstufige Jakobsleiter" gezeichnet ist. Wir werden den Gesellen bei seiner Aufnahme sie hinaufsteigen und sich damit Jehowah und seinem Davidstern nähern sehen. In der Tat, wir kommen der Sache immer näher!

Im übrigen sollen die 7 Stufen an alles Mögliche erinnern, z. B. an die 7 sabbatischen Jahre, von denen das 7. die tausendjährige Judenherrschaft ist, oder auch an die 7 Jahre des Baues des Tempels, die 7 goldenen Leuchter des Tempels, die 7 kabbalistischen Planeten, einschließlich Sonne und Mond, und an die 7 freien Künste und Wissenschaften, als die da wären: Grammatik, Rhetorik, Logik, Arithmetik, Geometrie, soll wohl heißen Gematria[1]), Astronomie, soll wohl heißen Astrologie, und Musik, die vornehmlich die Brüder durch den Gesang von Liedern wunderbaren (!) Inhalts ausüben. Wirklich eine reiche ideale Gedankenwelt, die den Gesellen zu Beginn seiner freimaurerischen Laufbahn vollständig gefangen nehmen und in ihm einen erheblichen Wandel zum Kubus hervorrufen wird. Als Lehrling ahnte er ja von all diesem Schönen und Erhabenen noch nichts.

Die Arbeittafel oder der Teppich in der Johannismeisterloge ist, wie ich schon hinwies, nicht mehr quadratisch, sondern rechteckig. Ich wiederhole das nochmals, weil es für den Stumpfsinn in der

---

[1]) S. S. 40 u. ff.

Freimaurerei zu charakteristisch ist. Die quadratische Tafel der beiden unteren Grade zeigte, für einen Adam Kadmon passend,

„die ideale Welt mit den in ihr wirkenden Kräften", von „der materiellen Welt enthielten sie nur das Bild des die Grundfeste des Tempels deckenden Fußbodens" — eigentlich war es ja mehr — „und selbst dieses Sinnbild wurde durch die aufsteigenden sieben Stufen" — die Jakobsleiter — „in eine höhere Sphäre erhoben". Auf der Arbeittafel des Johannismeisters erblicken wir fast nur Dinge, „die der Erdenwelt angehören".

Das ist richtig!

In der Mitte der rechteckigen Arbeittafel steht ein Sarg, das Sinnbild des „halbfertigen Kubus" von West gegen Ost, nicht etwa ein gemaltes Zeichen, sondern ein ganz wirklicher Sarg. Am Kopfende des Sarges im Westen liegt ein Totenkopf mit dem Gesicht nach Osten, am Fußende zwei gekreuzte Knochen, deutlich in Form des Andreaskreuzes, das damit seinen Sinn mehr enthüllt. Dazwischen liegt in dem Sarge, da wo wir bisher auf dem Arbeitteppich den Sowjet- und den Davidstern sahen, das gleichseitige silberne Dreieck mit dem Namen Jehowah. Es zeigt mit der Spitze nach Osten auf den dort liegenden Akazienzweig.

„Damit sind wir nun zu dem einzigen ganz neu erscheinenden Symbol und zum eigentlichen Geheimnis des Meistergrades gekommen, zum grünenden Akazienzweig, dem Symbol zum Auferstehen . . ., was das heißen soll, kann ich aber hier . . . nicht nachweisen."

So steht es in den Akten der G. L. L. von Deutschland über dem Teppich des III. Grades. Nun, uns braucht die Bedeutung des Akazienzweiges nicht gesagt zu werden, wir wissen es und wollen es dem von seinem Orden in Unkenntnis gelassenen Johannismeister verraten. Der grünende Akazienzweig ist nicht nur das „uralte Zeichen" des „Sieges" und des „Erblohnes", wie es weiter in jenen Akten heißt, sondern es ist unumschrieben das Zeichen der jüdischen Weltherrschaft, das Zepter der priesterlichen Königsgewalt im messianisch-jüdischen Weltreich!

Außer mehreren von früher bekannten Zeichen, wie Zirkel und Winkelmaß, deren Bedeutung wir ja wohl zur Genüge kennen, sehen wir die Tafel mit Tränen übersät, die den hebräischen Buchstaben J, den Anfangsbuchstaben Jehowahs, wiedergeben.

„In diesen Tränen", schreibt Hieber, „drückt sich alles Leid der Menschheit aus. Die Geschichte zeigt uns blutige Kriege, furchtbare Umwälzungen, Untergang von Völkern, Emporheben anderer. Alles das sind Zeichen der Verwandelung, bei der es ohne Leid und Tränen nicht abgeht, die aber stets aus Graus und Dunkel zu neuem Licht führt."

Wer denkt da nicht an die Reuetränen, die Jehowah über die Zerstörung des salomonischen Tempels allnächtlich vergießen muß, bis dieses Unrecht durch die Aufrichtung der Judenherrschaft wieder gutgemacht ist. Freilich kostet das viele Kriege und den Untergang vieler Völker, über deren Geschick Jehowah aber wohl keine Träne vergießt.

Hinter dem Altar im Osten zeigt sich eine geschlossene Pforte. Auf ihr ist das Andreaskreuz mit einem von einer Strahlenkrone umgebenen Dreieck, in das der Name Jehowah eingeschrieben ist, dargestellt. Ueber der Pforte glänzt der flammende Davidstern mit dem Buchstaben G — ursprünglich J = Jehowah. Der Buchstabe G soll den Buchstaben J schamhaft verhüllen und auf die „Gematria" hinweisen. Es kommt alles auf dasselbe hinaus. Alles deutet in blöder Wiederholung klar und deutlich die Judenherrschaft

an, deren bewußter Diener der Johannismeister nach Durchschreiten der verschlossenen Pforte bei weiterer Beförderung werden soll. Die Enthüllung ist schon recht weit vorgeschritten.

Die Arbeittafel oder der Teppich der Andreaslehrlings-Gesellenloge liegt in einem dunklen, von oben matt beleuchteten Raum und ist ein Rechteck und blutrot mit weißer Einrahmung. Hier soll, so bedingt es der „Pazifismus" der jüdischen Jehowah-Herrschaft, für die die Freimaurerei kämpft, eine in „Auflösung", „Gärung" und „Kampf" befindliche, nach „neuer Gestaltung" ringende Welt dargestellt werden.

„Wir blicken auf ein Schlachtfeld," — der jüdischen Bruderliebe — „das vom Blut derer gerötet ist, die für die Wahrheit gestritten haben, in der großen Entwicklung, die durch die Zeiten hinfortschreitet". Es ist das Blut Adonirams und zahlloser — freimaurerischer! — „Märtyrer, mit deren Blut wir auch das unsrige zu vermischen bereit sein sollen".

Der weiße Rahmen der Tafel soll, wie wir es bei den weißen Handschuhen sahen, andeuten, daß die, die in diesem Kampf für die Judenherrschaft bluten, natürlich ganz unschuldig, und die anderen, die sich zur Wehr setzen, die „bösen Gesellen" sind.

Auf der Tafel steht wieder der Sarg mit Winkelmaß und Zirkel im Osten und Westen. Das „Vereinigungsband" ist hier nicht gemalt, es erscheint in Wirklichkeit, wir werden in der Andreasmeisterloge sehen, wozu es gebraucht wird.

Zu beiden Seiten des Sarges liegen Waffen, im Norden zwei Dolche in Form des Andreaskreuzes, im Süden die Streitaxt. So liegen Dolch und Axt genau an denselben Stellen, wie in niederen Graden Kelle und Hammer.

„Es entsprechen die beiden Waffen genau den beiden Werkzeugen der Johannisloge." „Solche Wandlung war nötig" — heilige freimaurerische Einfalt —, „denn die friedlichen Geräte der Johannisloge können uns hier nicht frommen. Wir sind hier in einem schweren Kampf begriffen, den wir nur mit Waffen durchführen können. Darum ist aus der Kelle der Dolch, aus dem Hammer die Streitaxt geworden."

Hieber bemüht sich dabei vergeblich, die Umwandlung der Kelle in einen Dolch freimaurerisch zu erklären. Selbstverständlich liegen die Dolche im Norden, denn sie sind ja eine

„Lichtwaffe", die „gegen die der Finsternis angehörigen", d. h. gegen die nordische Rasse — „zu richten sind". „In der Finsternis können wir das Schwert", — d. h. den offenen Kampf — „nicht gebrauchen, denn wir müssen Brust an Brust mit dem Gegner ringen",

gewiß, um ihm dabei hinterrücks den Dolch in den Rücken zu stoßen. Wir kennen ja diesen Dolchstoß sattsam aus dem Weltkriege und aus der Kampfart gegen die Völkischen nach dem Weltkriege. Wir begreifen das Sinnbild des freimaurerischen Bauplanes auf dem Reißbrett, dargestellt durch das liegende Kreuz, das Andreaskreuz!

Der Dolch war aber auch, wie wir bei der Abstempelung sehen werden, drohend gegen die Brüder selbst gerichtet. Er ist die Waffe, die in die Hand des Andreas-Lehrlingsgesellen gelegt ist. Sie soll sich in dieser Hand gegen die Brüder richten, die „ihre Zuverlässigkeit in der Bewachung des Tempels und der Krone Salomos beweisen sollen", d. h. eine mit dem Dolche in der Hand geübte Spionage unter den Brüdern.

Auf der Streitaxt ist ein Kreuz eingegraben,

„das deutet an, daß die Kämpfe, die mit dieser Waffe ausgeführt werden sollen,

durch Liebe zum Licht und im festen Glauben an den Sieg geleitet werden sollen".

Wir sehen hier den echt jüdischen grausamen Glaubenskampf in seiner Skrupellosigkeit und Heuchelei entschleiert. Es graust dem „Profanen", der zu begreifen hat, wozu sich Deutsche Männer mißbrauchen lassen oder um Vorteile willen hingeben.

Da, wo wir im Johannislehrlingsgrad die Triumphsäulen des salomonischen Tempels „Jakin und Boas" gesehen haben, stehen die Erdkugel und die Krone Salomos. Ueber die Erdkugel hin sollen sich die Freimaurer wie Staub zerstreuen, genau so wie Jehowah die Juden anwies, und alles ebenso durchdringen und das im Dienst der Krone Salomos mit dem 9 plus 7, also im ganzen 16mal eingetragenen Namen Jehowah. Wir hörten bereits von dieser Krone.

Im Westen der Arbeittafel steht über der Eingangstür auf einem Kubus eine männliche Figur mit einer Strahlenkrone auf dem schwarzbehaarten Kopf, einen Akazienzweig in der linken Hand. Die rechte Hand berührt die Lippen als Zeichen des Schweigens. Der Unterkörper ist in Leichentücher verhüllt und dadurch noch in der Bewegung gehemmt. Der „Profane" denkt hier natürlich an den zu einem Adam Kadmon umgestalteten Adoniram oder den Kabbalistischen Messias aus dem Geschlechte Salomos oder endlich an Salomo selbst, der bekanntlich der Beerdigung Adonirams ungesehen beigewohnt hat. Selbstverständlich will diese hehre jüdische Figur noch nicht, daß von ihr gesprochen wird. Der Deutsche Freimaurer soll sich nur allmählich an den Anblick seines Herrn und Gebieters gewöhnen und dann alles weitere ganz selbstverständlich finden. Nach echt jüdischem Aberglauben zeigt die Figur noch kabbalistische Zeichen, die auch an den Wänden der Logen angebracht sind und gewiß in ihrer Magie den Glauben an den Sieg stärken sollen. Außerdem ist der Logenraum um die Tafel herum mit Tempeltrümmern angefüllt. Man sieht, die höheren Grade haben noch viel zu tun, um den Tempel neu zu errichten.

Die Arbeittafel oder der Teppich im Andreasmeistergrad zeigt nun wieder, wie ich bereits sagte, das Bild der „vollkommenen" Welt, die schwere Arbeit der Andreaslehrlinge und -gesellen mußte doch dies Ergebnis zeitigen. Wir kennen bereits die feuerrote Farbe der Tafel, die „brennende Liebe" derjenigen, die für die freimaurerischen Ziele gefallen und verwundet sind. Weiß ist die Farbe des Randes. Die Tafel ist durch die Diagonalen in Dreiecke geteilt. In der Mitte dieser vollkommenen Welt steht der bekannte Kubus aus weißem Marmor, darauf das Zeichen des jüdischen Gotteskindes und das silberne Dreieck mit dem Namen Jehowah in rot. Hiermit ist die Einheit der vollkommenen jüdischen Welt dargestellt. Doch die Trümmer des zerstörten Salomotempels in dem Raum westlich der Tafel zeigen, daß noch recht viel zu tun übrigbleibt, um diese Welt in die reale Wirklichkeit überzuführen.

Betrachten wir nun die schönen magischen Zeichen, die in den vier Dreiecken des Teppichs, vom Kubus aus gesehen, prangen.

Im Westen: Totenschädel, Rosen, Akazienzweig und Zirkel.

Im Süden: Heuschrecke, Streitaxt und 2 im Andreaskreuz liegende Schwerter.

Im Norden: Schmetterling, Reißbrett mit den 7 Hieroglyphen und goldener Kelch.

Im Osten: Der Hauptschlüssel zum Tempel Salomos, der siebenarmige Leuchter aus dem Tempel Salomos (2. Mos. 37) und das Winkelmaß.

Wie verschämt steht hier der Akazienzweig neben den drei Rosen, die die Krone des Priestertums, die Krone des Königtums und die Krone der Jehowahlehre darstellen und selbstverständlich weiß, rosa und rot sind. Weiß und rot sind ja die Blüte der grünenden Rute! Der Schmetterling mit dem Kelch soll andeuten, daß aus dem rauhen Deutschen durch den Läuterungsprozeß „mittels Kelle und Dolch" nach den Rissen des Bauplanes ein höheres Wesen, ein vollendet schönes Wesen geworden ist. Die freimaurerische Magie erzielt erstaunliche Ergebnisse. Doch genug von diesen schönen Dingen, vielleicht ein andermal mehr!

An den Ecken der Tafel stehen die Fahnenbilder der in vier Gruppen um die Stiftshütte lagernden 12 Stämme Israels, die durch die 4 Leuchter mit je drei Lichtern dargestellt werden. Sie dienen auch zur Erinnerung an die 12 „Architekten" in der bekannten Adoniram-Erzählung.

Im Südende der Tafel ist das Winkelmaß der Gerechtigkeit Jehowahs zu einem Galgen aufgerichtet, der Freimaurer nennt dies schamhaft „„Baukran". Der Arm des Galgens ragt über die Tafel. An seinem Ende befindet sich ein Haken, und zwischen dem Galgen bis zum kubischen Stein in der Mitte der Tafel liegt das „Vereinigungsband". Wir kommen damit dem wahren Sinne von Winkelmaß und Vereinigungsband so nahe, daß der Leser jetzt weiß, was kommen muß.

Zum Zeichen der glücklichen Verheißung der Errichtung des Reiches Jehowahs leuchtet an der Wand über dem Altar über dem flammenden Glücksamulett, dem Davidstern, der Regenbogen, das Zeichen des Bundes Jehowahs mit Noah. Wieder ein Schritt weiter in der Enthüllung[1]).

„Die Pforten des neuen Tempels werden sich öffnen, wenn die Zeit erfüllt ist, d. h. wenn Jehowah die Seinen ruft. Aber das könnte sich auf die Zeit beziehen, die jenseits dieses Erdendaseins liegt. Oder meinst Du, Jehowah könnte die Seinigen nicht jederzeit rufen, wofern sie noch auf Erden wandeln, und sie hier schon das Heiligtum der ewigen Loge schauen lassen ....? Wohl ist das alles möglich. Verliere nicht Deinen Pfad, wenn Du aber abirrtest oder verlorengehen solltest so erinnere Dich, daß der Verirrte stets aufgefunden wird unter dem Vereinigungsband nahe dem aufgerichteten Winkel."

So Hieber über die Verwirklichung des Reiches Jehowahs auf dieser Erde und über die Strafen, die den abirrenden Bruder treffen sollen, in seiner Schrift über den Andreas-Meistergrad.

C) Aufdrücken des Stempels.

Im Johannislehrlingsgrad (Arbeittafel oder Teppich s. S. 69) werden dem Suchenden, so heißt im allgemeinen der Freimaureraspirant oder Beförderungsanwärter, sobald er nur das Logenhaus betritt,

---

[1]) Gewiß war es wieder ein Zufall, daß, nach Presse-Nachrichten, in dem Sitzungraum während des sozialdemokratischen Parteitages in Kiel 1927 hinter dem Vorsitzenden an der Wand der „Davidstern" sichtbar war und Otto Wels meinte, die Sozialdemokraten müßten den Kampf führen mit der Kelle in der einen, dem Schwert in der andern Hand.

die Augen mit einer undurchdringlichen Binde verbunden. Darauf wird er in eine völlig dunkle Kammer geführt und dort allein gelassen, bis ihm die Binde zur Entkleidung abgenommen wird. Er muß seinen Rock ausziehen, die linke Schulter und die linke Brust entblößen, um das Knie ein weißes Taschentuch wickeln — den englischen Hosenbandorden —, den linken Stiefel aus- und dafür einen „niedergetretenen“ selbstverständlich nicht passenden Schuh anziehen, nach freimaurerischer Auffassung zur Erinnerung an Moses, als ihm Jehowah aus dem feurigen Busch heraus befahl, sein Schuhzeug auszuziehen. Endlich muß er alles „Metall“ weglegen, wie es heißt, „um keine Waffen bei sich zu führen“. Bei der Abstempelung nach altenglischem Ritual bekommt der Aspirant einen Strick, „das Zeichen der eigenen Gerichtsbarkeit der Loge“, um den Hals, „damit er sich in der Gewalt der Loge befindet, wenn er entfliehen will“, im Odd-Fellow-Orden spielt eine Kette die gleiche Rolle.

Nun werden dem Suchenden wieder die Augen verbunden, dann wird er zum zweiten Male in der Dunkelkammer allein gelassen. Ein „profanes“ brennendes Licht wird neben ihn gestellt, um ihn zu prüfen, ob er doch nicht vielleicht etwas sieht, ganz wie beim Blindekuhspielen! Nach gewisser Zeit wird er abgeholt und unter bestimmten Gebräuchen, die ihn gruseln machen sollen, von dem sorgsamen Bewacher, dem nie fehlenden „Wächter“, in die Loge eingelassen, die stets sehr ängstlich gehütet wird, weil sie allein die menschliche Vollkommenheit beherbergt. Hier wird er nun in seiner Verunstaltung mit seinem unsicheren Gange zum Meister hingebracht, der ihn kurz anspricht. Aus dem Suchenden ist nun ein „Leidender“ geworden. In diesem Ausdruck liegt für den „Profanen“ das einzig Wahre der Freimaurerei.

Der blinde „Leidende“ wird jetzt in seinem lächerlichen Aufzuge von den beiden „Aufsehern“ „Vernunft“ und „Gewissen“ auf „Reisen“ zurecht gestoßen, während ihm zugleich der Aufseher „Gewissen“ in brüderlicher Liebe seines Schwertes Spitze auf die entblößte Brust setzt, was aus dem „Leidenden“ bei seinem stolpernden Gang gewiß einen wirklich Leidenden macht. Die „3 Reisen“ sollen von Westen, dem Sitz „des Irdischen“ und „Beschränkten“ nach Osten „zum Sitze des Lichtes“ führen. Die erste Reise nach Norden in die bekannte „Finsternis“ verfehlt natürlich den Weg gänzlich. Die zweite Reise führt nach Süden, dort holt sich der Leidende, blind wie er ist, „Kraft und Hoffnung“ und dann humpelt er, geführt und gestoßen, durch die „Finsternis“ im Norden nach dem Osten hin.

Das ganze ist erhebend männlich und würdig und deutet an, daß der bis dahin freie Deutsche Mann sich blind und willenlos in die Führung des Ordens stellt. Das treffende Sinnbild der in der Freimaurerei herrschenden Geistesfreiheit! Doch nicht genug des widerlichen Spieles.

Der „Leidende“ wird an den Westrand der Tafel gebracht und dort in „rechtwinkliger“ Fußstellung, Plattfußstellung, hingestellt. Unter dem tut's die Freimaurerei nicht. Er wird nun zu den „merkwürdigen“ 3 „rechtwinkligen Schritten“ veranlaßt. Die Schritte werden nach Süden, nach Norden und Osten gemacht.

„Widerstände müssen überwunden werden, wenn wir nach Osten wollen. Der Strom des Lebens, der uns von dort entgegendringt, überwältigt uns“

Hieber, der das schreibt, hat recht. Auch wir sind von dem ganzen unwürdigen Gehabe überwältigt und erstaunt allein nur darüber, was die Freimaurerei den Deutschen zumutet, ganz abgesehen davon, ob der Leidende bei „Reisen und Schritten“ noch über besondere „Widerstände“, d. h. Hindernisse, die ihm liebevoll in den Weg gelegt werden, stolpern muß oder nicht. Endlich gelangt der jetzt „würdig Leidende“ vor den Altar im Osten mit den 3 kabbalistischen Lichtern „Weisheit“, „Schönheit“ und „Stärke“, vor den dort thronenden „leuchtenden“ Meister, der Jehowah in all seinen Eigenschaften vertritt. Der „würdig Leidende“ wird nun vereidigt. Er kniet nieder. Das rechte Knie ruht auf dem Winkelmaß der jüdischen Gerechtigkeit; die rechte Hand legt sich auf die beim Johannisevangelium aufgeschlagene Bibel. Die linke Hand setzt die Spitze eines Zirkels auf die entblößte Brust, in der das Herz des so „würdig“ Leidenden gewiß unruhig schlägt. Nun wird der Eid verlesen und von dem Freimaureraspiranten auf Freimaurerwort angenommen. Der Meister spendet dazu noch den freimaurerischen Segen durch Legen seiner Hand auf den Kopf des vor ihm Knieenden.

Darauf darf der immer noch „würdig Leidende“ aufstehen und wird wieder nach Westen zurückgebracht. Hier wird ihm das Salomosiegel der Verschwiegenheit auf die Zunge gedrückt, Jehowah hat ihn beschworen, er hat sich dem Judengott zu eigen gegeben und — muß es verschweigen!

Jetzt endlich wird ihm die Binde abgenommen, und nun sieht er sich von seinen Brüdern umgeben, die die Schwerter in so brüderlicher Liebe auf ihn richten, daß er, noch ganz berauscht von den bisherigen Eindrücken, die seinen Entschluß, sich menschlich zu veredeln, merklich gefestigt haben werden, gewiß mit Staunen die Worte des Meisters hört,

„daß durch die Schwerter Pflichtvergessenheit geahndet würde“.

Pflichtvergessenheit in menschlicher Vollkommenheit und Bruderliebe?? So innerlich gestärkt und gehoben geht der „würdig Leidende“ nochmals zum Altar, kniet nochmals vor dem Meister nieder und setzt sich nochmals die Zirkelspitze auf die entblößte Brust. Der Meister schlägt nun dreimal mit seinem Hammer, auf dem der erste Buchstabe Jehowahs eingemeißelt ist, auf den Zirkelkopf. Bekanntlich wurde auch Adoniram durch 3 Schläge erschlagen. Die Spitze dringt ins Fleisch und das heraussickernde Blut wird in der „Vereinigungsschale“ aufgefangen, in die auch das Blut früherer Aspiranten getropft ist. Mit Blutsbrüderschaft aber hat das nichts zu tun.

Der Leidende ist nun Lehrling geworden. Er muß sich flugs nochmals „rechtwinklig“ hinstellen und damit dem Meister versichern, daß sein Lebenswandel ganz „rechtwinklig“ sein werde. Nun darf er sich wieder anständig anziehen und wird jetzt nach Maurerart verkleidet und in „Klopfen“, „Zeichen“, „Griff“, „Wort“ und „Losung“ einexerziert und eingedrillt. Sein „Wort“ „Jakin“ darf er nicht etwa gleich auf einmal aussprechen, das würde ihm wohl zuviel zumuten, ihm schaden, sondern er muß es erst buchstabieren, dann silbieren, endlich darf er es ganz geben. Nun kann ihn nicht mehr das hohe stolze Gefühl überwältigen, daß er als Deutscher mit dem Jehowah-

Siegel auf der Zunge eine Triumphsäule des Tempels Salomos und ein Handwerker an der Errichtung der jüdischen Weltherrschaft geworden ist. Triumph können nur die anderen künstlichen Juden, die Brr. Freimaurer, empfinden, die wieder einen Deutschen soweit gebracht haben. Nachdem noch der Lehrling seine Losung", „Tubalkain", erhalten hat, ist die Abstempelung zu Ende. Ich glaube, der neugebackene Freimaurer wird froh sein, daß ihm das Siegel der Verschwiegenheit ein Schweigen über das Unwürdige auferlegt, dem er sich ausgesetzt hat, oder er wird innerlich gebrochen nach Hause wanken. Welche „Vorteile" bietet die Freimaurerei dem Maurer, daß er sich nach so viel Schmach nicht lieber entleibt?

Für uns Deutsche ist es ein besonders erhebendes Gefühl, daß recht viele von den früheren und heutigen politischen Größen sich solcher Prozedur unterworfen haben.

Der Gesellengrad der G. L. L. von Deutschland ist keine „gesetzmäßige" Einrichtung, nur eingeführt, um die Mitglieder recht allmählich anzubändigen. (Arbeittafel oder Teppich s. S. 70).

Bei der Abstempelung des Aspiranten wird die „ideale„ Welt besonders eindrucksvoll dargestellt. Musik und der sicher sehr harmonische Gesang der Brüder spielen bei ihr eine große Rolle. Der Mummenschanz mit den verbundenen Augen fällt weg. Im übrigen ist die Maskerade die gleiche, auch spielt sich die Abstempelung nach Eintritt des Aspiranten in die Loge ähnlich wie im Lehrlingsgrade ab. Aber er ist schon Bruder! Stolz kann sein maurerisches Herz schwellen! Er ist ein Glied der großen „Bruderkette", die um ihn steht und dadurch gebildet wird, daß jeder Bruder den linken Arm kreuzweise über den rechten Arm legt und mit der linken Hand die rechte Hand des Bruders faßt, wie wir es als Kinder oft harmlos bei unserem Ringelreihen taten. Wir blieben aber dort ein einzelnes Wesen, der Bruder ist nur das Glied einer Kette.

Auch der Gesellen-Aspirant macht wieder „3 Reisen" und „3 Schritte"; ich will den Leser damit nicht langweilen, sondern will ihm nur das ganz „besonders" Erhebende der Abstempelung zeigen: das Erklimmen der auf dem gezeichneten musivischen Fußboden, der wohlerhaltenen Grundfeste des Tempels Salomo, in Richtung von West nach Ost ebenfalls aufgezeichneten 7stufigen Jakobsleiter. Der Aspirant setzt dabei die Spitze des rechten Fußes auf die unterste Stufe der Zeichnung und zieht dann den linken an den rechten Fuß derart heran, daß beide als Zeichen seiner vorgeschrittenen menschlichen Vollkommenheit nicht etwa einen einfachen, sondern, man staune, einen doppelten rechten Winkel bilden. Mit dieser „vollkommenen" Klettertechnik erklimmt er die Leiter und nähert sich dabei Jehowah und dem Davidstern. Welch ein Glück für die Deutschen!

Die Vereidigung findet wie bei der Lehrlingsaufnahme statt. Selbstverständlich muß ein neuer Eid vorgelesen und angenommen werden! Auch der Gesellen-Aspirant setzt sich die Zirkelspitze auf die Brust, auch hier schlägt der Meister vom Stuhl mit seinem Jehowah-Hammer dreimal auf den Zirkelknopf, dann spritzt zu Jehowahs Ehren wieder Deutsches Blut. Auch hier sind gegen den Aspiranten die Schwerter der Brüder gezückt, zum Zeichen, „welche Strafe den Gesellen erwartet, der nicht durch das rechte Tor ein-

getreten ist". Auch er wird einexerziert, auch er wird durch das „Wort" „Boas" zu einer Triumphsäule des Tempels Salomo. Er hat sich nur durch das Erklimmen der Jakobsleiter und den Anblick des Davidsterns Jehova erheblich mehr genähert, als ein armseliger Lehrling es tun darf!

Im Johannismeistergrad (Arbeittafel oder Teppich s. S. 70) ist die Abstempelung besonders furchterregend und entwürdigend gestaltet. Sie schließt sich eng an den „Mythos" von Adoniram an. Der Aspirant ist Adoniram selbst. Vor noch nicht allzulanger Zeit wurde der Stellvertreter Adonirams bei der Aufnahme „erschlagen", in ein Leichentuch gehüllt und von den 3 Gesellen beerdigt, „weil die Leiche schon zu stinken begönne". Jetzt ist man manierlicher geworden. Doch ist nicht so viel zurückgeblieben, daß der Leser gleich mir nur staunen und tiefen Widerwillen empfinden wird.

Die Loge ist grabesdunkel. Der Eintritt des Aspiranten geschieht in Rückwärtsschritten, dabei wird ihm von dem wachhabenden Bruder der Schurz „schnell und heftig abgerissen". Dann wird er von den beiden Aufsehern „Vernunft und Gewissen", immer noch rückwärts gewandt, an den Westrand der Tafel gestellt. Schauerlich schallt jetzt das Wort des Meisters, des Vertreters Jehowahs, des Gottes der Juden an sein Ohr:

„Gott allein kennt Ihre verborgenen Gedanken, er ist Ihr (!) Richter zwischen Ihnen und uns. Möge Ihnen Ihr Gewissen in der Todesstunde dasselbe Zeugnis geben, das Sie hier für sich abgeben."

Die Brüder umgeben die Tafel, die Gesichter sind ihr zugekehrt. „In stiller Würde" haben sie die rechte Hand unter die rechte Backe gelegt und stützen den rechten Ellenbogen mit der linken Hand. Sie machen ohne Frage eine sehr kummervolle Miene dabei — ganz nach jüdischem Trauerkult!

Es kommen nun die „3 Reisen" hinter dem Rücken der Brüder, selbstverständlich aus einer „rechtwinkligen" Fußstellung heraus und in sie wieder hinein. Während der Reise erschallen Zurufe, bei der ersten z. B. Hinweise auf den Tod aus dem Alten Testament, zwischendurch dumpf die 3 Maurerschläge. Selbstverständlich fühlt der Aspirant eine Schwertspitze wieder drohend auf seinem Herzen.

Nach den „Reisen" wird er zum Kopfende des Sarges geführt, der als „vollendete Tatsache" auf der Tafel steht.

„Hier finden Sie auf Ihrem Wege vor sich Ihre letzte Ruhestätte. Sehen Sie und lernen Sie den Raum kennen, den auch Sie bewohnen werden",

ruft ihm der Meister zu. Der Aspirant wird „rechtwinklig" in den „rechtwinklig" geöffneten Zirkel vor den Sarg gestellt und macht nun von hier aus die „merkwürdigen drei Schritte" nach Süden, Norden und nach Osten, zum Leben! Bei dem zweiten führt er das linke Bein über den Sarg — zweifellos sieht das feierlich aus! Die Feierlichkei wird noch dadurch erhöht, daß der Meisteraspirant bei jedem Schritt einen heftigen Puff in den Rücken erhält, „der ihn niederzuwerfen droht".

Jetzt muß er zum Altar. Hier hält ihm der Meister vom Stuhl eine sicher von der Würde des Augenblicks getragene Ansprache, in der er ihn auf die finsteren Mächte aufmerksam macht, die den Orden bedrohen, nämlich, auf „Treulosigkeit" — gewiß von seiten der Brüder — auf „Aberglaube" — gewiß von seiten von Brüdern und „ruchlosen Profanen" — und auf „Gewalt" — gewiß von seiten einer „profanen" Staatsgewalt.

Dementsprechend folgt bei der neuen Vereidigung auf Verschwiegenheit und Gehorsam die Annahme eines Sondereides,

„den Orden gegen Verräter und Aufrührer zu schützen, damit ist gemeint, worauf der Meister vorstehend hinwies",

nämlich eine Abwehr der feindlichen Gewalten, die das Werk des Ordens stören und in seinem Fortschreiten hindern wollen, also auch Kampf gegen den Staat, falls dieser in Wahrung seiner Souveränitätspflichten die K. K. hemmt oder gar verbietet, Kampf auch gegen den, der so vermessen ist, auf die furchtbare Wahrheit der Freimaurerei hinzuweisen. Das kennen wir ja!

Hieber, dem ich hier folge, verschweigt maurerisch schamhaft, daß der Meister vom Stuhl den Suchenden sehr eingehend auf die Bedeutung der Akazie hinweist, die zusammen mit dem Jehowah-Siegel auf dem Boden des Sarges liegt und ja bekanntlich nach den Angaben seines Ordens das Geheimnis der K. K. darstellt.

Nun kommt das Unerhörteste und Frivolste: der Suchende wird rückwärts an das Fußende des hinter ihm stehenden Sarges geführt, der Meister schlägt ihn in Erinnerung an die Vorgänge bei dem Tode Adonirams dreimal mit dem Jehowah-Hammer vor die Stirn, die Aufseher „Vernunft und Gewissen" fangen ihn sozusagen auf oder packen ihn und legen ihn rücklings in den Sarg. Sie lassen ihn nun die rechte Hand im Gesellenzeichen auf das Herz legen und das rechte Knie in einem rechten Winkel erheben. Der Sarg wird geschlossen[1])!

Der Aspirant im Sarge hört jetzt nur maurerisches Klopfen und ein drohendes Aneinanderschlagen der Schwerter der Brüder, die sich um den Sarg gestellt haben. Dann hört er ein Tuscheln. In der „Bruderkette" wird das Meisterwort „Mac benac" herumgesagt, dann von den höher abgestempelten Aufsehern das Wort „Jehowah" als Parole ausgegeben. Dann hört der immer noch im Sarge Liegende erneutes maurerisches Klopfen und endlich des Meisters Ruf:

„Es ist vollbracht."

Das Ganze ist eine Lästerung des Todes, und der letzte Ausruf selbst für Deutsche, die nicht Christen sind, die aber Ehrfurcht haben für die letzten Worte des für seine Ueberzeugung sterbenden Jesus von Nazareth, eine Lästerung.

Weiter hört der im Sarge Liegende die wunderbare Erzählung von Adoniram, soweit sie für den Johannismeistergrad bestimmt ist.

Nach ihrer Beendigung tritt der zweite Aufseher „Gewissen" an den Sarg, ergreift, so wie es einst bei Adoniram geschehen (!), den Zeigefinger des im Sarge Liegenden, dann der erste Aufseher „Vernunft" den Mittelfinger. Nun tritt der Meister heran, setzt sein rechtes Bein in den Sarg gegen das immer noch gebogene Bein des Liegenden, ergreift dessen volle rechte Hand im Meistergriff und zieht ihn, wobei die Aufseher und Brüder wohl etwas nachhelfen werden, zu sich empor ganz eng an seine Brust. Er stützt mit seiner linken Hand den Rücken des Erhobenen und gibt ihm die

[1]) In der G.L. zur Freundschaft wird der Aspirant nicht in einen Sarg, sondern unter ein Leichentuch gelegt.

beiden Hälften des neuen Meisterwortes „Mac Benac" in das rechte und in das linke Ohr. Hier heißt Mac Benac:

„er lebt im Sohne"

d. h. Jehowah lebt jetzt in dem Deutschen. Er ist zum künstlichen Juden geworden. Die Abstempelung ist beendet.

Der neue Johannismeister ist nicht tot, wie einst Adoniram, sondern er muß, mit menschlicher Entwürdigung reichlich bepackt, weiterleben. Der Orden aber weiß, ein so Abgestempelter kann ruhig jedes Geheimnis hören und wird — schweigen und gehorchen. Darum konnte ihm auch ein Blick auf die Akazie und das Dreieck mit dem Namen Jehowah gewährt werden, ohne ihn indessen noch voll aufzuklären.

In der Andreas-Lehrlings-Gesellenloge (Arbeittafel oder Teppich, s. S. 72) erfolgt vor der Abstempelung die Aufnahme des suchenden Aspiranten, der darum schriftlich einzukommen hat, durch Ballotage seitens der Brüder. Ich meine, es wäre ein Unrecht, anzunehmen, daß „äußere Gründe" z. B. zu geringe Zahlungfähigkeit die Ballotage beeinflussen könnten. Selbstverständlich ist nur die menschliche Vollkommenheit des Gesuchstellers, vielleicht auch seine „Befähigung" für erfolgreiche freimaurerische Arbeiten für die Auswahl maßgebend. Auch ist es gewiß, daß dem Antragsteller im Falle seiner Ablehnung recht viele Rechtsmittel der Berufung zur Verfügung stehen, falls wirklich die Brüder wagen, einen Aspiranten abzulehnen, der von ihrem Herrn und Meister zur Aufnahme zugelassen ist.

Erst nach der Kugelung erfolgt die Einladung zur Beförderung des Suchenden — nebenbei ein ausgezeichneter Ausdruck für einen ethischen Verein der Gleichheit. —

Der Andreas-Lehrlings-Aspirant hat zunächst die Beförderungsgelder zu entrichten. Er wird dann nochmals eingehend auf seine Zuverlässigkeit geprüft.

„Begleitet Sie nicht das Zeugnis eines guten Gewissens, so kehren Sie um, noch ist der Rückweg offen, nach wenigen Augenblicken ist es zu spät, umzukehren, denn keiner, der einmal in jene stille Halle getreten ist, kann denselben Weg zurückgehen."

„Das sind ernste, ja drohende Worte, die der Suchende hier" — vor dem Eintritt in den Logenraum vernimmt — „der Kampf mit der Finsternis .... ist ein Kampf auf Leben und Tod."

So Hieber!

Der Abstempelung liegt der weitere Teil der sinnreichen Erzählung von Adoniram zugrunde. Dementsprechend ist auch der Aspirant ausstaffiert mit einer Leuchte, die die „Vernunft", und mit einer Glocke, die das „Gewissen" bedeutet. Die Leuchte ist in einer „Schutzhülle", d. h. also auf gut Deutsch: sie ist eine Laterne, von der es bekanntlich besondere Sorten gibt. Diese Vorsicht der Schutzhülle ist

„dringend nötig". Wir können auch draußen in der Welt, wo die Stürme der Finsternis brausen, nicht unser innerstes Schauen offenbaren."

Gewiß nicht! Wo bleiben sonst die „Vorsichtigkeit" und gar das „Geheimnis".

Mit Glocke und Leuchte ausgestattet wird der Aspirant nun in die Andreasloge geführt, die Tür schlägt hinter ihm zu, „er kann nicht mehr zurück".

Er befindet sich allein in einem langen, dunklen Gang, angefüllt mit Totengebeinen und verfallenen Särgen, deren Herkunft die Freimaurerei selbstverständlich kennt. Aus dem Dunkeln leuchten an der Wand vor ihm die Worte auf:

„Der Verschwiegene findet die Akazie. Besitzest Du Mut, sie Dir anzueignen, so dringe weiter durch Dunkel und Nacht."

Von ihr heißt es echt freimaurerisch heuchlerisch,

„sie ist das Zeichen der Hoffnung, daß aus Verwandlung und Verwesung ein neues Leben hervorgeht".

Setzen wir für „Verwandlung und Verwesung" einstiger Verfall der Judenherrschaft und für „neues Leben" zukünftige Judenherrschaft, so erhält der „Profane den richtigen Sinn jener Worte, die überhaupt erst dadurch Sinn erhalten,

„Ob Mut dazu gehört, sich der Akazie zu bemächtigen",

fragt Hieber und antwortet:

„Gewiß, unerschrocken" — jetzt auf einmal — „muß der, der das Leben sucht" — das kennen wir —, „den rohen Massen entgegentreten, die . . . diejenigen, die ihr volles Herz in Verschwiegenheit verschließen, womöglich ans Kreuz schlagen möchten."

Ich überlasse es dem Leser, diese Worte richtig zu deuten. Vielleicht hat er schon etwas gelernt. Die rohen Deutschen dürfen die wahren Ziele der Freimaurerei nicht kennen, vielleicht würden sie dann viele Freimaurer wirklich an das Kreuz schlagen wollen. Doch das möchte ich ja gerade vermeiden. Freimaurer als Märtyrer nehmen sich wirklich nicht gut aus, sie tragen besser ein Abzeichen ihrer Vollkommenheit, sichtbar für jeden Deutschen.

Der Aspirant in seinem dunklen Gange sieht vor sich den schwachen Schein einer kleinen Lampe, auf den er natürlich zugeht. Bald erkennt er, daß die Lampe auf einem Sarge steht und daß auf ihm der Akazienzweig liegt, dessen er sich unerschrocken bemächtigen soll. Nun steht aber am Sarge ein Wächter „des Heiligtums" mit gezücktem Dolch. Doch der „Wächter" ist gutmütig, der Aspirant hat keine Gelegenheit, seine Unerschrockenheit zu beweisen, die ihn mit der Meistertugend „der Vorsichtigkeit" in Widerspruch bringen könnte. Nach kurzem Zwiegespräch mit dem bewaffneten Wächter darf er das „Heiligtum", die Akazie, vom Sarge wegnehmen.

Ein Deutscher hat sich damit in den Dienst der Machtgelüste des jüdischen Volkes gestellt!

Mit Akazie, Glocke und Laterne in den Händen nähert sich nun der Aspirant der Tür der Loge und meldet sich durch Glockengeläute, so wie es Salomo vorgeschrieben hat, bei ihm an. Der zweite Aufseher „Gewissen" prüft ihn nochmals auf Herz und Nieren, ob er nun ganz wahrhaftig zuverlässig und im Besitz der Akazie sei, wobei er ihm in bekannter brüderlicher Liebe den Dolch auf die Brust setzt. Selbstverständlich kann der Aspirant über alles befriedigende Auskunft geben. Jetzt wird er wieder einmal rückwärts in die verdunkelte Loge geführt. Hier blickt von der Wand, zu der er emporsieht, sein König Salomo, auf einem Kubus stehend, welch ein unerwartet großes Glück, auf ihn herab. Der Meister vom Stuhl macht den glücklich Ueberraschten besonders auf diese „merkwürdige" Figur aufmerksam. Der Aspirant streckt den Akazienzweig in die Höhe und verspricht sich so nochmals seinem Herrn und Gebieter!!!

Doch bald wird der in den Anblick von König Salomo oder des jüdischen Erlöser-Messias Versunkene, der es ohne Zweifel bitter empfindet, daß er seiner Freude nicht laut Ausdruck geben darf, und entrüstet ist, daß der Unterkörper Salomos noch in ein Leichentuch gewickelt ist, aus seiner Verzückung recht peinlich aufgeschreckt. Der Meister richtet sehr bedenkliche Fragen an ihn. Die zweite lautet:

„Drückt keine Schuld Ihre Brust?"

Nun muß der völlig benommene Johannis-Meister alles bekennen, was er je in seinem Leben auf sich geladen hat, denn er weiß ja nicht, was der Orden schon durch seine brüderliche Spionage herausbekommen hat. Da ist es sicherer, alles zu gestehen und eine Beichte abzulegen, wie sie auch die Jesuiten fordern. Jetzt hat ihn der Orden ganz fest in der Hand!

Die dritte Frage lautet:

„Fühlen Sie den Mut wie vormals Adoniram, eher Tod und Gefahren zu trotzen, als von den Wegen des Rechts" (!) „und der Wahrheit" (!) „zu weichen? Wer hier mit Ja antwortet, der mache sich gefaßt auf alles, was ihm begegnen kann. Er erinnere sich stets, welch schwere Pflichten er durch sein Einwilligungswort übernommen hat."

Welch schwere Pflichten das sind, weiß er ja gar nicht, denn die Freimaurerei enthüllt sich ja nur nach und nach und nennt ihren wahren Zweck nicht. Darin liegt ja ihre ungeheure Unmoral; zurück kann der Unselige auch nicht mehr.

Die vierte Frage lautet:

„Wollen Sie sich dem Dienst des Ordens im Streben nach Licht und Wahrheit widmen?"

Sie nimmt, so meint Hieber, den Suchenden für den Orden in Pflicht. Seine Kraft soll der Gemeinschaft der Brüder vereinigt werden, mit der der anderen Kämpfer, die mit ihm für das Licht (!) und die Wahrheit (!) zu streiten bereit sind!

Der Aspirant hat jetzt die „Reisen", aber 4 statt 3, zu machen, nachdem er Akazienzweig, Laterne und Glocke weggelegt hat. Die Reisen führen selbstverständlich ganz im Sinne des Kampfes, den diese Loge zu führen hat, allein nach Norden, um im Osten glücklich zu enden. Der Aspirant wird dabei durch eine Leuchte des Aufsehers, die ihm dicht vor die Augen gehalten wird, geblendet, was an die Blendung Zedekias erinnern soll. Eine Dolchspitze fühlt er auf seiner Brust. Wieder ist der Suchende nur ein willenloses, unter Bedrohung handelndes Werkzeug des Ordens.

Wieder hört der Aspirant Zurufe recht bezeichnender Art, so als dritten:

„Bleiben Sie unerschrocken in der Gefahr, geduldig im Leid, standhaft im Tode!"

Dazu bemerkt Hieber erläuternd:

„Hier werden wir an die Vorsichtigkeit gemahnt, die . . . mit Mut gepaart sein soll, mit jenem Mut, der nicht in Tollkühnheit ausartet, sondern in den heißesten Kämpfen Ruhe und Hoffnungsfreudigkeit bewahrt."

Freimaurermoral! Es folgen nun die „Schritte". Sie führen nach Süden und dann nach Osten um die Südwestecke des Teppichs herum, und sind dem Suchenden bis in die einzelnen selbstverständlich „rechtwinkligen" Fußstellungen vorgeschrieben. 3 mal 3 mal 3 also 27 mal sind sie zu wiederholen. Bei den 27 Schritten ist der Blick auf die blutrote Tafel gerichtet. Damit soll freimaurerisch ausgedrückt werden, daß der Maurer jetzt erst

„Einblick“ in die Welt des Kampfes, in der er sich befindet erhält. Die Schritte des Aspiranten in den Johannislogen führen über die Tafel hinweg und gewähren ihm nur „Ausblicke“. Hieber meint dazu:

„Es ist nicht auszudenken, welche Tiefe hierin liegt.“

Ich meine doch, das kann man schon erfassen! Die „Tiefe“ besteht darin, daß die Blicke der Johannisbrüder auf Aeußerlichkeiten abgelenkt werden sollen, der Andreasbruder erst die freimaurerische Arbeit wirklich in vollem Umfange zu erkennen hat, selbstverständlich aber auch nur insoweit, als der Orden ihn in die allgemeinen Ziele, nicht in seine einzelnen Wege einweiht. Doch der verblödete Freimaurer hält dieses plumpe Spiel für unausdenkbar tief.

Nun folgt die Vereidigung. Der Eid wird vorgelesen. Der Aspirant spricht, wieder die Hand auf die geöffnete Bibel gelegt:

„Ja, das gelobe ich.“

Er verpflichtet sich also wiederum auf jedes Wort des vorgelesenen Eides. Er gelobt Verschwiegenheit und Gehorsam gegen die besonderen Gesetze der Andreasloge, sich dem Streben nach „Licht und Wahrheit“ zu weihen, d. h.

„ein zuverlässiger Wächter des Tempels und seiner Krone zu werden, denn wer gegen die Finsternis kämpfen will, muß in diesem Streben feststehen, jedes Schwanken ist Eidbruch.“

So Hieber.

Der Tempel ist noch zertrümmert. Der Aspirant soll an seiner Wiederherstellung arbeiten:

„Mit dem Schwert in der einen, mit der Kelle in der anderen Hand“,

und dann sein Wächter werden. Die Krone kennt er noch gar nicht, er sieht sie nur auf seines Salomos Kopf, auf dem Altar und kabbalistisch angedeutet über dem Altar. Aber trotzdem verpflichtet er sich eidlich, ein zuverlässiger Wächter des Tempels und seiner Krone zu werden.

Selbstverständlich hat der Aspirant sich bei der Eidesleistung einen Dolch auf die Brust zu setzen, der ihm zu diesem Zweck besonders vom Meister in die Hand gedrückt wird. Nach beendeter Eidesleistung nimmt der Meister den Dolch wieder an sich und richtet diese „Waffe des Lichts“ gegen die beiden Augen, den Mund und den Magen des Suchenden. Er macht damit das Zeichen des jüdischen Gotteskindes. Deutlicher kann die Bruderliebe nicht äußern, was dem Bruder blüht, falls er solch jüdisches Gotteskind nicht wird.

Die Gesellenaufnahme, auf die ich nicht mehr eingehen will, führt den Freimaurer einen „bedeutungsvollen“ Schritt weiter. Ihm wird die gleiche Bevorzugung zuteil, wie einst den zuverlässigsten Meistern in der Adoniram-Erzählung (S. 34). Er darf, welch eine Ehre, die Krone Salomos mit dem 16mal eingetragenen Namen Jehowahs berühren. Die Krone wird dem natürlich immer noch gar nichts ahnenden Genossen als „Hoheitszeichen der Menschenwürde“ gezeigt. Die Freimaurerei bietet wirklich ihren Nachläufern reichlich viel an Mißachtung ihrer Gedankenschärfe. Gewiß sieht sie selbst ein, daß ihre Abrichtung verblödet. Das „Wort“ des Aspiranten ist „Adonai“, ein anderer Name für Jehowah. Die Freimaurerei enthüllt sich, der Maurer selbst bleibt „ahnungslos“. Immer nur handelt es sich um seine eigene „menschliche Vollkommenheit“ mit selbstverständlich ungern genommenen Vorteilen aller Art.

Im Andreasmeistergrad (Arbeittafel oder Teppich, s. S. 73) findet die Abstempelung zum Andreasmeister in verschiedenen Räumen statt: in der Andreaslehrlings-Gesellenloge, dem Vorraum der Meisterloge, die beide einen durch eine Zwischenwand halbierten, kabbalistischen Kreis bilden, und in der Andreasmeisterloge selbst. Ich will dem Leser nicht zumuten, hier wieder all die undeutschen Dinge anzuhören, denen immer der gleiche bekannte Sinn unterliegt. Planvoll wird der Genosse weitergeführt.

Ich werde mich so kurz wie möglich fassen.

Dem Aspiranten wird zunächst sein Degen abgenommen, um ihn wehrlos zu machen. Darauf hat er nochmals sich dazu zu bekennen,

„das Verfallene wieder aufzurichten", weil der Tempel ja noch immer in Trümmern ist, und für die Freimaurerei bemüht sein wollen, „durch Verschwiegenheit, Vorsichtigkeit und Mäßigkeit . . . Fortgang und Sieg zu erlangen".

Er findet im Vorraum zur Meisterloge, welch ein Triumph für ihn, auf einem Sarge liegend, das alte Meisterwort „Jehowah", das „unzerstörbare Salomo-Siegel", und nimmt es, wie bei der Andreaslehrlings-Abstempelung den Akazienzweig, an sich. Nun hat er ja alles! Dieses Wort öffnet ihm die Meisterloge, wie vorher der Akazienzweig die Andreas-Lehrlings-Gesellenloge.

Früher wurde nun dem Aspiranten, dem doch schon recht „vollkommenen" Maurer, ein Stück des goldenen „Vereinigungbandes" um den Hals gelegt mit dem schönen Hinweis:

„Dafern ein solcher Schmuck mancher Brüder Tod gewesen ist, so wünsch' ich, daß Ihnen indes ein gleiches Schicksal nicht bevorstehe."

Der Meister wies dann auch noch darauf hin:

„Der Strick wurde ihhnen um den Hals gelegt, damit man Sie zugleich, wenn man Sie als einen Verbrecher befinden würde, bestrafen könne."

Dieser Strick schmückt heute nicht mehr den Hals des Aspiranten für den Andreasmeistergrad, wir werden aber auch hier sehen, wie alles dem Wesen nach dasselbe geblieben ist.

Bei dem Eintritt in die Meisterloge erblickt der Aspirant, der der G. L. L. von Deutschland angehört, eine Säulenhalle in leuchtender Pracht vor dem Eingang des neuen Tempels, vor dessen immer noch geschlossener Pforte im Osten der Altar steht. Auf ihm liegen unter anderen die Jehowah-Krone, Dolch und Schwert. In der Halle sind die „leuchtenden" Meister versammelt, in deren Kreis er nun eintreten soll. Sie sind „Mitbürgen" für sein weiteres, richtiges freimaurerisches Verhalten. Bei der Abstempelung des Andreaslehrlings werden die Brüder durch die ihnen auferlegte Abgabe ihrer Stimmen mitverantwortlich gemacht. Hier sind die „leuchtenden" Meister zu „Mitbürgen" geworden. Welch eine Steigerung der gegenseitigen Bespitzelung muß das zur Folge haben!

Bei den „Reisen" hört der Aspirant folgende recht bezeichnende Zurufe:

1. „Unser alter Tempel ist zerstört."
2. „Aber unter den Trümmern ist der Grundstein unversehrt gefunden worden."
3. „Auf diesem Grundstein . . . erhebt sich der neue Tempelbau."
4. „Möchten Sie doch . . . ein vollkommener Meister dieses Tempels werden!"

Das möchte er schon und, damit er in seinem Entschluß nicht irre wird, und es auch an äußerer Würde nicht fehle, wird ihm während der Dauer der Reisen eine Degenspitze auf die Brust gesetzt. Zudem erhält er mit den im Andreaskreuz gekreuzten Schwerten der beiden Aufseher „Vernunft und

Gewissen" Schläge gegen seine Brust, „Kreuzschläge" genannt, die Weiteres andeuten. Endlich wird noch als besondere Mahnung mit Schwertern gegen den Haken des Galgens geschlagen, der, wie wir wissen, im Süden der Arbeittafel errichtet ist und mit seinem Arm nach Norden ragt.

Von diesem Galgen aus macht nun der Aspirant aus „rechtwinkliger" Fußstellung nach den 4 Ecken der Tafel und über diese hinweg seine Schritte zu den Wahrzeichen der 12 Stämme Israels. Der Hinweis von Hieber auf die 4 Evangelisten macht sich wirklich nicht gut. Die Schritte sollen andeuten, daß der Aspirant das „Licht", das er erkannt hat, in der Welt fortpflanzen soll und will. Das hat für den unangenehmen „Ruchlosen" nun wirklich alles nichts mehr mit dem Streben nach eigener menschlicher Vollkommenheit zu tun, eher mit einem stumpfen Zeloteneifer, andere der freimaurerisch-jüdischen Gedankenwelt und ihren sehr realen Machtplänen dienstbar zu machen und deren Erreichung zu fördern. Das sieht doch sehr nach Politiktreiben aus.

Während der Schritte und auch anderweitig hört der Aspirant wiederum liebliche Zurufe oder auch Drohungen, so z. B. nach Sarsena:

„Bereiten Sie diesen Aufrührer zum Tode, und schonen Sie eines solchen Bruders nicht [1])!"

Die Vereidigung erfolgt in der üblichen Weise, aber unter dem Galgen. Der Aspirant wird dort in rechtwinkliger Fußstellung aufgestellt, das Gesicht dem Kubus der jüdischen Vollkommenheit zugewandt. Er muß seine Unterarme übereinander kreuzen, den linken über den rechten. Die Kreuzungstelle an den Handgelenken wird von dem ersten Aufseher „Vernunft" mit einem Ende des „Vereinigungsbandes", das sich jetzt klar und deutlich als Galgenstrick entpuppt, umschlungen. Es ist das Ende, das bisher auf dem Kubus der jüdischen Vollkommenheit lag. Das andere Ende wird über den Haken des Galgens geführt. In dieser Haltung, gewärtig, jeden Augenblick in die Höhe gezogen zu werden, wird dem Aspiranten der Eid vorgelesen. Er verlangt natürlich Verschwiegenheit und Gehorsam, dazu das Fortpflanzen der Freimaurerwissenschaft, die er aber noch immer trotz aller Veredelung und Erleuchtung nicht kennt, und die Heranziehung tüchtiger Baumeister zur Wiederaufrichtung des Tempels, ohne in freimaurerischem Scharfsinn recht zu wissen, welche Eigenschaften diese Baumeister haben müssen und welcher Tempel aufzurichten ist. Ferner verlangt der Eid das Versprechen, sich durch keine Verfolgung abschrecken zu lassen, für die Ausbreitung des Ordens zu streiten, die Einigkeit unter den Brüdern zu fördern und die Fehlenden zurechtzuweisen. Der Aspirant gelobt die Annahme dieses mit den Worten:

[1]) Ein Bruder urteilt über die verschiedenen freimaurerischen Schritte, „den rechtwinkligen Schritt", das Nachziehen des Fußes zum doppelten rechten Winkel" und das „Herumtaumeln über dem Teppich" nach K. Chr. Fr. Krause, wie folgt:

„Nach mehrjähriger Beobachtung!! wurde eine Form des Schreitens angenommen, die in der Tat lächerlich ist. Ich vermute, daß die erste von einem Mann erfunden wurde, der mit Lendengicht schwer behaftet war, die zweite von einem Seemann, der sehr an die Bewegung des Schiffes gewohnt war, und die dritte von einem Mann, der zur Erholung oder durch Übermaß starker Getränke gewohnt war, den Tanz trunkener Bauern zu tanzen."

„Ja, das gelobe ich auf Freimaurertreue als redlicher Mann."

Die „leuchtenden" Mitbürgen bekräftigen dies eindringlich mit einem: „Es geschehe also."

Der „Profane" meint, daß hier wieder eine deutliche Anspielung auf die „Zurechtweisung" vorliegt, die der Aspirant, falls er fehlt, zu gewärtigen hat. Die „leuchtenden Mitbürgen" sind dafür mitverantwortlich, daß ihr Kollege in Salomo sich nichts zuschulden kommen läßt.

Nun erfolgt die Abstempelung selbst. Die Meister stellen sich im Kreise um den Galgen, die Schwerter mit der rechten Hand gegen den Aspiranten hebend. Der Meister zieht den Galgenstrick viermal an, so daß die Arme des Aspiranten viermal über den Kopf gehoben werden. Das nennt man die vier „Aufrückungen". Mehr erfolgt diesmal noch nicht!

Der „leuchtende" Andreasmeister ist fertig. Der Deutsche ist zum vollendeten Kubus der Kabbalah geworden. Welch stolzes Gefühl wird sein undeutsch gewordenes Herz schwellen lassen! Mit welchem Renegateneifer wird er den Hammer in den Johannislogen führen, wozu er jetzt durch seine Entwürdigung die Befähigung besitzt! Der Eifer wird gewiß nicht dadurch gemindert sein, daß mit so hoher maurerischer Würde trotz aller Ausgaben, die sie im Gefolge hat, auch recht reale Vorteile verbunden sind, nicht etwa erst nach Aufrichtung der jüdisch-kapitalistisch-priesterlichen Weltmonarchie, sondern schon vorher, so heutzutage in der Verelendung des Deutschen Volkes.

Jetzt erfolgt der Eintritt in den Kreis der „leuchtenden" Andreasmeister.

Der Regenbogen Noahs, darüber der sechseckige Davidstern, erscheint über der Pforte, die der Andreasmeister zu durchschreiten hat, wenn er in seiner freimaurerischen Karriere noch weiter befördert werden will:

„Ein Friedensgruß aus einer anderen Welt,"

sagt Hieber.

Nein, das Zeichen der Knechtung der Völker, die unter der Herrschaft der Juden zu Noachiden werden sollen, die in Jehowah ihren Gott sehen.

D) Die symbolische Beschneidung.

In dem geschilderten „Ritual" liegt als Wesenskern die symbolische Beschneidung verborgen. Es ist ein teuflisches Spiel, das hier mit Deutschen getrieben wird, die mit tausend Stricken an den Juden gebunden und aus ihrem Volk herausgezerrt werden sollen.

Um das hierauf bezügliche freimaurerische Ritual voll zu verstehen, muß ich das dem germanischen Empfinden widerstrebende jüdische Ritual der Miloh (der Beschneidung) wiedergeben.

Nach Eintritt in die Synagoge nimmt der Mohel (der Beschneider) das Kind, das er mit den Worten begrüßt:

„Baroch habbo", das heißt: „Gesegnet sei, der da kommt."

Er trägt es zu dem Eliasstuhl, legt es dem Gevatter auf den Schoß, ergreift die Vorhaut des männlichen Gliedes, schneidet von ihr mit einer Schere ein kleines Stückchen, das später verbrannt wird, ab, reißt mit den Nägeln die übrige Vorhaut — das ist der wichtigste Akt der jüdischen Beschneidung, Prio genannt — ein wenig auf, nimmt den Mund voll Wein und saugt das Blut aus der Wunde des Gliedes, speit das Gemisch von Wein und Blut aus seinem Munde in einen Kelch. Dieses Verfahren wird

dreimal wiederholt. Der Mohel segnet dann den Kelch, tunkt seinen Finger ein, steckt ihn dem Kinde in den Mund und legt ihn auf die Zunge mit den Worten:

„Durch dein Blut sollst du leben!"

Darauf legt er dem Kinde die Hände auf den Kopf und meldet alsbald unter erneutem Segen den Namen des Kindes.

Der Akt, die Prio, ist von besonderer Bedeutung für den Juden. Die anderen Völker und Geheimbünde, die die Beschneidung als Ritual haben, einschließlich der Geheimbünde der Papuaneger, kennen die Prio nicht — das Einreißen mit den Nägeln — sondern nur den Schnitt. Vater Abraham, der nach dem Talmud an der Höllenpforte sitzt und jeden Ankommenden genau untersucht, erkennt an der Prio den richtigen Beschnittenen, seinen jüdischen Volksgenossen, und rettet ihn, keinen Falschen, vor der Feuersqual.

So das jüdische Ritual der Beschneidung und jüdische Anschauungen.

Die Dunkelkammer, in die der Freimaurer-Aspirant vor seiner Aufnahme geführt wird, ist der Mutterschoß, aus dem er geboren wird. Er verläßt die Dunkelkammer in hilflosem Zustande, die Hilflosigkeit des eben geborenen Kindes soll damit ausgedrückt werden. Einem Neugeborenen kann erst wenig mit auf den Weg gegeben werden, so auch dem Johannisgesellen. Der Gesellengrad symbolisiert die ersten Kindertage des Neugeborenen, die „ideale" Kinderwelt.

Bei der Aufnahme in den Johannismeistergrad wird an dem Freimaurer die symbolische Beschneidung vollzogen.

Der Schurz als Symbol „des Fleisches" ermöglicht das Ritual. Sein Abreißen bei der Meisteraufnahme symbolisiert das „lebhafte" Abreißen, die Prio, bei der Beschneidung.

Ausdrücklich betont Hieber 1922:

„Der Schurz wird schnell und lebhaft abgerissen."

Gloede schreibt darüber im 3. Bändchen: „Instruktionen für den Johannismeister S. 37/38:

„Das Ausziehen des Fleischleibes wird symbolisch durch das schnelle Abreißen des Schurzes seitens der Wachhabenden dargestellt, denn dieses Bekleidungsstück heißt „Die Schürze des Fleisches".

Hierin liegt weiter nach Gloede das Symbol, das bei der Entwicklung und Schaffung der Ritualen des Johannismeistergrades vor Augen gestanden hat:

„Durch Ausziehen des Fleischleibes beschnitten werden."

Der Schurz gehört in der Tat zum „Wesen der Freimaurerei". Der so beschnittene Freimaurer kann nunmehr auch als Johannismeister an Stelle des rein ledernen Gesellenschurzes mit seinen „bedenklichen" „Bandschleifen", die den „Profanen" an Scheren erinnern, durch die in dem Akt der Beschneidung das „beginnende Leben" herbeigeführt wird, einen Schurz, in den Farben Jehowahs (blau-weiß) erhalten.

Die „Instruktionen" von Br. Glöde werden in dem Verzeichnis der freimaurerischen Schriften der Firma Mittler und Sohn heute nicht mehr geführt. Die Stücke, die mir zur Verfügung stehen, haben mir ermöglicht, die Zusammenhänge — aktenmäßig — für alle Zeiten festzuhalten. Schon Br. Hieber war erheblich vorsichtiger als Br. Glöde 1901. Br. August Hor-

nesser, hervorgegangen aus einer humanitären Loge, jetzt Großschriftenführer der GL. zur Freundschaft, sagt in seiner „Erläuterung der Katechismen der Johannis-Freimaurerei von † Br. Robert Fischer" als Handschrift für Brr. Freimaurer gedruckt, Leipzig 1924 den Brr. Lehrling nur:

„Endlich müssen wir noch die Überreichung des Schurzes erwähnen, die in dem Katechismus der Alten Maurer nicht aufgenommen ist" (zufällig!). „Mit kraftvollen Worten wird die Bezeichnung dieses schlichten Handwerkerzeichens" (!) „hervorgehoben. Älter ist es als das goldene Vließ und der römische Adler, ehrenvoller als Stern und Hosenband oder irgendein Orden, den der Lehrling jetzt oder künftig erhalten kann! ... Als ein unüberbietbares Ehrenzeichen galt ihnen (den englischen Brüdern) der Schurz! Diese Auffassung möge sich ein jeder Lehrling ins Herz schreiben. Mit Stolz möge er jedesmal den Schurz anlegen ..."

Ja, dieser Schurz ist stets das Sinnbild symbolischer Beschneidung. Er verhüllt sie. Es ist deshalb das größte „Ehrenzeichen" des Freimaurers.

Jetzt erkennt der „Profane", vielleicht auch manch symbolisch Beschnittener, die volle Bedeutung einiger anderer Ritualhandlungen, die in geänderter Reihenfolge die weniger wichtigen Teilhandlungen der Beschneidung nur andeuten und auf die zwei unteren Johannisgrade verteilt sind.

Wie beim jüdischen Knaben bei der Beschneidung auf dem Eliasstuhl durch den Mohel Blut rinnt, so bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme, wenn der „Meister vom Stuhl" (!) mit dem Jehowahhammer auf den Kopf des Zirkels schlägt, den sich der Aspirant mit der Spitze auf die nackte Brust setzt.

„Die Brust ist die Vorhaut des Herzens."
5. Moses 10 (Erneuerung des Bundes ...) „Vers" 16:
„So beschneidet denn eures Herzens Vorhaut und seid fürder nicht halsstarrig."

Dreimal saugt der Mohel am Eliasstuhl das Blut, drei Schläge führt der „Meister vom Stuhl"! Hier wie dort kommt das Blut in Schale oder Weinkelch, nicht etwa um Blutsbrüderschaft zu trinken.

Bei beiden Ritualen ruht die Hand des Mohel am Eliasstuhl und des „Meisters vom Stuhl" (!) auf dem Kopf des Verwundeten. Beidemale erhält er darauf einen jüdischen Namen.

Bei beiden Ritualen wird dem Betroffenen die Zunge berührt und in beiden Fällen wird Leben durch diese Handlung verheißen. Die Kelle, die dem Maurer auf die Zunge gelegt wird, vertritt den in Blut und Wein getauchten Finger des Mohel. Nun verstehen wir, weshalb nach Gloede auch die Kelle neben dem Schurz das „Wesen der Freimaurerei" ausmacht.

„Bundesschließung" wird in der Beschneidung und durch das Fließen des Blutes bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme vollzogen[1]).

Auch eine Binde spielt bei beiden Ritualen eine Rolle. Durch eine Binde wird das beschnittene Kind verbunden, eine Binde wird dem Lehrling und Gesellen um das rechte oder linke Knie gelegt usw.

Damit ist erfüllt:

1. Moses 17 (Jsaaks Verheißung wird mit der Beschneidung bestätigt). „Vers" 13 — nach Dekan D. F. Holzinger: „Beschnitten soll werden der in deinem Hause Geborene und der von dir mit Geld Gekaufte."

---

[1]) Nach Lenning werden auch Söhne von Freimaurern schon bei ihrer Taufe dem Bunde geweiht, d. h. beschnitten. Traurige Beispiele sind mir bekannt, diese Täuflinge werden mit Vorliebe auch „Freimaurer ohne Schurz" genannt, ein Ritual ist freilich bei ihnen ebenso überflüssig wie bei den Juden.

Was sagen die nicht eingeweihten Brüder Freimaurer zu solcher Ueberlistung?

Sind sie sich bewußt, daß sie im Sarge oder unter dem Leichentuch als Deutsche symbolisch gestorben sein sollen und jetzt, wiedergeboren, als künstliche Juden weiter zu leben und zu wirken haben.[1])

Wir verstehen aber auch, weshalb immer wieder behauptet wird, daß in den drei Johannisgraden das ganze „Mysterium der Freimaurerei" erfüllt sei, und Hochgrade mit diesem „Mysterium" in Widerspruch stünden.

Der eingeweihte Freimaurer Deutschen Blutes hofft sich durch Verrat an seinem Blut und seiner Manneswürde das „Bürgerrecht" im Jahwehhimmel erworben zu haben. Der Jude aber weiß, daß sein Vater Abraham diese freimaurerische Miloh und Prio nicht als tatsächlich anerkennen kann. so hat der eingeweihte Freimaurer zum Dank noch den jüdischen Hohn.

Der „symbolisch Beschnittene" und als künstlicher Jude Neugeborene kann nun in den Dienst Jehowahs gestellt werden und zur Errichtung seiner Weltherrschaft an bevorzugter Stelle arbeiten, besser als nur getaufte Christen. Noch aber sind weitere Dressur und Sichtung für diese Dienstleistung nötig.

---

[1]) Jetzt ist es auch klar, weshalb in den Geheimbüchern stets wieder betont wird, daß Frauen wegen der Symbolik überhaupt nicht aufgenommen werden können.

„Es genügt an unsere Symbolik zu denken, um zu erkennen, daß die Frau nicht neben dem Mann in der Freimaurerkette stehen kann."

IV. Von Hochgraden und Anderem.

Die weitere freimaurerische Dressur erfolgt in den Hochgraden. Zu ihnen gehören z. B. bereits die Andreasgrade der Gr. L. L. der Freimaurer von Deutschland, die ich vorstehend so eingehend schilderte. Die Suggestionen werden je nach dem erwarteten Dienste fortschreitend gesteigert.

Ich habe in

„Schändliche Geheimnisse der Hochgrade“

ganz kurz das Wesen der Hochgrade altpreußischer Großlogen geschildert. Diese kleine Schrift ist eine Ergänzung der „Vernichtung“. Hier sei über die Hochgrade zum allgemeinen Verständnis über das Wesen der Freimaurerei Nachfolgendes festgestellt.

Die blaue Johannis-Freimaurerei, d. h. die Brr. Freimaurer der drei untersten Grade, bildet das Rekrutendepot und die Vorstufe für die höheren, die sogen. roten „schottischen“ Grade[1]). Diesen obliegen nach Weisung der „unsichtbaren Väter“ politische Taten, sofern es sich nicht um Ausführungen handelt, deren Erledigung einem noch engeren eingeweihten Kreise zufällt oder die „unsichtbaren Väter“ sich selbst vorbehalten, dies allerdings nur, wenn es für sie ganz ungefährlich ist. Im übrigen sind die Johannisbrr. das Freimaurerproletariat, die „sichtbaren Organe“ des freimaurerischen Ordenswesens, berufen, die dahinter stehenden höheren Logen für die profane Welt zu vertarnen, den höheren Brrn. Handlangerdienste zu leisten, die Verbindung zwischen ihnen und dem profanen Volke herzustellen, ihre Propaganda unmittelbar in das ganze Volk zu leiten und ihm recht gründlich Sand über das Wesen der Geheimorden in beide Augen zu streuen und zugleich dadurch bedeutungsvolle, mittelbare politische „Arbeit“ zu leisten. Sie könnten an dem Tage, an dem die Judenherrschaft gesichert ist, verschwinden — und sollen das auch —, ohne daß die eigentliche Geheimorganisation der Freimaurerei in Mitleidenschaft gezogen wird. So sehen wir es jetzt schon in dem faschistischen Italien und dem kommunistischen Rußland. Mein Kampf ist deshalb so vernichtend für die gesamte Freimaurerei, weil das Zerschlagen der Johannislogen nun vorzeitig erfolgt, bevor die Herrschaft der Juden und Hochgrade genügend gesichert ist. Das Rekrutendepot wird ihnen genommen, Fangarme ins Volk werden ihnen abgeschlagen. Der obersten Geheimleitung aber, den „unsichtbaren Vätern“, den abergläubischen Juden nimmt und vermindert dieser Kampf noch überdies seine „Hilfstruppen“, die dämonischen Hilfsgeister, auf die die „Väter“ so großen Wert legen. Sie glauben, daß die Johannisbrr., die symbolisch beschnittenen künstlichen Juden, die in das Judenparadies nicht einkehren können, nach ihrem Tode als „Dämonen“ die Judenziele durch magische Einflüsse fördern müssen. So bannen sie ihre Angst bei ihren politischen Verbrecherplänen, indem sie an die Scharen der toten Johannisbrr. denken.

---

[1]) Auch das Wort „schottisch“ vertarnt und ist an und für sich unverständlich — ecossais ist an Stelle von acassais gesetzt. Acassais weist auf Akazie hin, d. h. den Stab Moses, das jüdische Weltzepter, das schon der Andreas-Lehrling suchen und ergreifen darf.

Br. Didler enthüllt,

„Daß bei Entwerfung des großen Weltplanes der Einführung einer Universal-Republik (die Herrschaft des Freimaurerbundes) die Hauptaufgabe darin bestand: wie und auf welche Art die Monarchen und ihre Regierungen zu täuschen und ihnen das politische Wirken, das wahre Freimaurerziel, sowie die Mittel und Wege zu demselben, aufs vollständigste zu verbergen seien, damit die Konsequenz dieses Täuschungsystems unter dem Ansehen von Würde und legalen Grundsätzen auf sicherem Wege dahinführe: alle Staatsverfassungen durch Revolutionen umzuwerfen, die Monarchen zu vertreiben und die Regierungsgewalten an sich zu reißen. Man gab demgemäß dem Bunde eine doppelte Gestalt: eine Außenseite voll der schönsten Zeremonien mit dramatischem Pomp, Symbolen, Humanitäts-Idealen, Gastmählern usw., aber für die „Wissenden" oder „vertrauten" Brüder wurde ein hundertfach verborgenes Innere von Hochgraden geschaffen. Dagegen wird die „hohe Politik" zur „Erlangung der Weltherrschaft" nur in kleinem Kreise der Hochgrade und zumeist in den Wohnungen der Beteiligten selbst verhandelt, wie z. B. in der Biographie des Illuminaten Nicolai in Berlin[1]) klar zu sehen ist. — Das ganze Logenleben ist also nur zur Täuschung der Fürsten und Regierungen eingerichtet, das jetzige Logenwesen ist also nur fürs große Maurerpublikum, für die „Nichtwissenden" oder die „Nichtvertrauten" Brüder. — An diesem Logenleben nehmen daher die Intriganten, die politischen Akteurs, die wirklichen Umsturzmänner wenig oder gar keinen Anteil, wie z. B. Zschokke die von ihm in Aarau gegründete Loge 18 Jahre nicht besucht hat, aber gleichwohl „Meister vom Stuhle des Lichtes" und durch einen Stellvertreter das Haupt des F.-M.-Bundes in der Schweiz blieb.

Die hohen Monarchen gingen fehl, wenn sie glaubten, die Logen bewährten Staatsmännern zu untergeben, deren Persönlichkeit schon die Gewähr leiste, daß nichts von Politik vorkomme. Diese nicht unbekannten Maßnahmen entfernten in der Tat die von jedem zu besorgenden Nachteile aus den Logen selbst und erleichterten dadurch das politische Wirken in den Hochgraden des Freimaurer-Bundes in kleinen Kreisen außer den Logen."

Brr. Freimaurer berichten über die Stellung der Johannismaurerei innerhalb des freimaurerischen Systems, so die „Freimaurerzeitung" des Jahres 1874:

„Was soll uns Johannes? Nichts anderes, als uns einen friedlichen Namen leihen, damit wir unsere Feinde übertrumpeln. Was sollen uns die Formen der Loge? Sie sollen uns verstecken vor unseren Feinden, wenn wir Unglück haben! . ."

Der bekannte, 1891 verstorbene Freimaurerpapst Br. Pike, der Vorsitzende das Supreme Conseil des alten und angenommenen schottischen Ritus von Charleston (Anmerkung S. 28), also ein ganz Wissender, nennt die Johannisgrade „nur den Vorhof und die Vorhalle des Tempels" und sagt:

„Ein Teil der Symbole wird dort allerdings dem Lichtsuchenden erklärt. Er wird jedoch absichtlich durch falsche Auslegung irregeführt. Es wird nicht beabsichtigt, daß er verstehe, es wird vielmehr beabsichtigt, daß er sich einbilde, er verstehe. Die wahre Auslegung ist den wirklich Eingeweihten, den Fürsten der Maurerei, vorbehalten."

[1]) Br. G. v. Goekingk schreibt hierüber: „Es bestand in Berlin eine geheime Gesellschaft, von der außer ihren Mitgliedern niemand das Geringste erfahren hat. Jetzt darf ich wohl einige von den verstorbenen Mitgliedern nennen. Sie waren: Der Staatsminister von Struensee, die Oberkonsistorialräte Dietrich, Teller, Zöllner, Gedicke, der Leibarzt Möhsen, der Geheime Oberjustizrat Suarez, der Geheimrat Selle, Nicolai und Biester. Letzterer war Sekretär der Gesellschaft. Die Zahl der Mitglieder war auf 12 bestimmt, und ehe jemand nach einer entstandenen Vakanz zum Beitritt eingeladen werden konnte, mußten die 11 übrigen Mitglieder sich über ihn vereinigt haben. Man machte sich zu nichts verbindlich, als bloß dazu, von der Existenz dieser Gesellschaft nichts verlauten zu lassen. Sie kam nach der Reihe bei einem der Mitglieder jeden Mittwoch abend um 6 Uhr zusammen.

Wer denkt da nicht an Methoden von Jesuitenpriestern? Diese decken sich auch mit den Klagen des österreichischen Br. Dr. Julius Goldenberg, daß die drei ersten Grade stets im Unklaren oder gar getäuscht werden, während man von ihnen blinden Gehorsam verlange.

Br. Prediger Dr. Fischer, Redakteur der Leipziger Freimaurerzeitung, sagt noch darüber bei Besprechung der Hochgrade folgendes:

„Die Verfassung ist noch die alte und ebenso bedenklich, wie sie war. — Wo Grad auf Grad sich türmt, der höhere jedesmal (durch die schwersten Eide) verschlossen vor dem darunter stehenden, — jedesmal weniger und darum enger verbundene Glieder umfassend und ohne Verantwortlichkeit und ohne Kontrolle, aber nicht ohne Mittel und Einfluß, sogar mit dem Rechte versehen, unbedingten Gehorsam fordern zu dürfen, — wenigstens immer in der Lage ist, anderen sagen zu können: daß sie aus Mangel an vollständiger Übersicht und ausreichender Erfahrung den Bund noch nicht zu beurteilen vermöchten, da sind ja diese Unteren nur blinde, willenlose Werkzeuge, nur Brüder, wie etwa der zweijährige Knabe neben dem 30 jährigen Manne."

Ueber die Bedeutung der Schottenlogen lesen wir in der „Freimaurerzeitung des Jahres 1874:

„Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in den Hochgraden, dort machen wir den Fortschritt, die Politik und die Weltgeschichte, darum die ungeschmälerte Aufrechterhaltung des schottischen Ritus. In ihm haben unsere Väter ihre glorreichen Taten vollbracht, die Tyrannen gestürzt."

Die Revista Massonnica schreibt:

„Die Freimaurerei will den unbeschränkten Fortschritt der Menschheit, und dem sind alle sozialen Institutionen ihres konservativen Geistes wegen entgegen; mithin muß die Freimaurerei in gewissen Zeiten konspirieren und kämpfen, und daher sind das Geheimnis und erfahrene Häupter nötig. Dieses Geheimnis wird beschützt, und diese Häupter werden herangebildet durch den schottischen Organismus: Solange die Mission der Rosenkreuzer und Kadoschritter nicht beendet ist, wäre es ein Irrtum und ein Verbrechen, sie abzuschaffen."

Ein Großbeamter der Großloge in Wien meinte kürzlich:

„Im höchsten Rate wird der Gedanke geboren und zur Ausführung den niederen Graden weitergegeben. Von der obersten Stelle ausgehend, nimmt er in steter Selektion seinen Weg bis zur Loge ersten Grades, dort soll er zur Tat werden. Jede Loge höheren Grades besorgt die Zuteilung der Arbeitsleistung und entscheidet kraft ihrer höheren Einsicht, wieviel sie davon an die Logen tieferen Grades überantwortet."

Die Freimaurerzeitung von 1876 erläutert einen Sonderfall:

„Der Zweck des schottischen Großorients von Ungarn ist kein anderer, als alle Intelligenz des Bundes zu organisieren, um über sie in dem geeigneten Zeitpunkt verfügen zu können, wenn die Revolution gegen Österreich losbricht."

Das System des alten und angenommenen schottischen Ritus ist in Charleston neu ausgestaltet worden von dem Schneider Pirlet und Tanzlehrer Lancorne und beherrscht seitdem mit seinen 33 Graden die Freimaurerei[1]). Da aber in diesem 33gradigen System außer den drei untersten Johannisgraden nur wenige andere Grade noch eine Bedeutung haben, wie z. B. der 18. Grad „Fürst von Jerusalem" und der 30. Grad, der „Kadoschgrad", so nähert sich die Gradzahl sehr den Systemen der sogen. „christlichen", „altpreußischen" Großlogen.

Heute „arbeitet" nach diesem System die symbolische Großloge von Deutschland.

---

[1]) Die Brr. des alten und angenommenen Schottischen Ritus führten den Tanz Charleston ein zum Zeichen, daß „die ganze Welt nach ihrer Pfeife tanzt".

Die „Gesetzbücher" der altpreußischen Großlogen, die alles mögliche enthalten, umgehen eigenartigerweise die Aufgaben der Schottengrade und anderer Hochgrade, die wir, wie erwähnt, in den Andreas- und auch in den Kapitelgraden der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, ebenso in den Hochgraden der Großen National Mutterloge und in den innersten und inneren Orienten der Großloge zur Freundschaft finden.

Diese eben aufgeführten Schottengrade bilden nach freimaurerischem Ausspruch in den einzelnen Schottenlogen und unter sich seit Ende des 18. Jahrhunderts eine Einheit, einen „Privatverein" im Bunde mit eigener Verantwortung und eigenen Angelegenheiten. Aeußerlich betrachtet, sind die Mitglieder der obersten freimaurerischen Behörden der einen Großloge wechselseitig Ehrenmitglieder bei den beiden andern. Die Schottenlogen sind auch in van Dahlens Freimaurerkalender, der die Freimaurerei der ganzen Erde behandelt und alle Johannislogen Deutschlands und anderer Staaten wiedergibt, nicht aufgeführt. Er schweigt sich über die Schottenlogen und Kapitellogen vollständig aus und begünstigt ihre Verhüllung. Wir finden sie jetzt in andern Geheimbüchern und Geheimschriften. In dem Gesetzbuch der großen Landesloge der Freimaurerei von Deutschland sind die Gesetze und Verordnungen für die „Höchste Ordensabteilung" und die Kapitel nicht aufgenommen. Sie stehen in einem „Separatheft" (rotes Buch), das jedem Kapitelbruder leihweise überlassen werden kann. In der Grundverfassung des Bundes der Freimaurer der Großen Nationalen Mutterloge in den preußischen Staaten, genannt zu den Drei Weltkugeln, Berlin 1895, im Artikel 34, ist das „Bundesdirektorium" als oberste Behörde in den „äußeren Angelegenheiten des Bundes" genannt und dabei angegeben, daß „dieses Bundesdirektorium" in den inneren maurerischen Angelegenheiten den Namen „höchster innerer Orient" führt. Dann heißt es: „Als solcher ist das Bundesdirektorium zugleich die Oberbehörde der altschottischen Loge unter dem Namen „altschottisches Direktorium"." Das ähnelt schon dem „alten schottischen Ritus" von Charleston. Während nun in der Grundverfassung die Aufgaben des Bundesdirektoriums auch als „höchster innerer Orient" angegeben sind, (Artikel 43 bis 48) sucht man vergebens nach den Aufgaben des „altschottischen Direktoriums". In den „Bundesgesetzen" von 1928 sind die Aufgaben noch dürftiger. Im Grundgesetz der Großen Loge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft" Berlin 1906 ist gesperrt angegeben, daß der Innerste Orient für sich und die inneren Oriente b e s o n d e r e Gesetze besitze. Ueber diese schweigt man sich aber aus.

Der Deutsche Staat und die Landesregierungen lassen sich dieses bieten, während sonst jeder Verein seine Satzungen vorzulegen hat! Oder haben die freimaurerischen Regierungen etwa an sich einen geheimen Einblick in diese Gesetze, weil ihre Mitglieder zugleich Brr. der Schottenlogen sind, wie dies in Frankreich und in England und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas usw. Regel ist?

Der Schottenlehrling und -geselle bildet den festen Unterbau des gesamten Schottenhochgradwesens. Er hat — vor der versammelten schottischen Meisterschaft die übliche Verschwiegenheit über das ihm jemals Anvertraute gegen-

über den Brüdern der untern Stufen und den Profanen eidesstattlich zu geloben, und seine Seele zu verfluchen, falls er den Eid nicht halten sollte. Darum gelobt er ja auch (S. S. 56):

„Ich verheiße endlich alle meine Brüder, absonderlich aber meine schottischen Brüder herzinniglich zu lieben und ihnen mit Rat und Tat beizustehen, sollte es auch sein mit Verlust meiner eigenen Ehre, Gutes und Blutes, so wahr mir Gott helfe!"

Aber bei dem Beistandleisten bleibt die Verpflichtung des Schottenlehrlings nicht stehen, sondern er wird noch gefragt:

„Geloben Sie die Freimaurerei und ihre Geheimnisse, wenn es erforderlich sein sollte, mit Ihrem Leben und Ihrem Blute zu verteidigen und entweder zu siegen oder zu sterben wie auch die Gewalttätigkeiten zu rächen, die gegen dieselbe und gegen die Brüder könnten angezettelt werden?"

Diese Frage hat er mit „Ja" zu beantworten, und er tritt damit ein in die Reihe der Kämpfer für die Freimaurerei gegen alle die, die über Freimaurerei die Wahrheit sagen, denn diese Wahrheit ist wie wir noch nach freimaurerischer Sprache sehen werden, immer ein Angriff und immer eine Gewalttätigkeit in freimaurerischem Sinne; er tritt ein in die Reihen der Verschwörer gegen den Staat und das Volk, die ihre Freiheit vor freimaurerischer Vergewaltigung schützen wollen.

Noch anders der Schottenmeister. Seine Stellung ist eine weit über die andern Brr. Maurer hinausgeschobene. Aber sie wird auch vor ihnen verhüllt.

Wir lesen da schon Näheres in Sarsena (Qu 9), noch mehr in „Hephata", einer natürlich wie „Sarsena" nach freimaurerischem Urteil „üblen Schmähschrift". Es ist tatsächlich ein gewissenhafter Bericht. Die ganze widerliche Bespitzelung der unteren Grade durch die höheren wird uns dabei gezeigt. (S. S. 22. u. 23.)

„Schottische Meister haben das Recht, in allen Johannislogen, die sie besuchen, den Hammer zu führen, und man rät ihnen, sie mögen ihren hohen Grad ihre erlangte Würde sorgfältig in denen von ihnen besuchten Logen verbergen[1]), damit sie nicht genötigt werden, den Hammer sofort aufzunehmen und sich über die Beamten der Loge zu stellen. Item müssen schottische Meister den Nichtschotten, welche den Hammer führen, die Logenpapiere abnehmen, wenn sie solche nicht unter drei Schlüsseln verwahrt halten. Dasselbe geschieht den schottischen Meistern von den Brüdern höherer Grade . . . Aber noch wichtiger wird mein Bekenntnis, daß die gepriesene Maurerei nicht so ganz die Befehle des Staates, in welchem sie geduldet ist, erfüllt, indem der schottische Maurer die Freiheit hat, an jedem Orte, wo keine Loge ist, heimlich Loge zu halten, und daß er befugt ist, in Gegenwart eines anderen Schotten, Fremde zu Maurern aufzunehmen, ihnen den Gesellen- wie auch den Meistergrad zu erteilen . . . Auch kann der schottische Meister, wenn er von der schottischen Loge Konstitution besitzt, eine schottische Annahme- oder Receptionsloge eröffnen. Wer sieht hier nicht die Möglichkeit der Vermehrung derjenigen Logen, die bei aller Aufmerksamkeit der Behörden zu jedem beliebigen Zweck, ganz wie es den Oberen gefällt, gebildet werden können? Heimlich werden die Logen genannt, welche Schottische Meister eröffnen dürfen! Wo ist hier die höhere obrigkeitliche Genehmigung, die gesetzlich vorgeschrieben ist? Und wohl gar nur zum Schein beachtet wird? Ihr Brr. niederer Grade, wenn Euch das soeben Gesagte noch nie zu Ohren kam, so beherzigt es, und seid auf Eurer Hut, hütet Euch vor allem, so man „heimlich" nennt. Die „heimlichen" Sünden sind die strafbarsten!

---

[1]) So erscheinen z. B. die Brr. der Kapitelgrade der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in den Johanneslogen mit dem Johannesmeisterabzeichen, in den Andreaslogen mit denen des Andreasmeisters.

„In den Räumen der Heimlichkeit gibt es ja gute Gelegenheit, die ungefärbte Freimaurerei, die zwecklose Gesellschaft mit jedem beliebigen Kleide zu versehen, mit was immer für einer Lieblingsfarbe anzustreichen und ihr jeden willkürlichen Zweck unterzuschieben."

„Kann sich denn wohl die Brüderschaft unter den benannten Umständen von dem Verdachte frei machen, der auf sie fällt wegen Anteil an politischen Umtrieben, und ist durch das Aufnehmen, wie auch Eröffnen der heimlichen Logen nicht dem schlimmsten Verdachte Nahrung gegeben?"

Der Verfasser des Buches möchte gern:

„jede strafbare Teilnahme an dem Treiben im politischen Horizonte vom Orden wegdisputieren, wäre ihm nicht stets das schottische Meistergespenst mit seiner geheimen Loge vor die Augen getreten."

Und er fährt fort:

„Wasche sich das Häuflein der Schotten rein, wenn sie es vermögen, ich kenne es, wie stark sie sich die Hände schwarz gemacht haben."

Der Herausgeber des Werks bemerkt dazu:

„Über diesen wichtigen Punkt" — die Teilnahme am politischen Treiben — „geht offenbar der Verstorbene mit uns ums Ländchen herum und will nicht mit der Sprache heraus, vielleicht, daß auch seine Hände nicht ganz weiß blieben."

Der verstorbene Verfasser schließt:

„Und auch in dem Falle, wenn ihre — der Schotten — Einmischung in die große Staatsmaschine" — man beachte diesen Ausdruck! — „nur zum Nutzen derselben gelte, ist, da die Leute nicht befugt hierzu sind, jede ihrer Handlungen eine unerlaubte. Da der Orden in keinem seiner Grade die Religion oder die Wissenschaften und Künste wie auch die Staatswirtschaftslehre zu seinen Arbeitsgegenständen zu machen hat, auch nicht dazu zählen darf, was bleibt ihm also — da das Goldmachen, Zaubern, und Geisterbeschwören, das Bannen und Schätzegraben aus dem Jahrhundert vertrieben ist, — noch zu tun übrig?; was ist ihm noch Geistiges und Physisches als Zweckmöglichkeit herzustellen? Die Antwort hierauf ist die Lösung des großen Rätsels, in welchem der Zweck des Ordens steckt."

Die Antwort auf die Frage des Verfassers lautet also tatsächlich:

Nichts anderes bleibt übrig als der Zweck und der Inhalt der Tätigkeit der Schottengrade in den heimlichen Logen, somit des gesamten Ordens, die strafbare Einmischung in die große Staatsmaschine im Dienste des jüdischen Volkes oder Jahwehs, das bleibt auch der Sinn der Hochgrade.

Darum ist auch Br. Friedrich II. König von Preußen das Bestehen von Hochgraden ängstlich verheimlicht worden. Das hindert nicht, daß gelogen wird, er habe ein Hochgradsystem geschaffen, ja, daß sogar ein Hochgradsystem nach ihm benannt wird.

Wie innig die Zusammenarbeit der Schottenmeister über die ganze Erde ist, geht daraus hervor, daß die Schottenlogen über die ganze Erde eine innig verschlungene Kette bilden. In Meisteransprachen werden die Brüder besonders darauf hingewiesen:

„Oben finden Sie noch das Band der Freundschaft" — das goldene „Vereinigungsband" — „dies geheiligte Zeichen des Ordens und unserer Bundesbrüder, die, wenngleich sie auf der ganzen Oberfläche zerstreut sind, doch nur eine einzige Gemeinschaft ausmachen, weil sie von einem Ursprunge sind, zu einerlei Zwecke zielen, in einerlei Geheimnisse geweiht, durch einerlei Wege geführt, nach einerlei Regel und Maße abgemessen und von einerlei Geiste beseelt werden."

Und sie schwören im zweiten ihrer vier Gelübde, die sie bei der Aufnahme ablegen müssen (S. S. 56):

„Allen einem schottischen Meister obliegenden Schuldigkeiten nachkommen zu wollen, bereit und willig zu sein, die Arbeit zu treiben, an welchem Orte von ihrem Architekten anbefohlen wird, und nach äußerstem Vermögen unsere Brr. zu

verteidigen, dafern ihnen eine Unterdrückung (!) bereitet oder an ihnen ausgeübt werden soll."

Das dritte Gelübde, das die Aufgaben klar festlegt, verpflichtet den Br. Hochgradmaurer noch überdies „nach äußerstem Vermögen für die Verbreitung des Ordens zu sorgen, die Freimaurerwissenschaft fortzupflanzen", wie es harmlos heißt, die untergebenen Brr. Freimaurer „zur Arbeit zu ermuntern" und „in der Maurerkunst zu unterweisen, desgleichen von allen Enden der Erde taugliche Arbeiten und Baugerätschaften zur Aufbauung des Tempels anzuschaffen."

Er gelobt:

„sich weder durch Feuer und Flamme, noch was für Unterdrückungen noch Verfolgungen abschrecken zu lassen, mit Standhaftigkeit die Einigkeit, den Zuwachs und die Ehre des Ordens zu verteidigen und dafür zu streiten, wo und wenn es erfordert wird."

Das Gelübde schließt:

„Wenn ich dagegen verbreche, so willige ich ein, alle die Strafen und Begegnungen zu leiden, zu welchen ich mich selbst und freiwillig durch meine zuvor gegebene Verbindung als schottischer Meister in solchem Falle aufs neue verurteile und dieses alles, ohne daß ich es wagen dürfte, die mindeste Barmherzigkeit zu begehren. So wahr mir Gott, der höchste Architekt, helfe!"

Wofür diese eidlichen Gelübde in den Schottengraden abgelegt werden, kann kein Zweifel sein, denn in den Meisteransprachen wird die Zerstörung des Tempels in Jerusalem und die Zerstreuung der Juden in grellen Farben geschildert und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Tempel wieder aufgerichtet würde.

Wir wissen, daß die vier Eide des 30. Grades — des Kadoschgrades — noch weitgehender sind. (S. S. 57.) Sie sagen allen nicht freimaurerischen Gewalten, namentlich auch jedem völkischen Staat, den Kampf an:

„Unter die Füße trete ich die königliche Krone. Nicht als Symbol einer besonderen Regierungsform, sondern als Symbol frecher, unverantwortlicher" d. h. nicht jüdischer „Macht".

Nur völlige freimaurerische Verblödung kann die Brr. Freimaurer nicht klar sehen lassen, welchen Zwecken sie dienen, falls in den Schottengraden es wirklich noch Harmlose gibt, die den Sinn des Ganzen nicht verstehen und — solche sollen tatsächlich leben.

Die Mitglieder der Schottengrade der altpreußischen Großlogen sind politische Werkzeuge zur Erreichung der jüdischen Weltherrschaft, natürlich nicht alle. Es gibt auch dort, wie ich schon andeutete, harmlos Verblödete, die sich über das Ritual gründlich den Kopf zu zerbrechen haben. Man kann sich eines Lächelns nicht verwehren, wenn z. B. in dem Leitfaden durch die Ordenslehre der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland von Br. Otto Hieber im achten Heft, „der Grad des Ritters von Westen", zu lesen ist:

„Der Ritter von Westen erhält die letzten Handschuhe, obschon er im Kapitel keine mehr trägt. Meiner Meinung nach sollten sie hier nicht in Wegfall kommen, da gerade in diesem Grade der Kampf mit der Finsternis eine große Rolle spielt. Bei der Überreichung wird gesagt, daß wir sie „bewahren" sollen, wobei es unentschieden bleibt, ob darunter „aufbewahren" oder „behüten" gemeint sei. Ersteres würde kaum einen Sinn haben, da wir ja schon das erste Paar Manneshandschuhe, das wir im Johannis-Lehrlingsgrad erhalten, aufzubewahren haben. Es ist sehr zu wünschen, daß hier Klarheit geschaffen werde."

Andere Brüder der Schottenlogen werden damit beschäftigt, freimaurerische Geschichte zu studieren und ihre Anfänge zu ergründen und bis ins graue Altertum zu verfolgen, andere schauen immer wieder mit sehnsüchtigen Blicken nach dem „Geheimnis" aus, das ihnen die menschliche Vollendung bringen soll, aber ihnen in so unschöner Weise noch immer vorenthalten wird. Auf diese Harmlosen kommt es nicht an, sofern sie nicht die freimaurerische Verblödung weiter verbreiten helfen.

Für die Geschichte der Völker kommen die Mitglieder der roten Schottenlogen in Betracht, die in das öffentliche Leben der Völker als Werkzeuge der ihnen übergeordneten schwarzen oder geheimen Logen oder unmittelbar der „unsichtbaren Väter" eingreifen, je nachdem selbst handelnd, hemmend oder verwirrend, oder mittelbar durch vergewaltigte, in Schuld verstrickte oder betörte Profane, aber in jedem Fall, um die Ziele des jüdischen Volkes verwirklichen zu helfen. Dahin leiten sie auch die Johannislogen und beaufsichtigen, beeinflussen und bespitzeln die Brr. niederer Grade, damit sie in gleicher Zielrichtung „arbeiten". Ob sie dabei bewußt oder auch nur aus freimaurerischer Suggestion heraus tätig sind, ist für die profane Welt gleich.

Das Wesen der Hochgrade und ihre politischen Absichten versinnbildlichen sich am besten durch die Schilderung der Aufnahme in eine schwarze „unsichtbare" Loge, wie sie uns auch „Hephata" beschreibt, und die nach derselben Quelle von den Schottenlogen unmittelbar zu den „Unsichtbaren Vätern" führt. „Hephata" leitet sie mit der bei den Hochgradbrüdern üblichen Floskel ein, die ihn vor der Rache schützen soll, und schreibt dann:

„In einem Gewölbe, welches schwarz ausgeschlagen, mit Totenköpfen und Gerippen behangen oder verziert war, stand rechts und links ein Tisch. Auf dem rechts stehenden Tische stand ein Kruzifix, um welches eine Bibel, ein Koran, und ein Talmud lagen; über dem Tische las man in einem transparenten Felde: „In allem Wahrheit." Der Tisch zur Linken trug Pistolen, Degen und Giftpulver, die Anschrift war: „In der Hand des Weisen die letzten Heilmittel für Leib und Seele." Bei der Aufnahme unterzeichnete der Kandidat seinen Namen mit Blut, und niemanden des Bundes, keines seiner Mitglieder lernte er kennen. Die Loge war matt von einer düsteren Lampe erleuchtet, und die Anwesenden erblickte der Kandidat nur wie in einem Nebel. Sie hatten lange schwarze Mäntel um, und jeder von ihnen trug einen Dolch auf der Brust und hatte die Rechte im Busen verborgen. Am Ende des Kreises saß ein Mann, vor welchem die Ordensglieder knieten, von denen der erste mit einer Krone und der andere mit einer Prälatentracht geschmückt waren. Der dritte aber war in stählernem Harnisch, über welchem eine Löwenhaut hing. Zu diesem Knieenden sagte der Mann im Mantel: „Ihr habt Euern Lohn empfangen, geht und bessert Euch." Worauf sie aufstanden, sich demütig tief beugten und sich dann entfernten."

Hierauf wurden dem Kandidaten schöne Lehren über die Menschlichkeit gegeben. Dann wird fortgefahren:

„Nachdem der Aufzunehmende diese sauberen Lehren, die zuweilen noch verpestet wurden durch abnorme Zusätze, empfangen hatte, betäubte man ihn durch narkotische Dünste . . . ." — aus der Narkose erwachend, liegt er in seinem Bett!

Mit jüdischem Zynismus wurde hier das „Geheimnis" der Freimaurerei und die verbrecherischen Wege zur Verwirklichung ihrer Ziele in dem Ritual festgelegt.

Der rechtsstehende Tisch sagt mit aller Deutlichkeit das, was heute die christgläubigen Nichtjuden immer nicht glauben wollen: Christentum und Mohammedismus sind dem Juden „jüdische Konfessionen" und haben als

solche die Aufgabe, die in der Thora und dem Talmud unverhüllte Wahrheit dem Goj in verschleierter Form aufzudrängen, darum die Worte: „In allem ist die Wahrheit." Deshalb ist auch das letzte Ziel, alle „jüdischen Konfessionen" wieder in einer einzigen jüdischen Religion, in der „liberalen, katholischen Kirche", zu vereinigen, wie dies auch die „Alten Pflichten" des Jahres 1723 schon deutlich ankündigen oder eine andere „positiv-christliche" Konfession zu finden.

Der Tisch zur Linken kündet, daß Kriege und Morde aller Art der Weg, und daß Gift, Kampf- und Mordwaffen die Mittel sind, die Talmudwahrheiten und die grausame blutrünstige Herrschaft der Juden über alle Völker der Erde zu verwirklichen. Das Werk „Kriegshetze und Völkermorden" bringt den Beweis dafür nur zu oft. Der „Weise", der für diese Endziele mordet und morden läßt, ist ein „Wohltäter" und „Befreier", und diejenigen, die durch Pistole, Degen und Gift umgebracht werden, werden nach den hohnvollen Worten „an Leib und Seele geheilt."

Die drei Gestalten vor dem schwarzen „Vater" sind König, Priester und Krieger. Sie haben ahnunglos in dem vergangenen Jahrtausend der geheimen Judenherrschaft, dem Juden gedient.

Was die Johannisloge noch verhüllt, was in den Schottengraden nur deutlicher enthüllt wird, ist hier — in dieser schwarzen Loge kundgetan.

Was hiermit von diesen schwarzen Logen gesagt ist, gilt für die Logen der Hochgrade.

Doch die „Menschlichkeitlehren" der unsichtbaren Väter werden selbst den bis in diese Logen vorgedrungenen Schottenbrüdern noch nicht überall ohne die letzte Enthüllung gegeben.

Narkotische Dünste haben den Maurer in der Loge betäubt, der Wille wurde ihm genommen, willensgelähmt wird er der profanen Welt zurückgegeben als ein willenloses Werkzeug in der Hand der Oberen.

Narkotischen Dünsten vergleichbar wirken die Suggestionen auf alle Maurer und dringen aus den Freimaurerlogen und anderen Logen, wie sie auch heißen mögen, ins Volk und nehmen auch ihm das klare Denken. Sie durchdringen seine arteigene Kultur und formen gemeinsam mit den Jesuiten die gesamte öffentliche Meinung.

Die „öffentliche Meinung" wird in den Parteien und Vereinen, durch die Presse, auch durch die aus den Kirchen und den Logen ausstrahlenden Gerüchte mit allen „kulturellen" und „zivilisierten" Mitteln zielbewußt im Sinne der Judenherrschaft geleitet und beeinflußt. Hochgrad-Br. Köthner, der die „Judaisierung" auch der „altpreußischen" Großlogen und ihr Wirken für das jüdische Volk in seinen vielen Schriften beteuert hat, sagt in: „Das letzte Geheimnis":

„Die Anschauungen, wie die Stimmungen des überwiegenden Teiles der Bevölkerung jedes Landes sind stets durch geheime Weisungen und Parolen entscheidend beeinflußt worden, welche die Freimaurer des betreffenden Landes von ihren Oberen empfingen."

Klar ist hier die politische Suggestivarbeit der Freimaurer an dem gesamten Volke zugegeben, eine Suggestivbearbeitung, die natürlich innerhalb der Freimaurerlogen aller Grade und Stufen noch in weit verstärktem Maße geübt wird. Sie wird vorbereitet durch die Art unserer christlichen Erzie-

hung in der Schule. Der Jesuit bleibt in der Suggestivbearbeitung des Volkes nicht hinter der Freimaurerei zurück.

Um die Willenslähmung zu vollenden, die schon durch die langjährige Suggestivbearbeitung vorgeschritten ist, wird der Occultismus gelehrt, auf dessen kabbalistischen Ursprung und hohe Bedeutung für das Gelingen des Werks der „unsichtbaren Väter" nicht genug hingewiesen werden kann. So sehr auch der gesunde Deutsche sich gegen die Annahme sträubt, daß der stumpfsinnige Aberwitz überhaupt ernst genommen wird, muß er erkennen lernen, daß der Aberglaube die wichtigste Stütze Judas ist. (S. S. 40 u. f.)

Hier muß der Hinweis auf die Worte Karl Heises[1]) genügen:

„. . . denn es ist und bleibt Tatsache, daß die ganze Kriegspolitik" — des Weltkrieges — „aus dem Geheimwirken bestimmter occulter Logen-Kreise hervorgegangen ist, die sich, um desto sicherer aus dem Hintergrunde wirken zu können, in geschicktester Weise Freimaurerlogen und zahlloser profaner Gesellschaften bedienten und noch bedienen."

Karl Heise gewährt noch einen tieferen Einblick:

„. . . und so bilden also gewisse Obere der Freimaurer und occulter Bünde, und gewisse Obere der Jesuitenzunft noch ihre Erzbruderschaft, aus deren Sakristei sie dann das Ganze beaufsichtigen . . . . lenken und bearbeiten."

Der Occultismus ist ein besonderes, willenlähmendes Gift der „unsichtbaren Väter" oder, wie es occultistisch heißt, der „Oberen Sphären". Jude, Freimaurer, Angehörige occulter Logenkreise und Profane nehmen es und teilen es aus.

Wie das Gift des Occultismus wirkt, zeigt als ein Beispiel für viele, die Tatsache, daß das „Medium" Annie Besant König Eduard VII. die „Initiation" des Geistes Zerubabels vorschwindelte und damit diesen König zum gefügigen Werkzeug der Pläne der „unsichtbaren Väter" machte. Wie einst Zerubabel die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft nach Jerusalem zurückführte, so war König Eduard Werkzeug in der Hand der Juden, um den Juden wieder Jerusalem zurückzugeben und sie außerdem in ihren Weltherrschaftzielen zu fördern, was natürlich noch wichtiger war als die Heimstätte Palästina als Zentrale!

Auch der Chef des Generalstabes des Deutschen Heeres beim Kriegsbeginn 1914, General v. Moltke, stand seit vielen Jahren vor dem Weltkriege unter occultem Einfluß. Diese occulten Einflüsse werden dazu beigetragen haben, daß er überhaupt Chef des Generalstabes wurde. Sie wirkten auf ihn in den Tagen der Marneschlacht 1914, als er die Weisung zu dem unglückseligen Rückzug aus der Marneschlacht geben ließ.

An diesen historischen Beispielen ist gezeigt, daß Occultgläubige an hervorragenden politischen Stellen besonders gut zu gebrauchen sind, da sie durch ihren Glauben an die Magielehren nichts anderes als „Befehlsautomaten" darstellen, die keinen ernstlichen Widerstand mehr aufbringen.

Das Wesen der kabbalistischen Magielehre und ihre unheimlich geisteszerstörenden Wirkungen sind ein ernstes Kapitel in dem Leben der Völker, sie können aber in dieser Schrift keine eingehende Behandlung erfahren. Alle Zweige dieser Magielehre verfolgen das Ziel, durch ihre plumpe, sug-

---

[1]) Die große National-Mutterloge „Zu den 3 Weltkugeln" hat Karl Heise besonders ihren Brrn. empfohlen, die anderen Großlogen in Deutschland schweigen ihn tot.

gestive Wirkung, die Tatkraft, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Persönlichkeit zu untergraben. Irgendeinem Zweige dieser Zauberlehren erweisen sich nur zu viele anfällig, sei es auch nur, daß sie den „Prophezeihungen" der Judenpläne lauschen und sich hierdurch den Abwehrwillen schwächen oder sich durch Horoskope die klare Entschlußkraft umnebeln lassen.

Die hervorragendste Zentrale der occulten Bewegung war in ganz Deutschland der Geheimorden der Rosenkreuzer, der, seit dem Mittelalter erkennbar, Anfang des 17. und Ende des 18. Jahrhunderts zurückgetreten war, dann aber wieder nach je etwa hundert Jahren auftrat. Nach den Angaben Brs. Reverchon vom März 1926 entfaltet er in Deutschland wieder eine starke Tätigkeit. Er hat seinen Sitz in Hamburg und Befehlsstellen in Amsterdam und Wien und wird durch Mittel aus „amerikanischen" Gesellschaften gespeist. „Er sammelt die ganze spiritistische und occulte Bewegung", erzählt Br. Reverchon ausdrücklich, indem er gleichzeitig den Rosenkreuz-Orden als eine freimaurerische Organisation bezeichnet. So war es aber auch früher.

Br. Reverchon erzählt dann noch, daß die „englische" Großloge „im Tale von Berlin[1]) die noch zu ihr gehörende occulte Organisation „des Großorients und souveränen Heiligtums der alten Freimaurer vom alten schottischen Memphis- und Misraimritus", also eine maurerische Zentralbehörde, unterhält.

Um die letzte Jahrhundertwende breitete sich in Deutschland und Rußland mit diesem Großorient eng verbunden, der Ordo Templi Orientis — O. T. O. — aus. In dem Manifest der Mysteria Mystika Maxima lesen wir, daß der O. T. O. eine Körperschaft von Eingeweihten ist, in deren Händen sich die Weisheit und Erkenntnis verschiedener Organisationen befindet, deren Anführung geringe Bedeutung für den Leser hat, da ihre Namen und Umfang allein schon ihre freimaurerische Einstellung zeigen[2]).

Der O. T. O. ist die britische Sektion der Mysteria Mystika Maxima; von England her erfolgt seine Beeinflussung.

Wir stellen also die Tatsache fest, daß wir in Deutschland in dem Großorient und souveränen Heiligtum der alten Freimaurer vom alten schottischen Memphis- und Misraimritus „im Tale von Berlin", dem Rosenkreuzerorden und dem Orden Templi Orientis, drei Freimaurer- und Logenorganisationen haben, darunter eine freimaurerische Zentralbehörde von allergrößter Bedeutung, die nicht einmal den Schein engster Abhängigkeit vom Auslande vor den Brrn. meiden, wie das die bekannten Großlogen in Deutschland noch tun zu müssen glauben. Dafür hüllen sich aber die vorhergenannten Geheimorganisationen in noch undurchdringlicheres Dunkel, um desto leichter zur unmittelbaren Befehlsempfangnahme und Befehlsübermittlung, zur Bespitzelung anderer Logen, auch in bestimmten Fällen zur

[1]) Im Tale von Josaphat arbeiteten einst unter jüdischer Aufsicht die nicht jüdischen Handwerker das Baugerät für die Errichtung des Tempels Salomos, daher der Name „Tal" für freimaurerische Zentralbehörden.

[2]) Die gnostische katholische Kirche, — der Tempelorden (Tempelritter), — der Johanniterorden, — der Orden der Ritter vom heiligen Grabe, — die geheime Kirche vom heiligen Gral, — der Orden vom heiligen Gewölbe von Enoch, — der Swedenborgritus der Maurerei, — der Martinistenorden, — der Sat Bahaiorden.

Umgehung der amtlichen Logenleitungen verfügbar zu sein. Mitglieder dieser occulten Geheimgesellschaft sitzen auch in „gerechten“ und „vollkommenen“ Großlogen Deutschlands. Es greift alles ineinander ein, um die Ausführung der Absichten der unsichtbaren Väter sicherzustellen.

Nach dem Weltkriege entstanden dann im Deutschen Volk, aufs engste mit den oben genannten occulten Logen verbunden, oder aus ihnen heraus, scheinbar im Kampfe gegen die Freimaurerei, eine Anzahl anderer „Geheimen Gesellschaften“ und in ihren Reihen eine große Anzahl von Vereinigungen, die sich angeblich die Pflege des Deutschtums zur Aufgabe machen, aber schließlich weiter nichts betätigen, als den gesunden Tatwillen des Deutschen Volkes in den Dienst Jahwehs zu stellen, in dem sie ihre Anhänger occult verblöden und „versimpeln“.

Solche „geheime Gesellschaften“ z. B. der „Orden“, für den Br. Köthner die Grundlagen zu geben hatte, stellen ihre Mitglieder voll unter occulten Einfluß, schließen bei ihnen jedes selbständige Denken und Urteilen aus und machen sie durch den Satanismus der schwarzen Magie zu abergläubischen und willfährigen Werkzeugen Jahwehs. (S. auch Abschnitt V.)

Aus diesen „geheimen Gesellschaften“ heraus und anderweitig wird auch auf das Volk theosophisch, anthroposophisch, pansophisch, ariosophisch durch Psychoanalyse, durch Lebensreform-Bestrebungen und letzten Endes durch Astrologie eingewirkt. Meine Frau hat in ihrem Werk:

„Induciertes Irresein durch Occultlehren“

die furchtbare Auswirkung des Occultismus in all seinen Spielarten geschildert.

So ist alles eng verflochten — im Dienste Jahwehs.

Das Judentum selbst bedurfte ursprünglich keiner Erfassung in besonderen Geheimorden; es genügte den „unsichtbaren Vätern“, durch solche Geheimorden die Gojimvölker in ihre Hände zu bekommen. Sie hielten den jüdischen Blutbund, d. h. das gesamte Judentum, durch das Oberrabbinat mittels Thora und Talmud und mit eigener hierauf fußender Gerichtsbarkeit über Leben und Tod straff zusammen und wirkten auf ihn durch die Kabbalah, die für die Beherrschung dieses abergläubischen und von Dämonenfurcht durchsetzten Volkes so besonders geeignet ist.

Nach der „Emanzipation“ der Juden aber lockerte sich ihr Zusammenhalt. Die geheime Gerichtsbarkeit des Oberrabbinats verlor die verängstigende Macht bei einem Teile der Juden. Da wurde es notwendig, die Abtrünnigen durch jüdische Geheimorden und andere jüdische Organisationen neu zu erfassen, ganz ähnlich wie die Gojimvölker. So entstand 1842 jener Orden Bne Briß. Auch andere Organisationen entstanden, in Frankreich z. B. die Alliance Israelite Universelle, die später auch nach Deutschland übergriff, wo das Berliner Tageblatt ihrer Politik diente.

Ergänzend wurden die „völkischen“ Organisationen Judas geschaffen, in denen die Ostjuden stark vertreten waren. Ein ideal gefärbter Zionismus wurde nach den Weisungen der „unsichtbaren Väter“ ins Leben gerufen, und als er dann unter Herzel machtvoll genug aufgebaut war, wurde in ihm der brutale imperialistische und politisch radikale Geheimorden Bne Mosche von

Asher Ginzberg gegründet, wie es der fortgeschrittenen Machtlage des „auserwählten Volkes“ entsprach. Alle diese Organisationen arbeiteten trotz gelegentlicher Reibungen aufs engste zusammen.

Erstaunt fragt sich der noch selbständig denkende Mensch, wie ist es möglich, daß nicht diese Giftmischer, die Rezepte zur Herstellung ihres Giftes, das Giftbrauen selbst und die Wirkung der Gifte schon lange erkannt sind. Wie die „unsichtbaren Väter“, so halten sich auch die untergeordneten Spießgesellen vertarnt. In vielen okkulten Bünden kennen sie sich nicht einmal und stehen nur in Verbindung mit einem Oberen, dessen Namen sie in der Regel nie erfahren. Sie kennen auch nicht ihre gegenseitige Aufgabe, auch wenn alle auf das gleiche Ziel hinauslaufen, sondern nur in soweit, als es für das ihnen aufgegebene Handeln unbedingt nötig ist und haben auch gegeneinander Schweigepflicht. Es kommt hinzu, daß es auch unter den Juden „Nichteingeweihte“ gibt, hinter denen sich die „Eingeweihten“ verbergen.

Das Erkennen des Juden und seiner „Arbeit“art wird dem Deutschen und anderen Nichtjuden dadurch besonders erschwert, daß sie sich nicht vergegenwärtigen, wie entgegengesetzt die jüdische Begriffswelt und Moral der ihrigen sind. Der „eingeweihte“ Jude sieht List, Betrug, Ausplünderung, Mord und Kriegshetze den Nichtjuden gegenüber, wenn das der Jahwehherrschaft dient, als Pflicht gegen Jahweh an und fühlt sich stolz als Vollstrecker der Thora- und Talmudbefehle. Sie sind für ihn „sittlich berechtigt“. Er hat erst dann ein „gutes Gewissen“, wenn er solchen “Jahwehdienst“ gewissenhaft erfüllt.

Während alle Nichtjuden, sofern sie nicht eingeweihte Hochgradbrr. oder okkulte Satanisten sind, bei den gleichen Untaten sich als schuldbewußte Verbrecher fühlen würden, gehen die eingeweihten Juden unter den Gojim gerade wegen ihrer Untaten in selbstgefälliger, selbstgerechter Zufriedenheit, als „auserwähltes Volk“, als „Kinder Gottes“ umher. So traut der Goj ihnen Verbrechen am Wirtsvolk nicht zu. Die sittliche Gedankenwelt dieser Eingeweihten ist also der unseren ganz entgegengesetzt.

In der Gedankenwelt des eingeweihten Juden leben und arbeiten auch die nach seinem Willen Dressierten aller Lager. Besonders schwer erkennbar ist dem Profanen ein dergestalt auftretender Br., dessen Dressur vor allem darin besteht, daß man ihm diese Begriffswelt und dieses Gewissen einimpft. Mit ganz gleicher, aufgeblasener Ehrbarkeit bewegen sich diese Brr. unter den Profanen aller Völker, obschon sie die gleichen Verbrechen wie Juden sogar noch dazu an ihren Blutsbrüdern ausüben, ohne daß diese sie wie jene Juden an Rassemerkmalen erkennen können.

Das Ausüben solcher Verbrechen hat naturgemäß die Zerstörung aller unserer Moral zur Voraussetzung.

„Ermüden wir also nie, die Menschen zu entsittlichen.“
in der Freimaurerei. Sie wirkt sich zuerst an den Brr. selbst aus. (S. S. 47 ff.)

Zur weiteren Täuschung vertarnen sie sich auch in der Sprache, wie es Verbrecher tun und empfinden zynische Freude, ein Geheimnis hinter wohltönenden Phrasen zu verbergen. Dieses Geheimnis zu wissen, aber gönnen sie nur sich selbst und wenigen durch Verbrechen Geketteten. „Auguren-

lächeln" ergänzt die Sprache.

Wir kennen aus den politischen Ereignissen der letzten Jahre solche Worte und ihren Sinn. So heißen z. B.
ist die furchtbare Parole der „unsichtbaren Väter" und ihrer Mitarbeiter

„Wiedergutmachen" — das Weißbluten des Deutschen Volkes durch Zahlen an den Juden.

„Polnischer Korridor" — der Raub beinahe ganz Westpreußens zu beiden Seiten der Weichsel, den über Thorn zu durchfahren, eine fünfstündige Eisenbahnfahrt nötig ist.

„Willkürliche Macht", von der Br. Wilson spricht, ist eine Staatsgewalt mit eigenem Willen, die sich nicht der jüdischen Tyrannis gebeugt hat. Diese „Willkürliche Macht" galt es überall zu brechen, in Deutschland durch die Beseitigung der Monarchie.

Die berühmten „14 (!) Punkte Wilsons" und seine anderen „Punkte" sprechen eine solche Gaunersprache. Sie ist dem „Logenjargon" entnommen.

Hier gab ich eine Anwendung. — Es folgen nach diesen Beispielen von Zeitereignissen solche allgemeinen freimaurerischen Sprachgebrauchs, die die Kampf- und Wesensart der Hochgradfreimaurerei noch weiter klären werden.

„Wohltat", „Wohltun", — ist jede verbrecherische Tat, vor allem jeder Krieg, jeder revolutionäre Massenmord und einzelne Mord, die für die Verwirklichung der Judenherrschaft angezettelt werden. Darum nannte sich ja auch die Lyoner Loge, die die französische Revolution und damit den Massenmord an dem blonden Adel Frankreichs herbeiführte, Loge der „Ritter der Wohltäter".

„Vorsichtig" sein — heißt voraussehen, wer den Judenzielen gefährlich werden könnte, um ihn rechtzeitig zu verfemen, den „Stein aus dem Weg zu räumen". Die Illuminaten haben in ihren Geheimsatzungen deshalb angeordnet, daß jede bedeutende Persönlichkeit, die ihnen — als Schriftsteller oder Staatsmann — irgend einmal wegen ihrer Begabung gefährlich werden könnte, rechtzeitig zu beobachten, zu bearbeiten, und wenn sie nicht willig und hörig würde, sofort zu „verfemen", d. h. durch Verleumdung „unmöglich" zu machen ist. Die Sowjetjuden werden in Geheimbünden zur „Vorsicht" ermahnt, alle rechtzeitig zu töten, die ihnen je später gefährlich werden könnten und jedes Gefühl des Mitleids dabei auszuschalten.

„Barmherzig sein" — heißt zu Ehren Jahwehs und so, daß es ihm und den Judenzielen nützlich ist, von den den Gojim geraubten Schätzen Almosen an die Beraubten geben und so Judentum und Freimaurerei mit dem Schleier der Mildtätigkeit schützend vertarnen.

„Wahrheit" — heißt „Gerechtigkeit", „Gerechtigkeit" aber heißt alles, was dem jüdischen Gesetz dient und unangenehme Nachwirkung den Verbrechen der Freimaurerei und der Juden fernhält.

„Menschenveredlung" heißt Entsittlichung der Gojim und ihre Willfährigmachung zur Mitarbeit an jüdischen Zielen gegen das arteigene Volk.

„Menschheitziele", „Ziele der Toleranz und Brüder-

lichkeit, der Humanität erstreben“ — heißt in den Völkern jedes Rasse-, Sippe- und Familiengefühl — jedes Artbewußtsein — jede nationale Selbständigkeit und Freiheitwillen töten und sie zu einem wehrlosen Menschenbrei umgestalten, der sich willig dem jüdischen Volke beugt, in dem alles andere herrscht als Brüderlichkeit und Humanität, sondern nur willenbrechende Gewalt.

Aehnlich ist es mit dem Begriff „Pacifismus“, er führt über Völkermorden hinweg, zur Entwaffnung der Völker unter der Oberaufsicht einer Exekutivgewalt, die Juda befehligt.

„Freiheit“ — heißt, zügellose, schrankenlose, skrupellose Tyrannis der Levitenpriester, das Vorrecht, alles zu tun, was die jüdische Machtgier eingibt.

„Gleichheit“ — heißt, die unterschiedslose, vorrechtslose, gleichmäßige Versklavung aller Gojim unter den Juden.

„Politiktreiben“ nennt sich, wenn ein Goj für das Wohl seines Gojimstaates arbeitet. Da der Jude und Freimaurer aber nur für den jüdischen Weltstaat handeln darf, fallen alle seine Taten nach dieser Geheimsprache nicht unter den Begriff „der Politik“. Sie treiben also keine Politik, wenn sie ihren Zielen dienen, ebenso wie im alten Deutschen Heere „keine Politik getrieben wurde“, wenn es vaterländisch und monarchisch war. Es ist die gleiche Selbstverständlichkeit für Juden und künstliche Juden, die Gebote Jahwehs zu erfüllen und die Menschen diesen Geboten und Zielen zu unterwerfen und nicht minder, daß der „Mann mit der Löwenhaut“, der Feldherr, wohl Judenkriege führen, aber nie mit dem Worte „Politik“ im Sinne der Arbeit für sein Volk zu tun haben darf. Wird solche Arbeit geleistet, so ist das für den Juden und ihre Hörigen „schlechte Politik“ und derjenige, der für das Volk sorgt, „ein schlechter Politiker“.

Wir wissen jetzt, was es zu bedeuten hat, wenn ein Eingeweihter der roten Schotten- und schwarzen Logen behauptet, „er triebe keine Politik“ und was es sagt, wenn ein Johannisbruder das gleiche beteuert. Der Johannisbruder soll nur gehemmt werden, für seinen Staat selbständig zu handeln, da das nicht immer dem Bauplan Jahwehs zweckdienlich sein könnte. Ihn im Jahwehdienst handelnd einzusetzen, kann der Jude noch nicht wagen — so wird ihn gelehrt: wir treiben keine Politik! Sagt aber uns ein eingeweihter Schottenbruder, „er triebe keine Politik“, so meint er das im geheimen Sinne und will damit sagen, daß all sein geheimes und öffentliches Eingreifen in das Leben des Staates seiner Blutsbrüder nur im Sinne und für die Errichtung der jüdischen Weltherrschaft geschieht, also „keine Politik“ ist.

„Keine Politik treiben“ wird auch zuweilen in den schwarzen Logen durch „hohe Politik treiben“ ersetzt. Dieser Ausdruck birgt den gleichen Sinn wie jener.

Jetzt verstehen wir auch den Doppelsinn der Worte auf dem Beschluß des Großlogentages vom Jahre 1876:

„Die Freimaurer sind verpflichtet, die Grundsätze der Freimaurerei im Leben zu betätigen.“

Das „Betätigen“ ist verschieden, je nachdem es von dem Johannesprole-

tariat oder von wissenden Schottenbrrn. ausgeübt wird.

Wir verstehen jetzt den Doppelsinn des Artikels 2 der „Alten Pflichten":

Der Freimaurer soll „der bürgerlichen Obrigkeit ein friedfertiger Untertan sein". „Wenn er sich aber gegen den Staat empört, so wird er trotzdem nicht aus der Loge ausgestoßen, obwohl die loyale Brüderschaft seine Empörung desavuieren muß und sollte, um der derzeitigen Regierung keinen Anlaß zu Argwohn oder politischer — nach anderer Übersetzung — staatlicher — Eifersucht zu geben."

Diese letzten Worte sind ungeheuer vielsagend, das „Desavuieren" erfolgt nur zwangsläufig. „Politisch oder staatlich eifersüchtig" kann zudem eine „derzeitige Regierung" doch nur auf eine Macht oder Geheimstaat im Staate sein, die sie sogar zu überragen drohen. Hier bekennt sich die Freimaurerei offen dazu, eine große politische Macht oder eine Geheimmacht im Staate zu sein.

Aber sie tut noch mehr. Die Freimaurerei nennt „Felonie und Empörung" keine maurerischen Vergehen, da von ihr „keine Politik" getrieben werden darf, und unterwirft sie nicht den maurerischen Strafen. Hochgradbr. Mackay, einer der angesehensten englisch-amerikanischen Logenschriftsteller, betont in seinem Handbuch des maurerischen „Rechts", daß diese „juristische Maxime" — nämlich der Schutz, den die Freimaurerei der „Felonie und Empörung" gewährt —, ausdrücklich in dem genannten Artikel der „Alten Pflichten" sanktioniert ist. Er fügt hinzu:

„Die Weisheit dieser Bestimmung leuchtet von selbst ein, wenn man bedenkt, daß, falls Hochverrat und Empörung ein maurisches Vergehen wäre, 1776 beinahe sämtliche Freimaurer der neuenglischen Kolonien aus dem Maurerorden hätten ausgestoßen werden müssen, und daß sämtliche durch die Großloge von England und Schottland ausgestellten Logenpatente (der Logen in den aufständischen Kolonien) ihre Gleichgültigkeit verloren hätten."

Doch mit einer stillen Duldung von Verrat und Empörung begnügt sich die Freimaurerei nicht. Beides macht sie zu einer — „Bürgerpflicht".

Das „Volk" oder die „Nation" der Maurer ist dabei die Gesamtheit der Juden und künstlichen Juden, seine „Vorfahren" sind die Brr. älterer Generationen, und er selbst ist ein „Sohn" Noahs oder der Witwe aus dem jüdischen Stamme Naphtali, als Hochgradmaurer, ist er aus dem Stamme Juda gebürtig.

„Daß das menschliche Geschlecht
Eine Bruderkette werde,
Teilend Wahrheit, Licht und Recht"

heißt der Vers, der uns das „Volk" und die „Nation" der Freimaurer schildert.

Das „Vaterland" des Freimaurers spannt sich ebenso über die Erde.

„Das ist des Maurers Vaterland,
Wo man sich kennt am Druck der Hand,
Sich kennt am Zeichen und am Wort
In Ost und West, in Süd und Nord,
Wo ew'ge Glut die Scheitel drückt
Und ew'ger Schnee die Berge schmückt,
So weit Gott seinen Himmel spannt,
Reicht unser großes Vaterland!

Mit anderen Worten: Es ist das Weltreich, wie der Jude es anstrebt. Dieses Weltreich verknüpft sich für den Juden und künstlichen Juden aber wieder mit der „Heimstätte" Palästina. Denn der gleiche Hochgradfreimaurer antwortet auf die Frage nach seinem Vaterlande nach französischen Quellen:

„Mein Vaterland heißt Judäa."

Das Vaterland der Juden und künstlichen Juden ist das Weltreich, das in Palästina örtlich verankert ist. Die Juden wollen eine völkische Heimat besitzen, zugleich aber in den andern Ländern herrschen. Wenn die Brr. Freimaurer in Deutschland mehrere Jahre nach dem Weltkriege begonnen haben (S. S. 15 u. f.) mit frommem Augenschlag vom „Deutschen" Vaterland zu sprechen, so konnten sie es jetzt tun, weil das freie Deutsche Vaterland inzwischen ein Glied des jüdischen „Vaterlandes" geworden ist und heute vom Juden beherrscht wird. Vorher waren „Deutsches Vaterland" und „jüdisches Vaterland" sich ausschließende Gegensätze, darum sprachen vor dem Weltkriege die Brr. in Deutschland nur vom „Vaterlande" und dachten dabei an „des Maurers Vaterland" in obigen Strophen. Heute können dieselben Brr. in Deutschland sich infolge des Aufgehens Deutschlands in das jüdische „Vaterland" „Deutsch-vaterländisch" nennen, ohne dabei ihre jüdischen Gebieter zu kränken!

Das Vaterland der Juden und künstlichen Juden, das heißt ihr „großes Vaterland" bleibt das jüdische Weltreich.

So ist „Bürgerpflicht" des Freimaurers die Pflicht, die er der von Juden geleiteten Bruderkette und diesem Weltreich, diesem „großen Vaterlande" gegenüber hat. Wie das jüdische Volk durch die Art seines „Vaterlandes" als einziges Volk dieser Erde tatsächlich eine doppelte Staatszuge-
Jude zufällig lebt, wobei natürlich die jüdische stets übergeordnet ist, so ist
hörigkeit hat: die jüdische für Palästina und die des Staates, in dem der
„Bürgerpflicht" des Freimaurers eine doppelte, als erste die Pflicht, die er dem jüdischen Weltreich gegenüber hat. Sie ist übergeordnet der „Bürgerpflicht" dem Staate und dem Volke gegenüber, dem der Br. Freimaurer zufällig durch sein Blut angehört.

Nun begreifen wir den Sinn der Worte aus der Freemasons Chronicle 1875:

„Wenn wir behaupten wollen, daß Freimaurer unter keinen Umständen gegen eine schlechte Regierung zu den Waffen greifen dürften, so würden wir sie in gewissen Fällen dazu verurteilen, ihre höchste und heiligste brüderliche Pflicht dadurch zu verletzen. Die Empörung ist in gewissen Fällen eine heilige Pflicht . . . Die Loyalität für die Freiheit" — für die zügellose Freiheit der Levitenpriester — „zu wirken, drängt in Fällen dieser Art sämtliche übrigen Rücksichten in den Hintergrund."

Jede Staatsgewalt, die eine derartige „Loyalität für die Freiheit" als ihr abträglich nicht duldet, ist „despotisch oder tyrannisch" und es wird natürlich freimaurerische „Bürgerpflicht" sein, solche „Despotie" und „Tyrannei" zu stürzen. Die eben angeführte Logenzeitung schreibt:

„Ein von hohen Idealen beseelter Freimaurer kann, ohne sich einer Ungerechtigkeit schuldig zu machen, kühn einen Schlag gegen die Tyrannei führen und sich mit anderen verbinden, um durch Mittel, die sonst verwerflich wären, Abhilfe für unerträgliche Mißstände" — d. h. das Bestehen einer völkischen, eigenen Staatsgewalt — „zu schaffen. Die Geschichte berichtet von zahlreichen Fällen solcher Eingriffe durch Freimaurer."

Es handelt sich nicht immer um eine „Empörung" im offenen Kampf gegen die „Autorität". Diese ist auf allen Gebieten und mit jedem Mittel zu unterwühlen. Der Deutsche Freimaurer Findel schreibt 1885 von dieser „Bürgerpflicht" des Bruders auf dem Gebiet der Erziehung, deren Erfüllung

natürlich auch „keine Politik treiben" ist:

„Jeder Freimaurer, der nicht mit Blindheit geschlagen ist, wird unschwer herausfinden, worauf unsere ernste und ausdauernde Arbeit gerichtet sein muß, nämlich auf die Zertrümmerung des Autoritätsprinzips, wie es sich in der Erziehung und Schule unseres Volkes zur Stunde noch geltend macht."

Welcher Goj nun nicht willig ist und nicht die Berechtigung alles solchen, auf Errichtung der Judenherrschaft und Vernichtung seines Volkes gerichteten Handelns anerkennt oder es gar aufdeckt und ihm Widerstand leistet, wer ein furchtbares Geschick von den Gojim abwehrt, der „schmäht Jahweh", der „greift in seine Weltordnung" ein. Er wird als Ablehnender zum „Unterdrücker" und „Angreifer", ganz gleich, ob es sich hier um einen Einzelnen, wie mich, oder um ein ganzes Volk handelt. Diejenigen aber, die solche befreiende Tätigkeit einzelner „unterbinden", das heißt, „ihn an Leib und Seele heilen" und arteigene Völker der Demokratie oder auch der Diktatur des Proletariats ausliefern, sind „Befreier und Weise". Die Juden, die die Weltherrschaft erringen wollen, sind immer die wider Jahwehs Gebot „Unterdrückten".

So ist denn auch Deutschland der „Angreifer im Weltkriege". Darum wurde ihm „die Schuld am Weltkriege" angedichtet, und darum soll diese Lüge nie aufgedeckt werden.

Durch die List solcher Geheimsprache wird die geheime Weltverschwörerbande eingelullt in den Wahn, ihre Weltverbrechen seien unschuldiger „Abwehrkampf", und die Gojim-Völker beten ihr das nur zu oft nach.

Aber trotz des durch List und Talmudmoral erzeugten „guten Gewissens", sind die Weltverschwörer und ihre Komplizen durchzittert von Angst vor der Entlarvung ihrer Verbrechen. Sie zittern vor dem Mißlingen ihrer Taten, das sie der Vergeltung der Gojim zuführt. So flüchten sie vor ihrer Angst immer wieder in den kabbalistischen Aberglauben. Er soll sie vor Mißlingen und auch besonders noch vor Strafe schützen.

Diese kurze Darstellung über die Hochgrade, ihre occulten Mitverschwörer und jüdischen Herren, sowie über ihre Gedankenwelt und Kampfart muß genügen.

V. Statt Tempel Salomos — Deutscher Dom

Dem Druck der nationalsozialistischen Diktatur sind im April 1933 Deutsche Großlogen gern oder ungern gefolgt, gern weil sie hoffen, der ihnen durch meine Enthüllungen drohenden Vernichtung zu entgehen, die so leicht schon jetzt eine dauernde hätte werden können, wenn die nationalsozialistische Diktatur mich in der Aufklärung des Volkes durch ihre Maßnahmen tatkräftig unterstützt hätte. Ungern folgen die Großlogen dem Druck, weil sie genötigt werden, ihren Anschluß an Richtungen zu suchen, denen sie bisher ablehnend gegenübergestanden haben; aber sie folgen ihm immer mehr in klarem Erkennen, daß sie zwar Einiges aufzugeben haben, daß ihnen aber die Grundlagen erhalten bleiben.

Zur Stunde, in der ich das schreibe, im Mai 1933, ist die Lage noch nicht geklärt. Ein erheblicher Teil der Großlogen Deutschlands hängt sich den Mantel anderer, von der nationalsozialistischen Diktatur bisher wenigstens in der Oeffentlichkeit nicht verbotener Geheimgesellschaften um, die das gleiche Ziel wie die Freimaurerei verfolgen und von mir bereits im vorangegangenen Abschnitt IV erwähnt worden sind. Sie stellen sich dem namenlosen „Orden" gleich, der, völlig occult und in seiner Lehre dem Memphis- und Misraim-Orden nahe verwandt, Jahweh oder dem großen Baumeister aller Welten der Freimaurerei durch den

„besten größten Gott" = Deus optimus maximus

ersetzt. Sie bleiben Diener des herrschenden, blinden Gehorsam fordernden Gottes, für den nun nicht mehr

der Tempel Salomos, sondern der göttliche D. O. M. errichtet werden soll. Aus diesem göttlichen D. O. M. ist nun der „Deutsche Dom" entstanden, da bekanntlich das Wort „Deutsch" in occulter Uebertragung gleich göttlich gestellt wird und die Anfangbuchstaben der Worte Deus optimus maximus das Wort „Dom" ergeben. So ist die Vertarnung des Tempel Salomos in dem „Deutschen Dom" möglich geworden.

Dieser „beste, größte Gott" ist völlig kabbalistisch. Er wird auch mit als „höchster" oder gar mit „höchster Wille" bezeichnet, um Jahweh noch weiter und erfolgreicher zu vertarnen. Wir lesen in den „Hermetischen Briefen" Br. Köthners:

„Geschehen soll dein Wille, wie im Himmel also so auf Erden — des „Höchsten Wille" ist „höchste Ordnung" Offenbarung — die „höchste Ordnung" aber ist die Urlichtordnung (5) und das höchste ist das Urlicht. Darum bedeutet das Höchstziel des Ordens (10) die Erfüllung des „höchsten Willens". Der „höchste Wille" aber ist vollkommen einbegriffen in den Worten: „Wie im Himmel, so auf Erden" . . . Eingeweihte der alten Zeiten sagen dasselbe, so Hermes Trismegistos".

Dem Leser wird es zunächst auffallen, daß die Zahlen 10 und 5 hier eingefügt sind. Es sind dies bekanntlich die kabbalistischen Zahlenwerte für die beiden ersten Konsonanten J und h des Wortes Jahweh. Schon diese reine

Aeußerlichkeit zeigt die kabbalistische Gleichschaltung des „Höchstziel des Ordens" mit Jahweh und hierauf kommt es den Occultgläubigen an. Im übrigen werden die Leser so viel Bibelkenntnis besitzen, daß sie die Uebereinstimmung des Charakters des „Höchsten" mit dem Charakter Jahwehs herausfinden. Ueberdies werden nun die „Deutschen Dombauer" flugs wieder mit den „ägyptischen Mysterien" in Verbindung gebracht, hier mit den Mysterien des Hermes Trismegistos, während ja auch die „Mysterien" der Freimaurerei mit ihren Hieroglyphen ägyptischen Ursprungs sein soll. Die „Deutschen Dombauer" haben also den gleichen Ursprung wie die Bauer des Tempel Salomos.

Der in Abschnitt IV erwähnte Memphis- und Misraim-Orden „arbeitet" ebenfalls mit „hermetischer" Kunst. Die Zusammenhänge dieser freimaurerischen Großloge mit dem „Orden" sind also sehr bezeichnende. Anderes weist im „Orden" auf den Rosenkreuzer-Orden, anderes auf die Gnosis hin. Alles Seelen- und Charakter zerstörende ist hier zu einem furchtbaren Gemisch zusammengebraut. So finden die Freimaurer auch dort schon Bekanntes.

Um nun noch den Freimaurern die Umstellung zu erleichtern, wird die kabbalistische Symbolik, die sie von den Juden übernommen haben, auch wenn sie sich des ägyptischen Ursprungs bewußt waren, flugs zu einem arischen Geistesgut gemacht. Das geschieht ungemein einfach. Andere haben dabei schon vorgearbeitet. Wir lesen in dem gedruckten Vortrag des Br. Benkmann, Zoppot,

„Von Ludendorff über Dr. Köthner zur Deutschen Freimaurerei und zum nationalen, christlichen Orden, Friedrich der Große" nachstehendes:

„daß die Juden während der babylonischen Gefangenschaft mit den Ueberlieferungen der arischen Summerer bekannt wurden. Sie, die Juden, gaben deren Stammesgeschichte, Schrift, Wort und Deutung als ihre eigene aus, daraus erhellt, daß die gesamte mosaische Gesetzgebung, die Flammenschrift — das hebräische — auf arischer Grundlage ruhen, also unser Erbgut sind.

Jedenfalls sind die viel geschmähten Bücher Kabbala und Taro, das älteste Buch der Erde, Schriften, aus denen uns arisches Weistum entgegenleuchtet. Auf dieser Grundlage kann auch die, durch die jahrhundertelange mündliche Ueberlieferung eingetretene Entstellung durch die Juden nicht rütteln. Nur anspornen müßten sie die Berufenen, das, was in der Kabbala halb verloren, entstellt, wiedergegeben wird, in der arischen Urform neu zu ergründen, Freund und Feind sollten zu diesem Schlüssel greifen, um das Tor aufzuschließen, hinter dem sie sich finden würden."

Als solche arische „Urform" erscheint nun der Kreis d. h. die Sonnenscheibe. Aber diese Sonnenscheibe hat einen Punkt in der Mitte, und siehe da, solcher Kreis mit dem Punkt ist die kabbalistische Darstellung Jahwehs und der Welt. Von diesem Punkt gehen nun auch zum Kreise rechtwinkelig aufeinandergestellte „Kraftstrahlen" aus, deren Schnittpunkte mit dem Kreise die Darstellung eines Quadrates bringen, wenn diese Schnittpunkte untereinander verbunden werden. So ist dann auch das Quadrat der Freimaurerei wieder da, kurz und gut die Verbindung mit dem Judentum d. h. Jahweh ist hergestellt. Dieses Beispiel aus der Symbolik mag genügen.

Ja es wird auch weiter gegangen, um dem Deutschen Empfinden entgegenzukommen. Wenn schon alle jüdischen Symbole „vordatiert" und arisch werden, warum soll das nicht auch mit dem Gott der Christen, Christus, geschehen. Zwar spielt Christus in der Freimaurerei gar keine Rolle, wie ich nachgewiesen habe; aber zu dem Festhalten der Deutschen an Jahweh sind alle Wege und Mittel recht. So wird denn Christus mit einer germanischen Gottesgestalt „gleichgeschaltet", und es entsteht der Christus vor Christus, der von Jahweh

immer wieder zur Erlösung der Menschen auf die Erde gesandt und immer schärfer als „der Gott“ hingestellt wird, um ihn zugleich mit Jahweh immer mehr gleichschalten zu können. Solches Streben ist nicht einmal neu. Es wurzelt im Gnostizismus, den Arthur Drews eine orientalische Mischreligion nennt, aus der das Christentum überhaupt entstanden sei. (Arthur Drews: „Die Entstehung des Christentums aus dem Gnostizismus“, Januar 1924, verlegt bei Eugen Dietrich, Jena). Der Gnostizismus entstand lange vor unserer Zeitrechnung, das Judentum stand bei seiner Wiege Pate und sitzt fest in ihm.

Aus dem Gnostizismus wurde indeß nicht nur zur Betörung Deutscher Menschen natürlich nur rein äußerlich der „Christus vor Christus genommen, sondern was für das Wesen der Geheimen Gesellschaften wichtiger war, auch die widerliche Auslegung unerhörter Perversitäten. Durch sie sollen eingeweihte Mitglieder des von Br. Köthner geschaffenen „Ordens“, in occulten Wahnvorstellungen befangen, in die „schwarze Magie“ eingeführt werden, um sich zur „weißen“ durchzuarbeiten, wobei aber bei ihnen so viel „Dreck am Stecken“ haften bleiben soll, daß die satanistischen, schwarzen Magier an den Erpresserstrippen der unsichtbaren Väter hängen bleiben und nun erst recht nach Jahwehs Befehl zu handeln haben, den diese unsichtbaren Väter vermeintlich übermitteln.

Dieser Orden verlangt, wie ich in „Ludendorffs Volkswarte“ nachgewiesen habe, noch schärferen Gehorsam, noch schärferes Schweigen, als die Freimaurerei und macht seine Mitglieder zu noch willigeren „Befehlsautomaten“ der „Weisungen Jahwehs“, als das in dem Wesen der Freimaurerei liegt. Die Freimaurer, die also statt am „Tempel Salomos“ nunmehr an dem „Deutschen Dom“ bauen, wirken sich tatsächlich noch viel gefährlicher aus als bisher.

Die Gleichschaltung der bisherigen Großlogen mit dem namenlosen „Orden“ des Br. Köthners ist in diesem Augenblick noch nicht beendet.

Das Vortragsthema des Br. Benkmann, Zoppot, zeigt indes klar den Weg, den die Freimaurerei einzuschlagen hat. Er ist auch an und für sich folgerichtig. Je mehr das Rasseerbgut im einzelnen Menschen wach wird, um so schärfer muß es durch occulte Verblödung in den Bann geschlagen werden, damit die rassebewußt gewordenen Deutschen sich nun doch wieder in den Dienst Jahwehs stellen, der ja nur ein Gesetz kennt

Herrschaft des auserwählten jüdischen Volkes über ihrer Art beraubte Völker.

Einem Ziel, dem ja neben der Freimaurerei und allen Geheimgesellschaften jüdischen und christlichen Ursprungs als Propagandalehre die Christenlehre dient.

Aus der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland ist nun

der Orden der Tempelherren

geworden. In einer öffentlichen Erklärung lesen wir, daß die Namensänderung erfolgt sei:

„Um zur alten, im 18. Jahrhundert verlassenen Tradition zurückzukehren.“

Hiermit gesteht die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland zunächst ein, daß das ganze Getue, die Freimaurerei stamme von Deutschen Freimaurergilden ab und der Freimaurerschurz wäre der Schurz des Werkmaurers, eine berechnete Unwahrheit war. Der Orden der Tempelherren wurde bekanntlich 1313 vom König Phillipp IV. und Papst Clemens V. aufgelöst und der

Großmeister Molay nebst anderen Ordensmitgliedern verbrannt, weil in dem Orden der Satanismus mit seinen widerlichen Perversitäten gepflegt wurde, wie er aus der Gnosis übernommen war, d. h. sein Ritual und Kult waren eine Verhöhnung christlicher Anschauungen, namentlich der Jungfrau Maria und voll von widerlichen Obszönitäten. Schon der Name des Ordens besagt, daß er in dem Dienst des Tempels Salomos stand, einen anderen Tempel gibt es in dem christlichen Glauben nicht. In diesen Dienst stellt sich nun durch seinen Namen auch der jetzige Deutschchristliche Orden der Tempelherren, da er bewußt an die verlassene Tradition anknüpft. Da der Orden völlig kabbalistisch eingestellt ist, ergeben sich die Zusammenhänge mit dem Judentum von selbst. Daß mosaischen Juden die Aufnahme verweigert wird, besagt gar nichts. Die Aufnahme getaufter Juden ist zulässig. Aber auch abgesehen hiervon kommt es ja gar nicht darauf an, ob ein Jude „offiziell" Mitglied werden darf oder nicht, sondern der Geist ist von Bedeutung, der aus dem Orden spricht und das ist nun mal der Geist, der schon dem Orden der Tempelherren charakteristisch war.[1])

Aus der „Großen nationalen Mutterloge zu den Drei Weltkugeln" ist

Der nationale christliche Orden Friedrich der Große geworden. Wie er die „Gleichschaltung" auffaßt geht aus nachstehendem Schreiben einer seiner Tochterlogen hervor:

„Nationaler christlicher Orden, Friedrich der Große"
„St. Johannisloge Charlotte zu den 3 Nelken,
Or. ∴ Meiningen.
Jetzt: **Nationaler christlicher Orden Friedrich der Große,**
Ordensgruppe Meiningen.

Meiningen, den 20. April 1933.

Lieber Br.

Am Mittwoch, dem 12. d. M., hat eine Meisterversammlung stattgefunden, zu der fast sämtliche in Meiningen wohnenden Brr. erschienen waren. Die Versammlung hatte besondere Bedeutung durch die Behandlung der Ereignisse der vorausgegangenen Tage. Von Berlin war am gleichen Tage (12. d. M.) ein Schreiben einegangen, in dem das Bundesdirektorium folgende Mitteilung macht. Am Freitag, 7. April, hat der Landesgroßmeister der seitherigen Gr. Landesl. der Frmr. von Deutschland eine Unterredung mit Herrn Minister Göring gehabt, in der nach Mitteilung des Br. von Heeringen (G. L. L.) der Herr Minister die Aeußerung getan hat: „In einem national sozialistischen Staat faschistischen Gepräges ist kein Raum für Freimaurer." Die G. L. L. hat aus dieser Erklärung die Folgerung gezogen, daß sie zu existieren aufgehört habe und fortfahre unter dem Namen „Deutschchristlicher Orden der Tempelherren". Hieraus ergebe sich die Forderung, alle Beziehungen zu anderen Freimaurerlogen, also auch zu unserer Großen Nationalmutterloge, zu lösen. Es ist bedauerlich, daß der Großmeister der G. L. L. von dieser Unterredung, die er allein mit Minister Göring geführt hat, unserem Bundesdirektorium nicht sofort Mitteilung gemacht und unseren Großmeister so der Möglichkeit beraubt hat, in dieser wichtigen Frage am Sonntag, 9. d. M., bei der außerordentlichen Jahreshauptversammlung in Berlin Beschlüsse fassen zu lassen.

Bezüglich der nationalsozialistischen Forderungen schreibt das Bundesdirektorium: Wir wissen, daß die Nationalsozialisten folgende Forderung erheben:

1. Verschwinden der Wörter „Freimaurer" und „Loge",
2. Lösung aller internationalen Beziehungen,
3. Grundsatz der Deutschstämmigkeit der Mitglieder,
4. Fortfall des Geheimnisses und der alttestamentlichen Bestandteile des Rituals.

Unsere Brr. wissen, daß es internationale Bindungen bei uns nicht gibt und die Deutsch-

[1]) In dem Ordensblatt des deutsch-christlichen Ordensblatt, 1/33, das ich beim Korrekturlesen zugesandt erhalte, tritt der Orden der Tempelherren für Hermann Wirth, den Verkünder des arischen Christus vor Christus ein, auch wenn es eine Verbeugung vor dem jüdischen Christus „Jesus" ist.

stämmigkeit bei uns Grundsatz ist, so daß die Punkte 2 und 3 dieser Forderung schon nicht für uns in Frage kommen. Die eine Forderung hat unsere Loge bereits erfüllt durch den Beschluß, den bisherigen Gesamtnamen unseres Bundes umzuändern in:

„Nationaler christlicher Orden Friedrich der Große."

Die einzelnen Johannislogen führen jetzt den Namen „Ordensgruppe . . .". Ein den Forderungen in Punkt 4 entsprechender Umbau der Satzungen wird in den nächsten Tagen vorliegen. In dem Schreiben vom 11. April wurde ferner davon berichtet, daß eine Unterredung mit einem nationalsozialistischen Führer für einen der nächsten Tage festgesetzt sei, und daß die G. L. L. zur Freundschaft ähnliche Schritte wie wir vorbereite. Das Bundesdirektorium, jetzt Großordensrat, hat ferner gebeten, in den 14 Tagen ritualmäßige Arbeiten nicht abzuhalten, was die Meisterversammlung zu dem Beschluß veranlaßte, die Karfreitagsarbeit ausfallen zu lassen.

Die erwähnte Unterredung mit einem nationalsozialistischen Führer hat inzwischen am Mittwoch, 12. d. M., stattgefunden. Sie hatte den hauptsächlichen Zweck, Gewißheit zu erhalten, ob ein Verbot der Loge, bezw. der Nachfolgevereinigung beabsichtigt sei. Dies scheint nach dem Bericht des Bundesdirektoriums (Großordensrats) nicht der Fall zu sein, sonst wäre diese Tatsache dem nationalsozialistischen Gewährsmann, mit dem die Unterredung gepflogen wurde, bekannt. Der Herr Reichskanzler soll sich die Entscheidung über die Freimaurerfrage selbst vorbehalten haben.

Das Bundesdirektorium hat unsere Umbenennung und den inneren Umbau den Reichsministern Dr. Frick und Dr. Goebbels sowie der NSDAP. mitgeteilt und die Ordensobermeister angewiesen, in regelmäßigen wöchentlichen Zusammenkünften die Brr. der einzelnen Ordensgruppen von allen wichtigen Entscheidungen in Kenntnis zu setzen. Wir bitten daher alle unsere Brr., an jedem Sonnabend zu den üblichen Zusammenkünften im Freundschaftsraum zu erscheinen, um über die Ereignisse auf dem Laufenden gehalten werden zu können.

Das Bundesdirektorium (Großordensrat) schreibt weiter: „Die Umbenennung unserer Großloge auf den neuen Namen und die neue Verfassung bedingen für unsere Tochterloge nunmehr folgende sofortige Maßnahmen:

„1. Wir sind keine Freimaurer mehr. Das ist jedem Außenstehenden von jedem Ordensbruder zu sagen.

Wir möchten noch hinzufügen, daß, um kein falsches Bild aufkommen zu lassen, daran die Aufklärung zu knüpfen ist, daß unsere deutsche christliche Frmei. stets vaterländisch im besten Sinne gewesen ist, und daß die leider ja nicht gesetzlich geschützten Bezeichnungen „Freimaurerei" und „Loge" nur gestrichen werden, um Verwechslungen mit international gerichteten Gruppen, die sich ebenfalls „Freimaurer" und „Logen" nennen, vorzubeugen.

2. Das Geheimnis braucht nicht mehr gewahrt zu werden.[1]) Unter Aufgabe des Geheimnisses verstehen wir n i c h t, daß Außenstehende ohne Auswahl zu unseren Arbeiten hinzugezogen werden, sondern daß zunächst nur maßgebende Partei- oder Staatsfunktionäre Einsicht in unsere Rituale erhalten und an Arbeiten teilnehmen können. Im übrigen überlassen wir es dem Takt unserer Ordensbrüder, wie weit sie Außenstehende über unser Brauchtum unterrichten wollen.

3. Die Aenderungen in den Ritualen der vier ersten Stufen bestehen vorläufig darin, daß einzelne alttestamentliche Bezeichnungen durch deutsche Wörter ersetzt werden.

4. In der Meisterlegende heißt es statt „Tempel": „Der deutsche Dom" und heißt statt „Hiram": „Der Baumeister".

5. Die Arbeiten in IV bis VII können weitergehen.

6. Sämtliche Ordensgruppen haben sofort im Namen ihrer Ordensbrüder, die noch Mitglieder des Vereins deutscher Freimaurer sind, diese Mitgliedschaft aufzugeben.

Soweit die Zuschrift unseres Bundesdirektoriums. Wir glauben, daß alle unsere Brr. den getroffenen Aenderungen zustimmen können. Wir hoffen und dürfen auch annehmen, daß die Reichsregierung unserem Orden zustimmen, unsere Arbeiten in den vorgeschlagenen Formen genehmigen und uns ihren Schutz angedeihen lassen wird. Damit müssen dann auch die Beschränkungen der NSDAP. in Bezug auf die Frmei. fallen und den Weg freimachen für diejenigen Brüder, die sich ihr oder einer ihrer Vereinigungen anschließen wollen. Wir bitten alle unsere Brr., unserem Bunde auch in seiner neuen Gestalt die Treue zu halten. Gerade in der gegenwärtigen Zeit ist es

[1]) Sind ja von mir lange enthüllt! L.

mehr denn je Pflicht eines jeden Brs., durch festes Zusammenhalten und Betätigung der in unserem Bunde immer gepflegten Gesinnung der Außenwelt zu zeigen, daß wir in vorderster Linie mit allen denen stehen, denen das Wohl des Vaterlandes, das Wohl des Volksganzen oberstes Gebot ist. Wir rechnen daher auch auf Ihre Unterstützung und bitten Sie, wie bisher, in unserer Kette mitzuarbeiten an der sittlichen Erneuerung und dem Wiederaufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

Mit treudeutschen brdrl. Grüßen Ihr

gez. Mohr, Ordensobermeister.

gez. Kalbfleißen (?), Ordensoberschriftführer"

In dem Schreiben der Großen National-Mutterloge wird Punkt 3 noch näher erläutert, es heißt:

„Die Aenderungen in den Ritualen der ersten Stufen bestehen vorläufig darin, daß gestrichen werden: Tubalkain, Schiboleth Akazia. Die Worte Jakin, Boas, M. B. Jehovah werden bis auf Widerruf ersetzt durch: Licht, Volk, Er lebt im Sohne. Glaube.[1])

Ziffer 4 spricht richtig vom „Tempel Salomos".

Außerdem enthält das Schreiben noch die Punkte 7 und 8:

„7. Wir bitten die gel. Ordensmeister oder deren Stellvertreter, sich sofort mit den leitenden nationalsozialistischen Funktionären ihres Wohnsitzes in Verbindung zu setzen, um ihnen unter Vorweisung beiliegender Briefe mitzuteilen, daß wir nicht mehr Freimaurer sind. Zur Unterstützung dieser Behauptung (Hervorhebung von mir) senden wir so rasch wie möglich die umgeänderten Satzungen.

8. Wir bitten die Vorstände unserer Ortsgruppen, sofort in die Prüfung der Deutschstämmigkeit ihrer Mitglieder im Sinne der NSDAP. einzutreten."

Klar ist aus diesem Schreiben ersichtlich, wie wenig durchgreifend die „Umschaltung" der Freimaurerei ist, wie sie noch einen weiten Weg einzuschlagen hat, um wirklich zum „Deutschen Dombau" zu kommen, wie ihn der „Orden" betreibt. Immerhin ist nicht zu verkennen, daß für echte Brr. Freimaurer aber auch schon die getroffenen Maßnahmen einschneidend sind, da sie bekanntlich an ihrem Ritual nichts ändern dürfen, ohne befürchten zu müssen, daß ihr Bau einstürzt. Wie die Große Nationale Mutterloge „Zu den Drei Weltkugeln" selbst diese Umschaltung ansieht, geht ja daraus hervor, daß sie in Ziffer 7. von einer Behauptung nicht etwa von der Tatsache spricht, daß die Mitglieder des Deutschchristlichen Ordens nun keine Freimaurer mehr wären, woraus denn die Brr. Freimaurer entnehmen werden, daß sie eben nach wie vor waschechte Freimaurer sind. Sie verstehen solche Freimaurer-Sprache.

Ganz entsprechend, wie die drei genannten Großlogen haben sich auch die anderen Großlogen Deutschlands „umgeschaltet".

So ist aus der Großloge „Zur Freundschaft"
der „Deutschchristliche Orden zur Freundschaft",
aus der Großen Landesloge von Sachsen
der Deutschchristliche Orden Sachsen,
aus der Darmstädter Großloge zur Eintracht
der Bruderbund zur Eintracht geworden.
Die Großloge „Zur Sonne"-Bayreuth ist in die
„Gesellschaft zur Pflege Deutscher Kultur"

und die

eklektische Mutterloge in Frankfurt a. M.

in die

[1]) M. B. heißt Mac Benac u. das immer schon „er lebt im Sohne".

aufgegangen.

Ueber die Großloge in Hamburg liegen nähere Nachrichten noch nicht vor.[1])

Die Großloge zur Bruderkette soll in den Deutschchristlichen Orden Sachsen aufgegangen sein.

Auch die auf Seite 55 genannten freimaurerischen Gebilde sind in diesem Gleichschaltungbestreben nicht zurückgeblieben. Sie haben sich ganz christlich eingestellt, d. h. sie wollen den Juden nicht mehr aufnehmen. Im übrigen hält ja das Christentum die Brr. Freimaurer auch unter Jahweh fest; denn Jahweh ist nun einmal der Gott der Juden und Christen.

In den meisten Staaten der Erde steht die Freimaurerei in vollster Blüte und betätigt das von mir geschilderte Ritual. In Deutschland befindet sie sich zu einem Uebergang. Sie flüchtet zum Teil in andere Form. Die Schottenlogen bestehen unangetastet. Auch Johannislogen arbeiten weiter.

Auch aus dem Schlupfwinkel, in dem sich jetzt die Freimaurer verkriechen, müssen sie hinausgestöbert werden. Der Kampf gegen die Freimaurerei darf daher nicht ruhen. Er ist auf sämtliche geheimen Gesellschaften und alle die Vereine auszudehnen, die die occulte Verblödung des Volkes betreiben.

Bisher hat die nationalsozialistische Diktatur die Freimaurerei noch nicht verboten, erst recht nicht die geheimen Gesellschaften, erst recht nicht den occulten Seelenschädigern das Handwerk gelegt. Natürlich wären Verbote eine wesentliche Hilfe. Aber Verbote ohne Aufklärung des Volkes über das Wesen der Freimaurerei, der geheimen Gesellschaften und der Gefahren der Seele durch Occultismus jeder Art, beginnend mit der Astrologie, wären ein Schlag in's Wasser. Das hat die Geschichte erwiesen, darum bleibt die Volksaufklärung so wie wir sie betrieben haben ein wichtiger Dienst am Volk im Rahmen unseres großen und gewaltigen Freiheitkampfes.

Was ich im vorliegenden Werke, in „Kriegshetze und Völkermorden", in „Schändliche Geheimnisse der Hochgrade", in „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden", gesagt habe, und meine Frau in „Der Trug der Astrologie" und in „Induciertes Irresein durch Occultlehren" gesagt hat, behält Ewigkeitwerte. Auch wenn ein Volk glaubt, es hätte die Gefahren überwunden, so bleibt es doch immer, jedenfalls auf unendlich lange Jahre hinaus den gleichen Gefahren unterworfen. Immer wieder werden volksvernichtende Kräfte am Werke sein, den Selbsterhaltungwillen des Volkes zu schwächen und nicht davor zurückschrecken, unter betrügerischen Vorstellungen und vermeintlichem Anrufen des Selbsterhaltungwillens doch den Tatwillen zur Vernichtung der Selbsterhaltung des Volkes aufzubieten.

---

[1]) Wir behalten uns vor, durch Einlagen in das Werk, die Angaben zu vervollständigen. — Der Verlag.

Quellennachweis

1. Die Bibel.
2. Entdecktes Judentum, von Johann Andrea Eisenmenger. Gedruckt zu Königsberg in Preußen im Jahre 1711.
3. Das Deutsche Judentum. Seine Parteien und Organisationen. Eine Sammelschrift. Berlin—München 1919. Verlag der neuen jüdischen Monatshefte.
4. Die Elemente der Kabbalah, 2 Bände, erläutert von Dr. Erich Bischoff, Berlin W 30, 1914, Hermann Barsdorf Verlag.
5. Die Kabbalah, Einführung in die jüdische Mystik und Geheimwissenschaft, von Dr. Erich Bischoff. Leipzig 1923. Theodor Griebens Verlag.
6. Die geheimen oder Mysterien-Gesellschaften der alten Heidenkirche von Eduard Emil Eckert - Schaffhausen. Verlag der Friedr. Hurter'schen Buchhandlung 1860. (Siehe auch Nr. 10 und 11.)

Freimaurerische Schriften.

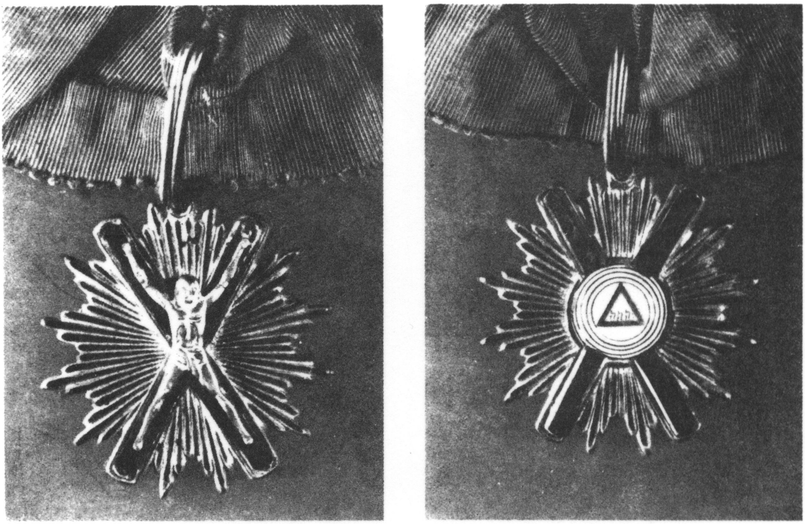
7. Die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurer Brüderschaft, mitgeteilt und bearbeitet von Karl Christian Friedrich Krause. 2. Auflage, 2 Bände. Dresden 1820/21 in der Arnoldschen Buchhandlung.
8. Ritual und Aufdeckung der Freimaurerei pp. sowie eine Darstellung des an William Morgan wegen Enthüllung der Geheimnisse der Maurerei begangenen Menschenraubes und Mordes. Aus englischen Schriften gezogen von einem Freunde des Lichtes. Leipzig 1838. In Kommission bei Leopold Michelsen.
9. Sarsena, oder der vollkommene Baumeister. Leipzig 1851. F. A. Brockhaus.
10. Der Freimaurerorden in seiner wahren Bedeutung, d. h. als ein Weltorden, in dem und mittels dessen .... ein Geheimbund die Revolution ... sowie die Zerstörung des Eigentums, der Stände und Innungen zum Zwecke einer theokratisch-sozialen Ordensrepublik, seit drei Jahrhunderten vorbereitet, vollführt und geleitet hat. — In zwei Schriften den sächsischen Kriminalgerichten und der Ständeversammlung nachgewiesen aus der Geschichte, aus den Statuten und den Bekenntnissen des Ordens in seinen Geheimschriften zur Motivierung des damit verbundenen Antrages auf Aufhebung des Ordens. Von Advokat Eduard Emil Eckert, Dresden 1852, im Selbstverlag des Verfassers.
11. Magazin der Beweisführung für Verurteilung des Freimaurerordens als Ausgangspunkt aller Zerstörungstätigkeit ... mittels List, Verrat und Gewalt, von Advokat Eduard Emil Eckert, 2. Heft, 2. Auflage. Regensburg 1875.
12. Ueber den Zweck der Maurerei, dargestellt aus den alten Landmarken. Verlag von Br. Eduard Max. Röth. Frankfurt am Main 1832.

13. Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. 2. Auflage von Lennings Encyklopaedie der Freimaurerei. 3 Bde. Leipzig 1863. F. A. Brockhaus und 3. Auflage, 2 Bde. Leipzig 1901. Max Hesses Verlag.
14. O. van Dalens Kalender für Freimaurer, Statistisches Jahrbuch für 1926 bis 29. Verlag Br. Bruno Zechel.
15. Grundgesetz des unter dem besonderen allerhöchsten Schutz Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein stehenden Freimaurerbundes Zur Eintracht, nebst Anhang. Gießen 1873, Druck von Br. Wilhelm Keller.
16. Grundgesetz des eklektischen Freimaurerbundes aus dem Jahre 1845 mit Anlagen A und B.
17. Gesetzbuch der Loge zur Freundschaft im Cirkel Berlin. Manuskript für Brd. der Loge. Berlin 1901. Wilhelm Gronaus Buchdruckerei, Schöneberg-Berlin.
18. Grundverfassung des Bundes der Fr. Mr. der Großen National-Mutter-Loge der Preußischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln zu Berlin. Nach der Revision vom Jahre 1873.
19. Statuten desselben Bundes 1873.
20. Bundesgesetze der Großen National-Mutter-Loge „Zu den drei Weltkugeln." Als Handschrift gedruckt für Br. Freimaurer, Berlin 1918 und 1928.
21. Handbuch für die Brüder der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland. Eine Uebersicht ihrer Einrichtungen. Als Handschrift für Frmr. gedruckt. VI. Ausgabe. Berlin 1912.
22. Versuch einer Darstellung des Positiven inneren Freimaurer-Rechtes. Im Auftrage des Vereins Deutscher Freimaurer bearbeitet von Br. von Grodbeck und Br. O. Henne Am-Rhyn. Mit einer historischen Einleitung von Br. Dr. Merzdorf. Handschrift nur für Br. Fr. Mr. Leipzig. Verlag von J. G. Findel 1877.
23. Was sind die Freimaurer und was wollen sie? Ein Wort zur Wehr und Lehr über Ursprung, Wesen, Bedeutung und Ziele der Freimaurerei. Von einem Br. Freimaurer. 4. Umarbeitung. 10. Auflage. 21. bis 25. Tausend. Vermehrt durch einen Anhang: Was sind Odd-Fellow-Brüder und was wollen sie? Von Herm. Oesterwitz, Lissa i. P. Friedrich Ebbeckes Verlag 1906.
24. Verschiedene Katechismen von Br. Robert Fischer. Manuskript nur für Brüder gedruckt. Leipzig, pp. Druck und Verlag von Br. Bruno Zechel.
25. Leitfaden durch die Ordenslehre der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in den verschiedenen Graden vom Kapitelmeister Br. Otto Hieber. Berlin SW 68, während und nach dem Weltkriege. Druck und Verlag von Bundes-Br. E. S. Mittler und Sohn:
    1. Heft: Was dem fremden Suchenden vor seiner Aufnahme in den Freimaurer-Orden zu wissen ist.
    2. Heft: Der Johannis-Lehrlingsgrad.
    3. Heft: Der Johannis-Gesellengrad.
    4. Heft: Der Johannis-Meistergrad.
    5. Heft: Der Andreas-Lehrlings-Gesellengrad.
    6. Heft: Der Andreas-Meistergrad.

26. Gebrauchtum der Johannisloge. Zehn Instruktionen von Br. Hermann Gloede, als Handschrift für BBr. Lehrlinge gedruckt, Berlin 1901. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
    1. Bändchen: Ritualien und Arbeitsteppich der Johannislehrlinge.
    2. Bändchen: Ritualien und Arbeitsteppich der Johannismitbrüder (Gesellen)).
    3. Bändchen: Ritualien und Arbeitsteppich der Johannismeister.
27. Verschiedene freimaurerische Zeitschriften der altpreußischen und humanitären Großlogen in Deutschland.
28. Die Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg von Karl Heise. Basel 1920. Ernst Finkh Verlag.
29. Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik, vom Nationalrat Dr. Friedrich Wichtl. 8. Auflage. München 1921. J. F. Lehmanns Verlag.
30. Auf den Pfaden der internationalen Freimaurerei. Sonderabdruck aus dem Mecklenburger Logenblatt. 46. Jahrgang.
31. Dr. Ludwig Mueffelmann, Die italienische Freimaurerei und ihr Wirken für die Teilnahme Italiens am Kriege. Handschrift nur für Freimaurer. Verlegt 1915 bei Alfred Unger, Berlin C 2.
32. Wilhelm Marten, Freimaurerei und Goldene Internationale, ein Beitrag zur Zeitgeschichte 1917.
33. Handbuch für Odd-Fellows von Alexander Lotthammer, Leipzig. Verlag von Theodor Leibing. 1907.
34. Freimaurerdenkschrift. Als Geheimschrift gedruckt zur Gratisverteilung in 15 einzelnen Denkschriften. Gerichtet an Deutsche regierende Fürsten. Aus dem Beginn der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts von Didler.
35. Symbolik der Mysterienbünde von August Horneffer. Niels Kampmann Verlag, Heidelberg.
36. Die Elemente Deutscher Kultur, von Renatus Ram — Dr. Köthner — Aus der Bücherei des Deutschen Dom und andere Schriften des Herrn Köthner und zahlreiche andere Schriften von Br. Köthner.

Schriften von Nichtfreimaurern.

37. Rache und Hilfe der Freimaurer. Nach ihren eigenen Geständnissen. Paderborn 1880. Druck und Verlag der Junfermannschen Buchhandlung.
38. Geheimnisse der Freimaurerei, Paderborn 1884. Druck und Verlag der Junfermannschen Buchhandlung.
39. Freimaurerei eine politische Macht von O. Graved. IV. Aufl. Berlin 1926. Druck und Verlag von E. Brueckmann, Berlin SW 68.
40. Ritualmord, Judentum und Freimaurerei von Erich Rudolf. 1927. Verlag für völkische Aufklärung, Berlin SW 68.
41. Für Gott und Vaterland! Ein Weckruf an das christliche Volk zum Kampfe gegen die Weltmacht der Freimaurerei. Von Pater Albuin O. C. Mit Erlaubnis der Ordensoberen . . . . K. Oberholzers Buchdruckerei, Uznach 1915.
42. Was treiben die Freimaurer? Dietrich von Oertzen. 4. Auflage. Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.
43. „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren von Erich Ludendorff. 51—60 000. Ludendorffs Volkswarte Verlag, München.



Halsorden des Logenmeisters der Andreaslogen

Vorderseite: Der Deutsche lebend auf das Schächt-(Andreas)-Kreuz genagelt; auf seiner Brust das Christenkreuz
Rückseite: Das kabbalistische Jehovasiegel mit der hebräischen Jehova-Inschrift